



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Simultanes versus klassisches Konsektivdolmetschen:
Eine vergleichende textuelle Analyse

Verfasserin

Kirsten Hawel, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Dezember 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 065 342 351

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Dolmetschen Englisch Spanisch

Betreuer:

A.o. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Vorwort

Die vorliegende Masterarbeit ist Teil eines Projekts, das von Roswitha Schöpf und Birgit Sienkiewicz ins Leben gerufen wurde. Aus diesem Grund möchte ich mich zu aller erst bei diesen beiden Studienkolleginnen und Freundinnen dafür bedanken, dass sie mich in ihr Team aufgenommen haben und mir bereitwillig die Daten ihres Experiments für meine Analyse zur Verfügung gestellt haben. Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an Birgit Sienkiewicz, die einen Teil der Analyse selbst oder in Zusammenarbeit mit mir durchgeführt hat und die durch ihr Feedback und ihre Unterstützung einen wertvollen Beitrag zu dieser Masterarbeit geleistet hat.

Ebenso großer Dank gebührt meinem Betreuer, Herrn Prof. Pöchhacker, der mich in allen Belangen unterstützt und begleitet hat und auf dessen kompetente Beratung ich mich stets verlassen konnte.

Bedanken möchte ich mich außerdem bei Miguel Ángel Cala Rodríguez, bei meiner Schwester und bei meinen Freunden, die durch ihre Anregungen und Korrekturen diese Masterarbeit unschätzbar bereichert haben. Zu guter Letzt gebührt ein ganz besonderer Dank meinen Eltern, die mir dieses Studium überhaupt ermöglicht haben und die mich jederzeit in allem mit Liebe unterstützt und begleitet haben.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
INHALTSVERZEICHNIS	5
EINLEITUNG	7
1. BEGRIFFSKLÄRUNG	9
1.1 DOLMETSCHEN	9
1.2 KONSEKUTIVDOLMETSCHEN	11
1.3 SIMULTANDOLMETSCHEN	14
1.4 VOR- UND NACHTEILE DER DOLMETSCHMODI	16
2. QUALITÄT BEIM DOLMETSCHEN	20
2.1 „QUALITÄT“ IN DER DOLMETSCHFORSCHUNG	20
2.2 BARIK	24
2.1.1 <i>Auslassungen</i>	24
2.1.2 <i>Hinzufügungen</i>	25
2.1.3 <i>Ersetzungen und Fehler</i>	26
2.1.4 <i>Ergebnisse und Kritik</i>	27
2.3 MACKINTOSH	29
3. SIMULTANES KONSEKUTIVDOLMETSCHEN	33
3.1 SIMULTANES KONSEKUTIVDOLMETSCHEN IM RAHMEN DES	34
SCIC	34
3.1.1 <i>SCIC - Testreihe 2001</i>	35
3.1.2 <i>SCIC – Testreihe 2003</i>	36
3.2 SIMULTANES KONSEKUTIVDOLMETSCHEN IM GERICHTSSAAL	38
3.3 SIMULTANES KONSEKUTIVDOLMETSCHEN – EIN EXPERIMENT	40
3.3.1 <i>Hamidis Analyse der intertextuellen Kohärenz</i>	41
3.3.2 <i>Ergebnisse und Interpretation</i>	43
3.4 VOR- UND NACHTEILE DES SIMULTANEN KONSEKUTIVDOLMETSCHENS	46
4. DAS EXPERIMENT VON SCHÖPF & SIENKIEWICZ – KONSEKUTIV VERSUS SIMULTAN-KONSEKUTIV	50
4.1 VERSUCHSAUFBAU	50
4.1.1 <i>Ausgangstexte</i>	51
4.1.2 <i>Aufnahmegerät</i>	52
4.1.3 <i>Versuchspersonen</i>	53

4.1.4 RezipientInnen	54
4.1.5 Fragebogen	55
4.1.6 Interviews	56
4.2 ANALYSEMETHODIK	57
4.2.1 Transkription	58
5. AUSWERTUNG UND ANALYSE	59
5.1 INTERTEXTUELLE ANALYSE	59
5.1.1 Auslassungen	59
5.1.2 Hinzufügungen	61
5.1.3 Ersetzungen	64
5.1.4 Ergebnisse	65
5.1.5 Spezifische Aspekte der intertextuellen Analyse	75
5.2 INTRATEXTUELLE ANALYSE	89
5.2.1 Versprecher	89
5.2.2 Fehlstarts	89
5.2.3 Umformulierungen	90
5.2.4 Wiederholungen	91
5.2.5 Grammatikfehler	92
5.2.6 Syntaktische Fehler	93
5.2.7 Lexikalische Fehler	94
5.2.8 Ergebnisse und Auswertung	95
5.3 PUBLIKUMSBEWERTUNG	104
5.4 KONTAKT ZUM PUBLIKUM	108
5.5 FLÜSSIGKEIT	109
5.6 ZUSAMMENFASSUNG – POTENZIAL DES SIMULTANEN KONSEKUTIVDOLMETSCHENS	114
6. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	115
BIBLIOGRAFIE	119
ANHANG I – INTERVIEWLEITFADEN FÜR DOLMETSCHERINNEN	126
ANHANG II – FRAGEBOGEN FÜR REZIPIENTINNEN	127
ANHANG III – AUSGANGSTEXTE	131
ANHANG IV – DOLMETSCHUNGEN	137
ABSTRACTS	188
LEBENS LAUF	190

Einleitung

Fragt man heutzutage DolmetscherInnen oder aber auch Laien des Fachs, welche Dolmetschmodi es gibt, werden höchstwahrscheinlich zwei genannt: Simultan- und Konsekutivdolmetschen. Es ist kaum bekannt, dass es ungefähr seit der Jahrtausendwende eine neue und deshalb kaum erforschte Hybridform gibt, die möglicherweise das Potential hat, den Berufsalltag der DolmetscherInnen zu verändern: das simultane Konsekutivdolmetschen. Dabei wird zwar konsekutiv, also nach dem oder der RednerIn gedolmetscht, jedoch wird nicht wie gewöhnlich mitnotiert, sondern der Ausgangstext wird mit Hilfe eines Gerätes aufgezeichnet und anschließend mit Kopfhörern abgehört und simultan vor Publikum gedolmetscht.

Die Möglichkeit, sich den technologischen Fortschritt auf diese Weise beim Konsekutivdolmetschen zu Nutze zu machen und eine Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen zu schaffen, wurde von einigen Dolmetschern mehr oder weniger gleichzeitig entdeckt. Die wenigen Studien, die es in diesem Bereich gibt, stammen von Michele Ferrari (2001b, Vivas 2003), John Lombardi (2003), Erik Camayd-Freixas (2005) sowie Miriam Hamidi (2006). Mit dem Ziel, den neuartigen Modus des simultanen Konsekutivdolmetschens weiter zu erforschen, führten Roswitha Schöpf und Birgit Sienkiewicz ein Experiment mit acht Dolmetscherinnen im Sprachenpaar Englisch-Deutsch zum Vergleich der Qualität und der Bewertung des simultanen Konsekutivdolmetschens mit dem klassischen Konsekutivdolmetschen durch. Die Versuchspersonen dolmetschten in beiden Modi je eine Ausgangsrede vor einem Publikum, das aus Studierenden der Translationswissenschaft bestand. Das im Zuge dieses Experiments entstandene Korpus bildet die Grundlage dieser Masterarbeit, die sich mit der inter- und intratextuellen Analyse der in beiden Modi erbrachten Dolmetschleistungen auseinandersetzt. Zusätzlich werden die gewonnenen Ergebnisse mit der Bewertung aus der Publikumperspektive sowie der Einschätzung der Dolmetscherinnen selbst und den Resultaten einer objektiven Analyse der Videoaufzeichnungen und Transkriptionen in Bezug auf die Kriterien Publikumskontakt und Flüssigkeit verglichen.

Es ergibt sich daher folgende Struktur für die vorliegende Arbeit: Während in Kapitel 1 grundlegende Begriffsbestimmungen des Dolmetschens sowie der beiden grundlegenden Vollzugsmodi, des Konsekutivdolmetschens und des Simultandolmetschens, vorgenommen

werden, beschäftigt sich Kapitel 2 mit dem Thema der objektiven Beurteilung von Qualität mittels Ausgangstext-Zieltext-Analysen im Rahmen der Dolmetschwissenschaft. In Kapitel 3 wird der neuartige Dolmetschmodus des simultanen Konsekutivdolmetschens vorgestellt. Zu diesem Zweck werden die bisher durchgeführten Studien und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen in Bezug auf die Vor- und Nachteile des Simultan-Konsekutiv-Modus präsentiert.

Nachdem die theoretischen Grundlagen des Experiments erläutert wurden, wird in Kapitel 4 ein Überblick über den Versuchsaufbau sowie die Methodik der im Zuge des Experiments durchgeführten Analysen gegeben. Kapitel 5 ist der Besprechung der Ergebnisse und der daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen gewidmet. Den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bildet die Auswertung der inter- sowie intratextuellen Analysen bezüglich der Frage, welcher Modus bessere Ergebnisse erzielte und worauf dies zurückgeführt werden kann. Ferner werden die Ergebnisse dieser Analysen sowie der Analysen zum Publikumskontakt und der Flüssigkeit der Dolmetschungen mit den Ergebnissen der Publikumsbewertung kontrastiert. Darüber hinaus werden auch die Erkenntnisse aus den mit den Versuchspersonen durchgeführten Interviews in diesen umfassenden und multidimensionalen Ansatz zur Bewertung der Qualität und des Potenzials des neuartigen Modus integriert.

Darauf aufbauend wird in Kapitel 6 schließlich versucht, die im Zuge dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zusammenzufassen und Antworten auf folgende Fragen zu geben:

- Welcher Modus erzielt aus einer objektiven Perspektive heraus bessere Ergebnisse?
- Welche sind die häufigsten Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Modi?
- Bestätigen die Ergebnisse der objektiven Analyse die Bewertung durch das Publikum?
- Wie bewerten die Dolmetscherinnen selbst den neuen Modus?
- Hat das simultane Konsekutivdolmetschen Potenzial?

1. Begriffsklärung

Im ersten Kapitel werden einige grundlegende Begriffe der Dolmetschwissenschaft erläutert. Bevor die verschiedenen Erscheinungsformen des Dolmetschens besprochen werden, wird der Versuch einer Definition des Dolmetschens unternommen (Kapitel 1.1). Anschließend werden die beiden Grundmodi des Dolmetschens, das Konsektiv- und das Simultandolmetschen, vorgestellt (siehe 1.2 und 1.3). Das Kapitel schließt mit einer Analyse der Vor- und Nachteile der beiden Modi, da diese für die vorliegende Arbeit von besonderer Relevanz sind (Kapitel 1.4).

1.1 Dolmetschen

The profession of interpreter is a very old one, which came into existence when the first contacts were established between human groups speaking different languages. It is also one of the finest of professions, since its aim is to draw men together and enable them to establish a closer understanding of one another. (Herbert 1952:VII)

Dieses Zitat beschreibt die Anfänge des Dolmetschens, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Bereits 3000 v.Chr. hatten die Ägypter eine Hieroglyphe für „Dolmetschen“ (vgl. Bowen et al. 1995:246). Zu den frühesten Belegen der Dolmetschtätigkeit zählen die Abbildung eines Dolmetschers im Relief der Grabstätte Horemhebs im ägyptischen Memphis aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus (vgl. Bowen et al. 1995:261, Pöchhacker 2004:27) sowie ihre Erwähnung im Alten Testament (vgl. Bowen 2003:43). Obwohl schon seit Jahrtausenden gedolmetscht wird, ist eine klare Definition des Dolmetschens dennoch nicht immer unproblematisch. Zunächst soll im Sinne einer Begriffsbestimmung eine Abgrenzung gegenüber dem Übersetzen vorgenommen werden, da Laien die Begriffe „Übersetzen“ und „Dolmetschen“ oft als Synonyme verwenden. Häufig wird hierzu das Kriterium der Mündlichkeit beziehungsweise Schriftlichkeit herangezogen, das jedoch nicht ausreicht und – zum Beispiel bei Mischformen – nicht immer erfüllt sein muss; vielmehr müssen verschiedene Kriterien in Betracht gezogen werden (vgl. Kade 1968, Kalina 1998). Kade definiert Übersetzen und Dolmetschen folgendermaßen:

Wir verstehen daher unter *Übersetzen* die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache

in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache. (1968:35)

Kalina führt darüber hinaus noch weitere charakteristische Merkmale für das Dolmetschen beziehungsweise das Übersetzen an, wie zum Beispiel die Art und Weise, in der DolmetscherInnen bzw. ÜbersetzerInnen sich vorbereiten und Wissen erwerben. Während sich ÜbersetzerInnen das benötigte Wissen für die Übersetzung eines Textes im Laufe des Arbeitsprozesses aneignen und den Zieltext entsprechend adaptieren können, steht den DolmetscherInnen diese Möglichkeit vor allem auf Grund des Zeitmangels nicht zur Verfügung. Sie können dies nur kompensieren, indem sie sich im Vorfeld des Dolmetscheinsatzes vorbereiten und das auf diese Weise erworbene Wissen speichern (vgl. Kalina 1998:17). Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass ÜbersetzerInnen Verständnisprobleme, terminologische Unklarheiten oder sonstige Probleme mit dem Ausgangstext während des Übersetzens, zum Beispiel in Rücksprache mit den AuftraggeberInnen, lösen können. In Dolmetschsituationen ist dies naturgemäß wesentlich schwieriger oder sogar unmöglich, weshalb derartige Schwierigkeiten häufig nur vor dem Beginn des Dolmetscheinsatzes im Rahmen der Vorbereitung gelöst werden können. Darüber hinaus können DolmetscherInnen zum Unterschied von ÜbersetzerInnen kaum Korrekturen am Zieltext vornehmen, weil dies den Dolmetschprozess an sich stören und von den RezipientInnen in den meisten Fällen bemerkt werden würde, was wiederum die Glaubwürdigkeit schmälern würde (vgl. Kalina 1998:18).

Des Weiteren sind DolmetscherInnen mit einer gänzlich anderen Kommunikationssituation konfrontiert als ÜbersetzerInnen. Während die DolmetscherInnen in der Regel den gleichen Situationsfaktoren ausgesetzt sind wie die VerfasserInnen des Ausgangstextes (und meistens auch die RezipientInnen), also sich in den meisten Fällen zur selben Zeit am selben Ort befinden¹, ist die Kommunikationssituation für die ÜbersetzerInnen oft gar nicht beziehungsweise nur teilweise definiert. Die ÜbersetzerInnen sind jedoch im Allgemeinen zeitlich und räumlich von den anderen an der Kommunikation Teilnehmenden entfernt (vgl. Kade 1968:35, Kalina 1998:18).

¹ Als Ausnahme wäre hier das Satelliten-, Video- oder Telefondolmetschen („remote interpreting“) zu nennen, bei dem sich die DolmetscherInnen nicht direkt am Ort des Geschehens befinden (vgl. Kurz 2000, Heynold

So problematisch die Definition des Dolmetschens an sich bereits ist, so schwierig gestaltet sich eine Unterteilung und Abgrenzung der verschiedenen Erscheinungsformen des Dolmetschens, da auch hier die Übergänge fließend sind. Als mögliche Unterscheidungskriterien dienen hier zum Beispiel (vgl. Pöchhacker 2004):

- das Setting: unter anderem Dolmetschen bei Gericht (vgl. Kadric 2006), bei internationalen Konferenzen (vgl. Strolz 2003), für die Medien (vgl. Kurz 2003a)
- die Interaktionskonstellation: bilaterale (Dialog) versus multilaterale Kommunikation (Diskussion)
- die Sprachmodalität: Lautsprachdolmetschen versus Gebärdensprachdolmetschen (vgl. Grbić 2003)
- der Arbeitsmodus: zum Beispiel Konsektivdolmetschen (vgl. Déjean Le Féal 2003) versus Simultandolmetschen (vgl. Pöchhacker 2003)
- die Dolmetschrichtung: unilaterales (nur in eine Sprache) versus bilaterales Dolmetschen (zwischen zwei Sprachen wechselnd)
- der Technologieeinsatz: zum Beispiel Satellitendolmetschen (vgl. Heynold 2003) oder Teledolmetschen (vgl. Kurz 2000).

Da sich diese Arbeit mit den Qualitätsunterschieden zwischen Dolmetschungen, die in unterschiedlichen Dolmetschmodi erbracht werden, beschäftigt, werden im Folgenden die beiden grundlegenden Modi des Konsektiv- und Simultandolmetschens näher erläutert.

1.2 Konsektivdolmetschen

Obwohl das Konsektivdolmetschen als „natürlichste Art des Dolmetschens“ und „die älteste Form der Sprachmittlung“ (Déjean Le Féal 2003:304) gilt, wurde es erst Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, bei der Pariser Friedenskonferenz im Jahre 1919, zum ersten Mal von einem professionellen Dolmetschteam (vgl. Herbert 1952:1f., Andres 2002:12, Strolz 2003:308, Matyssek 2006:6). Bis zu diesem Zeitpunkt war Französisch die einzige Verkehrssprache für diplomatische Verhandlungen gewesen; nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde jedoch bei internationalen Verhandlungen auch Englisch als gleichberechtigte Sprache verwendet (vgl. Herbert 1952:1f., Strolz 2003:308). Mit dem Durchbruch des Simultandolmetschens nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zeitersparnis,

die dieser neue Modus bedeutete, wurde das Konsekutivdolmetschen jedoch weitgehend verdrängt. Dennoch gibt es bestimmte Situationen, in denen bis heute nicht auf das Konsekutivdolmetschen verzichtet wird, zum Beispiel vor Gericht, bei Gesprächen im kleinen Kreis, bei Rahmenprogrammen von Veranstaltungen, bei Tischreden sowie immer dann, wenn eine Simultandolmetschung aus technischen Gründen nicht möglich ist (vgl. Strolz 2003:308, Matyssek 2006:10).

Wie genau wird nun Konsekutivdolmetschen definiert? Seleskovitch äußert sich hierzu folgendermaßen:

Beim Konsekutivdolmetschen werden jeweils abgeschlossene Redebeiträge mit einer Dauer zwischen einigen Sekunden (einige Dutzend Wörter) und mehreren Minuten (mehrere hundert bis mehrere tausend Wörter) im nachhinein verdolmetscht. (Seleskovitch 1988:2)

Bei Kalina (1998) ist folgende Definition zu finden:

Beim Konsekutivdolmetschen hört der Dolmetscher entweder einen vollständigen Diskurs in der Ausgangssprache und gibt ihn wieder, oder es werden Teilstücke des Diskurses von einer Länge zwischen ca. drei und zwölf Minuten vorgetragen, wobei vom Redner jeweils Pausen für die Verdolmetschung eingelegt werden. (Kalina 1998:23)

Beide Definitionen betonen den Aspekt des zeitlichen Vollzugs der Konsekutivdolmetschung, die nach dem Ausgangstext wiedergegeben wird, sobald dieser für die Dolmetschung unterbrochen oder abgeschlossen wurde. Unterschiedliche Ansichten herrschen bezüglich der Dauer des Ausgangstextes, da Seleskovitch von „einigen Sekunden“ bis „mehreren Minuten“ spricht, während Kalina drei bis zwölf Minuten anführt.

Abhängig von der Länge des Ausgangstextes und den Gedächtniskapazitäten der DolmetscherInnen werden die Informationen aus dem Gedächtnis wiedergegeben, meist aber unter Zuhilfenahme von Notizen, die während der Präsentation des Ausgangstextes angefertigt werden. Wie genau bei der Notation vorgegangen werden soll, daran scheiden sich die Geister. Als wichtige Referenzwerke gelten hier unter anderem jene von Herbert (1952), Rozan (1956) und Matyssek (2006). Sie vertreten unterschiedliche Meinungen bezüglich der Frage, in welcher Sprache notiert werden soll, was notiert werden soll, welcher zeitliche Abstand zu empfehlen ist, ob Symbole verwendet werden sollen etc. Andres (2002) argumentiert, dass es nicht derartige Fragen sind, mit denen man sich beim Erlernen und Vermitteln der Notizentechnik beschäftigen sollte – da diese nicht zuletzt individuell verschieden zu beantworten sind und DolmetscherInnen ihr eigenes System entwickeln – sondern dass ein deutliches System mit eingeübten, eindeutigen Abkürzungen und Symbolen, mit Gewichtung, Strukturierung, Segmentierung und räumlicher Anordnung der Information,

sowie mit der Notation von Verbindungen, rhetorischen Mitteln und Verb- und Zeitangaben hilfreich sein kann (vgl. 2002:249f.). Verfügen die DolmetscherInnen über eine eigens entwickelte und gut beherrschte Notizentechnik, bleibe mehr Zeit für andere Operationen.

Da es für die vorliegende Arbeit im Sinne eines Qualitätsvergleichs von Konsekutiv- und Simultandolmetschen durchaus von Interesse ist, die verschiedenen Prozesse und Operationen, die während der beiden Dolmetschmodi zur Anwendung kommen, zu verstehen, soll im Folgenden das *Effort Model* von Daniel Gile (1997/2002) vorgestellt werden. Dieses Modell ist Gile's Antwort auf die Frage, warum auch bei professionellen und erfahrenen DolmetscherInnen trotz guter Arbeitsbedingungen häufig Fehler in der Dolmetschung zu finden sind und ob dies auf eine intrinsische Schwierigkeit des Dolmetschens zurückzuführen ist. Obwohl das Modell zunächst für das Simultandolmetschen entwickelt wurde, wurde auch eine Variante formuliert, die sich mit der Aufmerksamkeitsverteilung beim Konsekutivdolmetschen beschäftigt und an dieser Stelle kurz erläutert werden soll (Effort Model für Simultandolmetschen siehe Kapitel 1.3). Gile unterteilt das Konsekutivdolmetschen in zwei Phasen: die erste Phase des Zuhörens, in der die DolmetscherInnen den Ausgangstext hören und meist Notizen machen, und die zweite Phase der Zieltextproduktion mit Hilfe des Gedächtnisses und der Notizen (vgl. Gile 1997/2002). Für die erste Phase stellte Gile folgende Gleichung auf:

$$CI^2 (\text{listening}) = L+M+N+C \text{ (1997/2002:167)}$$

L steht für das Zuhören und Analysieren des Ausgangstextes (listening), M für den Einsatz des Kurzzeitgedächtnisses vom Hören des Ausgangstextes bis zur Entscheidung, ob ein Element des Ausgangstextes notiert wird oder nicht oder ob wieder aus dem Arbeitsgedächtnis gelöscht wird (memory), N für das Notieren (note-taking) mit den Entscheidungen darüber, was und wie notiert werden soll und C für die Koordination dieser Prozesse (coordination) (Gile 1997/2002:167f.).

Die zweite Phase beschreibt Gile folgendermaßen:

$$CI (\text{reformulation}) = \text{Rem} + \text{Read} + P \text{ (1997/2002:168)}$$

Abgesehen von der eigentlichen Produktion des Zieltextes (P für production) müssen die DolmetscherInnen in dieser Phase die benötigten Informationen aus dem Gedächtnis abrufen (Rem für remember) und ihre Notizen lesen beziehungsweise entziffern (read). Da sie in

² CI ist die englische Abkürzung für Konsekutivdolmetschen (consecutive interpreting).

dieser Phase die Geschwindigkeit und Verteilung der Verarbeitungskapazität selbst bestimmen können und keine Informationen mehr eingehen, bezeichnet Gile nur die erste Phase, in der alle Operationen stark konkurrieren, als kritisch in Bezug auf eine Überlastung der vorhandenen Verarbeitungskapazität. Darüber hinaus schließt er, dass die Art und Weise, wie notiert wird, sehr große Auswirkungen auf die Verarbeitungskapazität hat (vgl. 1997/2002:168). Dies bestätigt auch Andres mit ihrer Feststellung, dass das Notieren wie auch das Speichern der Informationen im Kurzzeitgedächtnis nicht automatisch passiert, sondern Aufmerksamkeit erfordert (vgl. 2002:171). Andererseits merkt sie kritisch an, dass auch in der zweiten Phase Koordinationsanstrengungen unternommen werden müssen und Giles Modell das „Ineinandergreifen und Überlappen der einzelnen Operationen“ (2002:172) unzureichend widerspiegelt (vgl. 2002:172). Déjean Le Féal wiederum meint, dass die wesentliche Rolle des Vorwissens seitens der DolmetscherInnen auch Eingang in diese Gleichung finden müsste (vgl. Déjean Le Féal 2003:305).

Nachdem die wichtigsten Aspekte des Konsektivdolmetschens nun erläutert wurden, wird im folgenden Abschnitt das Simultandolmetschen als zweiter grundlegender Dolmetschmodus besprochen.

1.3 Simultandolmetschen

Beim Simultandolmetschen wird – im Unterschied zum Konsektivdolmetschen – „die Verdolmetschung nicht erst *nach*, sondern *während* der verstehenden Aufnahme der ausgangssprachlichen Rede produziert“ (Pöchhacker 2003:301). Es ist wohl „die spektakulärste Erscheinungsform des Dolmetschens“ (Pöchhacker 2003:301), wenn auch die so oft bewunderte Gleichzeitigkeit von Sprechen und Hören keine wirkliche Simultaneität darstellt, da die DolmetscherInnen zu Beginn warten müssen, bis Teile des Ausgangstextes geäußert wurden (vgl. Kade 1968, Kalina 1998). Erst dann können sie dieses Segment in der Zielsprache wiedergeben, während die RednerInnen teilweise schon beim nächsten Segment sind (vgl. Paneth 1957/2002).

Obwohl das Simultandolmetschen meistens mit dem Dolmetschen über Dolmetschanlagen, „die es dem Simultandolmetscher erlauben, die ausgangssprachliche Rede über Kopfhörer zu empfangen und in einer schalldichten Kabine in ein Mikrofon zu

sprechen“ (Pöchhacker 2003:301), assoziiert wird, gibt es auch andere Ausprägungsformen wie zum Beispiel das Vom-Blatt-Dolmetschen (oft Vom-Blatt-Übersetzen genannt), die Simultanuntertitelung oder das Flüsterdolmetschen (vgl. Pöchhacker 2000, Pöchhacker 2004). Letzteres kann entweder „direkt am Ohr“ (Matyssek 2006:7) der ZuhörerInnen ohne technische Hilfsmittel ausgeübt werden und wurde in dieser Form wahrscheinlich bereits vor Jahrhunderten praktiziert (vgl. Pöchhacker 2003, Bowen et al. 1995:249) oder mit Hilfe eines sogenannten „Flüsterkoffers“, einer Anlage, bei der die DolmetscherInnen in ein Mikrofon sprechen und die RezipientInnen die Dolmetschung über Kopfhörer hören. Kalina zufolge gilt das Flüsterdolmetschen oft als „erschwertes Simultandolmetschen [...], weil die zeitliche Überlappung die gleiche ist, die Hör- und Sprechbedingungen aber mangels geeigneter technischer Einrichtungen schlechter sind“ (1998:27). Im Folgenden wird nun das „klassische“ Simultandolmetschen (in Kabinen) näher erläutert.

Das „klassische“ Simultandolmetschen entstand in den zwanziger Jahren mit dem Einsatz der ersten Simultandolmetschanlage, dem sogenannten Filene-Finlay-IBM-System, das einer tragbaren Telefonanlage ähnelte (vgl. Kurz 1996:20, Bowen et al. 1995:250). Mit Hilfe dieser Anlage wollte man den hohen Zeitaufwand, der mit dem Konsekutivdolmetschen verbunden ist, verkürzen. Zum ersten Mal eingesetzt wurde sie bei der International Labor Conference 1927 in Genf (vgl. Kurz 1996:21ff.). Trotz der Zeitersparnis sollte es allerdings noch einige Jahre dauern, bis das Simultandolmetschen seinen Siegeszug antrat. Mit dem erfolgreichen Einsatz beim Nürnberger Prozess (November 1945 - Oktober 1946) hatte das Simultandolmetschen seine Bewährungsprobe bestanden und wurde in den folgenden Jahren auch im Rahmen der Vereinten Nationen eingesetzt. Mittlerweile hat das Simultandolmetschen das Konsekutivdolmetschen weitgehend verdrängt und ist nahezu zum Synonym für Konferenzdolmetschen geworden (vgl. Kurz 1996, Pöchhacker 2003, Strolz 2003, Matyssek 2006).

Wie beim Konsekutivdolmetschen soll auch hier kurz der Frage nachgegangen werden, welche Prozesse beim Simultandolmetschen ablaufen. Laut Gile (1997/2002) finden folgende Operationen gleichzeitig statt:

$$SI^3 = L+P+M+C \text{ (1997:165)}$$

L (listening and analysis) steht wie auch beim Konsekutivdolmetschen für das Zuhören und das Analysieren, um den Ausgangstext zu verstehen. Bei P (production) handelt es sich um die

³ SI steht für Simultandolmetschen (simultaneous interpreting).

Produktion des Zieltextes, bei M (memory) um die hohen Anforderungen, die während des Simultandolmetschens ans Kurzzeitgedächtnis gestellt werden und bei C (coordination) um die Koordination all dieser Abläufe und die angemessene Verteilung der vorhandenen Verarbeitungskapazität. Wie viel Kapazität eine bestimmte Operation braucht, kann sich innerhalb sehr kurzer Zeit ändern. Wenn davon ausgegangen wird, dass die gesamte Verarbeitungskapazität begrenzt ist, kann dies erklären, warum nicht immer alle Operationen fehlerlos ausgeführt werden können. Dies hat oft nichts damit zu tun, dass die DolmetscherInnen zum Beispiel ein Wort nicht kennen, wie Laien zumeist annehmen, sondern damit, dass die kognitive Belastung – etwa durch eine hohe Informationsdichte in der Ausgangssprache – zu groß wird (vgl. Gile 1997/2002:164ff.). Generell geht Gile davon aus, dass die DolmetscherInnen – vor allem im simultanen Modus – die meiste Zeit an der Grenze der Überlastung der kognitiven Kapazitäten arbeiten. Diese These ist auch als „tightrope hypothesis“ bekannt (vgl. Gile 1999a).

1.4 Vor- und Nachteile der Dolmetschmodi

Nachdem sowohl das Konsekutiv- als auch das Simultandolmetschen bereits vorgestellt wurden, stellt sich nun die Frage, welche die Vor- und Nachteile beider Modi sind und welcher Modus zu besseren Ergebnissen führt.

Ein großer Vorteil des Simultandolmetschens ist die beträchtliche Zeitersparnis gegenüber dem Konsekutivdolmetschen, da letzteres trotz aller Bemühungen der DolmetscherInnen, den Zieltext zu straffen, in den meisten Fällen zu einer Verdoppelung des Zeitaufwandes führt (vgl. Matyssek 2006:10, Déjean Le Féal 2003:305). Die beim Konsekutivdolmetschen entstehenden Pausen und Unterbrechungen können nur in den seltensten Fällen zu Beratungen oder als Bedenkzeit genützt werden (vgl. Déjean Le Féal 2003:305f.). Darüber hinaus kann im simultanen Modus in mehrere Sprachen gleichzeitig gedolmetscht werden (vgl. Herbert 1952, Kalina 1998). Ein weiterer Vorteil ist, dass der Ausgangstext nicht für die Dolmetschung unterbrochen werden muss, was sowohl für die RednerInnen als auch für die RezipientInnen die Kommunikationssituation verbessert und das Verstehen des Ausgangstextes erleichtert (vgl. Lombardi 2003, Camayd-Freixas 2005). Für die DolmetscherInnen selbst sind keine Notizen erforderlich, die oft als zusätzliche

Anstrengung und Belastung empfunden werden (vgl. Camayd-Freixas 2005). Auch die größere Vollständigkeit und Treue zum Ausgangstext wird oft als Vorteil des Simultandolmetschens angesehen, so auch bei Birse, demzufolge schnell vorgetragene Reden nur im simultanen Modus zufriedenstellend gedolmetscht werden können – wobei er sich damit nicht auf das klassische Simultandolmetschen, sondern auf das Flüsterdolmetschen bezieht (vgl. 1967:108). Auch Paneth (1957/2002) sieht in gewissen Situationen Nachteile des Konsektivdolmetschens, bezeichnet sie es doch einerseits als „undankbar“, wenn die RezipientInnen den Ausgangstext bereits verstanden haben oder sie ihn als uninteressant erachten und so der Dolmetschung keine Beachtung schenken. Andererseits sieht sie den klaren Vorteil des Konsektivdolmetschens in der höheren Qualität:

[...] when filling a real gap it is the most worthwhile and rewarding form of interpreting and far more than a stopgap – an artistic performance in itself. It can be the highest art when one personality lends all his knowledge, skill and style to the presentation of the thought of another. (1957:36)

Anders sieht dies Ferrari, der zwar auch der Meinung ist, dass die DolmetscherInnen beim Konsektivdolmetschen selbst zu RednerInnen werden, dies jedoch als fehlende Ausgangstexttreue in Bezug auf die Präsentation (zum Beispiel bei Intonation, Tonfall oder Geschwindigkeit) deutet (vgl. Gomes 2002).

Das Argument, dass das Konsektivdolmetschen zwar einen höheren Zeitaufwand bedeutet, dafür aber mit einer besseren Qualität aufwarten kann, findet sich nicht nur bei Paneth, sondern zum Beispiel auch bei Herbert (1952) und Matyssek (2006). Den Qualitätsunterschied führen sie zum Teil darauf zurück, dass SimultandolmetscherInnen nicht die Möglichkeit haben, bei Delegierten oder KollegInnen nachzufragen, kurz nachzudenken oder die Elemente des Ausgangstextes in eine logische Reihenfolge zu bringen. Während die DolmetscherInnen im konsekutiven Modus nicht so sehr von den ProduzentInnen des Ausgangstextes abhängen und auch bei einer schlechten Präsentation der Originalrede eine gute Dolmetschung liefern können und müssen, sind sie den RednerInnen im simultanen Modus hilflos ausgesetzt (vgl. Herbert 1952:29, Matyssek 2006:11ff.). Da die DolmetscherInnen konsekutiv nicht „aus der Sekunde für die Sekunde“ (Matyssek 2006:12) arbeiten, haben sie einen besseren Überblick über den Ausgangstext und mehr Zeit, diesen aufzuarbeiten und sich auf die Zielttextproduktion zu konzentrieren. Sie können sich nicht nur dem Inhalt, sondern auch dem sprachlichen Ausdruck widmen und können Redundanzen, Wiederholungen, lange Pausen oder Satzabbrüche im Zielttext ausgleichen beziehungsweise

den Text sprachlich neu gestalten (vgl. Déjean Le Féal 2003:306). Darüber hinaus sind sie, bedingt durch den zeitlichen Abstand zum Ausgangstext, längst nicht so anfällig für Interferenzen (vgl. Seleskovitch 1978, Kalina 1998), haben anders als beim Simultandolmetschen keinen Antizipationsbedarf (vgl. Grünberg 2003:317) und haben üblicherweise mehr kognitive Kapazitäten für die Überprüfung der Zieltextproduktion (Monitoring) als im simultanen Modus zur Verfügung (vgl. Gile 1997/2002, Kalina 1998).

Ein weiterer Vorteil des Konsektivdolmetschens ergibt sich aus der Kommunikationssituation. Da die DolmetscherInnen anders als beim klassischen Simultandolmetschen in der Kabine physisch anwesend sind, werden sie in die Kommunikation eingebunden und als Mitglied der Gruppe angesehen. Einerseits erleichtert dies den Verstehensprozess und gibt ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen; andererseits kann diese Integration für die DolmetscherInnen sehr motivierend sein und sie anspornen, das Publikum zu beeindrucken (vgl. Déjean Le Féal 2003, Matyssek 2006). Schließlich erfordert das Konsektivdolmetschen keinerlei technische Ausrüstung und kann in nahezu jeder Kommunikationssituation angewandt werden, während das Simultandolmetschen oft nicht ohne technische Einrichtungen auskommt.

Wie die oben angeführten Argumente zeigen, bieten sowohl das Konsektiv- als auch das Simultandolmetschen gewisse Vor- und Nachteile. Aus einer objektiven Perspektive heraus ist es unmöglich zu sagen, welcher der beiden Modi bessere Ergebnisse bringt, da dies von verschiedenen Faktoren wie dem Zweck der Dolmetschung oder den Präferenzen der jeweiligen DolmetscherInnen abhängt. Welcher Modus bevorzugt wird, muss deshalb in Anbetracht der Kommunikationssituation für jeden Einsatz neu entschieden werden.

Abgesehen davon muss an dieser Stelle auch darauf hingewiesen werden, dass eine scharfe Trennung zwischen simultan und konsektiv oftmals nicht möglich ist (vgl. Pöchlacker 2000:31). So wird in der Praxis des Verhandlungs- oder Gesprächsdolmetschens zum Beispiel oft versucht, „sobald wie möglich mit einer nahezu simultanen Wiedergabe zu beginnen“ (Grünberg 2003:317). Ein aktuelles Beispiel für den fließenden Übergang zwischen Konsektiv- und Simultandolmetschen ist der relativ neue Modus des simultanen Konsektivdolmetschens, der Gegenstand dieser Arbeit ist und in Kapitel 3 ausführlich besprochen wird. Bevor allerdings näher auf diese Mischform eingegangen wird, beschäftigt sich das zweite Kapitel mit der Frage, ob und wie man die Qualität einer Dolmetschung

objektiv messen kann und welche Standpunkte es hierzu in der Dolmetschwissenschaft gibt.

2. Qualität beim Dolmetschen

Da die Bewertung der Qualität von in unterschiedlichen Modi erbrachten Dolmetschleistungen im Zentrum dieser Arbeit steht, soll im folgenden Kapitel ein Überblick über diesen komplexen Begriff im Kontext der Dolmetschforschung gegeben werden. Zu Anfang wird der bisherige Stand der Dolmetschforschung samt verschiedener Herangehensweisen und Analysemethoden vorgestellt, bevor in Kapitel 2.2 und 2.3 die Besonderheiten der Bewertungsschemas Bariks und Mackintoshs vorgestellt werden.

2.1 „Qualität“ in der Dolmetschforschung

Das Thema der Qualität und mit ihm die Suche nach möglichst objektiven, nachvollziehbaren Kriterien zur Beurteilung der Qualität einer Dolmetschleistung ist seit jeher einer der Kernpunkte der Dolmetschwissenschaft. Die Komplexität dieses Themas ist unter anderem wohl darauf zurückzuführen, dass die Definition von Qualität subjektiv ist und nicht zuletzt auch davon abhängt, aus welcher Perspektive man diese bewerten möchte. Moser-Mercer zufolge können bei der Bewertung einer Dolmetschleistung folgende Personengruppen relevant sein:

- die DolmetscherInnen selbst,
- die RezipientInnen als jene, die diese Dienstleistung in Anspruch nehmen,
- die AuftraggeberInnen und VeranstalterInnen,
- die DolmetschkollegInnen,
- die DolmetschwissenschaftlerInnen sowie
- die AusbilderInnen (vgl. Moser-Mercer 1996, Kurz 2003b:391f.).

Zu den am besten erforschten Perspektiven zählen jene der DolmetscherInnen, der AusbilderInnen und der RezipientInnen (vgl. Kurz 2003b:392). Auf der Grundlage des Fragebogens von Hildegund Bühler (1986), mit dem sie die Relevanz verschiedener Qualitätskriterien von DolmetscherInnen gewichten ließ, wurden mehrere Studien wie zum Beispiel jene von Kurz (1996) zur Analyse der Erwartungshaltungen der RezipientInnen durchgeführt. Da die Publikumsbewertung im Rahmen dieser Arbeit nur gestreift wird (siehe

Kapitel 4 und 5) und der Schwerpunkt auf der Bewertung der Qualität aus Sicht der Dolmetschforschung liegt, wird im Folgenden diese Perspektive näher erläutert.

Vergleicht man Definitionen verschiedener DolmetschwissenschaftlerInnen, fällt auf, dass häufig die Kriterien der Genauigkeit, Vollständigkeit und der Treue zum Ausgangstext herangezogen werden (vgl. Pöchhacker 2004:141). So definiert Moser-Mercer Qualität als relativ zu den gegebenen externen Bedingungen:

Optimum quality in professional interpreting implies that an interpreter provides a complete and accurate rendition of the original that does not distort the original message and tries to capture any and all extralinguistic information that the speaker might have provided subject to the constraints imposed by certain external conditions. (1996:44)

Zu diesen externen Bedingungen zählt sie zum Beispiel die physische Umgebung der DolmetscherInnen (Ausmaße und Beschaffenheit der Kabinen, Luftqualität, Beleuchtung, Hintergrundgeräusche etc.), die Komplexität des Themas, die Redegeschwindigkeit und die Akzente der RednerInnen (vgl. 1996:44f.). Harris (1990) zufolge gibt es eine Norm unter den DolmetscherInnen, die besagt, dass der Zieltext den Ausgangstext möglichst genau und treu wiedergeben soll:

This norm requires that [...] interpreters [...] re-express the original speakers' ideas and the manner of expressing them as accurately as possible and without significant omissions [...]. (1990:118)

Auch Seleskovitch sieht dies ähnlich:

Ziel des Dolmetschers ist es, seinen Zuhörern die Aussage absolut getreulich weiterzuvermitteln, das heisst, sie ihnen ebenso gut verständlich zu machen, wie sie von denen verstanden worden ist, die sich den Redner im Original anhören. (1988:101).

Diese Zitate veranschaulichen sehr deutlich, welche Bedeutung der Genauigkeit und Vollständigkeit des Zieltexes beim Dolmetschen beigemessen wird. Vergleicht man außerdem Seleskovitch' Definition im französischen Original mit der englischen Übersetzung, wird die enge Verbindung zwischen der Genauigkeit und der Ausgangstexttreue sehr schnell deutlich – „fidélité absolue“ (1968:166) – „absolut getreulich“ im Deutschen – wird zu „total accuracy“ (absolute Genauigkeit) im Englischen (vgl. 1978:102, Pöchhacker 2004:141).

Um die Ausgangstexttreue oder die Genauigkeit einer Dolmetschung beurteilen zu können, bietet sich der Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext an. Dies wurde und wird von zahlreichen DolmetschwissenschaftlerInnen in den unterschiedlichsten Varianten praktiziert. Gerver zum Beispiel untersuchte die Zieltex te in Bezug auf Auslassungen von Wörtern, Auslassungen von Wortgruppen, Auslassungen von Satzteilen mit einer Länge von

acht oder mehr Wörtern, Ersetzungen von Wörtern und Wortgruppen sowie Korrekturen von Wörtern und Wortgruppen (vgl. 1969/2000). Barik (1975/2002) entwickelte ein Schema für die genaue Kategorisierung von Abweichungen vom Ausgangstext, bei denen er Auslassungen, Hinzufügungen sowie Ersetzungen und Fehler unterschied (1975/2002, vgl. Kapitel 2.2). Dieses System wurde von einigen Forschern, darunter auch Gerver, als zu subjektiv kritisiert (vgl. Gerver 1976:186). Trotzdem gab Barik damit einen wichtigen Anstoß für die Ausgangstext-Zieltext-Analyse und seine Kategorisierung wird, wenn auch in abgewandelter und oftmals weniger komplexer Form, weiterhin angewandt (vgl. Pöchhacker 2004:142f.) Ein Beispiel hierfür ist das Experiment Miriam Hamidis (2006), bei dem eine auf Bariks Modell basierende Ausgangstext-Zieltext-Analyse durchgeführt wurde, wenn auch stark vereinfacht und damit nachvollziehbarer (siehe Kapitel 3.3). Altman wählte eine ähnliche Herangehensweise wie Barik und untersuchte die Zieltexte in Bezug auf Auslassungen, Hinzufügungen, ungenaue Wiedergaben von einzelnen lexikalischen Elementen sowie ungenaue Wiedergaben von längeren Satzteilen. Zusätzlich gewichtete sie die Schwere der Fehler danach, wie sehr diese die Kommunikation der Botschaft des Ausgangstextes negativ beeinträchtigen (vgl. Altman 1994). Balzani analysierte die Ausgangstexttreue in Hinblick auf folgende Kriterien: Auslassungen, Sinnfehler, ungerechtfertigte Hinzufügungen, Mangel an Präzision, Fehler bei der Wiedergabe von Zahlen und Eigennamen, Sinnverluste und andere Fehler (vgl. 1990:96). Wadensjö unterschied folgende Kategorien: erweiterte Wiedergaben, reduzierte Wiedergaben, ersetzende Wiedergaben und zusammenfassende Wiedergaben (vgl. Wadensjö 1993/2002). Insgesamt fünf Kategorien findet man bei Scholdjager: Wiederholungen, Umstellungen, Hinzufügungen, Auslassungen und Ersetzungen, wobei letztere in sechs verschiedene Unterkategorien unterteilt wurden (vgl. Scholdjager 1995/2002). Anderson hingegen verwendete zwei neunstufige Skalen, die vom Linguisten John Carroll in den sechziger Jahren entwickelt worden waren (vgl. Carroll 1966) und einerseits den Informationsgehalt und andererseits die Verständlichkeit der Dolmetschung für die RezipientInnen erheben sollten (vgl. Anderson 1994).

Andere Modelle beruhen auf dem Versuch, sich stärker von der Wortebene zu lösen. Jennifer Mackintosh (1983) segmentierte den Ausgangstext in Sinneinheiten, für die je nach Informationsgehalt Punkte vergeben wurden (siehe Kapitel 2.3). Noch stärker in diese Richtung gehen Analysen, die auf der Zerlegung des Ausgangstextes in sogenannte

„Propositionen“, nämlich Sinneinheiten, basieren, bei denen das Verb das Hauptkonzept darstellt, das eine Reihe anderer Begriffe oder „Argumente“ mit sich zieht (vgl. Pöchhacker 2004:142). Ein Beispiel hierfür sind Tommola und Lindholm (1995), deren Propositionsmethode auf der Arbeit der Sprachwissenschaftler Bovair und Kieras basiert (vgl. Bovair & Kieras 1985). Ein Satz, der nach Bovair und Kieras in verschiedene Propositionen (P1, P2, P3 etc.) unterteilt wird, sähe folgendermaßen aus:

Because keyboard instruments vary, the performer can control the sound.

P1 (BECAUSE P4 P2)

P2 (VARY INSTRUMENT)

P3 (MOD INSTRUMENT KEYBOARD)⁴

P4 (ABLE PERFORMER P5)

P5 (CONTROL PERFORMER SOUND) (1985:335)

Kusztor wiederum griff auf die sogenannte RELATEX-Methode zurück, anhand derer „natürlichsprachliche lineare Texte als semantische Netze veranschaulicht werden“ (2000:20).

Wie dieser kurze Überblick zeigt, existieren mitunter sehr unterschiedliche Modelle und Ansätze in Bezug auf die für die Dolmetschwissenschaft unerlässliche Ausgangstext-Zieltext-Analyse von Dolmetschungen. Bei näherer Betrachtung kristallisieren sich allerdings gewisse Schwächen heraus. Zum einen ist die Einschätzung und Bewertung von Qualität subjektiv (vgl. Gile 1999b, Anderson 1994:103). Zum anderen lassen die meisten Bewertungssysteme einen sehr wichtigen Aspekt außer Acht, nämlich den Effekt der Dolmetschung auf die RezipientInnen und die Frage, ob die Funktion des Ausgangstextes adäquat im Zieltext kommuniziert wird. Der von Vermeer und Reiß aufgestellten Skopostheorie zufolge stellt jedoch genau diese Funktion (der Skopos) eines Textes das Prinzip dar, das alle translatorischen Handlungen leiten sollte (vgl. Reiß & Vermeer 1984). Demzufolge können Auslassungen oder Hinzufügungen im Zieltext durchaus notwendig sein, um den Skopos des Ausgangstextes zu erfüllen und die sprachlichen Konventionen der Zielsprache nicht zu verletzen. Wie Gile bemerkte, muss sich ein akzeptabler Zieltext zumindest teilweise von der linguistischen Äquivalenz lösen (vgl. 1992:188f.). Auch Hale ist der Überzeugung, dass bestimmte Auslassungen und Hinzufügungen erforderlich sind, um nicht nur die Botschaft des Ausgangstextes, sondern auch die Absicht der ProduzentInnen und damit die pragmatische Funktion des Textes präzise wiederzugeben (vgl. 1997).

⁴ MOD steht für modify (abändern).

Nach diesem kurzen Überblick über die verschiedenen Ansätze bezüglich der Ausgangstext-Zieltext-Analyse, der keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, werden in den nächsten zwei Kapiteln jeweils die Modelle von Barik (1975/2002) und Mackintosh (1983) genauer erörtert, die als Grundlage für die in dieser Arbeit vorgenommene textuelle Analyse in Frage kamen. Da der Schwerpunkt auf den im Rahmen unterschiedlicher Experimente erfolgter Auswertungen liegt, werden die Methodik und die Ergebnisse der Experimente nur peripher behandelt.

2.2 Barik

Henri C. Barik führte ein Experiment im Hinblick auf die Frage durch, ob und wie sich die Qualität der Leistungen von professionellen DolmetscherInnen von den Leistungen Dolmetschstudierender ohne Berufserfahrung beziehungsweise zweisprachiger Laien unterscheidet. Dazu besetzte er alle drei Versuchsgruppen mit je einem englischen und einem französischen Muttersprachler, die sowohl in ihre Muttersprache als auch in ihre Fremdsprache dolmetschten. Er versuchte, die Qualität der verschiedenen Dolmetschungen zu messen, indem er sie auf Auslassungen („omissions“), Hinzufügungen („additions“) sowie Ergänzungen und Fehler („substitutions and errors“, Barik 1975/2002) hin überprüfte. Zusätzlich zu diesen drei Kategorien schuf er Unterkategorien, die im Folgenden kurz erläutert werden.

2.1.1 Auslassungen

Für Auslassungen sieht Bariks Modell folgende Unterkategorien vor:

- “O1: skipping omission“;
- “O2: comprehension omission“;
- “O3: delay omission“;
- “O4: compounding omission“ (Barik 1975/2002:80f.)

Konkret definiert Barik sie folgendermaßen:

O1: Die Auslassung eines einzigen lexikalischen Elementes wie zum Beispiel eines näher bestimmenden Wortes oder einer kurzen Phrase, die aber kaum ins Gewicht fällt, zum Beispiel: „ein schwieriges Instrument“ statt „ein ziemlich schwieriges Instrument“.

O2: Die Auslassung eines größeren Teiles des Ausgangstextes wegen Verständnis- oder Translationsproblemen der DolmetscherInnen, wodurch der Ausgangstext zusammenhangslos wird und der Sinn verloren geht.

O3: Die Auslassung eines größeren Stückes, ähnlich wie bei O2. In diesem Fall liegt dies jedoch offensichtlich in erster Linie an der Zeitverzögerung der DolmetscherInnen, die Teile des Ausgangstextes auslassen müssen, um wieder aufholen zu können, obwohl sie an und für sich wohl schon in der Lage gewesen wären, die Textstelle entsprechend wiederzugeben. Barik selbst gibt zu, dass die Unterteilung in zwei verschiedene Kategorien, nämlich O2 und O3, subjektiv ist und dass beide Auslassungstypen den gleichen störenden Effekt haben.

O4: Eine Auslassung, bei der verschiedene Elemente unterschiedlicher Satzteile vermischt werden. Dadurch wird der Sinn des Ausgangstextes leicht verzerrt, die Grundaussage bleibt aber erhalten (vgl. Barik 1975/2002:80f.).

2.1.2 Hinzufügungen

Bei den Hinzufügungen konzipierte Barik folgende Unterkategorien:

- “A1: qualifier addition”
- “A2: elaboration addition”
- “A3: relationship addition”
- “A4: closure addition” (1975/2002:81f.)

Die genauere Definition dieser Klassifizierungen lautet folgendermaßen:

A1: Die Hinzufügung eines näher bestimmenden Wortes oder einer kurzen Phrase, zum Beispiel: „tief verwurzelt“ statt „verwurzelt“.

A2: Ähnlich wie A1, allerdings beschreibt sie die Hinzufügung einer längeren und irrelevanteren Passage. Barik stellt fest, dass A1 und A2 eigentlich zu einer Kategorie verschmolzen werden könnten.

A3: Die Hinzufügung eines Bindewortes oder Ähnlichem, das eine Verbindung zwischen zwei Satzteilen herstellt, die im Originaltext so nicht besteht oder ausgedrückt wird, zum Beispiel: Hinzufügung des Wortes „weil“, wo es nicht gesagt wurde.

A4: Eine Hinzufügung, die mit einer Umformulierung, Auslassung oder Fehlinterpretation seitens der DolmetscherInnen einhergeht und zum Abschließen der Satzeinheit verwendet wird, ohne wesentlichen Inhalt hinzuzufügen (vgl. 1975/2002: 81f.).

2.1.3 Ersetzungen und Fehler

Die dritte Kategorie der Ersetzungen und Fehler wird in fünf Unterkategorien unterteilt:

- “E1: mild semantic error”
- “E2: gross semantic error”
- “E3: mild phrasing change”
- “E4: substantial phrasing change”
- “E5: gross phrasing change” (1975/2002: 82ff.)

Diese sind folgendermaßen auszulegen:

E1: Ein Fehler oder eine Ungenauigkeit bei der Wiedergabe einzelner lexikalischer Einheiten, der beziehungsweise die den Sinn nur leicht verzerrt. Diese Ungenauigkeit bezieht sich nur auf eine lexikalische Einheit und betrifft den Rest der Satzeinheit nicht.

E2: Ein Fehler bei der Wiedergabe einzelner lexikalischer Einheiten, der den Sinn wesentlich verändert. Wie E1 betrifft auch E2 nur eine lexikalische Einheit und nicht die ganze Satzeinheit. Innerhalb dieser Kategorie unterscheidet Barik die Ersetzungen je nach Auslöser für diese Abweichung.

Die restlichen drei Kategorien beziehen sich auf Ersetzungen und Fehler, die längere Textsegmente betreffen, wenn es auch unterschiedliche Stufen der Abweichung sind.

E3: Der Zieltext drückt nicht genau den Inhalt des Ausgangstextes aus, die generelle Botschaft bleibt aber erhalten. Solche Änderungen sind geringfügig und akzeptabel.

E4: Hier ist die Änderung tiefgreifender, wobei der Sinn verändert wird, obwohl die Botschaft an sich erhalten bleibt.

E5: Eine Abweichung, die den Sinn bedenklich verzerrt. Bei dieser Kategorie unterscheidet Barik zusätzlich noch zwischen den Ursachen des Translationsfehlers. Weitere Abweichungen, die in die Kategorie E5 fallen, sind sinnlose oder verworrene Übersetzungen, Verzerrungen der Bedeutung, Umwandlung einer Frage zu einer Aussage und Ähnliches (vgl. 1975/2002: 82-85).

2.1.4 Ergebnisse und Kritik

In Bezug auf die Anzahl der Abweichungen vom Ausgangstext entsprechen die Ergebnisse größtenteils den Erwartungen. In der Gruppe der DolmetscherInnen mit englischer Muttersprache kommt es bei dem/der professionellen DolmetscherIn zu den wenigsten Auslassungen, während der/die Studierende wiederum weniger Material als der/die Laie/Laiin auslässt. Bei den französischen Muttersprachlern hingegen schnitt der/die Studierende überraschenderweise besser ab als der/die professionelle DolmetscherIn, was Barik darauf zurückführt, dass es sich um eine(n) besonders begabte(n) Studierende(n) handelt sowie darauf, dass erfahrenere DolmetscherInnen bewusst redundante Elemente auslassen (vgl. 1975/2002:86). Bei den Hinzufügungen gibt Barik an, dass insgesamt sehr wenige Elemente

hinzugefügt wurden, während sich bei den Ersetzungen ein ähnliches Bild wie bei den Auslassungen ergibt (vgl. 1975/2002:86).

Barik selbst meint, dass sein System eine grundsätzliche Kategorisierung der Abweichungen zwischen Ausgangstext und Zieltext erlaubt. Darüber hinaus erklärt er, dass die jeweiligen Kategorien noch weiter verfeinert werden könnten. Andererseits räumt er auch die Möglichkeit ein, Auslassungen und Fehler zu einer Kategorie zu vereinen, da beide störend für die Rezeption einer Dolmetschleistung sind (vgl. 1975/2002:89). Angesichts der bereits sehr detaillierten und teilweise schwer zu unterscheidenden Kategorien ist Bariks Forderung nach einer weiteren Verfeinerung jedoch kaum zielführend. Andererseits wäre es wohl auch nicht empfehlenswert, Auslassungen und Ersetzungen in eine Gruppe zusammenzufügen, da es sich um grundlegend verschiedene Abweichungen handelt. Darüber hinaus ist auch die Bezeichnung der dritten Gruppe von Abweichungen als Ersetzungen *und Fehler* nicht nachvollziehbar. Wenn man in diesem Kontext überhaupt von „Fehlern“ sprechen möchte und nicht von Abweichungen, so trifft diese Bezeichnung streng genommen auf alle drei Kategorien zu, da eine schwerwiegende Auslassung ebenso einen „Fehler“ darstellt wie eine sinnstörende Ersetzung.

Problematisch ist dieses System insofern, als bei den Auslassungen nicht berücksichtigt werden kann, ob die DolmetscherInnen absichtlich redundante Elemente weglassen. Ähnlich verhält es sich mit den Hinzufügungen. In gewissen Fällen kann es nämlich ein Zeichen von Professionalität sein, Erklärungen zum besseren Verständnis der ZuhörerInnen, zum Beispiel bei Kulturspezifika, hinzuzufügen und so den Skopos des Ausgangstextes zu erfüllen. Ein grundsätzliches Problem ist überdies die Tatsache, dass nicht berücksichtigt werden kann, dass DolmetscherInnen, die weniger Auslassungen vorgenommen und so einen größeren Prozentsatz des Ausgangstextes wiedergegeben haben (meistens die professionellen DolmetscherInnen), auch eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, Abweichungen vorzunehmen. So könnte bei Dolmetscherin A der Grundwert zum Beispiel bei 90% des Ausgangstextes, bei Dolmetscherin B bei nur 60% liegen. Aus diesem Grund weist auch Barik selbst darauf hin, dass diese Zahlen mit Vorsicht zu genießen sind. Eine weitere Benachteiligung professioneller DolmetscherInnen durch dieses Modell kann sich dadurch ergeben, dass DolmetscherInnen, die sich bei der Formulierung des Zieltextes stärker am Ausgangstext orientieren und wörtlichere Übersetzungen wählen, belohnt werden, während andere DolmetscherInnen, die freier formulieren und damit den Zieltext

idiomatischer und angenehmer für die RezipientInnen gestalten, hier im Nachteil sind (vgl. 1975/2002:88ff.). Trotz aller Kritik muss jedoch auch anerkannt werden, dass Bariks Kategorien selbst heute noch einen wichtigen Bestandteil bei der Ergebnisanalyse darstellen, wie dies in grundlegenden Zügen auch in dieser Arbeit der Fall ist (vgl. Kapitel 5.1).

2.3 Mackintosh

Im Jahre 1983 reichte Jennifer Mackintosh an der University of London ihre Masterarbeit ein, in der sie ihr Experiment im Bereich des Relais-Dolmetschens behandelt. Dabei wurden zehn DolmetscherInnen in fünf Zweiergruppen aufgeteilt, wobei innerhalb jeder Gruppe jeweils von MuttersprachlerInnen ins Englische oder Französische gedolmetscht und in die jeweils andere Sprache über Relais gedolmetscht wurde. Als Ausgangstext diente eine Debatte über Fischereiangelegenheiten im Europäischen Parlament. Die Auswertung erfolgte mittels eigens aus den Ausgangstexten erstellten Bewertungsbögen (siehe Abb. 2.1). Dabei wurden die Ausgangstexte in Sinneinheiten segmentiert, denen je nach Informationsgehalt eine bestimmte Punkteanzahl zugeordnet wurde. Diese Bewertungsbögen wurden zusammen mit einer kurzen Anleitung über die Auswertungsweise drei DolmetscherInnen zur Beurteilung übergeben. Anschließend wurden die Ergebnisse als Prozentsätze der semantischen Einheiten dargestellt, indem auf drei Fragen geantwortet wurde: Wie viel Prozent des Inhalts des Ausgangstextes sind in der direkt gedolmetschten Version enthalten, wie viel Prozent der direkt gedolmetschten Fassung sind in der über Relais gedolmetschten Version enthalten (die eben diese gedolmetschte Version zum Ausgangstext hat) und wie viel Prozent des Ausgangstextes sind in der über Relais gedolmetschten Version insgesamt enthalten. Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass der quantitative Verlust in Hinsicht auf den Ausgangstext beim Relais-Dolmetschen nicht höher ist als beim direkten Dolmetschen (vgl. Mackintosh 1983:67). Darüber hinaus nimmt Mackintosh in ihrer Masterarbeit auch eine Analyse der (in Bezug auf die erreichte Punktezahl) offensichtlich schwierigeren beziehungsweise leichteren Passagen vor.

Die Anleitungen zur Bewertung anhand der Bewertungsbögen wurden absichtlich relativ einfach und kurz gehalten mit dem Ziel, die Verteilung der Punkte und dadurch die Ergebnisse nachvollziehbarer zu gestalten (vgl. Mackintosh 1983:13). Die semantischen Einheiten der (über Relais oder direkt) gedolmetschten Version wurden jenen des in

Sinneinheiten gegliederten Ausgangstextes gegenübergestellt. Je nach Informationsgehalt wurden den Einheiten Punkte zugeordnet. Wenn die Sinneinheiten der Dolmetschung jenen des Ausgangstextes entsprachen, erhielt die Dolmetschung hierfür die gesamte Punktzahl. Fehlte jedoch Information, wurden weniger beziehungsweise gar keine Punkte vergeben. Als Beispiel führt Mackintosh in ihrer Anleitung die Sinneinheit „Französisch-Guyana“ an, die bei der ersten Erwähnung in Anbetracht der möglichen Verwechslung mit Guyana zwei Punkte „wert“ ist. Wird nur „Guyana“ gedolmetscht, wird nur ein Punkt gerechnet. Es stellt sich allerdings die Frage, ob überhaupt ein Punkt vergeben werden soll, weil damit eigentlich auf einen anderen Staat Bezug genommen wird und nicht ausgeschlossen werden kann, dass es auch nach der Erwähnung von „Französisch-Guyana“ zu einer Verwechslung kommen kann. Im weiteren Verlauf des Textes wird für diese Einheit insgesamt nur mehr ein Punkt vergeben, nachdem der Bezug zu „Französisch-Guyana“ bereits klar hergestellt worden sein sollte (vgl. Mackintosh 1983:14).

Je ein Punkt wird abgezogen, falls:

- eine falsche Zeitform verwendet wurde,
- eine Aussage oder Bejahung einer Tatsache bei der Dolmetschung zu einer Verneinung wurde und umgekehrt,
- eine falsche Konjunktion verwendet wurde und/oder eine falsche Subjunktion hergestellt wurde,
- ein falscher Bezug hergestellt wurde (vgl. Mackintosh 1983:Appendix S.24).

Es wird darauf hingewiesen, dass die Sinneinheiten der Bewertungsbögen nicht auf Grundlage objektiver Kriterien erstellt wurden, sondern auf einer intuitiven und praktisch umsetzbaren Analyse der semantischen Beziehungen beruhen. Es kann nicht qualitativ nach Informationsgehalt unterschieden werden, daher haben Hauptaussagen das gleiche Gewicht wie Nebenbemerkungen. Darüber hinaus kann auf stilistische Eigenschaften nicht eingegangen werden. Bemerkenswert ist die Aufschlüsselung und Auswertung der Zahlen, die im Ausgangstext vorkommen, für die Mackintosh für Einer-, Zehner-, Hunderter-, Tausenderstelle etc. je einen halben Punkt vorsieht. Die Zahl 240 000 ergibt demnach zwei Punkte (zwei hunderttausend vierzig tausend: vier Mal einen halben Punkt ergibt zwei). Es ist allerdings zu bedenken, dass im Falle einer falschen Dolmetschung, bei der zum Beispiel 840

Line	Text	Number of point Possible Score
1	<u>Amendment no.2</u>	1
2	<u>which I and my colleague (Mr Provan)</u> <u>have tabled</u>	2.5
3	<u>aims to underline this concern</u>	2
4	<u>whilst moving away</u>	1
5	<u>from this 3-mile idea,</u>	1
6	<u>For certain dependent areas</u>	2
7	<u>protective measures may be adopted</u>	2
8	<u>by the Community, for local fishermen</u>	2
9	<u>These safeguards should include</u>	2
10	<u>the designation of fishing zones</u>	2
11	<u>exclusively reserved for boats</u>	3
12	<u>operating from the local area</u>	2
13	<u>and should also include</u>	1
14	<u>limits on the sizes of boats</u>	2
15	<u>allowed to fish within certain areas</u>	2
16	<u>We have to protect the livelihoods</u>	2
17	<u>of small independent fishermen</u>	2
18	<u>who form the majority</u>	1
19	<u>of our 140 000 fishermen</u>	3.5
20	<u>this figure will be over</u>	2
21	<u>180 000 full or part-time fishermen</u>	3.5
22	<u>when Greece comes in</u>	2
23	<u>The great majority</u>	1
24	<u>of the 22 000 or so British fishermen</u>	2.5
25	<u>23 000 French fishermen</u>	2.5
	TOTAL	49.5

Abb. 2.1 Bewertungsbogen Mackintosh

000 gesagt wird, trotzdem 1,5 Punkte verliehen werden, obwohl der Unterschied problematisch ist (vgl. Mackintosh 1983:13f.).

Da eine Analyse nach Mackintosh sich bei einem Probelauf als zeitlich aufwendiger und teilweise schwerer nachvollziehbar herausstellte, wurde für die intertextuelle Analyse im Rahmen des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz genau wie bei Hamidi (2006) ein an Barik (1975/2002) angelehntes System verwendet.

Nach diesem kurzen Überblick über zwei grundlegend verschiedene Modelle wird im folgenden Kapitel auf den neuen Dolmetschmodus des simultanen Konsektivdolmetschens eingegangen, der die Grundlage des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz und damit der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Analyse bildet. Eine genauere Besprechung dieser Analyse ist im Kapitel 5.1 zu finden.

3. Simultanes Konsekutivdolmetschen

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, wurde das simultane Konsekutivdolmetschen nicht von einer einzigen Person „entdeckt“. Zu Beginn des neuen Jahrtausends hatten sowohl Michele Ferrari, Dolmetscher bei der Europäischen Union, als auch Erik Camayd-Freixas und John Lombardi, beide Gerichtsdolmetscher in den USA, unabhängig voneinander die Idee, ihre Konsekutivdolmetschungen durch das Aufnehmen des Ausgangstextes zu unterstützen und zu verbessern. Zu diesem Zweck bedienten sie sich des simultanen Konsekutivdolmetschens, einer Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen, bei der der Ausgangstext nicht wie gewöhnlich mitnotiert wird, sondern auf einem Gerät gespeichert, mit Kopfhörern abgehört und simultan vor Publikum gedolmetscht wird (vgl. Pöchhacker 2007:102). Es besteht natürlich auch weiterhin die Möglichkeit, zusätzlich auf die Notizentechnik zurückzugreifen. Um den Ausgangstext aufzunehmen, können verschiedene Geräte verwendet werden wie zum Beispiel digitale Aufnahmegeräte, Laptops (idealerweise mit Audibearbeitungssoftware) oder PDAs (personal digital assistants).

So unterschiedlich der neue Modus des simultanen Konsekutivdolmetschens entdeckt und eingesetzt wurde, so unterschiedlich sind auch die Bezeichnungen dafür. Dies ist zum einen auf die Tatsache zurückzuführen, dass es mehrere „Erfinder“ gibt. Andererseits rührt dies auch daher, dass es sich bei diesem Modus um eine Hybridform handelt, die die Merkmale sowohl des Konsekutiv- als auch des Simultandolmetschens vereint. Denn obwohl man den Ausgangstext simultan dolmetscht, ist es für das Publikum eine konsekutive Dolmetschsituation (vgl. Pöchhacker 2007). Folgende Bezeichnungen wurden bis jetzt geprägt:

- consecutive simultaneous: Ferrari 2001a
- digitally (re)mastered consecutive: Gomes 2002
- DRAC (Digital Recorder Assisted Consecutive): Lombardi 2003
- DVR (Digital Voice Recorder) – Assisted Consecutive: Camayd-Freixas 2005
- simultaneous consecutive: Ferrari 2001b, Gomes 2002, Pöchhacker 2007, Ferrari 2007, Hamidi & Pöchhacker 2007
- simultanes Konsekutivdolmetschen: Hamidi 2006, Sienkiewicz 2010
- technology-assisted consecutive: Pöchhacker 2007, Ferrari 2007, Hamidi & Pöchhacker 2007

- techno-consecutive: Ferrari 2001a

Im Folgenden werden nun die Erfahrungsberichte und Studien dieser Pioniere zusammengefasst dargestellt.

3.1 Simultanes Konsektivdolmetschen im Rahmen des SCIC

Im Jahre 1999 testete Michele Ferrari, Dolmetscher bei der Generaldirektion Dolmetschen der Europäischen Union (SCIC), zum ersten Mal den Simultan-Konsektiv-Modus bei einem echten Dolmetscheinsatz. Als langjähriger Dolmetscher bei der Europäischen Union war er oft mit verschiedenen Situationen konfrontiert gewesen, bei denen eine konsekutive Dolmetschung gefragt war, jedoch war er nie wirklich zufrieden mit seinen Leistungen. Ihm zufolge ist es schwierig beziehungsweise fast unmöglich, eine perfekte Konsektivdolmetschleistung zu liefern, denn selbst wenn der Inhalt vollständig und korrekt ist, gehen doch Intonation, Tempowechsel und ähnliche nonverbale Elemente verloren (vgl. Gomes 2002).

Als er im März 1999 in Rom bei einer Pressekonferenz den damaligen Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, Neil Kinnock, konsekutiv aus dem Englischen ins Italienische dolmetschen sollte, entschied er sich nach einer kurzen Übungsphase dazu, den Ausgangstext mit seinem PDA der Marke Cassiopeia aufzuzeichnen, um ihn dann mit Kopfhörern abzuhören und simultan zu dolmetschen. Neben seiner prinzipiellen Unzufriedenheit mit konsekutiven Dolmetschleistungen bewegte ihn vor allem der Umstand dazu, dass Kinnock wegen seiner schnellen, dichten und oft humorvollen Reden bei den DolmetscherInnen gefürchtet war (vgl. Gomes 2002).

Nicht nur Ferrari war mit seiner Leistung sehr zufrieden, sondern auch das Publikum und der Redner reagierten durchaus positiv auf diese neue Art des Dolmetschens. Seiner eigenen Einschätzung zufolge lieferte Ferrari eine „hundertprozentig“ genaue Dolmetschleistung, während er stets Blickkontakt mit dem Publikum hielt (vgl. Ferrari 2001a). Nachdem er sich aber auch der Tatsache bewusst war, dass wissenschaftliche Studien über den neuen Modus nötig sein würden, damit dieser sich durchsetzen kann, führte er im

Rahmen des SCIC zwei Testreihen durch, die im Anschluss besprochen werden.

3.1.1 SCIC - Testreihe 2001

Bei seiner ersten Studie im Dezember 2001 ging es Ferrari darum, den neuen Modus des simultanen Konsekutivdolmetschens mit jenem des klassischen Konsekutivdolmetschens zu vergleichen. Zu diesem Zweck wurde eine spanische Originalrede drei Mal ins Italienische gedolmetscht: Beim ersten Mal wurde sie traditionell konsekutiv mit Notizen gedolmetscht, beim zweiten Mal simultan konsekutiv in Originalgeschwindigkeit mit einem PDA der Marke Cassiopeia und beim dritten Mal ebenfalls simultan konsekutiv, diesmal aber mit einer mit Hilfe eines Laptops mit Audiotbearbeitungssoftware beschleunigten Geschwindigkeit von 128 Prozent.

Die fünfköpfige Jury bewertete die drei Versionen unterschiedlich: Die erste Version wurde für sehr gut und prägnant befunden und vom Sprecher selbst als die beste erachtet, während der zweite Dolmetscher (Ferrari selbst) zwar einerseits für seine vollständige und genaue Dolmetschleistung gelobt, andererseits aber dafür kritisiert wurde, zu langsam gedolmetscht zu haben (nämlich mit derselben Geschwindigkeit, in der der Ausgangstext vorgetragen wurde). Dadurch kam es zu künstlich wirkenden Pausen, den gleichen Wiederholungen und Redundanzen wie im Original sowie zu einem unnatürlichen Sprechrhythmus. Die dritte, beschleunigte Verdolmetschung wiederum war zu schnell, als dass die ZuhörerInnen ihr folgen hätten können (vgl. Ferrari 2001b).

Die Ergebnisse dieser Studie veranlassten Ferrari und die restlichen sieben VersuchsteilnehmerInnen zu folgenden Schlüssen: Auch wenn simultan konsekutiv erbrachte Dolmetschleistungen prinzipiell vollständiger und präziser zu sein scheinen, reicht dieser Vorteil allein noch nicht aus, um das traditionelle Konsekutivdolmetschen zu ersetzen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Verdolmetschung als Endprodukt aus verschiedenen Komponenten besteht, die einerseits Vollständigkeit und Genauigkeit, andererseits aber auch andere Faktoren wie einen natürlichen Sprechrhythmus und natürlich wirkende Pausen miteinschließen. Der herkömmliche Konsekutivmodus erlaubt den DolmetscherInnen eine größere Freiheit bei der Präsentation, während sie beim Simultan-Konsekutiv-Modus in der „Zwangsjacke“ des Ausgangstextes stecken und zum Beispiel bei einer langsamen, von Wiederholungen und Redundanzen gekennzeichneten Rede die eigene Präsentation der

Dolmetschung kaum besser gestalten können als das Original. Demnach hängt es unter anderem stark von der Art des Ausgangstextes, der Situation sowie dem Sprachenpaar ab, welcher Modus besser geeignet ist. Darüber hinaus deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es eine ideale Wiedergabegeschwindigkeit für jeden Ausgangstext gibt (vgl. Ferrari 2001b).

3.1.2 SCIC – Testreihe 2003

Das Ziel dieser im Juni 2003 durchgeführten Studie war es, verschiedene Geräte, die im neuen Modus verwendet werden können, zu vergleichen und auf ihre Anwendbarkeit hin zu prüfen. Bei den eingesetzten Geräten handelte es sich um einen PDA der Marke Cassiopeia, einen Toshiba Portege Laptop mit der Audibearbeitungssoftware Gold Wave und ein digitales Aufnahmegerät der Marke Olympus D360. Der Laptop bot als einziges Gerät die Möglichkeit, den Originaltext beschleunigt abzuspielen (vgl. Vivas 2003). Das Versuchsdesign sah folgendermaßen aus:

- 1) Spanisch - Italienisch; simultan konsekutiv mit PDA
- 2) Spanisch - Italienisch; simultan konsekutiv mit Laptop in Originalgeschwindigkeit
- 3) Spanisch - Italienisch; simultan konsekutiv mit demselben Laptop, diesmal aber mit einer Beschleunigungsrate von 25%
- 4) Italienisch - Englisch; simultan konsekutiv mit digitalem Aufnahmegerät; Aufnahmegerät drei Meter vom Redner entfernt, ohne nennenswerte Hintergrundgeräusche
- 5) Italienisch - Englisch; Flüsterdolmetschung; typische Hintergrundgeräusche bei einer Konferenz werden simuliert; Dolmetschung wird mit digitalem Aufnahmegerät aufgezeichnet

Die erste Dolmetschung, der eine Rede in normaler Redegeschwindigkeit vorausgegangen war, wurde als gut und natürlich klingend bewertet. Die zweite Rede wurde langsam vorgetragen, weswegen die Dolmetschung in Originalgeschwindigkeit als unnatürlich langsam empfunden wurde. Die dritte Dolmetschung, bei der die Rede um 25% beschleunigt abgehört wurde, klang hingegen natürlich. Bei der vierten Verdolmetschung ging es darum, festzustellen, ob eine gewisse Entfernung des Aufnahmegeräts vom Redner oder der Rednerin (in diesem Fall drei Meter) die Tonqualität drastisch vermindert und ob eine Dolmetschung

noch möglich ist. In diesem Fall war die Tonqualität (gerade noch) ausreichend, um eine gute Dolmetschleistung zu liefern. Bei der fünften Rede wurde diesmal nicht der Ausgangstext, sondern die Dolmetschung selbst aufgezeichnet. Der Dolmetscher saß etwa drei Meter vom Redner entfernt und versuchte zu dolmetschen, während die anderen VersuchsteilnehmerInnen für eine Konferenz typische Hintergrundgeräusche, wie zum Beispiel Papierrascheln, Klirren von Wassergläsern etc. simulierten. Dieser Teil des Versuches musste jedoch vorzeitig abgebrochen werden, weil der Dolmetscher den Redner nicht ausreichend hören konnte (vgl. Vivas 2003). Obwohl in diesem Fall nicht simultan konsekutiv gedolmetscht, sondern geflüstert wurde, weist dies doch darauf hin, dass eine bestimmte Entfernung des Aufnahmegeräts vom Redner oder der Rednerin sowie eine laute Geräuschkulisse problematisch für die Aufnahme des Ausgangstextes sein können.

In Bezug auf die getesteten Geräte ergab die Studie einerseits, dass Laptops mit Audibearbeitungssoftware den großen Vorteil bieten, die Originalrede – falls notwendig – beschleunigen zu können, um so der „Zwangsjacke“ des Ausgangstextes zu entkommen. Andererseits sind sie jedoch schwer und unhandlich, was ihren Einsatz bei einem Galadiner oder einer Feldmission denkbar unmöglich macht. PDAs oder digitale Aufnahmegeräte sind klein und handlich und dadurch besser für derartige Einsätze geeignet, auch wenn sie momentan noch nicht die Möglichkeit bieten, die Originalrede beschleunigt abzuhören (vgl. Vivas 2003, Gomes 2002). Allgemein sahen die VersuchsteilnehmerInnen Potential im neuen Modus, wenn auch festgestellt wurde, dass es einiger Übung bedarf, um intuitiv mit diesen Geräten arbeiten zu können, und der Simultan-Konsekutiv-Modus aus diesem Grund möglicherweise noch nicht sofort im alltäglichen Leben der DolmetscherInnen verwendet werden kann (vgl. Vivas 2003). Geübt werden sollte nicht nur der Umgang mit den Geräten, sondern auch die Präsentation, wie ein Dolmetscher bewies, der während seiner gesamten Wiedergabe auf einen Punkt an der Decke starrte. Dergleichen wirkt auf das Publikum denkbar unkommunikativ (vgl. Vivas 2003).

Im Anschluss an den Versuchsbericht befindet sich ein Erfahrungsbericht des SCIC-Dolmetschers Jeremy Martin, der den Simultan-Konsekutiv-Modus selbst in der Praxis ausprobierte und sich davon begeistert zeigte. Das Publikum reagierte sehr positiv und auch Martin selbst war mit der von ihm erbrachten Leistung sehr zufrieden. Durch den neuen Modus war es nicht mehr erforderlich gewesen, die Delegierten ständig zu unterbrechen. Gleichzeitig hörte er den Ausgangstext zwei Mal und konnte sich somit für schwierige

Passagen Übersetzungen überlegen. Zudem argumentierte er, dass er selbst entspannter war und aufmerksamer zuhören konnte.

Wie bereits angesprochen, wurde das simultane Konsekutivdolmetschen nicht nur von Michele Ferrari, sondern auch von den beiden US-amerikanischen Gerichtsdolmetschern John Lombardi und Erik Camayd-Freixas unabhängig voneinander entwickelt.

3.2 Simultanes Konsekutivdolmetschen im Gerichtssaal

Ein wichtiger Einsatzbereich des Konsekutivdolmetschens ist das Gerichtswesen. Der US-amerikanische Gerichtsdolmetscher Erik Camayd-Freixas ist aus diesem Grund sehr vertraut mit dem konventionellen Konsekutivdolmetschen, das seiner Meinung nach einige Nachteile hat: einerseits die hohe Abhängigkeit der DolmetscherInnen von ihrer Gedächtnisleistung und ihrer Notizentechnik und die dadurch bedingte Notwendigkeit, die SprecherInnen in ihrem Redefluss zu unterbrechen, was die Kommunikation (vor allem in heiklen Situationen wie zum Beispiel im Gerichtssaal) stören und erschweren könne. Andererseits betont er, dass eine im traditionellen Konsekutivmodus erbrachte Dolmetschung nicht immer genau und somit anfällig für Auslassungen, Fehlinterpretationen und andere Fehler sei. Darüber hinaus seien DolmetscherInnen beim traditionellen Konsekutivdolmetschen nicht immer in der Lage, paralinguistische Aspekte wie zum Beispiel die Intonation zu berücksichtigen oder Blickkontakt zu halten (vgl. Camayd-Freixas 2005).

Bereits 1997 hatte er die Idee, ein digitales Aufnahmegerät im Gerichtssaal zu verwenden. Es dauerte jedoch weitere fünf Jahre, bis er ein geeignetes Gerät fand und begann, es für seine Dolmetschtätigkeit vor Gericht zu nutzen. Das Ergebnis begeisterte ihn, weil er nicht nur genauer dolmetschen konnte, sondern die SprecherInnen auch nicht mehr unterbrechen musste und er durch das Wissen, den gesamten Ausgangstext abrufbereit auf seinem Aufnahmegerät zur Verfügung zu haben, mehr Selbstvertrauen beim Dolmetschen gewann und entspannter dolmetschen konnte (vgl. Camayd-Freixas 2005).

Um seine Erfahrungen wissenschaftlich zu belegen, führte er im April 2003 ein Experiment an der Florida International University (FIU) durch, an dem 24 fortgeschrittene Dolmetschstudierende beziehungsweise angehende DolmetscherInnen teilnahmen. Diese

wurden nach dem Zufallsprinzip in zwei Gruppen unterteilt und mussten verschiedene, immer länger werdende Aussagen im Umfang von 18 bis 95 Wörtern aus dem Englischen ins Spanische und umgekehrt dolmetschen. Gruppe 1 wandte dabei den simultanen konsekutiven Modus an, Gruppe 2 wurde angewiesen, wie gewohnt konsekutiv mit Notizen zu dolmetschen. Anschließend wurde der Versuch wiederholt, allerdings dolmetschte diesmal Gruppe 1 konsekutiv und Gruppe 2 simultan konsekutiv. Alle Dolmetschleistungen wurden aufgezeichnet und dann auf die Vollständigkeit hin ausgewertet, beruhend auf dem Prozentsatz der ausgelassenen Wörter auf Basis der gesamten Wortanzahl der Aussagen.

Camayd-Freixas zeigte sich begeistert von den Ergebnissen, weil sich die von ihm errechnete Genauigkeitsrate („accuracy rate“, Camayd-Freixas 2005:43f.) von 71% im konventionellen Konsekutivmodus auf 96% im Simultan-Konsekutiv-Modus erhöhte, was eine Steigerung von 35% bedeutete. Der Unterschied zwischen den beiden Modi steigt laut Camayd-Freixas mit der Länge der Aussagen an. Darüber hinaus weist er darauf hin, dass die StudienteilnehmerInnen nur fünf Minuten hatten, um sich mit dem neuen Modus vertraut zu machen. Es war ihnen nicht gestattet, die „Pause“-Taste zu verwenden oder zusätzliche Notizen zu machen. Laut Camayd-Freixas könnte die Genauigkeitsrate auf 99% erhöht werden, wenn die DolmetscherInnen über mehr Übung mit dem Gerät verfügen sowie zusätzliche Notizen (vor allem bei Eigennamen und Zahlen) und der Einsatz der „Pause“-Taste erlaubt sind (vgl. Camayd-Freixas 2005).

Auch wenn Camayd-Freixas sich von den Ergebnissen begeistert zeigte, darf doch nicht vergessen werden, dass Vollständigkeit keineswegs das einzige Qualitätsmerkmal einer guten Dolmetschung ist. Außerdem ist auch nicht bekannt, wie diese sogenannte Genauigkeitsrate ermittelt wurde, ob nur die ausgelassenen Wörter gezählt wurden, oder ob auch auf die semantische, grammatikalische, stilistische und terminologische Genauigkeit eingegangen wurde (vgl. Pöchhacker 2007). Es fehlen auch Informationen zum Inhalt und zur Vergleichbarkeit der Ausgangstexte sowie zum Auswertungsprozess (zum Beispiel wie viele Personen die Bewertung vorgenommen haben).

Auch John Lombardi hatte Mitte der neunziger Jahre die Idee, seine Konsekutivdolmetschungen im Gerichtssaal mit Hilfe eines digitalen Aufnahmegerätes zu verbessern. Es vergingen allerdings noch einige Jahre, bis er 2002 ein geeignetes Gerät fand. Da er sich in seinem Artikel hauptsächlich auf die Vor- und Nachteile des Simultan-Konsekutiv-Modus konzentriert, werden diese hier nicht gesondert besprochen, sondern im

Kapitel 3.4 erläutert.

Anschließend wird nun ein Projekt vorgestellt, das sich ebenfalls intensiv mit simultanem Konsekutivdolmetschen befasste und sich in Bezug auf die verschiedenen Qualitätskriterien auf noch umfassendere Art und Weise mit dem Vergleich des neuen Modus mit jenem des traditionellen Konsekutivdolmetschens beschäftigte.

3.3 Simultanes Konsekutivdolmetschen – ein Experiment

Im Juni 2005 führte Miriam Hamidi am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien im Rahmen ihrer Diplomarbeit ein Experiment durch, in dem ein noch genauerer Vergleich der beiden Modi unter Berücksichtigung verschiedener Qualitätskriterien angestrebt wurde. Sie verwendete dabei folgendes Versuchsdesign: Als Ausgangstexte dienten zwei französische Reden, die in Bezug auf das Thema, die syntaktische Struktur, die lexikalische Dichte, die semantische Komplexität der Texte, die Dauer, die Sprech- und Artikulationsrate sowie die Nennung von Zahlen und Eigennamen als annähernd vergleichbar bezeichnet werden können (vgl. Hamidi 2006: 35). Die Reden waren ungefähr zehn Minuten lang und behandelten folgende Themen: Die Beziehungen zwischen Europa und den USA (Rede 1, konsekutiv gedolmetscht) und die Rolle Frankreichs in der Europäischen Union (Rede 2, simultan konsekutiv gedolmetscht). Es dolmetschten drei professionelle KonferenzdolmetscherInnen mit langjähriger Berufserfahrung. Die Ausgangsreden wurden von einer französischen Muttersprachlerin vorgetragen und auf Video aufgezeichnet und so den DolmetscherInnen eingespielt. Für die zweite Rede, die simultan konsekutiv gedolmetscht wurde, wurde ein digitales Diktiergerät der Marke Olympus verwendet (Typ VN-480PC).

Die Auswertung und Beurteilung der Dolmetschleistungen erfolgte auf drei Ebenen: Einerseits wurde nach den Dolmetscheinsätzen jeweils ein Interview mit dem oder der betroffenen DolmetscherIn geführt, um unter anderem festzustellen, ob die DolmetscherInnen Potential im neuen Modus sehen, welcher Modus von ihnen bevorzugt wird und ob sie in ihrem Berufsleben öfter konsekutiv oder simultan dolmetschen. Dies ist nicht unerheblich, da die persönliche Präferenz und die eigenen Gewohnheiten die Ergebnisse des Experiments und den Umgang mit dem neuen Modus beeinflussen. Andererseits wurden die

Verdolmetschungen auf Video aufgezeichnet und einem heterogenen Publikum gezeigt (drei Personen pro Versuch), wobei bis auf zwei Studierende der Translationswissenschaft und einer Juristin, die oft an internationalen Konferenzen teilnimmt, das Publikum keine Erfahrung mit DolmetscherInnen aufwies (vgl. Hamidi 2006:38). Im Anschluss an die Vorführung der Videos wurde ein Fragebogen ausgeteilt, der sich auf folgende Punkte konzentrierte: Zuerst wurde nach dem Gesamteindruck gefragt, danach wurden drei Inhaltsfragen gestellt und sechs Kriterien präsentiert, die es zu bewerten galt: „Flüssigkeit der Wiedergabe, Klarheit und Kohärenz, Qualität des sprachlichen Ausdrucks, Intonation und Betonung, Kontakt zum Publikum, Sicherheit und Professionalität“ (Hamidi 2006:38). Schließlich wurde das Publikum auch gefragt, welche Dolmetschleistung besser gefallen habe (vgl. Hamidi 2006).

Die dritte Ebene der Auswertung bestand aus einer Analyse, die von Miriam Hamidi selbst vorgenommen wurde. Folgende Faktoren wurden von ihr untersucht:

- Flüssigkeit (Sprechtempo, Pausen)
- Intertextuelle Kohärenz (Auslassungen, Hinzufügungen, Substitutionen)
- Sprachlicher Ausdruck (grammatikalische Fehler, syntaktische Fehler, lexikalische Fehler, Fehlstarts, Wiederholungen, Versprecher, Umformulierungen)
- Intonation und Betonung (Tonalität, Tonizität, Tonhöhenverlauf, prosodische Merkmale)
- Kontakt zum Publikum
- Sicherheit und Professionalität (Körpersprache) (vgl. Hamidi 2006)

Bevor die Ergebnisse dieses Experiments zusammenfassend dargestellt werden, wird auf den Faktor der intertextuellen Kohärenz eingegangen, weil dieser Teil von Hamidis Analyse als Grundlage für die textuelle Analyse im Rahmen des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz dienen wird.

3.3.1 Hamidis Analyse der intertextuellen Kohärenz

Bei der Beurteilung der Dolmetschleistungen hinsichtlich der Kohärenz lehnte sich Hamidi stark an Bariks (1975/2002) System an. Auch sie zählte die Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen der Zieldtexte. Allerdings verzichtete sie auf Bariks komplexe Unterteilung in

verschiedene Kategorien; vielmehr wurden alle Abweichungen in sinnstörende (1) und nicht sinnstörende (0) Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen beziehungsweise Fehler unterteilt (vgl. Hamidi 2006: 61). Hier ein Beispiel für eine sinnstörende Auslassung:

Original: ... ce sont deux Français qui ont initié le projet de construction européenne, Robert Schuman et Jean Monnet
Verdolmetschung [...]: Zwei Namen ... äh ... sind da zu nennen: Schuman und Monnet.... (2006:61)

In diesem Fall fehlt im Zieltext die Betonung der Initiative Frankreichs in Bezug auf das europäische Projekt. Außerdem ist durch diese Auslassung der Zusammenhang zu den Sätzen davor unklar (vgl. 2006:61). Ein Beispiel für eine nicht sinnstörende Hinzufügung ist:

Original: [...] syndicalistes de la CGT...
Verdolmetschung [...]: [...] eine Delegation von [...] der CGT, französischen Gewerkschaft CGT... (2006:62).

In diesem Kontext kann es für die ZuhörerInnen unter Umständen sehr hilfreich sein, diese Zusatzinformation zu bekommen. Ein Beispiel für eine sinnstörende Ersetzung hingegen ist jene Ersetzung:

„Original: ...tandis que les investissements américains en France en procurent 583 000 [emplois] aux Français.
Verdolmetschung [...]: [...] Die [...] Investitionen der Vereinigten Staaten **bewegen sich in einer Höhe von 583 Milliarden.**“ (2006:63)

Hier wird nicht nur die Zahl falsch gedolmetscht (583 000 wird zu 583 Milliarden), auch die Einheit stimmt nicht, da im Original von Arbeitsplätzen gesprochen wird, in der Verdolmetschung allerdings der Eindruck entsteht, es handle sich um Geld.

3.3.2 Ergebnisse und Interpretation

Auf Grund der ausführlichen und umfassenden Analyse Hamidis können die Ergebnisse und Schlussfolgerungen hier nur in groben Zügen wiedergegeben werden, wobei zu Beginn auf die Einschätzung des Publikums eingegangen wird und bei der anschließenden Besprechung der Analyse von Hamidi vor allem der Aspekt der intertextuellen Analyse berücksichtigt wird.

Allgemein gesehen war der Gesamteindruck des Publikums in Bezug auf das simultane Konsekutivdolmetschen positiv; in zwei von drei Fällen wurden die in diesem Modus erbrachten Dolmetschleistungen höher bewertet, nur bei Versuchsperson 2 wurde die herkömmliche Konsekutivdolmetschung als besser angesehen. Die Gründe für das gute Abschneiden des neuen Modus lagen laut Publikum in der flüssigeren und spannenderen Vortragsweise (vgl. Hamidi 2006:89). Damit zeigen die Antworten der RezipientInnen auch, dass „für das Publikum nicht nur der Inhalt vorrangig ist, sondern dass das gesamte Erscheinungsbild der DolmetscherInnen eine Rolle spielt“ (Hamidi 2006:89). Ist eine Dolmetschung sehr ansprechend in sprachlicher Hinsicht, zum Beispiel in Bezug auf die Flüssigkeit, tendiert das Publikum allerdings auch dazu, die Vortragsweise überzubewerten, auch wenn, wie es zum Beispiel bei der dritten Versuchsperson der Fall war, die DolmetscherInnen kein einziges Mal Blickkontakt mit den RezipientInnen herstellen (vgl. Hamidi 2006: 89).

Um die Bewertung des Publikums mit einer möglichst objektiven, auf verschiedene Parameter bezogenen Analyse zu kontrastieren, führte Hamidi eine Untersuchung in Hinblick auf verschiedene Faktoren durch. In punkto Flüssigkeit schnitt der neue Modus besser ab: Nicht nur waren die simultan konsekutiv erbrachten Leistungen kürzer, sie enthielten auch weniger Pausen und Häsitationslaute. In Bezug auf den (für diese Arbeit sehr relevanten) Faktor der intertextuellen Kohärenz, der anhand von Auslassungen, Hinzufügungen und Substitutionen ermittelt wurde, zeichnet sich dieses, in Tabelle 3.1, 3.2 und 3.3 dargestellte, Bild ab:

VP 1		H	A	S	Σ
Rede 1	0	44	37	41	122
	1	12	1	8	21
	Σ	56	38	49	143
Rede 2	0	12	32	21	65
	1	1	8	6	15
	Σ	13	40	27	80

Tab. 3.1: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen bei VP 1

VP 2		H	A	S	Σ
Rede 1	0	23	24	48	95
	1	16	8	23	47
	Σ	39	32	71	142
Rede 2	0	25	28	31	84
	1	2	12	19	33
	Σ	27	40	50	117

Tab. 3.2: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen bei VP 2

VP 3		H	A	S	Σ
Rede 1	0	46	15	36	97
	1	12	9	20	41
	Σ	58	24	56	138
Rede 2	0	14	13	27	54
	1	4	6	17	27
	Σ	18	19	44	81

Tab. 3.3: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen bei VP 3

Obwohl der Simultan-Konsekutiv-Modus prinzipiell besser abschneidet, kommt es sowohl bei Versuchsperson 1 als auch bei Versuchsperson 2 zu mehr sinnstörenden Auslassungen sowie zu Auslassungen insgesamt. Versuchsperson 2 weist auch mehr nicht sinnstörende Hinzufügungen auf, wobei nicht sinnstörende Abweichungen an sich nicht so relevant für die Qualität der Dolmetschung sind wie sinnstörende. Allein bei Versuchsperson 3 kommt es in

allen drei Bereichen zu weniger Abweichungen im simultanen Konsekutivmodus. Angesichts der Tatsache, dass der simultane Konsekutivdolmetschmodus vor allem für seine Genauigkeit und Vollständigkeit gepriesen wird, überrascht die Tatsache, dass in zwei von drei Fällen im neuen Modus mehr sinnstörende Auslassungen verzeichnet wurden.

Hinsichtlich des sprachlichen Ausdrucks ist festzuhalten, dass bei Versuchsperson 1 und Versuchsperson 3 weniger sprachliche Fehler im Simultan-Konsekutiv-Modus auftraten, während es sich bei Versuchsperson 2 genau umgekehrt verhielt. Hamidi schließt daraus, dass bei routinierten DolmetscherInnen, die vor allem oder nur simultan dolmetschen, das Monitoring beim Simultandolmetschen durch den Gewohnheitsfaktor prinzipiell stärker ausgeprägt ist als beim herkömmlichen Konsekutivdolmetschen (vgl. 2006:91). Die Analyse der Intonation und Betonung beim Dolmetschen lässt keine allgemeinen Schlussfolgerungen zu, weil die Differenz zwischen den einzelnen Ergebnissen nicht aussagekräftig genug ist. In Bezug auf den (Blick-)Kontakt zum Publikum und die Sicherheit und Professionalität, die die DolmetscherInnen ausstrahlen, weist Hamidis Analyse darauf hin, dass das klassische Konsekutivdolmetschen in beiden Bereichen besser abschneidet. Nicht nur halten die DolmetscherInnen beim traditionellen Konsekutivdolmetschen mehr Blickkontakt zum Publikum, ihre Körpersprache wirkt auch natürlicher. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die DolmetscherInnen beim simultanen Konsekutivdolmetschen automatisch eine Körperhaltung einnehmen, wie sie zum Beispiel in einer Simultandolmetschkabine üblich ist. Um die Vortragsweise in diesem Punkt zu verbessern, ist Übung wohl unabkömmlich (vgl. Hamidi 2006).

Die Versuchspersonen selbst reagierten durchaus positiv auf den neuen Dolmetschmodus, verständlicherweise vor allem jene, die im Alltag hauptsächlich simultan dolmetschen und daher mit diesem Modus vertrauter sind. Allein Versuchsperson 2 fand ihre klassische Konsekutivdolmetschung besser, was sich auch in der Bewertung durch das Publikum widerspiegelte (vgl. Hamidi 2006).

3.4 Vor- und Nachteile des simultanen Konsektivdolmetschens

Nachdem nun die Erfahrungsberichte der Pioniere des simultanen Konsektivdolmetschens dargestellt wurden, werden in diesem Kapitel die Schlussfolgerungen sowie die Vor- und Nachteile des Simultan-Konsektiv-Modus besprochen.

Die Gründerväter des simultanen Konsektivdolmetschens zeigen sich allesamt begeistert von der neuen Technik, die ihrer Meinung nach die Vorteile des Konsektivdolmetschens und des Simultandolmetschens vereint (vgl. Lombardi 2003, Camayd-Freixas 2005). Der größte Vorteil des Simultan-Konsektiv-Modus ist, dass die DolmetscherInnen den Ausgangstext zwei Mal hören. So bekommen sie bereits einen Eindruck vom Inhalt und können schon vor der Dolmetschung beginnen, sich Formulierungen, besonders für schwierige Passagen, zu überlegen. Dadurch wird laut den Erfindern des neuen Modus die Dolmetschung sprachlich hochwertiger, aber auch vollständiger und genauer, wie unter anderem das Experiment von Camayd-Freixas aufzuzeigen versucht (vgl. Camayd-Freixas 2005). Andererseits darf nicht vergessen werden, dass in Hamidis Experiment (2006) zwar insgesamt tatsächlich weniger sinnstörende und nicht sinnstörende Abweichungen mit der neuen Methode auftreten, es in zwei von drei Fällen allerdings zu mehr sinnstörenden Auslassungen kommt. Außerdem sind Vollständigkeit und Genauigkeit bei einer Dolmetschung zwar sehr wichtige Qualitätskriterien, aber nicht die einzig relevanten (siehe Kapitel 2.1).

Ein weiterer positiver Effekt des simultanen Konsektivdolmetschens ist, dass die DolmetscherInnen nicht mehr ausschließlich von ihrem Gedächtnis und ihren Notizen abhängen, sondern den gesamten Ausgangstext jederzeit abrufbereit auf ihrem Gerät haben. Das Gedächtnis wird entlastet, sodass den anderen gleichzeitig ablaufenden Aufgaben mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden kann (vgl. Camayd-Freixas 2005). Dadurch ist es auch kaum oder nicht mehr notwendig, die SprecherInnen zu unterbrechen und in ihrem Gedankengang zu stören, was unter anderem im Gerichtssaal eine wichtige Rolle spielt (vgl. Lombardi 2003, Camayd-Freixas 2005). Des Weiteren ist es mit Hilfe der Geräte, die beim simultanen Konsektivdolmetschen verwendet werden, möglich, bei schnellen SprecherInnen während des Dolmetschens die Wiedergabe kurz zu stoppen, bis die DolmetscherInnen aufgeholt haben, und fortfahren können. Lombardi meint, dass man sogar während der

Dolmetschung vor- oder zurückspulen kann, falls dies notwendig ist, um etwas noch einmal zu hören. Darüber hinaus ist es im neuen Modus möglich, Intonation, Gefühlsausdrücke, kulturspezifische Aspekte der Präsentation, Tempowechsel und Ähnliches wahrheitsgetreuer wiederzugeben, worauf normalerweise beim traditionellen Konsekutivdolmetschen keine Rücksicht genommen werden kann. Dies ist ebenfalls ein Aspekt, der in Gerichtsverhandlungen die Kommunikation wesentlich effizienter und detailgenauer gestalten könnte (vgl. Gomes 2002, Lombardi 2003). Als weiterer Vorteil wird angeführt, dass sich der Blickkontakt zum Publikum sowie zu den RednerInnen verbessert, weil man nicht mehr auf den Notizblock fixiert ist. Dem sind allerdings die Ergebnisse Hamidis bezüglich des Blickkontakts entgegenzusetzen, da der simultane Konsekutivmodus viel schlechter abschnitt als das klassische Konsekutivdolmetschen.

Ein anderer wichtiger Aspekt, den alle drei Pioniere anführen, ist die Tatsache, dass sie sich im simultanen Konsekutivmodus weniger gestresst und entspannter fühlten durch das Wissen, den Ausgangstext jederzeit verfügbar zu haben. Lombardi und Camayd-Freixas geben an, dass sich auch ihre Ausdauer beim Dolmetschen wesentlich gesteigert hatte und sie sich während des Dolmetschens selbstbewusster fühlten (vgl. Lombardi 2003, Camayd-Freixas 2005). Schließlich muss auch erwähnt werden, dass der neue Modus viele Einsatzmöglichkeiten bietet und vor allem in Situationen von Vorteil sein kann, in denen das Notieren schwer oder nicht möglich ist, wie zum Beispiel bei Feldmissionen (vgl. Vivas 2003).

Andererseits darf nicht vergessen werden, dass die neue Dolmetschmethode neben all diesen Vorteilen auch Nachteile mit sich zieht. Ihre größte Stärke, die Treue zum Ausgangstext, ist gleichzeitig auch ihre größte Schwäche, weil die DolmetscherInnen im Unterschied zum herkömmlichen Konsekutivdolmetschen nicht über eine gewisse Freiheit bei der Gestaltung und Präsentation des Zieltextes verfügen, sondern in der „Zwangsjacke“ des Ausgangstextes stecken. Wird der Ausgangstext langsam vorgetragen, ist er redundant oder enthält zahlreiche Wiederholungen, wirkt die Dolmetschung gezwungenermaßen langsam und redundant und in der Folge auch künstlich. Dieses Problem könnte einerseits mit Hilfe einer Audiotextbearbeitungssoftware umgangen werden, indem der Ausgangstext beschleunigt abgehört wird. Andererseits zeigte Ferraris Studie, dass es für das Publikum ebenso störend sein kann, wenn der Text zu schnell abgespielt wird, weil die DolmetscherInnen dann zu

schnell und gestresst dolmetschen müssen (vgl. Ferrari 2001b). Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass es offenbar eine ideale Abspielgeschwindigkeit für jeden Ausgangstext gibt, die allerdings im Vorhinein schwer festzustellen sein dürfte. Manche DolmetscherInnen äußerten auch Bedenken dahingehend, dass das Gerät ausfallen könnte (vgl. Vivas 2003). Hier kann allerdings Abhilfe geschaffen werden, indem entweder ein zweites Gerät verwendet oder weiterhin mitnotiert wird (vgl. Lombardi 2003, Vivas 2003). Es ist sogar empfehlenswert, gewisse Informationen wie zum Beispiel Zahlen oder Eigennamen mitzunotieren, wie dies beim Simultandolmetschen ebenfalls praktiziert wird. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Simultan-Konsekutiv-Modus gewisse Vorteile des Konsekutiv- und des Simultandolmetschens vereint. Denn während das Notieren von Zahlen beim klassischen Simultandolmetschen eine zusätzliche Belastung darstellen kann, hören die DolmetscherInnen im Simultan-Konsekutiv-Modus den Ausgangstext zweimal und können sich so besser auf problematische Elemente (zu denen Zahlen gehören können) konzentrieren. Gleichzeitig bietet der neue Modus wie beim klassischen Konsekutivdolmetschen auch den Vorteil, dass die DolmetscherInnen bei Unklarheiten (je nach Dolmetschsituation) bei den RednerInnen nachfragen können und einen Überblick über das große Ganze des Ausgangstextes haben.

Einen weiteren Nachteil stellt das Problem der Verschwiegenheitspflicht laut dem Berufskodex der DolmetscherInnen im Zusammenhang mit dem Aufzeichnen des Ausgangstextes dar (vgl. AIIC 2009). Besonders vor Gericht könnte es problematisch werden. Eine mögliche Vorgehensweise wäre, den Parteien zu versichern, dass die Aufnahme nur der Qualitätssteigerung der Dolmetschung dient und dass sie unmittelbar nach Ende des Dolmetscheinsatzes gelöscht wird, wenn möglich vor den Augen der betroffenen Personen. In diesem Fall wäre es natürlich besser, nicht vor jeder einzelnen Gerichtsverhandlung um Erlaubnis bitten zu müssen, sondern zum Beispiel eine allgemeine Genehmigung des Gerichts einzuholen (vgl. Camayd-Freixas 2005). Schließlich bedarf der neue Modus einiger Übung, nicht nur im Hinblick auf die Vertrautheit mit und die Bedienung des Geräts, sondern auch im Hinblick auf die Vortragsweise. Im Rahmen der zweiten SCIC-Studie im Jahre 2003 wurde zum Beispiel festgehalten, dass ein Dolmetscher im simultanen Konsekutivmodus die ganze Zeit starr einen Punkt an der Decke fixierte, was für das Publikum denkbar unkommunikativ wirkte (vgl. Vivas 2003). Wer diese neue Methode also wirklich bei realen Dolmetscheinsätzen verwenden will, muss sowohl die Bedienung als auch die Präsentation

und eventuell auch den Umgang mit Audibearbeitungssoftware vorher gut üben.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Einsatzmöglichkeit des neuen Modus vor allem vom Ausgangstext, der Sprachkombination und der Dolmetschsituation abhängt und immer in der jeweiligen Situation entschieden werden muss, ob der simultane Konsektivmodus die bessere Variante darstellt. Handelt es sich zum Beispiel um sehr formelle Anlässe, wo Stil und Präsentation der Dolmetschung im Vordergrund stehen, wird das traditionelle Konsektivdolmetschen zu bevorzugen sein (vgl. Ferrari 2001b, Pöchhacker 2007). Handelt es sich wie bei Neil Kinnocks Rede um eine schnelle, dichte Rede, bei der Vollständigkeit und Genauigkeit eine wichtigere Rolle spielen, kann die Hybridform des simultanen Konsektivdolmetschens durchaus von Vorteil sein. Letztendlich spielen natürlich die Vorlieben und die Gewohnheiten der DolmetscherInnen ebenfalls eine wesentliche Rolle.

4. Das Experiment von Schöpf & Sienkiewicz – Konsekutiv versus Simultan-Konsekutiv

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Erfahrungsberichte der Pioniere und die bisher durchgeführten Experimente und Studien zum simultanen Konsekutivdolmetschen vorgestellt wurden, soll nun auf ein Experiment eingegangen werden, bei dem ebenfalls das klassische Konsekutivdolmetschen mit dem neuen Modus des simultanen Konsekutivdolmetschens verglichen wurde. Durchgeführt wurde es im Januar und Februar 2008 von Roswitha Schöpf und Birgit Sienkiewicz am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Im Folgenden wird der Versuchsaufbau des Experiments besprochen.

4.1 Versuchsaufbau

In Bezug auf Aufbau und Methodik war das Experiment stark an Hamidis Versuch (2006) angelehnt, allerdings wurde nicht das Sprachenpaar Französisch-Deutsch sondern das Sprachenpaar Englisch-Deutsch untersucht. Außerdem nahmen acht professionelle Dolmetscherinnen⁵ an diesem Versuch teil, wodurch die Ergebnisse als repräsentativer angesehen werden können. Die Versuchspersonen wurden an acht verschiedenen Terminen eingeladen und gebeten, zwei live vorgetragene Reden vor Publikum aus dem Englischen ins Deutsche zu dolmetschen. Eine Rede wurde konsekutiv gedolmetscht (mit Notizen), eine wurde mittels eines digitalen Aufnahmegeräts aufgezeichnet und simultan konsekutiv gedolmetscht. Hamidi hatte in ihrem Versuchsdesign vorgesehen, dass in allen drei Fällen die erste Rede konsekutiv und die zweite Rede simultan konsekutiv gedolmetscht wurde. Auch die Reihenfolge der Reden wechselte nicht. Um auszuschließen, dass die Reihenfolge die Ergebnisse verzerrt, weil die DolmetscherInnen bei der zweiten Rede zum Beispiel bereits Ermüdungserscheinungen zeigen und unkonzentrierter sind, entschied man sich beim Experiment von Schöpf & Sienkiewicz für ein doppelt gekreuztes Versuchsdesign, bei dem sowohl die Reihenfolge der Reden als auch die Reihenfolge der Dolmetschmodi alternierte. Die Ausgangsreden sowie die Dolmetschungen wurden alle auf Video aufgezeichnet, um eine

⁵ Da alle Versuchspersonen weiblich waren, wird im Folgenden nur die weibliche Form verwendet.

spätere Analyse zu ermöglichen. Im Anschluss an die Dolmetschungen wurden diese vom Publikum mit Hilfe eines Fragebogens bewertet. Darüber hinaus wurde mit allen Dolmetscherinnen ein Interview geführt, in dem sie Fragen über ihren persönlichen Hintergrund, ihre Bemerkungen und Eindrücke zum Versuch sowie über ihre Einschätzung des Potentials des neuen Modus beantworten sollten.

4.1.1 Ausgangstexte

Bei den Ausgangstexten handelte es sich um zwei vergleichsweise allgemein gehaltene Reden über die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, die auf Englisch von den Versuchsleiterinnen vorgetragen wurden. Um die Vergleichbarkeit der Ausgangstexte und der Zieltexte zu gewährleisten, bedienten sich Schöpf und Sienkiewicz einer vollkommen neuen Präsentationsweise. Sie trugen die Texte vor dem Experiment in der gleichen Sprechgeschwindigkeit vor und zeichneten sie als mp3-Dateien auf. Während des Experiments hörten sie die davor aufgezeichneten Reden mittels eines MP3-Players und versteckt platzierter Kopfhörer ab und gaben den Text live in der gleichen Sprache wieder (Shadowing). Durch Notizzettel sollte sowohl für die Versuchspersonen als auch für die RezipientInnen der Eindruck entstehen, dass die Reden spontan vorgetragen wurden. Diese neue Präsentationstechnik hat den Vorteil, dass exakt der gleiche Ausgangstext in der gleichen Geschwindigkeit vorgetragen wird, was die Vergleichbarkeit der Zieltexte steigert. Zudem konnte eine reale Konferenzsituation simuliert werden.

Die Länge der Ausgangsreden betrug in beiden Fällen ca. 8 Minuten, wobei nach der Hälfte der Reden in beiden Modi eine Pause für die Dolmetschung eingelegt wurde. Eine Rede hatte den Klimawandel, die andere Terrorismus zum Thema. Sie wurden von den Versuchsleiterinnen auf der Grundlage von real vorgetragenen Texten eigens erstellt und hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades sowie der Anzahl von Fachtermini, Eigennamen, Zahlen und Datumsangaben so adaptiert, dass von einer annähernden Vergleichbarkeit der beiden Ausgangsreden ausgegangen werden kann. Tabelle 4.1 bildet als Eckdaten die Textlänge, die Anzahl der Wörter, die Sprechrate (Wörter/min; Pausen sind in der Gesamtzeit inkludiert) und die Artikulationsrate (Wörter/min; Pausen werden nicht berücksichtigt) der beiden Reden ab:

Rede	Textlänge [min ' sec]	Wortanzahl	Sprechrate [Wörter/min]	Artikulationsrate [Wörter/min]
Klimawandel	8 ' 05	929	115	129
Terrorismus	8 ' 12	944	115	129

Tab. 4.1: Ausgangstexte

Wie klar hervorsticht, sind die beiden Ausgangsreden bezüglich der Sprechrate und der Artikulationsrate genau ident. Die Vergleichbarkeit der beiden Ausgangstexte sowie die beim Experiment eingesetzte Präsentationstechnik sind Gegenstand der Masterarbeit von Roswitha Schöpf.

4.1.2 Aufnahmegerät

Für ein Experiment zur Untersuchung des Simultan-Konsekutiv-Modus ist es von äußerster Wichtigkeit, dass das verwendete Gerät einfach zu bedienen ist und es erlaubt, den aufgezeichneten Ausgangstext ohne Rückspulen schnell wiederzugeben. Die Versuchsleiterinnen entschieden sich daher für ein Aufnahmegerät der Marke Sony (ICD-MX20), das diese Kriterien erfüllte. Das Gerät verfügt über eine maximale Aufnahmekapazität von bis zu 705 Minuten beziehungsweise 85 Minuten bei bester Tonqualität sowie über ein multidirektionales Stereomikrophon zur Verbesserung der Tonqualität. Obwohl eine erhöhte beziehungsweise reduzierte Wiedergabegeschwindigkeit möglich gewesen wäre, wurden die Ausgangsreden im Zuge des Experiments immer in Originalgeschwindigkeit abgespielt.

Den Versuchspersonen wurde vor Beginn des Experiments die Bedienung des Geräts erklärt. Darüber hinaus wurde es ihnen ermöglicht, eine zweieinhalbminütige, für eine Konferenz typische Einleitungsrede aufzuzeichnen und in einem Probedurchlauf simultan konsekutiv zu dolmetschen. Auf diese Weise konnten sie sich sowohl mit dem Gerät als auch mit dem doch gewöhnungsbedürftigen neuen Modus etwas vertraut machen.

4.1.3 Versuchspersonen

Wie bereits erwähnt, nahmen acht Dolmetscherinnen am Experiment teil. Es handelt sich dabei um professionelle Dolmetscherinnen, die regelmäßig als Dolmetscherinnen tätig sind. Die durchschnittliche Berufserfahrung betrug zum Zeitpunkt des Experiments rund 30 Jahre, wobei alle Versuchspersonen seit mindestens 20 Jahren als Dolmetscherinnen tätig sind. Alle acht Versuchspersonen sind Mitglieder der Universitas, des österreichischen Berufsverbandes für Dolmetschen und Übersetzen. Sechs sind Mitglieder des internationalen Konferenzdolmetscherverbandes AIIC und drei Versuchspersonen sind zudem als allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte Dolmetscherinnen in Österreich eingetragen. Hinsichtlich ihrer Sprachkombination gaben alle Versuchspersonen Deutsch als ihre Muttersprache und Englisch als Arbeitssprachen an, wobei sechs Dolmetscherinnen Englisch als ihre erste Fremdsprache (B-Sprache) und zwei sie als ihre zweite Fremdsprache (C-Sprache) anführten.

Da die Präferenzen und Gewohnheiten von DolmetscherInnen das Ergebnis beeinflussen, wurden die Versuchspersonen nach der Dolmetschung der beiden Ausgangsreden in einem Interview unter anderem zu diesem Thema befragt. Auf die Frage, wie oft sie durchschnittlich konsekutiv dolmetschen würden und in welchem Verhältnis die Konsekutivdolmetscheinsätze zu den Simultandolmetscheinsätzen stünden, antwortete die Mehrheit der Versuchspersonen, dass die Anzahl der Simultandolmetscheinsätze deutlich überwiege. Lediglich bei zwei Versuchspersonen war das Verhältnis ausgeglichen, wobei eine Dolmetscherin sogar angab, dass bei ihr die Aufträge für das Konsekutivdolmetschen überwiegen würden, was sie vor allem auf ihre Tätigkeit als Gerichtsdolmetscherin zurückführte. Eine Versuchsperson antwortete, dass zwar durchschnittlich ein Drittel aller Einsätze konsekutiv zu dolmetschen sei (wobei das von Jahr zu Jahr schwanke), dass es sich bei diesen Einsätzen allerdings typischerweise um Verhandlungen oder Besprechungen von Delegationen handle und sie schon seit sehr langer Zeit keinen ganzen Vortrag mehr konsekutiv gedolmetscht habe. Eine andere Versuchsperson gab an, seit zehn Jahren bereits kein einziges Mal mehr konsekutiv gedolmetscht zu haben.

Darüber hinaus wurden die Versuchspersonen auch gefragt, ob sich die Anzahl der Konsekutivdolmetscheinsätze im Laufe ihres Berufslebens verändert habe. Vier Dolmetscherinnen antworteten, dass sich die Anzahl (teilweise deutlich) verringert habe. Einer Versuchsperson zufolge sei die Anzahl gleich geblieben. Eine andere Versuchsperson

konnte keine genauen Angaben machen, da die Anzahl von Jahr zu Jahr stark schwankte und zwei Dolmetscherinnen bemerkten, dass sich in ihrem Fall die Anzahl der Dolmetscheinsätze konsekutiver Art im Laufe ihres Berufslebens erhöht habe.

Hinsichtlich der Präferenzen der Dolmetscherinnen für einen Modus lässt sich eine klare Linie erkennen: Die überwiegende Mehrheit gab an, lieber simultan zu dolmetschen. Zwei Versuchspersonen merkten an, dass dies von der Kommunikationssituation abhängt, zum Beispiel, ob man beim Konsekutivdolmetschen in einer kleinen Gruppe arbeitet und mit ihr kommuniziert, also auch zum Beispiel Missverständnisse leichter und schneller erkennen und aufklären kann. Die Gründe dieser allgemeinen Präferenz für das Simultandolmetschen sind verschieden: Während eine Dolmetscherin angab, dass sie es als weniger anstrengend empfinde, stimmten einige der anderen Versuchspersonen darin überein, dass man beim Simultandolmetschen dem Publikum nicht so ausgeliefert sei und nicht im Rampenlicht stehe. Jedoch merkten manche Versuchspersonen zugleich an, dass das Konsekutivdolmetschen eben durch diesen Kontakt zum Publikum in gewissen Situationen bereichernd sein könne. Als weiteren Grund für die Bevorzugung des simultanen Modus wurde darüber hinaus auch die Auftragsituation angegeben – durch die überwiegende Anzahl der Simultandolmetschaufträge brachte die Mehrheit der Versuchspersonen in diesem Modus mehr Übung mit.

4.1.4 RezipientInnen

Ein wichtiger Aspekt des Experiments ist die Erforschung der Publikumperspektive in Bezug auf die Qualität des simultanen Konsekutivdolmetschens. Zu diesem Zweck wurden Studierende des Zentrums für Translationswissenschaft gebeten, die Dolmetschungen der beiden Modi mittels eines Fragebogens (siehe 4.1.5) zu bewerten. Wie viele RezipientInnen bei den verschiedenen Terminen anwesend waren, ist Tabelle 4.2 zu entnehmen:

VP	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	VP8
Rez.	6	6	8	5	7	7	6	4

Tab. 4.1: Anzahl der RezipientInnen pro Versuchsperson

Das Durchschnittsalter der ZuhörerInnen betrug 25 Jahre, wobei das Alter zwischen 20 und 50 Jahren lag. 39 der 49 Personen nannten Deutsch als ihre Muttersprache. Die restlichen 10 RezipientInnen gaben Deutsch als ihre erste Arbeitssprache an, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sie über exzellente Deutschkenntnisse verfügten und wie die anderen ZuhörerInnen in der Lage waren, den ZIELtext zum Beispiel bezüglich des sprachlichen Ausdrucks zu bewerten. Für 27 der teilnehmenden Personen war Englisch eine ihrer Arbeitssprachen – 17 gaben es als B-Sprache, 10 als C-Sprache an. Die RezipientInnen befanden sich zum Zeitpunkt des Experiments durchschnittlich im 7. Semester des Studiums, weswegen angenommen werden kann, dass sie sich bereits ein bestimmtes Grundwissen über das Dolmetschen sowie über die allgemeinen Erwartungen und Qualitätskriterien in Bezug auf Dolmetschleistungen angeeignet hatten. Es muss allerdings kritisch hinterfragt werden, ob Studierende der Übersetzungs- oder Dolmetschwissenschaft ein geeignetes Publikum für die Publikumsbewertung darstellen. Durch ihr Wissen und ihre praktische Herangehensweise haben sie höchstwahrscheinlich einen anderen Zugang zu Qualität und zu deren Bewertung als außenstehende KundInnen und RezipientInnen (vgl. Moser-Mercer 1996:50). Bezüglich der Publikumsbewertung konnten trotzdem wertvolle Daten gewonnen werden, die eventuell zwar nicht einer Bewertung durch „unabhängige“ RezipientInnen gleichgesetzt werden können, jedoch nichtsdestotrotz einen wichtigen Anhaltspunkt bei der Bewertung der Qualität bieten.

4.1.5 Fragebogen

Im Anschluss an die Dolmetschleistungen wurde das Publikum gebeten, mittels eines zuvor ausgeteilten, vierseitigen Fragebogens die einzelnen Dolmetschungen zu bewerten (siehe Anhang). Der Fragebogen setzte sich aus folgenden Fragestellungen zusammen:

- Wie gut konnten Sie der deutschen Wiedergabe folgen?
- Wie ist Ihr Gesamteindruck von der Dolmetschung?
- Flüssigkeit der Wiedergabe
- Klarheit und Kohärenz
- Qualität des sprachlichen Ausdrucks
- Intonation und Betonung
- Kontakt zum Publikum
- Sicherheit und Professionalität

- Welche der beiden Dolmetschleistungen hat Ihnen besser gefallen? Warum?
- Sonstige Kommentare zu den Reden und Dolmetschleistungen
- Angaben zur Person

Der Fragebogen bestand aus drei unterschiedlichen Teilen. Die ersten beiden Teile bestanden jeweils aus den ersten acht oben angeführten Punkten und waren nach dem Vortrag der jeweiligen Dolmetschung auszufüllen. Im Anschluss an die beiden Dolmetschungen und ihre Einzelbewertungen wurden die RezipientInnen im dritten Teil aufgefordert, die beiden letzten Fragen zum Vergleich der beiden Modi zu beantworten. Die ersten beiden Punkte der direkt nach den Dolmetschleistungen auszufüllenden Fragen waren auf einer fünfteiligen Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ zu bewerten, während bei den sechs Qualitätskriterien eine siebenteilige Skala von 1 („äußerst schlecht“) bis 7 („ausgezeichnet“) zur Verfügung stand. Im dritten Teil des Fragebogens zum Vergleich der beiden Modi mussten die RezipientInnen ankreuzen, welcher Modus ihnen besser gefiel. Die Frage nach dem Grund wurde ebenso wie Punkt 10 („Sonstige Kommentare zu den Reden oder Dolmetschleistungen“) als offene Frage konzipiert.

Die Auswertung und Analyse der Fragebögen mittels SPSS bildet den Schwerpunkt der Masterarbeit von Birgit Sienkiewicz (2010). Im Sinne eines Vergleichs der objektiv gewonnenen Daten mit den mittels Fragebogen ermittelten Daten werden ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen im Kapitel 5.3 kurz erläutert.

4.1.6 Interviews

Wie bereits erwähnt, wurden die Versuchspersonen nach Abschluss der Dolmetschungen zu einem kurzen Interview gebeten, das ebenfalls auf Video aufgezeichnet wurde. Der Fragenkatalog setzte sich aus folgenden Punkten zusammen:

- Sprachkombination
- Berufserfahrung
- Verhältnis zwischen Konsekutiv- und Simultaneinsätzen im Berufsalltag
- Präferenz für Konsekutiv- oder Simultandolmetschen
- Eindrücke während des Experiments
- Bewertung der eigenen Dolmetschleistungen
- Potenzial des Simultan-Konsekutiv-Modus

4.2 Analysemethodik

Da die Qualität von Dolmetschleistungen viele Aspekte miteinschließt und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden sollte (siehe Kapitel 2), wurde für die Auswertung und Analyse der aus dem Experiment gewonnenen Daten ein ebenso multidimensionaler Ansatz wie in der Vorgängerstudie von Hamidi gewählt, um ein möglichst objektives Bild über die Qualität von simultan konsekutiv erbrachten Dolmetschleistungen zu gewährleisten. Birgit Sienkiewicz analysierte in ihrer Masterarbeit die subjektiven Bewertungen der RezipientInnen. Die mittels SPSS ausgewerteten Daten der Fragebögen werden besonders in Hinblick auf die jeweilige Beurteilung verschiedener Qualitätskriterien (Flüssigkeit, Kohärenz, sprachlicher Ausdruck, Intonation, Kontakt zum Publikum, Professionalität und Glaubwürdigkeit der Dolmetscherinnen) in beiden Modi und in Hinblick auf die Bevorzugung einer der beiden Modi ausgewertet. Im Zuge einer gründlichen Analyse wird nicht nur die Bewertung der Dolmetschleistungen jeder Versuchsperson einzeln beleuchtet, sondern auch die Gesamtheit der Daten, unter anderem mit statistischen Mitteln wie Korrelationen und Regressionen, zur Herausarbeitung gewisser Tendenzen analysiert (vgl. Sienkiewicz 2010).

Um dieser subjektiven Bewertung seitens des Publikums eine möglichst objektive Analyse gegenüberstellen zu können, wurden die Zieltexte in Bezug auf mehrere Aspekte untersucht: Einerseits wurden die Zieltexte mit den Ausgangstexten verglichen und auf Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen hin analysiert (siehe 5.1). Andererseits wurden die Qualität des sprachlichen Ausdrucks (Versprecher, Fehlstarts, Wiederholungen, Umformulierungen, Grammatikfehler, syntaktische und lexikalische Fehler), die Flüssigkeit der Dolmetschungen (Redegeschwindigkeit, Pausen und Häsitationslaute) sowie der Kontakt zum Publikum in beiden Modi miteinander verglichen.⁶ Die Forschungshypothesen, die vor Beginn der Analyse aufgestellt wurden, lauten folgendermaßen: Das simultane Konsekutivdolmetschen schneidet bei der intertextuellen Analyse besser ab, während das klassische Konsekutivdolmetschen beim sprachlichen Ausdruck und beim Kontakt zum Publikum punkten kann.

Zusammen mit den Erkenntnissen aus den Interviews mit den Versuchspersonen erlauben diese Daten eine multidimensionale Einschätzung der Qualität und des Potenzials

⁶ Die Flüssigkeit und der Kontakt zum Publikum wurden ebenso wie die Publikumperspektive von Birgit Sienkiewicz analysiert (vgl. Sienkiewicz 2010).

des simultanen Konsektivdolmetschens.

4.2.1 Transkription

Für die Transkription der Dolmetschungen wurden diese mit der Gratissoftware f4 abgehört und orthografisch in Normalschrift (mit Interpunktion sowie Groß- und Kleinschreibung) transkribiert. In einem zweiten Durchgang wurden mit Hilfe der Audibearbeitungssoftware Audacity alle Pausen ab einer Länge von einer Sekunde mit der genauen Dauer der Pause gekennzeichnet. Bei gefüllten Pausen wurden die Häsitationslaute innerhalb einer Klammer angegeben. Um die zeitliche Verzögerung, die durch Pausen über einer Sekunde entsteht, besser zu veranschaulichen, wurden zusätzlich sowohl vor als auch nach der Pausenklammer drei Punkte eingefügt (Beispiel: ... [äh; 1,36s] ...). Fehlstarts beziehungsweise Korrekturen von Versprechern wurden mit einem Schrägstrich gekennzeichnet (Beispiel: Ilo/Ideologien). Obwohl die Transkriptionen von Dolmetschleistungen ein unverzichtbares Instrument für die Bewertung der Vollständigkeit, Genauigkeit und Ausgangstexttreue sowie des sprachlichen Ausdrucks darstellen, darf nicht vergessen werden, dass es sich um das Niederschreiben von gesprochener Sprache handelt und kleine Normverstöße gegen die Regeln einer Sprache oder Satzabbrüche in schriftlicher Form stärker zu Tage treten und stärker wahrgenommen werden, als dies beim Zuhören der Fall ist (vgl. Gile 1999b, Andres 2002).

Nachdem nun der Versuchsaufbau und die Analysemethoden beschrieben wurden, wird das folgende Kapitel der Beschreibung und Analyse der Ergebnisse gewidmet.

5. Auswertung und Analyse

In diesem Kapitel werden die Daten, die im Zuge des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz erhoben wurden, ausgewertet und interpretiert. Folgende Bereiche werden dabei besprochen: intertextuelle Analyse (Ausgangstext-Zieltext-Analyse), intratextuelle Analyse (Sprachlicher Ausdruck), Publikumsbewertung, Kontakt zum Publikum und Flüssigkeit.

5.1 Intertextuelle Analyse

Um die inhaltliche Vollständigkeit und Genauigkeit der Zieltexte zu evaluieren, wurden die Dolmetschungen mit den Ausgangstexten verglichen und Abweichungen von den Originalreden in Anlehnung an Barik (1975/2002) und Hamidi (2006) drei Kategorien zugeordnet: Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen. Im Sinne einer besseren Nachvollziehbarkeit der Analyse sowie aus praktischen Gründen wurde auf Bariks komplexe Unterkategorien verzichtet, sodass die ermittelten Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen lediglich in zwei Unterkategorien eingeteilt wurden: sinnstörend (1) und nicht sinnstörend (0). Eine Abweichung wurde immer dann als sinnstörend gewertet, wenn die Botschaft des Ausgangstextes verzerrt oder gar nicht wiedergegeben wurde und die RezipientInnen deshalb nicht in der Lage waren, den Ausgangstext so zu verstehen, als hätten sie den RednerInnen in der Ausgangssprache zugehört (vgl. Seleskovitch 1988:101). Dementsprechend wurde stets versucht, zu hinterfragen, wie die RezipientInnen mit ihrem speziellen Kulturwissen den Zieltext auffassen würden und ob die Dolmetschung im Sinne der Skopostheorie die kommunikative Funktion des Ausgangstextes in der Zielsprache erfüllte. Um die Analyse so objektiv wie möglich zu gestalten, wurde sie in Zusammenarbeit mit Birgit Sienkiewicz durchgeführt.

5.1.1 Auslassungen

Bei Auslassungen handelt es sich um sinntragende Elemente des Ausgangstextes, die im Zieltext fehlen. Nicht als Auslassung gewertet werden für den Sinn irrelevante Äußerungen wie z.B. Fehlstarts, Versprecher etc. Auslassungen werden im Folgenden *kursiv*

gekennzeichnet.

Beispiele für sinnstörende Auslassungen:

Original: Having the potential to spread deadly infectious disease across the world in a matter of days, biological terrorism is by no means less dangerous.

Verdolmetschung: Und da es hier um ein Potenzial geht äh, die äh (*tödlichen, 1*) ansteckenden Krankheiten auf der ganzen Welt zu verbreiten (*innerhalb weniger Tage, 1*), ist der biologische Terrorismus keinesweges/keineswegs äh weniger ge/gefährlich. (VP 1: simultan konsekutiv)

Bei der Dolmetschung dieses Satzes kommt es zu zwei sinnstörenden Auslassungen. Einerseits wird nicht wiedergegeben, dass es sich um tödliche Krankheiten handelt, andererseits wird ausgelassen, dass diese sich innerhalb weniger Tage auf der ganzen Welt ausbreiten könnten. Dadurch wirkt das im Ausgangstext entworfene Szenario weniger dramatisch; der Effekt auf die RezipientInnen wird geschmälert.

Original: Why are we all here today discussing the issue of terrorism? Because terrorism is a threat to all states, to all peoples; a threat that can strike anytime, anywhere.

Verdolmetschung: Wir sind hier heute zusammengekommen, um das Thema des Terrorismus zu behandeln. (*Weil Terrorismus eine Bedrohung ist, 1; für alle Staaten, 1; für alle Völker; 1; eine Bedrohung, die jederzeit, 1; überall zuschlagen kann, 1.*) (VP 8: simultan konsekutiv)

Dies ist ein Beispiel für die Auslassung eines ganzen Satzes, die den RezipientInnen einen Teil des Ausgangstextes vorenthält und so den Sinn stört. Die Anzahl der Auslassungen hängt von der Anzahl der Sinneinheiten ab, in die ein Satz intuitiv unterteilt werden kann. Dabei muss auch Rücksicht darauf genommen werden, ob eine Sinneinheit zum ersten Mal genannt wird oder kurz davor bereits genannt wurde. Wurde das Element bereits erwähnt, ist die Auslassung desselben unter Umständen weniger problematisch als im gegenteiligen Fall. Deshalb wurden bei diesem Beispiel Elemente wie „Terrorismus“ und „Bedrohung“ bei der zweiten Nennung nicht als eigene Sinneinheiten gezählt.

Beispiele für nicht sinnstörende Auslassungen:

Original: Another important aspect of counter-terrorism-strategy is the protection of human rights.

Verdolmetschung: Wichtig ist aber auch (*als Strategie im Kampf gegen den Terrorismus, 0*), dass wir den Schutz der Menschenrechte nicht aus den Augen verlieren. (VP 2: konsekutiv)

Da in den vorangegangenen Absätzen immer wieder vom Kampf gegen den Terrorismus beziehungsweise von einer Strategie dafür die Rede war, ist diese Auslassung nicht problematisch. Es ist trotzdem klar, worauf sich die Aussage bezieht, deshalb wird der Sinn nicht negativ beeinträchtigt.

Original: Global emissions of greenhouse gases have risen 10% since 1990, with a 35% increase in developing countries. At best Kyoto will mean a reduction of 2% in emissions.

Verdolmetschung: Die (*Emissionen der, 0*) globalen [sic!] Treibhausgase sind seit neunzehnhundertneunzig um zehn Prozent angestiegen - um fünfunddreißig Prozent in den Entwicklungsländern. Kyoto zieht [sic!] auf eine Reduzierung von zwei Prozent (*der Emissionen, 0*) ab. (VP 3: simultan konsekutiv)

In diesem Abschnitt lässt die Dolmetscherin beide Male das Element „Emissionen“ aus. Dennoch wird der Sinn nicht verzerrt, weil die Botschaft unmissverständlich wiedergegeben wird und der Bezug auf die Emissionen auch ohne deren explizite Nennung von den RezipientInnen durch ihr Weltwissen erkannt wird.

5.1.2 Hinzufügungen

Bei Hinzufügungen handelt es sich um Elemente, die im Ausgangstext nicht enthalten sind und von den Dolmetscherinnen im Zieltext zusätzlich genannt werden. Hinzufügungen werden in den folgenden Beispielen unterstrichen dargestellt.

Beispiele für sinnstörende Hinzufügungen:

Original: We, the industrialised world, have a responsibility to lead the way: for the

strong nations to better help the weak.

Verdolmetschung: [...] Wir müssen führend sein und den Schwachen helfen auf den richtigen Weg zu finden (1). (VP 5: konsekutiv)

In diesem Fall stellt die Hinzufügung der Dolmetscherin eine inakzeptable Abänderung der Botschaft des Ausgangstextes dar. Da kurz danach im Ausgangstext betont wird, dass die industrialisierten Staaten für den Klimawandel verantwortlich sind und daher den Großteil der Verantwortung tragen sollen, verletzt diese Hinzufügung die Kohärenz des Textes. Sie vermittelt den Eindruck, dass die Entwicklungsländer bis jetzt falsch gehandelt hätten und nun Hilfe bräuchten. Die kommunikative Funktion des Textes wird verletzt, weil die Schuldzuweisung an die industrialisierten Länder abgeschwächt wird und das hinzugefügte Element für die RezipientInnen sogar im Widerspruch zum Rest des Ausgangstextes steht.

Original: After all, among the approximately 1.3 billion Muslims worldwide only a small percentage can be considered extremist while the vast majority are moderate in thinking and modern in outlook.

Verdolmetschung: Wenn wir an die (*etwa*, 0) ein Komma drei Milliarden Moslems weltweit denken, so können wir nicht sagen, dass die Mehrheit dieser Moslems alle Extremisten und Terroristen (1) wären. Das stimmt ganz sicher nicht (1). Sondern es ist so, dass die Mehrheit auch (1) dieser Religion durchaus moderate Menschen (*in ihren Gedanken*, 0; *und modern*, 1; *in ihren Weltanschauungen*, 1) sind. Es handelt sich also hier um eine Minderheit, die uns bedroht (1). (VP 7: konsekutiv)

Dieses Beispiel zeigt sehr anschaulich, dass sich die Dolmetscherin beim Konsekutivdolmetschen vom Ausgangstext löst und ihre eigenen Worte findet. Jedoch kommt es zu vier sinnstörenden Hinzufügungen (sowie zu zwei sinnstörenden und zwei nicht sinnstörenden Auslassungen, die allerdings in der folgenden kurzen Analyse nicht berücksichtigt werden). Bei der ersten Hinzufügung stellt die Dolmetscherin Extremisten und Terroristen auf eine Stufe, was unter keinen Umständen der Botschaft des Ausgangstextes entspricht. Die Hinzufügung „Das stimmt ganz sicher nicht.“ verzerrt den Sinn noch weiter, da diese Passage im Ausgangstext sehr neutral und vorsichtig ausgedrückt wird („nur ein kleiner Prozentsatz kann als ... angesehen werden“) und dies keine Aussage ist, die mit dieser Sicherheit und persönlichen Wertung im Ausgangstext erwähnt wird. Den schlimmsten

Verstoß stellt jedoch die dritte Hinzufügung dar. Durch die Hinzufügung des Wortes „auch“, dass im Deutschen in diesem Fall als Synonym für „sogar“ empfunden werden kann und im Ausgangstext nicht enthalten ist, wirkt dieser in der Originalrede neutral formulierte Satz abwertend der muslimischen Religion gegenüber, was unter keinen Umständen die kommunikative Intention des Ausgangstextes widerspiegelt. Eine ähnliche Färbung erhält der Zieltext durch die vierte Hinzufügung, deren Inhalt ebenfalls keineswegs im Ausgangstext enthalten ist.

Beispiele für nicht sinnstörende Hinzufügungen:

Original: From the start of the industrial revolution more than 200 years ago, developed nations have achieved ever greater prosperity and higher living standards.

Verdolmetschung: Seit Beginn der Industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren ... [1,58s] ... haben unsere Nationen (0) immer mehr Wohlstaat/stand und höheren Lebensstandard erreicht in den entwickelten Staaten. (VP 2: simultan konsekutiv)

In diesem Fall wird der Sinn des Ausgangstextes nicht verzerrt, da es sich angesichts der während des Experiments gegebenen Kommunikationssituation um eine angemessene Aussage handelte.

Original: A failure to act would leave future generations with a terrible legacy with potentially catastrophic consequences for the environment, our economy and our way of life.

Verdolmetschung: Wenn wir nicht sofort (0) handeln, werden wir unsere zukünftigen Generationen mit einem furchtbaren Erbe belasten, mit potenziell katastrophalen Auswirkungen für die Umwelt, die Wirtschaft und unseren Lebensstil. (VP 3: simultan konsekutiv)

Da der Ausgangstext insgesamt einen Aufruf zu Maßnahmen gegen den Klimawandel darstellt und einige Male die Dringlichkeit dieser Angelegenheit betont, verletzt diese Hinzufügung nicht die intendierte Botschaft des Ausgangstextes.

5.1.3 Ersetzungen

Bei einer Ersetzung handelt es sich um Elemente, die die Dolmetscherinnen anstatt der im Ausgangstext vorkommenden Elemente verwenden. Ersetzungen werden in den folgenden Beispielen **fett** markiert.

Beispiele für sinnstörende Ersetzungen:

Original: We have all seen how highly developed nations have struggled to cope with the consequences of climate change [...].

Verdolmetschung: Wir haben erlebt, wie die **Entwicklungsländer** (hoch industrialisierte Staaten, 1) sich **bemühen** (gekämpft haben, 1), mit diesen Problemen des Klimawandels zu Rande zu kommen. (VP 5: konsekutiv)

Bei diesem Beispiel ersetzt die Dolmetscherin einerseits die hoch industrialisierten Staaten durch Entwicklungsländer, was den Sinn schwerwiegend stört. Andererseits verwendet sie die falsche Zeit. Eine Abänderung des Zeitbezugs wurde ebenso wie die Verwendung falscher Modalverben (z.B. können statt müssen) bei der gesamten Analyse als sinnstörende Ersetzung gewertet, wenn der Sinn darunter litt.

Original: How then can we possibly expect those least-developed and most-indebted countries to cope?

Verdolmetschung: **Wie können wir mit diesen Katastrophen umgehen? Was kann man tun?** (Wie können wir also von den am wenigsten entwickelten, 1; und am meisten verschuldeten Ländern erwarten, 1; dass sie mit diesen Problemen fertig werden? 1) (VP 4: konsekutiv)

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wie die Ersetzung eines ganzen Satzes gewertet wurde. Ähnlich wie bei den Auslassungen wurde auch hier der Satz in Sinneinheiten zerlegt. Anschließend wurde analysiert, welche Sinneinheiten im Zieltext enthalten sind beziehungsweise welche Ersetzungen den Sinn verzerren und welche nicht. In diesem Fall wurde die Aussage des Satzes gänzlich verändert, weswegen alle Elemente als sinnstörende Ersetzungen gewertet wurden.

Beispiele für nicht sinnstörende Ersetzungen:

Original: And it is the poorest countries, particularly in Asia and Africa, which will suffer the most devastating effects of these changes.

Verdolmetschung: Es sind die ärmsten Länder, die betroffen sind, besonders in Asien und Afrika. Sie werden **am schlimmsten unter diesen** (unter den schlimmsten Auswirkungen dieser, 0) Veränderungen zu leiden haben. (VP 6: simultan konsekutiv)

Die intendierte kommunikative Funktion des Ausgangstextes bleibt bei diesem Beispiel trotz der Ersetzung erhalten, da im Prinzip das gleiche Bild bei den RezipientInnen hervorgerufen wird.

Original: Another important aspect of counter-terrorism-strategy is the protection of human rights.

Verdolmetschung: **Und die Menschenrechte spielen hier eine ganz besonders große Rollen** [sic!]. (Ein anderer wichtiger Aspekt der Anti-Terrorismusstrategie ist der Schutz der Menschenrechte, 0) (VP 7: konsekutiv)

Hier löst sich die Dolmetscherin vom Ausgangstext und gibt die Aussage mit eigenen Worten wieder. Der Sinn bleibt erhalten, weswegen diese Ersetzung als nicht sinnstörend bewertet wurde.

5.1.4 Ergebnisse

Dieses Kapitel ist der quantitativen Auswertung der durch die intertextuelle Analyse gewonnenen Daten gewidmet. Durch einen direkten Vergleich der beiden Modi kann so erhoben werden, ob der Simultan-Konsekutiv-Modus tatsächlich zu vollständigeren und genaueren Dolmetschleistungen führte, wie dies die Pioniere des neuen Modus behaupten.

Versuchsperson 1

Tabelle 5.1 zeigt die Auslassungen (A), Hinzufügungen (H) und Ersetzungen (E) von Versuchsperson 1 in beiden Modi:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	63	17	57	137
	0	13	13	10	36
	Σ	76	30	67	173
sim-kons	1	36	1	35	72
	0	7	4	9	20
	Σ	43	5	44	92

Tab. 5.1: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 1

Wie aus Tabelle 5.1 klar hervorgeht, kommt es bei Versuchsperson 1 im simultanen Konsekutivmodus tatsächlich zu bedeutend weniger Abweichungen sowohl sinnstörender (1) als auch nicht sinnstörender (0) Natur. Um die Qualität einer Dolmetschung zu bestimmen, ist jedoch hauptsächlich die Anzahl von sinnstörenden Abweichungen heranzuziehen. Gerade bei diesen ist ein eklatanter Unterschied zwischen den beiden Modi zugunsten des Simultan-Konsekutiv-Modus zu erkennen, während bei den nicht sinnstörenden Abweichungen zumindest bei den Ersetzungen beinahe die gleiche Anzahl erreicht wurde. Insgesamt wurden bei Versuchsperson 1 im Konsekutivmodus fast doppelt so viele sinnstörende Abweichungen erfasst (137 konsekutiv, 72 simultan konsekutiv).

Über die genauen Ursachen und Hintergründe für diesen signifikanten Unterschied kann naturgemäß nur gemutmaßt werden. Einerseits dürfte es sehr wohl an einer intrinsischen höheren Genauigkeit und Vollständigkeit des Simultanmodus und damit des Simultan-Konsekutiv-Modus, bei dem der Ausgangstext von den DolmetscherInnen noch dazu zwei Mal gehört wird, liegen. Andererseits könnten sie teilweise auch auf die Gewohnheiten und Präferenzen der Dolmetscherin selbst zurückzuführen sein. So gab Versuchsperson 1 an, seit sehr langer Zeit bereits keinen ganzen Vortrag mehr konsekutiv gedolmetscht zu haben. Die Konsekutivdolmetschsituationen, mit denen sie in ihrem Berufsleben konfrontiert ist, sind demnach ganz andere und erfordern zum Beispiel bezüglich der Notation höchstwahrscheinlich andere Herangehensweisen. Zudem merkte diese Dolmetscherin an, dass der Ausgangstext für die Konsekutivdolmetschung schnell vorgetragen wurde, während sie diesen Einwand beim simultanen Konsekutivdolmetschen nicht vorbrachte. Beide Ausgangsreden wurden allerdings mit exakt derselben Sprech- und Artikulationsrate vorgetragen (siehe Kapitel 4.1.1). Dies deutet möglicherweise darauf hin, dass

Versuchsperson 1 beim traditionellen Konsekutivdolmetschen die Übung fehlte und sie dadurch im konsekutiven Modus größere Schwierigkeiten hatte.

Versuchsperson 2

Tabelle 5.2 ist die Anzahl aller Abweichungen bei Versuchsperson 2 zu entnehmen:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	39	5	46	90
	0	18	11	10	39
	Σ	57	16	56	129
sim-kons	1	42	2	31	75
	0	11	10	18	39
	Σ	53	12	49	114

Tab. 5.2: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 2

Auch bei Versuchsperson 2 traten im simultanen Konsekutivmodus weniger Abweichungen auf, wenngleich die Diskrepanz nicht so groß wie bei Versuchsperson 1 ist. Lediglich bei den sinnstörenden Ersetzungen schnitt der Konsekutivmodus abermals eindeutig schlechter ab. Interessanterweise kam es allerdings bei den nicht sinnstörenden Ersetzungen zu mehr Abweichungen im Simultan-Konsekutiv-Modus. Dies überrascht insofern, als Ersetzungen (ähnlich wie Hinzufügungen) durch das oftmals freiere Formulieren des Zieltextes im traditionellen Konsekutivmodus eher zu erwarten sind. Dennoch ist trotz dieser Ausnahme eine klare Tendenz zu einer größeren Vollständigkeit im Simultan-Konsekutiv-Modus ersichtlich.

Diese Ergebnisse bestätigen auch den Eindruck der Dolmetscherin, die angab, im simultanen Konsekutivmodus besser gedolmetscht zu haben. Sie führte dies auf ihre Präferenz für das Simultandolmetschen, das sie als weniger anstrengend empfindet, zurück sowie auf die Tatsache, den Ausgangstext im neuen Modus zwei Mal gehört zu haben. Zudem erklärte sie, dass sie sich bei der konsekutiv gedolmetschten Rede, die in diesem Fall an zweiter Stelle gedolmetscht wurde, bereits erschöpft gefühlt habe und ihre Konzentration spürbar nachgelassen habe.

Versuchsperson 3

Tabelle 5.3 zeigt die Anzahl der Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen von Versuchsperson 3:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	44	4	56	104
	0	17	23	13	53
	Σ	61	27	69	157
sim-kons	1	36	3	27	66
	0	9	6	7	22
	Σ	45	9	34	88

Tab. 5.3: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 3

Die für Versuchsperson 3 ermittelten Daten bestätigten ebenfalls die Tendenz zu weniger Abweichungen im Simultan-Konsekutiv-Modus. Im traditionellen Konsekutivmodus kam es insgesamt zu fast doppelt so vielen Abweichungen. Auffällig ist einerseits die Anzahl nicht sinnstörender Hinzufügungen im Konsekutivmodus (23 versus 6 bei Simultan-Konsekutiv), was wiederum auf die stärkere Loslösung vom Ausgangstext und das Formulieren des Ausgangstextes in eigenen Worten zurückzuführen ist. Bemerkenswert ist, dass die Anzahl der sinnstörenden Hinzufügungen in beiden Modi fast gleich (4 und 3) und generell sehr niedrig war, wenn man sie der Häufigkeit von Auslassungen und Ersetzungen gegenüberstellt. Am vergleichsweise schlechtesten schnitt der Konsekutivmodus bei den sinnstörenden Ersetzungen ab; hier kam es im Konsekutivmodus zu mehr als doppelt so vielen Abweichungen (56 versus 27 simultan konsekutiv).

Auch hier deckten sich die Ergebnisse mit der Selbsteinschätzung der Dolmetscherin. Versuchsperson 3 gab an, sich im Simultan-Konsekutiv-Modus wohler gefühlt zu haben, unter anderem, weil sie beim Konsekutivdolmetschen „eingerostet“ wäre. Außerdem meinte sie, dass die Dolmetschung im Hybridmodus vollständiger wäre. Sie bemerkte jedoch auch, dass die Dolmetschleistung im Simultan-Konsekutiv-Modus zwar genauer ist, die RezipientInnen aber keine klar formulierten Gedanken präsentiert bekommen und sich die Informationen selbst herausfiltern müssen. Wenngleich dem so sein mag, kann dies bei der intertextuellen Analyse nicht berücksichtigt werden.

Versuchsperson 4

Die bei Versuchsperson 4 aufgetretenen Abweichungen vom Ausgangstext sind in Tabelle 5.4 ersichtlich:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	48	13	67	128
	0	10	13	6	29
	Σ	58	26	73	157
sim-kons	1	42	0	27	69
	0	14	3	7	24
	Σ	56	3	34	93

Tab. 5.4: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 4

Während sich die Auslassungen in den beiden Modi insgesamt bei Versuchsperson 4 annähernd die Waage hielten (58 konsekutiv versus 56 simultan konsekutiv) und konsekutiv sogar weniger nicht sinnstörende Auslassungen erfasst wurden, schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus bei den Hinzufügungen und Ersetzungen um einiges besser ab. Im Konsekutivmodus traten zwar knapp weniger nicht sinnstörende Ersetzungen auf, bei den sinnstörenden Ersetzungen, die für die Vollständigkeit und Genauigkeit viel ausschlaggebender sind, kam es aber zu 67 Abweichungen, bei simultan konsekutiv hingegen nur zu 27.

Bei Versuchsperson 4 handelte es sich um eine der wenigen Dolmetscherinnen, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Konsekutiv- und Simultandolmetscheinsätzen angegeben hatten. Es kann in diesem Fall also nicht davon ausgegangen werden, dass der teilweise äußerst signifikante Unterschied zwischen den beiden Modi auf mangelnde Praxisausübung zurückzuführen ist. Zusätzlich gab Dolmetscherin 4 an, lieber simultan zu dolmetschen. Sie beurteilte ihre Leistungen in den beiden Modi als annähernd gleich, wobei sie selbst meinte, simultan genauer gedolmetscht zu haben, unter anderem, weil sie sich beim Konsekutivdolmetschen gewöhnlich auf das große Ganze statt auf Details konzentriere. Diese durchaus übliche Praxis des Konsekutivdolmetschens erklärt allerdings nicht per se eine höhere Anzahl an sinnstörenden Abweichungen.

Versuchsperson 5

Tabelle 5.5 spiegelt die Abweichungen in den Dolmetschleistungen von Versuchsperson 5 wieder:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	45	12	32	89
	0	16	17	7	40
	Σ	61	29	39	129
sim-kons	1	32	2	30	64
	0	11	1	5	17
	Σ	43	3	35	81

Tab. 5.5: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 5

Wie aus Tabelle 5.5 klar ersichtlich ist, schnitt auch bei Versuchsperson 5 der Simultan-Konsequativ-Modus deutlich besser ab. Besonders auffällig wird die Diskrepanz bei den Hinzufügungen (sowohl sinnstörend als auch nicht sinnstörend).

Aus dem Interview mit Versuchsperson 5 ging hervor, dass sie die simultan konsekutiv erbrachte Dolmetschleistung in Übereinstimmung mit den Daten als vollständiger empfunden hatte, obwohl sie sich während des Dolmetschens durch den ungewöhnlichen Effekt, simultan vor Publikum stehend zu dolmetschen, nicht wohl gefühlt hatte. Möglicherweise gab sie aus diesem Grund an, dass der simultane Konsequativmodus in einer derart gestalteten Kommunikationssituation nicht geeignet wäre.

Versuchsperson 6

Tabelle 5.6 zeigt die Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen bei Versuchsperson 6:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	49	4	27	80
	0	13	10	6	29
	Σ	62	14	33	109
sim-kons	1	16	0	17	33
	0	6	0	4	10
	Σ	22	0	21	43

Tab. 5.6: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 6

Vergleicht man die Ergebnisse von Versuchsperson 6 mit jenen der restlichen Versuchspersonen, so fällt auf, dass Versuchsperson 6 sowohl insgesamt weniger Abweichungen als auch weniger sinnstörende Abweichungen vorgenommen hat. Beim simultanen Konsekutivdolmetschen kam es sogar zu keiner einzigen Hinzufügung. Ansonsten bestätigt sich auch in diesem Fall die Tendenz einer größeren Vollständigkeit und Genauigkeit im Hybridmodus. Besonders groß ist die Differenz der Abweichungen bei den sinnstörenden Auslassungen, wo im Konsekutivmodus mehr als drei Mal so viele Auslassungen wie beim simultanen Konsekutivdolmetschen verzeichnet wurden.

Dolmetscherin 6 merkte an, dass der simultan konsekutiv zu dolmetschende Teil wesentlich einfacher gewesen wäre, was sie unter anderem auf die viel höhere Redegeschwindigkeit im Konsekutivmodus zurückführte. Genau wie bei Versuchsperson 1 ist dies ein subjektiver Eindruck, der von den objektiv gemessenen Daten nicht bestätigt wurde und daher eventuell darauf hindeutet, dass die Dolmetscherin konsekutiv etwas aus der Übung war. Sie selbst schätzte die simultan konsekutiv erbrachte Dolmetschung als vollständiger ein, was von den Ergebnissen der intertextuellen Analyse zweifellos bestätigt wurde. Allerdings stufte sie den sprachlichen Ausdruck bei der Konsekutivdolmetschung als besser ein. Dies ist Gegenstand der intratextuellen Analyse (siehe 5.2).

Versuchsperson 7

Tabelle 5.7 gibt einen Überblick über alle Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen bei Versuchsperson 7:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	33	17	87	137
	0	5	19	10	34
	Σ	38	36	97	171
sim-kons	1	27	3	26	56
	0	8	9	5	22
	Σ	35	12	31	78

Tab. 5.7: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 7

Bei Versuchsperson 7 kam es in allen drei Kategorien zu mehr Abweichungen (sowohl sinnstörender als auch nicht sinnstörender Art) im Konsekutivmodus. Besonders schwerwiegend war dies im Fall der sinnstörenden Ersetzungen, bei denen im Konsekutivmodus mehr als drei Mal so viele Abweichungen verzeichnet wurden (87 versus 26). Auch in Bezug auf Hinzufügungen schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus deutlich besser ab. Bei den Auslassungen fiel die Differenz im Vergleich zu den anderen Kategorien relativ bescheiden aus.

Bei der Interpretation der Ergebnisse muss allerdings berücksichtigt werden, dass Versuchsperson 7 laut eigenen Angaben seit rund 10 Jahren nicht mehr konsekutiv gedolmetscht hat. Wenig überraschend gab die Dolmetscherin an, in Bezug auf das Konsekutivdolmetschen aus der Übung zu sein und sich daher bei der Konsekutivdolmetschung nicht wohlfühlt zu haben. Aufgrund ihrer Dolmetschgewohnheiten präferiert sie das Simultandolmetschen und empfand ihre Leistung im simultanen Konsekutivmodus als vollständiger und angenehmer für die ZuhörerInnen.

Versuchsperson 8

Tabelle 5.8 zeigt die Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen von Versuchsperson 8 in beiden Modi:

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	65	1	51	117
	0	12	6	3	21
	Σ	77	7	54	138
sim-kons	1	81	4	34	119
	0	6	4	6	16
	Σ	87	8	40	135

Tab. 5.8: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchsperson 8

Versuchsperson 8 ist die einzige Dolmetscherin, bei der es in zwei Kategorien zu mehr sinnstörenden Abweichungen im simultanen Konsekutivmodus kam. Es traten mehr sinnstörende Auslassungen (65 versus 81) sowie sinnstörende Hinzufügungen (1 versus 4) auf. Zusätzlich wurden auch mehr nicht sinnstörenden Ersetzungen verzeichnet. Insgesamt kam es dadurch im Hybridmodus zu etwas mehr sinnstörenden Abweichungen.

Das Interview mit der Dolmetscherin beantwortete die Frage, warum bei dieser Versuchsperson der Simultan-Konsekutiv-Modus in zwei Kategorien schlechter abschnitt. Versuchsperson 8 hatte während der Rezeption des Ausgangstextes im simultanen Konsekutivmodus mitnotiert und gab an, dass sie dies sehr ermüdet und während der Wiedergabe irritiert hätte. Zusätzlich störte es sie, vor Publikum stehend zu dolmetschen, ohne Kontakt mit dem Publikum halten zu können, da die neue Technik noch zu ungewohnt war und ihre Kapazitäten bereits voll ausgelastet waren. In diesem Fall schlug sich die mangelnde Übung mit dem Gerät und der Präsentation im Simultan-Konsekutiv-Modus offensichtlich auch in den Ergebnissen nieder.

Versuchspersonen insgesamt

Insgesamt gesehen zeichnet sich bei allen Versuchspersonen eine klare Tendenz ab. Bei sieben der acht Versuchspersonen kommt es im Konsekutivmodus in allen drei Kategorien zu mehr sinnstörenden Abweichungen. Lediglich bei Versuchsperson 8 wurden im Simultan-Konsekutiv-Modus mehr sinnstörende Auslassungen und Hinzufügungen erfasst. Der Konsekutivmodus schneidet bei den restlichen Versuchspersonen nur bei nicht sinnstörenden Abweichungen in Einzelfällen besser ab. Generell gesehen verzeichnet der simultane

Konsequitivmodus aber auch bei den nicht sinnstörenden Abweichungen bessere Ergebnisse. Betrachtet man die Ergebnisse aller Versuchspersonen zusammengerechnet, so wird die größere Vollständigkeit und Genauigkeit des Simultan-Konsequitiv-Modus klar bestätigt. Tabelle 5.9 zeigt die addierten Ergebnisse aller acht Versuchspersonen insgesamt, Tabelle 5.10 die durchschnittlichen Ergebnisse der Versuchspersonen in beiden Modi.

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	386	73	423	882
	0	104	112	65	281
	Σ	490	185	488	1163
sim-kons	1	312	15	227	554
	0	72	37	61	170
	Σ	384	52	288	724

Tab. 5.9: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Versuchspersonen insgesamt

Modus		A	H	E	Gesamt
kons	1	48,25	9,125	52,875	110,25
	0	13	14	8,125	35,125
	Σ	61,25	23,125	61	145,375
sim-kons	1	39	1,875	28,375	69,25
	0	9	4,625	7,625	21,25
	Σ	48	6,5	36	90,5

Tab. 5.10: Auslassungen, Hinzufügungen, Ersetzungen – Durchschnittswerte

Trotz einiger geringer Abweichungen von der allgemeinen Tendenz konnte ein grundlegendes Argument der Pioniere des simultanen Konsequitvdolmetschens, nämlich jenes der größeren Ausgangstexttreue und Genauigkeit des Hybridmodus, im Zuge der intertextuellen Analyse der von Schöpf & Sienkiewicz ermittelten Daten bestätigt werden. Allerdings muss auch an dieser Stelle daran erinnert werden, dass die Qualität einer Dolmetschung nicht allein von ihrer Vollständigkeit und Genauigkeit bestimmt wird (vgl. Kapitel 2). Bei der intertextuellen Analyse kann das Endprodukt einer Dolmetschleistung nur in Hinblick auf den Inhalt bewertet werden. Andere Aspekte, wie zum Beispiel die Einhaltung der zielsprachlichen Konventionen, können nicht berücksichtigt werden. Dies führt zur Grundproblematik, dass

unter Umständen DolmetscherInnen, die näher am Ausgangstext bleiben oder sehr wörtlich übersetzen, bei der Analyse besser abschneiden, obwohl die Dolmetschung dadurch für die RezipientInnen eventuell unnatürlich klingt (vgl. Barik 1975/2002:88). Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, wurden die Dolmetschleistungen auch in Bezug auf andere Aspekte analysiert. Bevor die Ergebnisse dieser Analysen und Bewertungen vorgestellt werden, wird jedoch noch auf interessante Teilaspekte der intertextuellen Analyse eingegangen. So werden im folgenden Kapitel die Leistungen der beiden Modi in Hinsicht auf die exakte Wiedergabe von Zahlen, Aufzählungen und Eigennamen verglichen und es wird überprüft, in welchem Modus die Versuchspersonen besser auf irritierende Verbesserungen im Ausgangstext reagierten. Zusätzlich wird versucht, Stellen im Ausgangstext, die den DolmetscherInnen generell Probleme bereiteten, herauszuarbeiten und die Ursachen dafür aufzudecken. Darüber hinaus werden Beispiele präsentiert, deren Bewertung im Rahmen der intertextuellen Analyse problematisch war.

5.1.5 Spezifische Aspekte der intertextuellen Analyse

Zahlen, Aufzählungen und Eigennamen

Da Zahlen, Aufzählungen und Eigennamen DolmetscherInnen häufig Probleme bereiten, wurde im Rahmen der Ausgangstext-Zieltext-Analyse auch untersucht, ob bei diesen Elementen signifikante Unterschiede zwischen den beiden Modi auftraten. Generell kann keine allgemein gültige Aussage darüber getroffen werden, welcher Modus sich besser für die Wiedergabe derartiger Ausgangstextelemente eignet. Dies hängt von vielen verschiedenen Faktoren wie der Kommunikationssituation, der Redegeschwindigkeit oder den Vorlieben und Gewohnheiten der DolmetscherInnen ab. Nachdem die DolmetscherInnen beim Experiment die Möglichkeit hatten, sich auch im simultanen Konsekutivmodus Notizen zu machen, könnte man hier eventuell einen Vorteil dieses Modus erwarten. Drei Versuchspersonen nutzten diese Möglichkeit und notierten (teilweise) mit, wobei eine Versuchsperson nach Abschluss des Experiments angab, dass dies sie zusätzlich ermüdet hätte.

Als erster Aspekt wird die korrekte Wiedergabe von Zahlen und Datumsangaben untersucht. Zuerst werden die Ergebnisse bezüglich des Ausgangstextes über Terrorismus verglichen, der 21 Zahlen enthielt. Tabelle 5.11 zeigt die Anzahl der korrekt wiedergegebenen Elemente der verschiedenen Versuchspersonen im Konsekutivmodus (k) und im Simultan-

Konsekutiv-Modus (sk):

Terr.	VP 1 sk	VP 2 k	VP 3 k	VP 4 sk	VP 5 sk	VP 6 k	VP 7 k	VP 8 sk
21	14	16	17	18	19	19	18	12

Tab. 5.11: Wiedergabe von Zahlen – Ausgangstext Terrorismus

Die in der Tabelle ersichtlichen Ergebnisse lassen nicht auf eine grundsätzliche Tendenz schließen. Zwar werden im Konsekutivmodus die Zahlen durchschnittlich besser wiedergegeben (durchschnittlich 17,5 korrekte Zahlen, rund 83% bei Konsekutiv, versus 15,75 (75%) bei Simultan-Konsekutiv), allerdings ist der niedrigere Mittelwert des Hybridmodus hauptsächlich durch die niedrige Anzahl an korrekt wiedergegebenen Elementen bei Versuchsperson 8 bedingt. Außer Versuchsperson 8, bei der sich das zusätzliche Notieren offensichtlich negativ auswirkte, notierten auch Versuchsperson 4 und 5 Teile des Ausgangstextes mit.

Der Ausgangstext über Klimawandel enthielt 17 Zahlen und Datumsangaben. Wie viele Elemente von den Versuchspersonen richtig wiedergegeben wurden, ist Tabelle 5.12 zu entnehmen:

KW	VP 1 k	VP 2 sk	VP 3 sk	VP 4 k	VP 5 k	VP 6 sk	VP 7 sk	VP 8 k
17	12	12	12	11	13	15	14	9

Tab. 5.12: Wiedergabe von Zahlen – Ausgangstext Klimawandel

Auch bei dieser Ausgangsrede kam es mit Ausnahme von Versuchsperson 8 zu keinem signifikanten Unterschied zwischen den beiden Modi. In diesem Fall schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus mit durchschnittlich 13,25 korrekt wiedergegebenen Zahlen (rund 78%) besser ab als der Konsekutivmodus mit durchschnittlich 11,25 richtigen Zahlen (rund 66%). Insgesamt gesehen wurden in keinem der beiden Modi wesentlich bessere Ergebnisse erzielt.

Als nächster Aspekt wurde die korrekte Wiedergabe von Aufzählungen untersucht. Es wurden dabei nur jene Aufzählungen in Betracht gezogen, die sich aus kurzen Elementen von kaum

mehr als einem Wort zusammensetzten. Die Bewertung von Aufzählungen mit langen Wortgruppen wäre zu komplex für einen derartigen Vergleich und wurde sie aus diesem Grund lediglich allgemein im Rahmen der Analyse von Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen berücksichtigt. Bei der Klimawandel-Rede waren zwei Aufzählungen von je 5 und 6 Elementen zu dolmetschen, bei der Rede über Terrorismus eine längere Aufzählung mit 10 Elementen. Es handelte sich dabei um folgende Aufzählungen:

Klimawandel:

- 1) But through this period our activities have come to affect our *atmosphere, oceans, geology, chemistry and biodiversity*. (5 Elemente)
- 2) It is a global issue and we are seeing its effects in all regions: *in Australia, in the South West of the United States, in South Asia, Africa, the Mediterranean and Small Island States*. (6 Elemente)

Terrorismus:

- 1) On this occasion we will remember the victims of 11 September 2001, and those of other terrorist attacks in *Dar-es-Salaam, Nairobi, Tel Aviv, Bali, (erm) Casablanca, Baghdad, Bombay, Beslan, Madrid, London [...]*. (10 Elemente)

Tabelle 5.13 veranschaulicht die korrekte Wiedergabe der beiden Aufzählungen des Klimawandel-Ausgangstextes, Tabelle 5.14 die Aufzählungen der Terrorismus-Rede.

KW	VP 1	VP 2	VP 3	VP 4	VP 5	VP 6	VP 7	VP 8
	k	sk	sk	k	k	sk	sk	k
5/6	3/6	3/4	3/6	3/4	4/6	5/6	4/6	3/6

Tab. 5.13: Wiedergabe von Aufzählungen – Klimawandel

Auch in diesem Fall halten sich die beiden Dolmetschmodi ungefähr die Waage. Beim Ausgangstext über Klimawandel wurden im simultanen Konsekutivmodus durchschnittlich 9,25 von 11 Elementen korrekt gedolmetscht (rund 84%), im Konsekutivmodus hingegen durchschnittlich 8,75 (rund 80%). Interessanterweise schienen die Dolmetscherinnen mit der ersten, kürzeren Aufzählung wesentlich größere Probleme zu haben als mit der zweiten. Nur eine Dolmetscherin (VP 6) gab diese Aufzählung vollständig wieder. Die zweite Aufzählung

wurde jedoch in sechs von acht Fällen korrekt wiedergegeben. Worauf dies zurückzuführen ist, kann nur Gegenstand von Spekulationen sein. Eine mögliche Erklärung wäre zum Beispiel die Tatsache, dass es sich bei der ersten Aufzählung um abstraktere Begriffe handelt, während die zweite Aufzählung sich auf konkrete und gut bekannte Regionen der Erde bezieht, die eventuell leichter im Gedächtnis behalten werden.

Terr.	VP 1 sk	VP 2 k	VP 3 k	VP 4 sk	VP 5 sk	VP 6 k	VP 7 k	VP 8 sk
10	6	8	8	10	10	9	8	6

Tab. 5.14: Wiedergabe von Aufzählungen – Terrorismus

Auch beim Ausgangstext über Terrorismus erzielten beide Modi etwa vergleichbare Ergebnisse. Insgesamt wurden im Simultan-Konsekutiv-Modus durchschnittlich 8 von 10 Elementen (80%) und im Konsekutivmodus 8,25 Elemente (82,5%) gedolmetscht. Betrachtet man die Ergebnisse der im simultanen Konsekutivmodus erbrachten Dolmetschleistungen, so sticht hervor, dass zwei der drei Dolmetscherinnen, die gewisse Teile des Ausgangstextes mitnotiert hatten, als Einzige alle Elemente der Aufzählung wiedergaben (Versuchsperson 4 und 5). Bei Versuchsperson 8 dagegen wirkte sich das gleichzeitige Mitnotieren eher nachteilig aus. Dies zeigt, dass der Simultan-Konsekutiv-Modus bei schwierigen Textpassagen, wie zum Beispiel bei Aufzählungen, durch das doppelte Hören und das eventuelle Mitnotieren von besonders anspruchsvollen Elementen des Ausgangstextes einen Vorteil bringen könnte. Es handelt sich auch hier um eine Frage der Übung, da die DolmetscherInnen für sich selbst herausfinden müssen, wie viele Notizen sie machen können, ohne bei der Wiedergabe durch diese zusätzliche Anstrengung abgelenkt zu werden (siehe *Effort Model* Kapitel 1).

Zuletzt wurden die Zieltexte auf die korrekte Wiedergabe von Eigennamen hin überprüft. Im Ausgangstext über Terrorismus wurden abgesehen von den Städtenamen, die jedoch bereits beim oben genannten Aspekt der Aufzählungen abgedeckt wurden, keine Eigennamen erwähnt. In der Klimawandel-Rede waren zwei Eigennamen zu finden, nämlich einerseits das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimaänderungen), das den Dolmetscherinnen eventuell bereits bekannt gewesen sein dürfte,

sowie der Name des ehemaligen Chefökonomens der Weltbank, *Sir Nicholas Stern*. Tabelle 5.15 ist zu entnehmen, wie viele Eigennamen korrekt wiedergegeben wurden:

KW	VP1	VP2	VP3	VP4	VP5	VP6	VP7	VP8
	k	sk	sk	k	k	sk	sk	k
2	1	2	2	1	2	2	1	1

Tab. 5.15: Wiedergabe von Eigennamen – Klimawandel

Die Ergebnisse der im simultanen Konsekutivmodus erbrachten Leistungen sind zwar durchschnittlich besser, dennoch kann auch bei diesem Aspekt keine klare Tendenz festgestellt werden. Interessant ist wiederum, dass alle Versuchspersonen den Eigennamen des Chefökonomens richtig wiedergegeben haben, während vier Versuchspersonen Probleme mit dem *Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen* hatten. Dies ist wahrscheinlich auf die Länge des Namens zurückzuführen. Die restlichen vier Versuchspersonen gaben den Namen der Organisation teilweise ins Deutsche übersetzt wieder, teilweise wurde er im Englischen belassen. Beide Varianten wurden als nicht sinnstörend bewertet.

Fallen

Mit dem Ziel herauszufinden, in welchem Modus die Versuchspersonen besser auf irritierende Verbesserungen im Ausgangstext reagierten, wurden in beiden Ausgangstexten absichtlich „Fallen“ für die Dolmetscherinnen eingebaut. Bei den in dieser Arbeit untersuchten Fallen handelte es sich um die Selbstkorrektur einer Zahl:

Klimawandel:

The number of people affected by floods worldwide has already risen from 7 million in the 1970s... (*erm*)... 1960s to 150 million today.

Terrorismus:

Almost 200 innocent people died in Madrid in 2004 and 53... *no* 52 were killed in the London bombings the following year.

Tabellen 5.16 und 5.17 zeigen die Reaktionen der Dolmetscherinnen in beiden Modi (1 steht

für richtig wiedergegeben, 0 für falsch wiedergegeben):

KW	VP 1 k	VP 2 sk	VP 3 sk	VP 4 k	VP 5 k	VP 6 sk	VP 7 sk	VP 8 k
1	1	0	1	1	1	1	1	1

Tab. 5.16: Reaktion auf Fallen – Klimawandel

Terr.	VP 1 sk	VP 2 k	VP 3 k	VP 4 sk	VP 5 sk	VP 6 k	VP 7 k	VP 8 sk
1	0	1	1	1	1	1	1	1

Tab. 5.17: Reaktion auf Fallen – Terrorismus

In beiden Fällen lagen jeweils sieben der acht Versuchspersonen richtig. Die Tatsache, dass die falsch wiedergegebenen Zahlen im Simultan-Konsekutiv-Modus auftraten, könnte auf den fehlenden zeitlichen Abstand zum Ausgangstext, wie er beim Simultandolmetschen auftritt, zurückzuführen sein. Da allerdings bei beiden Reden in drei von vier Fällen die Dolmetscherinnen auch im Hybridmodus die Zahlen richtig wiedergaben, kann nicht von einem generell gültigen Muster gesprochen werden. Darüber hinaus ist anzumerken, dass lediglich berücksichtigt wurde, welche der beiden Zahlen die Versuchspersonen wählten. Wenn sie bei der Wiedergabe des Klimawandel-Ausgangstextes zum Beispiel „im Jahr 1960“ statt „in den 1960er Jahren“ dolmetschten, wurde dies in diesem Fall trotzdem als richtig gezählt, da sie sich für die korrekte Zahl entschieden und die falsche Wiedergabe bereits beim Aspekt „Zahlen“ berücksichtigt wurde.

Schwierige Stellen des Ausgangstextes

Nachdem sowohl die Ausgangstexte als auch die Zieltexte in Bezug auf Zahlen, Aufzählungen und Eigennamen überprüft und verglichen wurden, stellt sich die Frage, ob es abgesehen von diesen typischerweise problematischen Stellen auch andere Teile des Ausgangstextes gibt, deren Dolmetschungen auf eine inhärente Problematik schließen lassen. Aus diesem Grund wurden die Zieltexte untereinander in Hinblick auf Elemente des Ausgangstextes, die eine auffallend große Zahl von Dolmetscherinnen nicht korrekt oder nur

teilweise wiedergegeben hatten, verglichen. Es stachen bei beiden Ausgangstexten zwei Abschnitte hervor, mit denen die große Mehrheit der Dolmetscherinnen bei der Wiedergabe offensichtlich zu kämpfen hatte. Beim Ausgangstext Klimawandel handelte es sich um folgende Stellen:

1) What is now clear is that the emission of greenhouse gases, (erm) associated with industrialisation and strong economic growth from a world population that has increased sixfold in 200 years, *is causing global warming (hes) at a rate that began as significant, has become alarming and is simply unsustainable in the long-term.*

Der zweite Teil dieses Absatzes wurde nur von einer Versuchsperson (VP 5, konsekutiv) richtig wiedergegeben. Die Schwierigkeit erklärt sich daraus, dass der erste Teil des Satzes zwei Zahlen enthält und damit die volle Konzentration und Verarbeitungskapazität beansprucht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das aktive Zuhören beim Simultandolmetschen beziehungsweise die Notizen beim Konsekutivdolmetschen davon negativ beeinflusst wurden (siehe *Effort Model* Kapitel 1). Darüber hinaus stellt auch der zweite Teil durch den Vergleich der globalen Erwärmung in der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft einen relativ dichten Satzteil dar.

2) The good news is that there is much we can do. We have started using fossil fuels more cleanly and efficiently. (And) Renewable energy is increasingly available at competitive prices. With more research and development -- *current levels are woefully, dangerously low* -- we could be much farther along.

In diesem Fall handelt es sich um einen Einschub, der den Hauptsatz unterbricht. Während der Hauptsatz in der Mehrheit der Fälle erkannt und wiedergegeben wurde, wurde der Einschub von keiner Versuchsperson vollständig gedolmetscht. Sieben Versuchspersonen ließen alle Elemente des Einschubs aus, während Versuchsperson 6 (simultan konsekutiv) zwar „bedauerlicher- und gefährlicherweise“ ausließ, zumindest aber die grundlegende Tatsache, dass im Bereich der Forschung und Entwicklung momentan zu wenig getan wird, erwähnte. Im Sinne einer realistischen Besprechung der problematischen Stellen muss an dieser Stelle allerdings hinzugefügt werden, dass es im Falle einer unzureichenden Verarbeitungskapazität die richtige Entscheidung der Dolmetscherinnen war, sich auf den Hauptsatz zu konzentrieren. Obwohl durch die Auslassung des Einschubs naturgemäß ein Teil

der Botschaft des Ausgangstextes unerwähnt blieb und diese Art der Abweichung dementsprechend als sinnstörend bewertet wurden musste, können die RezipientInnen auch ohne Wiedergabe des Einschubs der Dolmetschung folgen.

Beim Ausgangstext über Terrorismus zeichneten sich folgende Stellen ab:

1) The 20th century showed how powerful political ideologies could be. Now we are facing a religious ideology, a strain within the world-wide religion of Islam, as far removed from its essential decency and truth as Protestant gunmen who kill Catholics or vice versa, are from Christianity.

Der oben genannte Absatz stellte für alle Dolmetscherinnen eine Herausforderung dar. Dies ist wohl vor allem auf die Dichte des Ausgangstextes in Bezug auf die Hauptaussagen zurückzuführen. Denn kaum ein Element des Ausgangstextes ist vernachlässigbar, wodurch die Dolmetscherinnen auf ihre volle Konzentration und Kapazität zurückgreifen müssen, um dem Gedankengang folgen zu können und ihn für ihre RezipientInnen entsprechend wiedergeben zu können. Prinzipiell enthält dieser Absatz drei Hauptaussagen: Erstens die Macht der politischen Ideologien im zwanzigsten Jahrhundert, deren Erwähnung vor dem geistigen Auge des Publikums möglicherweise Bilder der beiden Weltkriege, des Nationalsozialismus, des Stalinismus etc. heraufbeschwört. Zweitens die Aussage, dass es jetzt um eine religiöse Ideologie, eine Strömung innerhalb des Islams geht, die von dessen Wahrheit und essentieller Moral genauso weit entfernt ist wie (drittens), Katholiken und Protestanten während des Nordirlandkonflikts vom Christentum entfernt waren. Wird eine dieser drei Hauptaussagen verzerrt oder ausgelassen, ist die Kohärenz des Zieltextes für die RezipientInnen nicht mehr gegeben. Lediglich einer von acht Dolmetscherinnen gelang es jedoch, alle drei Aussagen im Zieltext kohärent wiederzugeben (VP 5, simultan konsekutiv).

Genau in diesen Fällen könnte das Potential des Simultan-Konsekutiv-Modus mit etwas Übung eventuell noch besser genutzt werden. Während sowohl beim Konsekutiv- als auch beim Simultandolmetschen der Ausgangstext nur einmal vorgetragen wird und dichte Schlüsselstellen ein großes Problem für die DolmetscherInnen darstellen können, bietet der Hybridmodus durch zweimaliges Hören einen klaren Vorteil. Sollte dies, wie in diesem Fall, für das Verstehen des Ausgangstextes trotzdem nicht ausreichen, so bietet sich den DolmetscherInnen darüber hinaus die Möglichkeit, an dieser Stelle den Ausgangstext zu

stoppen oder den Ausgangstext (eventuell von Anfang an) mit einer langsameren Geschwindigkeit abzuhören. Dafür ist allerdings ohne Zweifel ein höheres Maß an Übung im Umgang mit dem Gerät erforderlich, als dies beim Experiment der Fall war.

2) Having the potential to spread deadly infectious disease across the world in a matter of days, biological terrorism is by no means less dangerous. Neither states nor international organizations have yet adapted to a new world of biotechnology, full of promise and peril. There will soon be tens of thousands of laboratories around the world capable of producing *designer bugs with awesome lethal potential*.

Bei diesem Beispiel ist es für Außenstehende nicht allzu offensichtlich, warum es zu Problemen bei der Wiedergabe kam. In diesem Fall gelang es keiner einzigen Versuchsperson, alle Elemente des Ausgangstextes zu dolmetschen. Bei einer Versuchsperson war die Ursache dafür klar ein akustisches Missverständnis, da sie „drugs“ statt „bugs“ gehört hatte und dementsprechend „Designerdrogen“ im Deutschen wiedergab. Bezüglich der restlichen sieben Versuchspersonen kann über die Ursachen nur gemutmaßt werden. Einerseits könnte es am relativ dichten Text davor liegen, der die Kapazitäten der Dolmetscherinnen möglicherweise bereits vollkommen beanspruchte. Andererseits schienen einige Dolmetscherinnen Probleme mit der Übersetzung von „designer bugs“ zu haben, da zum Beispiel zwei Dolmetscherinnen den Begriff im Englischen beließen. Bei gewissen Termini kann dies, immer unter Berücksichtigung des Publikums und dessen zu erwartenden Englischkenntnisse, unbedenklich sein. An dieser Stelle scheint es jedoch kaum angemessen, den Begriff im Englischen zu lassen, da es sich nicht um einen Eigennamen oder einen unübersetzbaren Begriff handelt. Eine der beiden Dolmetscherinnen gab sogar „sogenannte Designer-Bugs“ wieder, was bei den RezipientInnen fälschlicherweise den Eindruck entstehen lässt, es handle sich um einen Eigennamen.

Diese – nicht als vollständige Aufzählung anzusehende – Nennung gewisser Problemstellen des Ausgangstextes veranschaulicht sehr deutlich, dass der Simultan-Konsekutiv-Modus trotz des doppelten Hörens bei manchen dichten Stellen des Ausgangstextes keine Vorteile bringt. Es bleibt die Frage, ob diese Schwierigkeiten durch mehr Übung im Umgang mit dem Aufnahmegerät teilweise umgangen werden könnten oder ob es sich nicht vielmehr um eine dem Dolmetschen inhärente Problematik handelt, die bis zu einem gewissen Grad akzeptiert

werden muss.

Problemstellungen im Rahmen der intertextuellen Analyse

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit Problemstellungen und möglichen Kritikpunkten, die im Rahmen der intertextuellen Analyse auftraten und hier anhand von Beispielen besprochen werden.

Eine Problemstellung ergibt sich aus der Tatsache, dass die Rezeption eines Textes immer vom Vorwissen und dem kulturellen Hintergrund abhängt und damit subjektiv ist. Für die Analyse der kommunikativen Funktion des Zieltextes, die bei der intertextuellen Analyse eine wichtige Rolle spielte, musste demnach für jedes Element des Zieltextes, das mit den im Ausgangstext vorhandenen Elementen verglichen wurde, die Frage gestellt werden, wie potentielle ZuhörerInnen den Zieltext rezipieren würden und ob der Zieltext die Funktion des Ausgangstextes erfüllt. Um diese Analyse so objektiv wie möglich zu gestalten, wurde sie in Zusammenarbeit mit Birgit Sienkiewicz durchgeführt. Dennoch gab es Fälle, in denen die möglichst objektive Einschätzung des Zieltextes oder auch die Interpretation des Ausgangstextes zur Herausforderung wurde. Ein Beispiel für die subjektive Interpretation des Ausgangstextes:

Original: Now we are facing a religious ideology, a strain within the world-wide religion of Islam [...].

Verdolmetschung: Jetzt stehen wir vor einer religiösen äh Ideologie, eine sehr starke Belastung ah für die Welt [...]. (VP1: simultan konsekutiv)

Das Problem der objektiven Analyse liegt darin begründet, dass „strain“ im Englischen viele Bedeutungen hat, darunter auch „Belastung“ und „Strömung“. Da es sich bei diesem Satz um einen Teil einer schwierigeren Passage handelte (siehe Seite 83), wurde dieses Element nur von einer anderen Versuchsperson gedolmetscht, die es als „Spaltung“ wiedergab. Aus einer objektiven Perspektive heraus erscheint es wahrscheinlicher, dass der Ausgangstext sich auf eine Strömung innerhalb des Islams bezieht, weil anschließend davon die Rede ist, dass es sich hierbei nur um einen kleinen Prozentsatz der Muslime handle und dass die überwiegende Mehrheit als moderat und modern gelte. Dennoch ist die Interpretation von Versuchsperson 1 nicht völlig von der Hand zu weisen. Um herauszufinden, welche Version intuitiv öfter im

Englischen rezipiert würde, wurden Muttersprachler der englischen Sprache mit diesem Satz konfrontiert. Da die Interpretation von „strain“ als „Strömung“ bestätigt wurde, wurde diese Version als Grundlage für die intertextuelle Analyse verwendet. Im Sinne einer konsequenten Analyse musste dieser Teil der Dolmetschung von Versuchsperson 1 deshalb als sinnstörende Ersetzung bewertet werden.

Die größte Herausforderung der intertextuellen Analyse lag wohl darin, die wahrscheinliche Rezeption des Zieltextes durch das Publikum zu antizipieren und auf Grundlage dieser Überlegungen zu entscheiden, ob die kommunikative Funktion des Ausgangstextes erfüllt wurde oder ob es sich um eine sinnstörende Abweichung handelt. Zur Veranschaulichung dieses Problems dient folgendes Beispiel:

Original: The 20th century showed how powerful political ideologies could be.

Verdolmetschung: Im zwanzigsten Jahrhundert ah waren politische Ideen ah die mächtigen ah Elemente des ah Lebens. (VP2: konsekutiv)

Es stellt sich die Frage, ob die Verdolmetschung den gleichen Effekt auf die RezipientInnen hat, wie der Ausgangstext im Englischen auf ein englischsprachiges Publikum hätte. Wie bereits zuvor erwähnt (siehe Seite 83), ruft dieser Satz des Ausgangstextes bei den RezipientInnen unter Umständen Bilder der beiden Weltkriege, der vielen Diktaturen im zwanzigsten Jahrhundert oder Ähnliches hervor. Obwohl der Zieltext nur geringfügig umformuliert wurde, erzeugt er doch kein so starkes Bild und vor allem kommt die negative Konnotation des Satzes etwas abhanden. Daher wurde nach reiflicher Überlegung beschlossen, diese Verdolmetschung als sinnstörende Ersetzung zu klassifizieren.

Ein weiteres Beispiel dieser Problematik ist folgende Verdolmetschung:

Original: Whatever a country needs to do to protect itself from terrorist attacks it must not violate human rights and fundamental freedoms of its citizens.

Verdolmetschung: Staaten, die im Namen des Schutzes gegen den Terror die Menschenrechte äh verletzen und die Grundrechte ihrer Bürger missachten, tun dem Kampf gegen den Terror nichts Gutes. (VP2: konsekutiv)

Dieses Beispiel illustriert sehr gut, dass es bei Dolmetschungen im Konsekutivmodus oftmals zu einer stärkeren Loslösung vom Ausgangstext und einer Neuformulierung des Inhalts

kommt. Auch bei diesem Beispiel musste analysiert werden, ob der Zieltext die gleiche Wirkung bei den RezipientInnen erzielt, wie dies der Ausgangstext tun würde. Die Überlegungen führten zu folgendem Schluss: Obwohl die Grundaussage des Satzes im Zieltext bestehen bleibt, geht durch die Umformulierung doch eine wichtige Nuance verloren, da das absolute Verbot der Verletzung der Menschenrechte als „tun dem Kampf gegen den Terror nichts Gutes“ wiedergegeben wird. Darüber hinaus veranschaulicht dieses Beispiel, dass die Einteilung der Abweichungen in Auslassungen, Hinzufügungen und Ersetzungen in manchen Fällen durchaus problematisch ist. Hier stellte sich die Frage, ob es sich um eine Ersetzung handelt oder ob der zweite Teil des Satzes als eigenständige Hinzufügung klassifiziert werden sollte. Naturgemäß stellt jede Ersetzung die Kombination einer Auslassung und einer Hinzufügung dar. In diesem Fall wurde der letzte Teil des Satzes aus dem einfachen Grund hinzugefügt, um den bereits begonnenen Satz zum Abschluss bringen zu können und ist somit kein essentieller Teil der Ersetzung selbst. Der Zieltext wurde dementsprechend folgendermaßen bewertet:

Staaten, die im Namen des Schutzes gegen den Terror die Menschenrechte ... äh verletzen und die Grundrechte ihrer Bürger missachten (Was immer ein Land tun muss, um sich gegen terroristische Anschläge zu schützen, es darf die Menschenrechte und Grundfreiheiten der Bürger nicht verletzen, 1)... tun dem Kampf gegen den Terror nichts Gutes (0).

Eine weitere Schwierigkeit der intertextuellen Analyse liegt darin, dass es durch die Existenz von lediglich zwei Unterkategorien und nur einer Kategorie für schwerwiegende Abweichungen, (nämlich sinnstörend - 1), zu einer großen Bandbreite der Abweichungen innerhalb dieser Kategorien kommt. Die folgenden beiden Beispiele sollen verdeutlichen, wie groß der Unterschied zwischen sinnstörenden Abweichungen sein kann:

Original: Rather, it gives us a last chance to take effective preventive action.

Verdolmetschung: [...] dass wir nicht alles unternehmen, um (*effektiv*, 1) präventiv aktiv zu werden. (VP 6: konsekutiv)

Original: [...] 50 million people in Asia [...].

Verdolmetschung: [...] **sechshunderfünfzig** (fünfzig, 1) Millionen Menschen in Asien [...]. (VP 3: simultan konsekutiv)

Beim ersten Beispiel handelt es sich nur deshalb um eine sinnstörende Auslassung, weil dadurch die Eindringlichkeit der Äußerung im Ausgangstext etwas abgemildert wird. Sie befindet sich allerdings sehr nahe an der Grenze zur nicht sinnstörenden Abweichung. Beim zweiten Beispiel hingegen wird der Ausgangstext auf sehr schwerwiegende Art und Weise verzerrt, da die falsche Wiedergabe der Zahl einen völlig falschen Eindruck vermittelt.

Es stellt sich die Frage, ob es zielführend wäre, eine zusätzliche Kategorie (2) für besonders schwerwiegende Abweichungen wie die oben angeführte Ersetzung zu schaffen. Angesichts der Tatsache, dass diese jedoch die Analyse kaum vereinfachen würde, sondern zu noch mehr unklaren Fällen führen könnte, ist dies wohl nicht als erstrebenswert anzusehen.

Eine weitere Fragestellung für die intertextuelle Analyse ergibt sich bei Dolmetschungen, bei denen das Element des Ausgangstextes zuerst richtig wiedergegeben wird und anschließend falsch ausgebessert wird. Beispiel:

Original: In his report, Sir Nicholas warned that climate change could shrink the global economy by 20 per cent, and cause economic and social disruption on a par with the two World Wars and the Great Depression.

Verdolmetschung: Sir Nicolas sagte, dass äh die Auswirkungen für die Weltwirtschaft äh viel schrecklicher sind, denn sie würde ah zurückgehen und sie würde ah Wirtschaftsfolgen/wirtschaftliche Folgen hinterlassen, die mit der Weltwirtschaftskrise der neunzehnzwanziger Jahre und *den beiden Weltkriegen/ dem Zweiten Weltkrieg* vergleichbar wären. (Versuchsperson 2: simultan konsekutiv)

Im Sinne einer publikumsorientierten intertextuellen Analyse stellt sich die Frage, welches Element von den ZuhörerInnen eher rezipiert wird. Wird das erste Element stärker wahrgenommen, weil es zuerst genannt wurde? Oder bleibt den RezipientInnen das zweite Element im Gedächtnis, da es zuletzt genannt wurde und die Dolmetscherin es bewusst „korrigiert“? Im Rahmen der Analyse wurde angenommen, dass die RezipientInnen doch das zweite, korrigierte Element als dominierendes Element wahrnehmen, weshalb die Korrektur als sinnstörende Ersetzung klassifiziert werden musste.

Abschließend soll noch eine letzte Fragestellung angesprochen werden. Im Zuge des Experiments beziehungsweise der Dolmetschungen traten in seltenen Fällen Bemerkungen

abseits der eigentlichen Wiedergabe auf. So kam es bei Versuchsperson 1 (konsekutiv) ob Schwierigkeiten mit dem Eigennamen des *Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen* zu folgender Äußerung: „[des hab i leider Gottes net kriegt, also]“. Wie bereits ersichtlich, wurden derartige Bemerkungen in eckigen Klammern transkribiert, um sie vom Rest der Dolmetschung abzugrenzen. Da sie letztendlich nicht als Teil der Wiedergabe zu sehen sind und relativ selten auftraten, wurden sie im Rahmen der Analyse auch nicht berücksichtigt. Dennoch zeugen derartige Aussagen von einer Unsicherheit, die DolmetscherInnen eigentlich niemals nach außen dringen lassen dürfen. Die DolmetscherInnen könnten sich allerdings vom geschützten Rahmen des Experiments zu diesen Äußerungen verleiten haben lassen, die sie in einer realen Dolmetschsituation wohl unterlassen würden.

Trotz aller in diesem Abschnitt gestreiften Problemstellungen und Kritikpunkte bezüglich der intertextuellen Analyse zeichnete sich bei der Auswertung der Ergebnisse eine derart klare Tendenz zu Gunsten des Simultan-Konsekutiv-Modus ab, dass diese ohne Bedenken vernachlässigt werden können. Es muss allerdings nochmals darauf hingewiesen werden, dass es in der Natur der intertextuellen Analyse liegt, wörtliche Übersetzungen zu bevorzugen, auch wenn diese gegen die Konventionen der Zielsprache verstoßen (vgl. Barik 1975/2002:88). Um diesem unerwünschten Nebeneffekt entgegenzuwirken, wurde neben der intertextuellen Analyse auch eine intratextuelle Analyse der Zieltexte, das heißt eine Analyse der Qualität des sprachlichen Ausdrucks, durchgeführt. Die durch diese Analyse gewonnenen Ergebnisse werden im folgenden Kapitel besprochen.

5.2 Intratextuelle Analyse

Im Zuge der intratextuellen Analyse wurden die Zietexte auf Versprecher, Fehlstarts, Umformulierungen, Wiederholungen, Grammatikfehler, Syntaxfehler und lexikalische Fehler hin untersucht.

5.2.1 Versprecher

Ein Versprecher oder Lapsus Linguae liegt vor, wenn die SprecherIn aufgrund verschiedener Faktoren statt der eigentlich angestrebten Äußerung eine andere, meist ähnlich klingende macht. (Hamidi 2006:71)

Ein Beispiel für einen Versprecher wäre:

Wir, als die reichsten *Wälder der Welt*, haben ja auch am meisten dazu beigetragen (VP 3: simultan konsekutiv)

Bei der markierten Stelle handelt es sich um einen Versprecher, da die Dolmetscherin eigentlich „Länder der Welt“ sagen wollte und in der Hitze des Gefechts die beiden Anfangsbuchstaben vertauschte.

Der Terrorismus, vor dem wir heute *stören*, ist ganz anders als äh jener, den wir ... [1,55s] ... in früheren Generationen, in früheren Zeiten gesehen haben [...]. (VP1: simultan konsekutiv)

Dieses Beispiel wurde ebenfalls als Versprecher gewertet, weil die Dolmetscherin aller Wahrscheinlichkeit nach „stehen“ sagen wollte, unterbewusst jedoch offensichtlich an den Terrorismus als störendes Element dachte.

5.2.2 Fehlstarts

Bei einem Fehlstart (auch False Start, Drehsatz, Abbruch oder Planänderung genannt) beginnt die Dolmetscherin mit einer Formulierung, die sie allerdings mitten im Wort oder Satz abbricht und durch eine andere substituiert (vgl. Pöchhacker 1994). Fehlstarts wurden ebenso wie Korrekturen von Versprechern mit einem Schrägstrich in der Transkription

gekennzeichnet.

Beispiele für Fehlstarts wären:

Eine/Ein nuklearer Angriff seitens terroristischer Angreifer hätte also/ führte zu/ würde zu einem Blutbad führen, vor allem in den Entwicklungsländern. (VP 3: konsekutiv)

In diesem Fall kommt es zu drei Fehlstarts innerhalb eines Satzes. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Verarbeitungskapazität der Dolmetscherin bereits weitgehend ausgelastet ist und die Formulierung des Zieltextes zum Zeitpunkt der Dolmetschung noch unklar ist. Die Dolmetscherin kontrolliert ihren Output und entscheidet sich für andere Varianten.

[...] ist damit eine der stärksten *Ver/Bedrohungen* für den Frieden, das *inter/das* Völkerrecht und die Werte der menschlichen Würde. (VP 1: simultan konsekutiv)

Beide Abbrüche wurden als Fehlstarts gerechnet. Obwohl es sich im ersten Fall theoretisch auch um die Korrektur eines Versprechers handeln könnte, ist doch aller Wahrscheinlichkeit nach davon auszugehen, dass die Dolmetscherin zu Beginn „Verletzungen“ sagen wollte, sich aber letztendlich für „Bedrohungen“ entschied. Beim zweiten Fehlstart handelt es sich eindeutig um eine Interferenz der Ausgangssprache, da im Ausgangstext hier von „international law“ die Rede ist. Die Dolmetscherin beginnt mit „das internationale Recht“, entscheidet sich im Zuge des Monitoring-Prozesses jedoch dafür, den im Deutschen eher gebräuchlichen Terminus „Völkerrecht“ zu verwenden.

5.2.3 Umformulierungen

Im Falle einer Umformulierung hat die Dolmetscherin bereits eine Formulierung gewählt und diese zu Ende gebracht, entscheidet sich dann aber für eine andere Formulierung, die ihr besser erscheint. Im Unterschied zu Fehlstarts liegt hier kein radikaler Abbruch der ersten Formulierung vor (vgl. Hamidi 2006).

Als Beispiele für Umformulierungen könnten folgende Textstellen herangezogen werden:

Das ist natürlich schon besser als nichts, aber dennoch äh kann man es nicht zulassen, dass die Emissionen ständig *steigen und wachsen und zunehmen*. (VP 1: konsekutiv)

In diesem Fall war die Dolmetscherin mit der Wahl des Verbs offenbar unzufrieden und bietet deshalb zwei weitere Synonyme an. Es erscheint allerdings in Anbetracht der Tatsache, dass danach längere Pausen und sichtliche Probleme der Dolmetscherin bei der Entzifferung ihrer Notizen sowie der Zieltextproduktion folgen, sehr wahrscheinlich, dass die Versuchsperson durch diese Umformulierung Zeit gewinnen wollte, um sich eine passende Lösung für den folgenden Abschnitt zu überlegen.

Denn es sind ja schließlich *die reicheren Länder; die reichsten Länder*, die selbst für das Problem am meisten Verantwortung tragen. (VP 7: simultan konsekutiv)

Die gekennzeichnete Stelle wurde deshalb als Umformulierung und nicht als Fehlstart gewertet, weil die Dolmetscherin ihre ursprüngliche Formulierung nicht abrupt abbricht, sondern vielmehr ihre zweite Formulierung als Verbesserung hinzufügt.

5.2.4 Wiederholungen

Bei den Wiederholungen wurde zwischen zwei Arten unterschieden:

a) Wiederholungen von einzelnen Wörtern oder Silben eines Wortes, die den Textfluss des Zieltextes beeinträchtigen und von den RezipientInnen wahrscheinlich als Unsicherheit, Zögern oder Stottern wahrgenommen werden.

Beispiele für diese Art der Wiederholungen wären:

Laut einer Umfrage von Greenpeace machen sich die meisten Leute auf der Welt Sorgen *um unser/ um/ um unser* Klima bzw. hinsichtlich der Klimaveränderung. (VP 8: konsekutiv)

Wie dieses Beispiel deutlich veranschaulicht, handelt es sich bei dieser Wiederholung um eine Unterbrechung des Textflusses, die höchstwahrscheinlich auf Unsicherheit oder Zögern der Dolmetscherin zurückzuführen ist.

[...] das heißt wir brauchen auch eine globale Antwort für diese *Be/Bedrohung*. Deshalb müssen die Nationalstaaten und die *B/Bürgergesellschaften*

zusammenarbeiten in einem Dialog und in einer Kooperation [...]. (VP 3: konsekutiv)

Auch in diesem Fall wird die Wiederholung als Zögern und Stottern empfunden und beeinträchtigt damit nicht nur den Stil, sondern auch den Textfluss.

b) Wiederholungen einzelner Wörter oder Satzteile, die ausschließlich den Stil beeinträchtigen. Wiederholungen, die als rhetorisches Stilmittel eingesetzt werden, wurden nicht gewertet.

Als Beispiele könnten folgende Textpassagen dienen:

Nur *mit Hilfe* internationaler Kooperation und *mit Hilfe* internationalen Engagements und *mit Hilfe* eines internationalen Dialoges werden wir in der Lage sein, ah des Terrors Herr zu werden. (VP 2: konsekutiv)

Diese Art der Wiederholung beeinträchtigt nicht den Textfluss des Zieltextes, sondern stellt lediglich einen stilistischen Makel dar.

Die [...] weltweite Erwärmung betrifft uns alle *gleichermaßen* und alle Regionen *gleichermaßen*, in Australien, im Südwesten der Vereinigten Staaten, Südasien ist genauso *betroffen* wie Afrika und der Mittelmeerraum und auch kleine Inselstaaten sind von der weltweiten Erwärmung *betroffen*. (VP 7: simultan konsekutiv)

Auch bei diesem Beispiel mindert die Wiederholung zweier Wörter nur die stilistische Eleganz des Zieltextes.

5.2.5 Grammatikfehler

Bei einem Grammatikfehler verstößt die Dolmetscherin gegen die festgelegten grammatikalischen Konventionen der deutschen Sprache (z.B. Übereinstimmungsfehler Substantiv – Verb, Zeitfehler, Fallfehler).

Beispiele für Grammatikfehler wären:

Und was die Welt heute äh zu äh konfrontieren hat, ist eine Bedrohung, die noch nie dagewesen ist in *seinem* Ausmaßen, in der Art der ausgeklügelten Methode und in den katastrophalen Auswirkungen. (VP 4: simultan konsekutiv)

Hier kommt es zu einem Übereinstimmungsfehler zwischen dem Geschlecht des Substantivs und dem Geschlecht des Possessivpronomens.

Daraus ging hervor, dass die Mehrheit der Menschen *von* dieser Problematik sehr wohl sehr besorgt *sind*. (VP 3: simultan konsekutiv)

Zum einen wählte die Dolmetscherin an dieser Stelle die falsche Präposition (besorgt von statt besorgt über), zum anderen kommt es zu einem Übereinstimmungsfehler zwischen Substantiv (Singular) und Verb (Plural).

5.2.6 Syntaktische Fehler

Bei syntaktischen Fehlern werden die Regeln bezüglich Satzbau und Wortstellung verletzt (vgl. Hamidi 2006).

Folgende Textpassagen könnten als Beispiele dienen:

Und erm wenn wir *zurückdenken noch einmal* an den September, der unter dem Schlagwort "nine eleven" in die Geschichte eingegangen ist, so geht es hier nicht nur um die Ermordung unschuldiger Menschen, sondern um die Bedrohung und um das Wissen, [...]. (VP 7: konsekutiv)

Die Dolmetscherin verletzte hier die Regeln der Wortstellung, da das Verb korrekterweise am Ende des ersten Gliedsatzes stehen müsste. Derartige Fehler treten beim Dolmetschen öfter auf, da durch die Antizipation gewisser Satzteile diese nicht vergessen werden und das Kurzzeitgedächtnis mehr freie Kapazitäten für den eingehenden Ausgangstext oder andere Operationen hat.

Äh wie kann man angesichts dieser Situation, dass die ärmsten und am wenigsten

entwickelten Länder ... [äh; 1,44s] ... mit diesen Problemen zurande kommen. (VP 5: konsekutiv)

In diesem Satz vergaß die Dolmetscherin durch eine Überlastung ihrer Kapazitäten schlichtweg das Verb „erwarten“, das den Gliedsatz einleitet.

5.2.7 Lexikalische Fehler

Lexikalische Fehler sind Abweichungen „auf phraseologischer oder idiomatischer Ebene“ (Hamidi 2006:68).

Beispiele für lexikalische Fehler:

Terrorismus kommt nicht *aus dem blauen Himmel*, er ist nicht zufällig. (VP 4: simultan konsekutiv)

Die markierte Stelle wurde als lexikalischer Fehler gewertet, weil die Formulierung „aus dem blauen Himmel kommen“ im Deutschen nicht verwendet wird. Die Dolmetscherin hat offensichtlich zwei unterschiedliche Redewendungen mit der gleichen Bedeutung, nämlich „aus dem Blauen heraus“ und „aus heiterem Himmel“ vermischt.

Aber auf Grund der Datenlage und auf Grund des Ausmaßes der Schäden, die eintreten würden, wenn diese Schätzungen *gerecht* sind, dann wäre es unverantwortlich und unverzeihlich, nicht jetzt hier und sofort zu handeln. (VP 3: simultan konsekutiv)

In diesem Fall kommt es ebenfalls zu einem Fehler auf lexikalischer Ebene, da Schätzungen im Deutschen nicht „gerecht“, sondern allenfalls exakt oder genau sein können.

Nach der Präsentation der Definitionen werden nun die Ergebnisse der intratextuellen Analyse besprochen.

5.2.8 Ergebnisse und Auswertung

Versuchsperson 1

Tabelle 5.18 zeigt die Ergebnisse von Versuchsperson 1 in allen acht Kategorien des sprachlichen Ausdrucks:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	4	14
Fehlstarts	14	22
Umformulierungen	5	0
Wiederholungen (Textfluss)	0	5
Wiederholungen (Stil)	4	1
Grammatikalische Fehler	4	8
Syntaktische Fehler	9	6
Lexikalische Fehler	0	5

Tab. 5.18: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 1

Bei Versuchsperson 1 bestätigen die Ergebnisse die These, dass es im Konsekutivmodus insgesamt zu weniger sprachlichen Auffälligkeiten kommt. Das simultane Konsekutivdolmetschen schnitt dennoch bei drei Parametern besser ab (Umformulierungen, Wiederholungen (Stil) und syntaktische Fehler). Die größere Anzahl von Umformulierungen im Konsekutivmodus lässt sich auf die traditionell stärkere Loslösung vom Ausgangstext zurückführen sowie auf die Tatsache, dass DolmetscherInnen beim Konsekutivdolmetschen allgemein mehr Zeit haben, den Zieltext umzuformulieren beziehungsweise zu verbessern. Überraschend ist allerdings, dass es im Konsekutivmodus zu mehr syntaktischen Fehlern als im Hybridmodus kam. Denn einerseits sind die DolmetscherInnen im Simultan-Konsekutiv-Modus viel stärker an den Ausgangstext gebunden, weshalb die Gefahr von Interferenzen – auch syntaktischer Natur – größer ist. Andererseits stehen sie bei der Wiedergabe des Zieltextes üblicherweise unter größerem Stress als im Konsekutivmodus, bei dem die DolmetscherInnen mehr Zeit für die Wiedergabe und für das Monitoring haben und die Notwendigkeit, durch syntaktische Antizipation eines Elements des Ausgangstextes das

Kurzzeitgedächtnis zu entlasten, nicht so stark gegeben ist. Die größere Anzahl an syntaktischen Fehlern im Konsekutivmodus könnte in diesem Fall darauf zurückzuführen sein, dass sich die Konsekutivsituationen, mit denen Versuchsperson 1 normalerweise konfrontiert wird, stark von der Kommunikationssituation des Experiments unterscheiden und ihr deshalb die Übung für einen konsekutiv gedolmetschten Vortrag fehlte.

Versuchsperson 2

Tabelle 5.19 sind die Ergebnisse von Versuchsperson 2 zu entnehmen:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	4	9
Fehlstarts	7	5
Umformulierungen	1	2
Wiederholungen (Textfluss)	1	0
Wiederholungen (Stil)	4	1
Grammatikalische Fehler	4	7
Syntaktische Fehler	2	3
Lexikalische Fehler	0	0

Tab. 5.19: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 2

Bei Versuchsperson 2 brachte der Konsekutivmodus geringfügig bessere Ergebnisse. Wie erwartet schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus sowohl bei den Versprechern als auch bei den Grammatik- und Syntaxfehlern schlechter ab. Überraschend ist allerdings die Tatsache, dass der Hybridmodus sowohl bei den Fehlstarts als auch bei beiden Kategorien der Wiederholungen den Konsekutivmodus überragte. Es ist leider nicht ersichtlich, worauf sich diese Tatsache gründet. Sie könnte allerdings von Problemen beim Lesen und Interpretieren der Notizen oder Lücken in den Notizen herrühren.

Versuchsperson 3

Tabelle 5.20 vergleicht die Qualität des sprachlichen Ausdrucks bei Versuchsperson 3:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	11	10
Fehlstarts	14	8
Umformulierungen	6	3
Wiederholungen (Textfluss)	4	1
Wiederholungen (Stil)	3	2
Grammatikalische Fehler	10	6
Syntaktische Fehler	1	10
Lexikalische Fehler	0	3

Tab. 5.20: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 3

Wie der Tabelle eindeutig zu entnehmen ist, führte der Simultan-Konsekutiv-Modus bei Versuchsperson 3 klar zu besseren Ergebnissen. In sechs der acht Kategorien kam es zu mehr sprachlichen Auffälligkeiten im Konsekutivmodus als im Simultan-Konsekutiv-Modus, während letzterer lediglich bei den syntaktischen und lexikalischen Fehlern schlechter abschnitt. Worauf diese unerwartete Tendenz zurückzuführen ist, kann leider nicht beantwortet werden. Sie könnte jedoch durch die Präferenz für den Simultanmodus allgemein und die Gewohnheiten der Dolmetscherin, die nur selten mit Konsekutiveinsätzen konfrontiert ist, begründet sein. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Dolmetscherin selbst im Interview meint, bei der konsekutiv gedolmetschten Version schöner und verbindlicher formulierte Sätze produziert zu haben. Auch wenn die Kriterien des sprachlichen Ausdrucks die sprachliche Eleganz des Zieltextes nur indirekt ausdrücken können, muss trotzdem festgehalten werden, dass dies auf Grund der mehr als doppelt so vielen Fehlstarts sowie der größeren Anzahl von Grammatikfehlern, Wiederholungen und Versprechern nicht zutrifft.

Versuchsperson 4

Tabelle 5.21 illustriert die Qualität des sprachlichen Ausdrucks bei Versuchsperson 4:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	7	9
Fehlstarts	30	9
Umformulierungen	0	1
Wiederholungen (Textfluss)	12	0
Wiederholungen (Stil)	2	1
Grammatikalische Fehler	3	15
Syntaktische Fehler	8	6
Lexikalische Fehler	0	1

Tab. 5.21: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 4

Bei Versuchsperson 4 schnitten beide Modi in je vier Kategorien besser ab. Der Konsekutivmodus überzeugte in den Bereichen Versprecher, Umformulierungen, Grammatikfehler und lexikalische Fehler. Während der Konsekutivmodus in diesen Kategorien mit Ausnahme der Grammatikfehler nur knapp führte, schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus vor allem in Bezug auf Fehlstarts und Wiederholungen (Textfluss) eindeutig besser ab (mehr als drei Mal weniger Fehlstarts). Bemerkenswert ist abgesehen von der starken Diskrepanz zwischen den beiden Modi in diesen beiden Bereichen auch hier die Tatsache, dass es im Konsekutivmodus zu mehr syntaktischen Fehlern als im Simultan-Konsekutiv-Modus kam.

Versuchsperson 5

Die Ergebnisse von Versuchsperson 5 sind in Tabelle 5.22 dargestellt:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	4	6
Fehlstarts	13	1
Umformulierungen	6	0
Wiederholungen (Textfluss)	0	2
Wiederholungen (Stil)	1	0
Grammatikalische Fehler	6	4
Syntaktische Fehler	7	0
Lexikalische Fehler	0	0

Tab. 5.22: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 5

Bei Versuchsperson 5 kommt es ebenfalls zu einem quantitativen Vorsprung des Simultan-Konsekutiv-Modus. Das traditionelle Konsekutivdolmetschen konnte sich nur in zwei Kategorien, den Versprechern sowie den Wiederholungen (Textfluss) durchsetzen. Während die Dominanz des Konsekutivmodus in den eben genannten Bereichen keineswegs überrascht, sind vor allem die besseren Resultate des Simultan-Konsekutiv-Modus in den Kategorien Fehlstarts, grammatikalische Fehler und syntaktische Fehler erstaunlich. Schließlich verfügten die Dolmetscherinnen beim Simultan-Konsekutiv-Modus über weniger Zeit, um den Zieltext zu formulieren und die sprachliche Korrektheit der Äußerungen zu überwachen. Beim Konsekutivdolmetschen genießen die Dolmetscherinnen in der zweiten Phase der Zieltextproduktion hingegen mehr Zeit und haben zusätzlich nicht in diesem Ausmaß mit konkurrierenden *efforts* zu kämpfen (siehe Effort Model Kapitel 2.).

Versuchsperson 6

Tabelle 5.23 sind die Ergebnisse von Versuchsperson 6 zu entnehmen:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	3	2
Fehlstarts	12	5
Umformulierungen	1	0
Wiederholungen (Textfluss)	0	1
Wiederholungen (Stil)	2	2
Grammatikalische Fehler	3	2
Syntaktische Fehler	0	6
Lexikalische Fehler	0	2

Tab. 5.23: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 6

Laut Tabelle 5.23 sind die Ergebnisse der in den beiden Modi erbrachten Dolmetschleistungen in Bezug auf den sprachlichen Ausdruck annähernd vergleichbar. Der Konsekutivmodus führte in den Kategorien Wiederholungen (Textfluss), syntaktische Fehler sowie lexikalische Fehler zu besseren Ergebnissen. Im Bereich der Fehlstarts kam es allerdings zu mehr als doppelt so vielen Abbrüchen. Darüber hinaus schnitt der Konsekutivmodus auch in den Kategorien Versprecher, Umformulierungen und Grammatikfehler schlechter ab. Interessant ist die Tatsache, dass auch Versuchsperson 6 im Interview den sprachlichen Ausdruck der im Konsekutivmodus erbrachten Leistungen als besser bewertete. Dies konnte von der objektiven Analyse jedoch nicht bestätigt werden.

Versuchsperson 7

Tabelle 5.24 zeigt die Ergebnisse von Versuchsperson 7:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	9	5
Fehlstarts	7	6
Umformulierungen	6	3
Wiederholungen (Textfluss)	0	0
Wiederholungen (Stil)	3	7
Grammatikalische Fehler	3	2
Syntaktische Fehler	4	5
Lexikalische Fehler	0	0

Tab. 5.24: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 7

Im Fall von Versuchsperson 7 erzielte der Simultan-Konsekutiv-Modus deutlich bessere Ergebnisse. Der Konsekutivmodus konnte allein in den Kategorien Syntax und Wiederholungen (Stil) punkten. Die Versuchsperson bestätigt die Ergebnisse der objektiven Analyse mit ihrer persönlichen Einschätzung der Qualität. Es muss allerdings angemerkt werden, dass Versuchsperson 7 zum Zeitpunkt des Experiments bereits zehn Jahre lang nicht mehr konsekutiv gedolmetscht hatte, was natürlich zu einem klaren Vorteil des Simultan-Konsekutiv-Modus führte.

Versuchsperson 8

Die Ergebnisse von Versuchsperson 8 sind Tabelle 5.25 zu entnehmen:

	Konsekutiv	Simultan-Konsekutiv
Versprecher	7	3
Fehlstarts	5	7
Umformulierungen	0	0
Wiederholungen (Textfluss)	3	1
Wiederholungen (Stil)	1	1
Grammatikalische Fehler	3	3
Syntaktische Fehler	9	3
Lexikalische Fehler	1	1

Tab. 5.25: Sprachlicher Ausdruck – Versuchsperson 8

Versuchsperson 8 erzielte bei der der Hälfte der Kategorien gleiche Ergebnisse in den beiden Modi. Bei den restlichen Kategorien schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus klar besser ab; der Konsekutivmodus konnte lediglich bei den Fehlstarts punkten. Bemerkenswert ist vor allem die hohe Anzahl an syntaktischen Fehlern im Konsekutivmodus.

Versuchspersonen insgesamt

Betrachtet man das Gesamtbild aller Versuchspersonen zusammengenommen (siehe Tabelle 5.26), so kann die Hypothese, dass der Konsekutivmodus beim sprachlichen Ausdruck besser abschneidet, nicht bestätigt werden. Überraschenderweise wurden im Simultan-Konsekutiv-Modus in insgesamt vier Kategorien weniger Auffälligkeiten oder Fehler als im Konsekutivmodus verzeichnet (Umformulierungen, Wiederholungen (Textfluss), Wiederholungen (Stil) und Fehlstarts). Besonders bei letzterer Kategorie ergibt sich eine starke Diskrepanz zwischen den beiden Modi. Die im Konsekutivmodus erbrachten Leistungen konnten dafür in den Bereichen Versprecher, grammatikalische Fehler und lexikalische Fehler bessere Ergebnisse erzielen. In der Gruppe der syntaktischen Fehler kommt es – ebenfalls überraschenderweise – zur gleichen Anzahl an Fehlern in beiden Modi.

	Konsekutiv	Simultan-konsekutiv
Versprecher	49	58
Fehlstarts	104	63
Umformulierungen	25	9
Wiederholungen (Textfluss)	20	10
Wiederholungen (Stil)	20	15
Grammatikalische Fehler	36	47
Syntaktische Fehler	39	39
Lexikalische Fehler	1	12

Tab. 5.26: Sprachlicher Ausdruck – Versuchspersonen insgesamt

Einige der Detailergebnisse sind zweifelsohne auf das Wesen des Simultan- beziehungsweise Konsekutivdolmetschens zurückzuführen. So waren die DolmetscherInnen beim simultanen Konsekutivdolmetschen während der Wiedergabe des Zieltextes an den Ausgangstext gebunden und hatten weniger Zeit und Kapazität für die Output-Kontrolle zur Verfügung als beim Konsekutivdolmetschen. Dies erklärt die höhere Anzahl an Versprechern, grammatikalischen und lexikalischen Fehlern im Hybridmodus. Andererseits hatten die Dolmetscherinnen beim Konsekutivdolmetschen aus genau demselben Grund mehr Möglichkeiten, den Zieltext zu überprüfen und gegebenenfalls abzuändern oder zu verbessern. Daher überrascht die höhere Anzahl an Umformulierungen im Konsekutivmodus nicht. Gleichzeitig wirft diese Tatsache aber die Frage auf, warum es dementsprechend nicht auch zu mehr Fehlstarts, Wiederholungen und syntaktischen Fehlern im Simultan-Konsekutiv-Modus kam. Die Ursache hierfür könnten die Gewohnheiten und Präferenzen der Dolmetscherinnen sein. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Dolmetscherinnen in ihrem Berufsleben kaum mit Konsekutiveinsätzen konfrontiert ist und (hauptsächlich wohl aus diesem Grund) prinzipiell eine Präferenz für den Simultandolmetschmodus hegt, könnte wegen mangelnder Übung zu Problemen bei der Notizentechnik sowie dem Lesen der Notizen und dem Abrufen der Informationen aus dem Kurzzeitgedächtnis (siehe Effort Model Kapitel 2.1) und damit zu einem vergleichsweise besseren Abschneiden des Simultan-Konsekutiv-Modus geführt haben. Andererseits könnte sich natürlich auch die doppelte Rezeption des Ausgangstextes auf Seiten der Dolmetscherinnen im Hybridmodus positiv auf

die Ergebnisse ausgewirkt haben.

Darüber hinaus stellt sich naturgemäß auch die Frage, ob und in welchem Ausmaß die RezipientInnen eines Zieltextes sprachliche Auffälligkeiten und Fehler überhaupt bemerken. Seleskovitch meint, dass kleinere sprachliche Fehler erst beim zweiten Hören von den RezipientInnen bemerkt werden (vgl. 1986:236). Um die Bewertung des sprachlichen Ausdrucks durch das Zielpublikum mit der objektiven intratextuellen Analyse zu vergleichen und eine möglichst vielfältige Qualitätsanalyse des simultanen Konsekutivdolmetschens zu gewährleisten, werden im Folgenden die Ergebnisse der Publikumsbewertung sowie der Analyse der Flüssigkeit und des Kontakts zum Publikum zusammengefasst.

5.3 Publikumsbewertung

Die Publikumsbewertung der Dolmetschleistungen wurde mittels eines an das Publikum verteilten Fragebogens eruiert (siehe Kapitel 4.1.5). Allgemein wurden beide Modi sehr gut bewertet. Es ergab sich allerdings ein interessantes Paradoxon: Einerseits wurden bei der Bewertung der einzelnen sechs Qualitätskriterien fünf der sechs Parameter bei der Hälfte der Versuchspersonen im Simultan-Konsekutiv-Modus besser beurteilt (lediglich beim Kriterium Kontakt zum Publikum kam es zu einer ausgeglichenen Wertung der beiden Modi). Andererseits bevorzugte das Publikum jedoch in Bezug auf die Frage „Welche der beiden Dolmetschleistungen hat Ihnen besser gefallen?“ bei sieben der acht Versuchspersonen letzten Endes die konsekutiv erbrachte Dolmetschleistung (insgesamt fast 60% der RezipientInnen) (vgl. Sienkiewicz 2010). Tabelle 5.27 und 5.28 sowie Abbildung 5.1 zeigen die Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi.

Es stellt sich daher die Frage, welche die Ursachen für den Widerspruch zwischen der Einzelbewertung der Qualitätsparameter und der allgemeinen Präferenz sind. Die RezipientInnen selbst gaben im Fragebogen am häufigsten die Faktoren Kontakt zum Publikum, Flüssigkeit und Auftreten an. Um herauszufinden, ob tatsächlich jene Parameter ausschlaggebend für die Präferenz des klassischen Konsekutivdolmetschens waren, führte Birgit Sienkiewicz eine Korrelations- und Regressionsanalyse durch, die einerseits Aufschlüsse über die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Parametern (Korrelation) und andererseits über den Einfluss der verschiedenen Kriterien auf den Gesamteindruck

(Regression) bieten sollte. Die Korrelationsanalyse ließ erkennen, dass fast alle Parameter signifikant miteinander korreliert sind und es teilweise auch zu schwer erklärbaren Korrelationen verschiedener Faktoren untereinander kam (vgl. Sienkiewicz). Dies sieht Sienkiewicz als Bestätigung für die in früheren Studien aufgestellte These, dass es unzählige Zusammenhänge zwischen den einzelnen Qualitätsparametern sowie Überlappungen in der Wahrnehmung dieser Kriterien seitens der RezipientInnen gibt (vgl. Collados Aís et al. 2007, Sienkiewicz 2010).

Bei der Regressionsanalyse wurde der Einfluss der Qualitätskriterien auf den Gesamteindruck untersucht. Dabei wies der Kontakt zum Publikum bei allen durchgeführten linearen Regressionen einen hoch signifikanten Einfluss auf und auch bei den Parametern Flüssigkeit, Intonation und Professionalität wurden teilweise hoch signifikante Werte im Konsekutivmodus errechnet (vgl. Sienkiewicz 2010:93). Dies deckt sich sowohl mit der hohen Korrelation zwischen dem Kontakt zum Publikum und dem Gesamteindruck, die im Rahmen der Korrelationsanalyse festgestellt wurde, als auch mit den Angaben der RezipientInnen im Fragebogen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Werte der Regressionsanalyse auf Grund mehrerer Faktoren mit Vorsicht zu genießen sind (vgl. Sienkiewicz 2010).

Vergleicht man die Bewertung der RezipientInnen mit der bisher präsentierten objektiven Analyse, so fällt auf, dass das Zielpublikum den sprachlichen Ausdruck in 5 von 8 Fällen im Simultan-Konsekutiv-Modus als besser bewertete, während der Konsekutivmodus bei zwei Versuchspersonen besser abschnitt und in einem Fall die gleiche Bewertung wie der Hybridmodus erhielt. Die intratextuelle Analyse des sprachlichen Ausdrucks bestätigt diese Tendenz bis zu einem gewissen Grad, da der Simultan-Konsekutiv-Modus in vier Kategorien besser abschnitt, während der Konsekutivmodus in drei Bereichen zu besseren Ergebnissen führte. Es ergibt sich so objektiv gesehen ein geringfügig besseres Abschneiden des Hybridmodus. Die Ergebnisse der intertextuellen Analyse hingegen können nicht mit den Bewertungen der RezipientInnen kontrastiert werden, da das Kriterium der Genauigkeit beziehungsweise der Ausgangstexttreue nicht zur Bewertung stand. Der Qualitätsparameter der Kohärenz könnte sich zwar theoretisch auf die intertextuelle Kohärenz beziehen (die Beibehaltung der logischen inneren Zusammenhänge des Ausgangstext im Zieltext), es kann allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach davon ausgegangen werden, dass die RezipientInnen die intratextuelle Kohärenz (die logischen Zusammenhänge innerhalb des Zieltextes)

VP	Flüssigkeit		Kohärenz		Ausdruck		Intonation		Publikumskontakt		Professionalität		AV		Präf.
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	K	S	
1	5,83	6,33	5,50	5,50	6,17	5,67	5,50	5,00	4,00	3,33	6,50	6,17	5,58	5,33	-
2	5,67	7,00	6,33	6,67	6,50	6,83	6,67	7,00	5,50	6,00	6,50	7,00	6,19	6,75	Kons
3	5,50	5,75	5,50	6,13	5,13	6,25	4,88	5,63	1,75	3,88	5,38	5,88	4,69	5,58	Kons
4	6,60	6,40	6,40	6,00	6,40	6,40	5,80	6,40	6,80	6,00	6,20	6,20	6,37	6,23	Kons
5	6,14	7,00	7,00	7,00	6,86	6,71	6,57	6,57	6,14	4,43	6,57	7,00	6,55	6,45	Kons
6	6,86	6,71	6,57	6,86	6,29	6,83	6,14	7,00	3,29	6,43	6,71	6,57	5,98	6,73	Kons
7	5,83	6,33	5,50	5,83	5,83	6,67	5,17	6,17	2,67	4,50	5,67	6,00	5,11	5,92	Kons
8	5,75	6,25	6,50	6,25	6,00	6,50	6,25	6,50	6,00	2,25	6,25	6,75	6,13	5,75	Kons

Tab. 5.27: Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi für alle Versuchspersonen (Sienkiewicz 2010:84)

Parameter	Mittelwerte	Mittelwerte
	Konsekutiv	Konsekutiv-Simultan
Flüssigkeit	6,02	6,47
Kohärenz	6,14	6,31
Ausdruck	6,12	6,48
Intonation	5,84	6,27
Kontakt mit Publikum	4,31	4,67
Professionalität	6,20	6,43
Durchschnitt	5,77	6,08

Tab. 5.28: Mittelwerte aller Parameter (Sienkiewicz 2010:85)

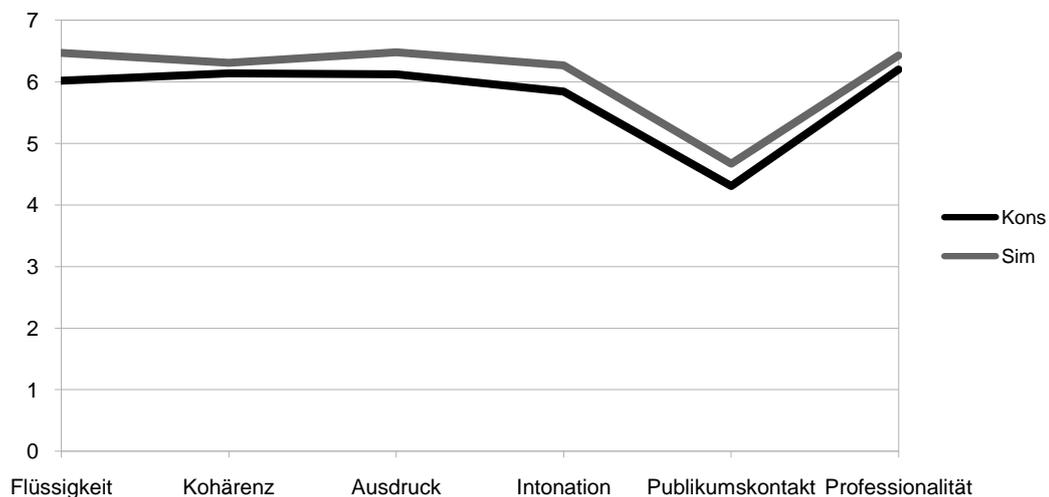


Abb. 5.1: Vergleich der Mittelwerte aller Parameter in beiden Modi (Sienkiewicz 2010:85)

bewerteten. Darüber hinaus besteht vor allem bei diesem Parameter die Gefahr, dass sich die RezipientInnen nicht im Klaren darüber waren, um welchen Aspekt der Dolmetschung es sich hierbei handelte.

Um herauszufinden, ob bei den Dolmetschleistungen in Bezug auf die Qualitätsparameter Kontakt zum Publikum und Flüssigkeit tatsächlich Unterschiede zwischen den beiden Modi festzustellen sind, die den Ausschlag für die Präferenz des Publikums gegeben haben könnten, analysierte Birgit Sienkiewicz den Kontakt zum Publikum und die Flüssigkeit der in beiden Modi erbrachten Dolmetschleistungen.

5.4 Kontakt zum Publikum

Da der Parameter Publikumskontakt bei der Bewertung durch die RezipientInnen offenbar einen besonderen Stellenwert einnahm, sollte dieser auch objektiv untersucht werden. Nachdem die Qualität des Publikumskontaktes allerdings schwer zu quantifizieren ist und höchstwahrscheinlich sehr subjektiv wahrgenommen wird, wurden für den Zweck der Analyse die Videoaufzeichnungen der Dolmetscherinnen in Hinblick auf den Blickkontakt der Dolmetscherinnen mit dem Publikum untersucht.

Die Analyse führte zu klaren Ergebnissen: Bei sechs der acht Versuchspersonen war der Blickkontakt beim klassischen Konsekutivdolmetschen eindeutig besser. Bei den restlichen beiden Versuchspersonen kam es in beiden Modi entweder zu gar keinem (VP 1) oder zu konstant gehaltenem Blickkontakt (VP 4). Teilweise hielten die Dolmetscherinnen im Konsekutivmodus zwischen zwei, zehn oder fünfzehn Mal so viel Blickkontakt als im Simultan-Konsekutiv-Modus. Während die Versuchspersonen im Konsekutivmodus fast ununterbrochen Blickkontakt hielten und natürlich und kommunikativ wirkten, blickte der Großteil der Versuchspersonen beim simultanen Konsekutivdolmetschen gedankenverloren zur Decke, zur Seite, hielt die Augen geschlossen oder den Blick gesenkt (vgl. Sienkiewicz 2010). Die Tatsache, dass der Blickkontakt im klassischen Konsekutivmodus sowohl quantitativ als auch qualitativ eindeutig besser ausfiel, ist nicht zuletzt auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Versuchspersonen keinerlei Übung in der Präsentation eines simultan konsekutiv gedolmetschten Zieltextes hatten. Im klassischen Konsekutivmodus wird die Präsentation der Dolmetschung von Anfang an geübt, während die DolmetscherInnen beim Simultandolmetschen normalerweise in einer Dolmetschkabine sitzen oder mit einem Flüsterkoffer für ein kleineres Publikum dolmetschen. Drei Versuchspersonen (VPs 3, 5 und 8) gaben im Interview dementsprechend an, den Publikumskontakt im Simultan-Konsekutiv-Modus als wesentlich schlechter empfunden zu haben. Dies führten sie darauf zurück, dass diese neue Situation sie überfordere und sie beim Simultandolmetschen teilweise das Bedürfnis hätten, sich in sich selbst zurückzuziehen.

Angesichts der Tatsache, dass das traditionelle Konsekutivdolmetschen beim Blickkontakt eindeutig besser abschnitt, stellt sich natürlich die Frage, warum der Publikumskontakt bei der Einzelbewertung der Parameter von den RezipientInnen trotzdem im Simultan-Konsekutiv-Modus besser bewertet wurde. Als mögliche

Erklärung sieht Sienkiewicz die unter anderem von Collados Aís vertretene These, wonach die Parameter in der Wahrnehmung des Publikums derart verflochten sind, dass die Bewertung der anderen Kriterien Einfluss auf die Bewertung des Publikumskontakts gehabt haben könnte (vgl. Collados Aís et al. 2007, Sienkiewicz 2010). Da die anderen Qualitätsparameter im Simultan-Konsekutiv-Modus sehr gut beurteilt wurden, wirkte sich diese positive Bewertung offensichtlich auch auf die Bewertung des Kontakts zum Publikum aus (vgl. Sienkiewicz 2010:97). Dennoch geht aus den verschiedenen Analysen klar hervor, dass der Publikumskontakt bei der Bewertung eine besondere Rolle für die RezipientInnen spielte und wahrscheinlich unter anderem den Ausschlag für die generelle Präferenz für das klassische Konsekutivdolmetschen gegeben hat.

5.5 Flüssigkeit

Neben dem Publikumskontakt wurde das Kriterium der Flüssigkeit von den RezipientInnen am zweithäufigsten als ausschlaggebendes Kriterium für die Präferenz des Konsekutivmodus angegeben. Aus diesem Grund wurde das Kriterium der Flüssigkeit ebenfalls objektiv untersucht, um zu überprüfen, ob auch aus objektiver Sicht die Flüssigkeit bei sechs der acht Versuchspersonen im Simultan-Konsekutiv-Modus bessere Werte erzielte, so wie dies bei der Publikumsbewertung der Fall war. Im Zuge ihrer Analyse untersuchte Birgit Sienkiewicz folgende Punkte:

- Dauer, Wortanzahl und Redegeschwindigkeit (gemessen an Sprech- und Artikulationsrate)
- Pausen (ab einer Länge von einer Sekunde)
- Häsitationslaute (Sienkiewicz 2010:98)

Bezüglich des ersten Punktes ergab die Analyse, dass die Dauer der Dolmetschungen bei fünf der acht Versuchspersonen im klassischen Konsekutivdolmetschmodus länger ist als im Simultan-Konsekutiv-Modus mit besonders auffälligen Abweichungen von bis zu zwei Minuten bei Versuchspersonen 4, 5 und 7. Bei drei Versuchspersonen fiel die Dolmetschung hingegen im Konsekutivmodus kürzer aus, wobei es sich hier meist nur um geringfügige Unterschiede handelte. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Anzahl der Wörter (ohne Häsitationslaute) betrachtet. Hier wurden im

Konsekutivmodus bei 5 der 8 Versuchspersonen bedeutend mehr Wörter in der Dolmetschung als im Ausgangstextverzeichnis, lediglich bei Versuchsperson 8 betrug die Wortanzahl im Konsekutivmodus um 236 Wörter weniger als im Original. Im Simultan-Konsekutiv-Modus waren jedoch nur zwei Dolmetschungen länger als das Original – in vier Fällen umfasste die simultan konsekutiv gedolmetschten Version deutlich weniger Wörter. Dies widerspricht der allgemeinen Auffassung, dass eine Konsekutivdolmetschung eigentlich kürzer und straffer als der Ausgangstext sein sollte (vgl. Herbert 1952). Warum dies beim Experiment nicht der Fall war, könnte einerseits durch die Dichte und den hohen Informationsgehalt beider Ausgangstexte erklärt werden, bei denen es kaum Redundanzen oder Wiederholungen gab, die man bei der Dolmetschung kürzen hätte können. Andererseits hatten die Dolmetscherinnen im Konsekutivmodus mehr Zeit für längere Formulierungen oder Hinzufügungen (vgl. Sienkiewicz 2010).

Bezüglich der Redegeschwindigkeit, die sowohl mittels der Sprechrate (Anzahl der Wörter dividiert durch Dauer der Dolmetschung) als auch der Artikulationsrate (Anzahl der Wörter dividiert durch Dauer minus Pausen) analysiert wurde, kam es zu keinen nennenswerten Unterschieden zwischen den beiden Modi.

Im Zuge der Analyse der Pausen unterschied Sienkiewicz zwischen folgenden Kategorien:

- Syntaktische Pausen (bzw. Endpausen):
Pausen, die am Ende eines Satzes, einer Phrase oder syntaktischen Einheit stehen, sodass sie den Satzfluss nicht behindern, sondern vielmehr zum besseren Verständnis durch die RezipientInnen beitragen (vgl. Ahrens 2004)
- Nicht-syntaktische Pausen (bzw. Innenpausen):
Pausen, die innerhalb eines Satzes, einer Phrase oder syntaktischen Einheit stehen, sodass sie den Satzfluss und damit das Verständnis beeinträchtigen (vgl. Ahrens 2004)
- Gefüllte Pausen:
Pausen, die einen Häsitations- bzw. Verlegenheitslaut wie z.B. äh, erm oder ähm enthalten (vgl. Ahrens 2004)

- Ungefüllte (bzw. stille) Pausen:
Pausen ohne Häsitations- bzw. Verlegenheitslaut; stille Unterbrechungen des Redeflusses (vgl. Ahrens 2004) (Sienkiewicz 2010:103)

Den Tabellen 5.29 und 5.30 sind die Ergebnisse aller Versuchspersonen bezüglich der Pausen zu entnehmen. Der Simultan-Konsequativ-Modus schnitt sowohl bei der Gesamtdauer der Pausen als auch bei der Anzahl der syntaktischen, nicht syntaktischen und langen Pausen (über zwei Sekunden) schlechter ab. Einzig und allein bei den gefüllten Pausen kam es im Konsequativmodus zu schlechteren Ergebnissen, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass bei den konsekutiv gedolmetschten Leistungen insgesamt mehr Häsitationslaute auftraten. Damit ließe sich die ambivalente Bewertung des Kriteriums Flüssigkeit von Seiten der RezipientInnen erklären: Einerseits wirkten sich die häufigeren und längeren Pausen im Simultan-Konsequativ-Modus ohne Zweifel negativ auf die Wahrnehmung der Qualität seitens der RezipientInnen aus. Andererseits wurde die weitaus höhere Anzahl von Häsitationslauten beim Konsequativdolmetschen sicherlich ebenfalls als störend empfunden. Sienkiewicz sieht damit zwei Argumente bezüglich der Vor- und Nachteile der beiden Modi bestätigt: Im Simultan-Konsequativ-Modus kam es durch die „Zwangsjacke“ des Ausgangstextes tatsächlich zu mehr Pausen und damit zu einem stockenderen Redefluss als beim klassischen Konsequativdolmetschen. Bei den konsekutiv erbrachten Dolmetschleistungen traten allerdings mehr Häsitationslaute auf, was durch eine gewisse Unsicherheit beim Interpretieren der Notizen und die Abhängigkeit der Dolmetscherinnen von der Notizentechnik begründet sein könnte (vgl. Sienkiewicz 2010:106). Die objektive Analyse des Qualitätsparameters Flüssigkeit gibt generell also keinen Aufschluss darüber, ob dieses Kriterium gemeinsam mit dem Kontakt zum Publikum den Ausschlag für die Präferenz des klassischen Konsequativdolmetschens gegeben haben könnte.

	VP 1		VP 2		VP 3		VP 4	
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim
Dauer der Pausen ges. (sec)	46,81	30,09	70,59	73,57	42,22	50,73	32,57	79,41
Anzahl ges.	24	20	35	33	25	27	23	50
Anzahl langer Pausen (> 2s)	6	2	13	14	7	8	1	9
Längste Pause (sec)	4,99	3,74	5,59	5,93	2,65	5,47	2,7	3,17
Anzahl der Innenpausen	2	6	1	6	7	5	2	6
Anzahl der Endpausen	4	11	28	21	9	16	2	38
Anzahl der gefüllten Pausen	18	3	6	6	9	5	19	6
Häsitationslaute	94	75	42	24	44	13	80	20

Tab. 5.29: Eckdaten zur Flüssigkeit der von VP1 – VP 4 erbrachten Dolmetschungen (Sienkiewicz 2010:104)

	VP 5		VP 6		VP 7		VP 8	
	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim	Kons	Sim
Dauer der Pausen ges. (sec)	37,84	46,77	41,88	83,41	38,92	30,5	93,43	117,56
Anzahl ges.	25	26	25	54	22	18	53	52
Anzahl langer Pausen (> 2s)	6	7	4	8	5	2	14	21
Längste Pause (sec)	2,61	4,17	4,01	3,33	5,3	4,51	5,42	6,88
Anzahl der Innenpausen	1	3	1	7	1	4	12	3
Anzahl der Endpausen	0	12	23	44	19	13	25	28
Anzahl der gefüllten Pausen	24	11	1	3	2	1	16	21
Häsitationslaute	121	46	9	3	13	4	24	44

Tab. 5.30: Eckdaten zur Flüssigkeit der von VP5 – VP 8 erbrachten Dolmetschungen (Sienkiewicz 2010:105)

5.6 Zusammenfassung – Potenzial des simultanen Konsektivdolmetschens

Die im Rahmen des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz durchgeführte Publikumsbewertung und die Analyse verschiedenster Aspekte zeigen, dass der neue Modus des simultanen Konsektivdolmetschens durchaus Potenzial hat. Dafür spricht einerseits, dass er bei der intertextuellen Analyse (Ausgangstext-Zieltext-Analyse) eindeutig bessere Ergebnisse in sieben von acht Fällen erzielte. Darüber hinaus schnitt er auch beim sprachlichen Ausdruck in vier der acht Kategorien überraschenderweise besser ab, während der klassische Konsektivmodus nur in drei Kategorien überzeugen konnte und eine Kategorie zu gleichen Ergebnissen in beiden Modi führte. Eine Untersuchung der Frage, ob Aufzählungen, Zahlen und Eigennamen im Simultan-Konsektiv-Modus oder im klassischen Konsektivmodus besser wiedergegeben werden, zeigt, dass es hier zu keinen signifikanten Unterschieden zwischen den beiden Modi kam.

Als großer Nachteil des simultanen Konsektivdolmetschens offenbarten sich vor allem Mängel in der Präsentationsweise. So zeigte eine objektive Analyse des Publikumskontakts, dass der Hybridmodus in diesem Aspekt deutlich unterlegen ist. Die Dolmetscherinnen stellten weitaus weniger Blickkontakt zum Publikum als beim klassischen Konsektivdolmetschen her und wirkten dadurch in ihrer Präsentation unnatürlicher. Dies hatte auch einen negativen Effekt auf die Bewertung: Während der Simultan-Konsektiv-Modus bei der Bewertung der einzelnen Qualitätsparameter besser abschnitt, äußerte die Mehrheit der RezipientInnen trotz allem eine Präferenz für den klassischen Konsektivmodus. Als Gründe dafür gaben sie vor allem die Faktoren Publikumskontakt, Flüssigkeit und Auftreten an. Während die objektive Analyse diese Tendenz der RezipientInnen bezüglich des Publikumskontaktes bestärkt, konnten bei einer objektiven Analyse der Flüssigkeit keine bedeutenden Unterschiede zwischen den beiden Modi festgestellt werden.

Eine genauere Besprechung der Schlussfolgerungen und der Einschätzung des Potenzials findet sich im folgenden Kapitel.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Den Schwerpunkt dieser Arbeit bildete die inter- und intratextuelle Analyse im Rahmen eines Experiments zum Vergleich von klassischem Konsekutivdolmetschen und simultanem Konsekutivdolmetschen. Bei Letzterem handelt es sich um eine relativ neue Art des Konsekutivdolmetschens, bei der der Ausgangstext nicht mitnotiert wird, sondern mittels eines Geräts aufgezeichnet und anschließend mit Hilfe von Kopfhörern vor Publikum abgehört und simultan gedolmetscht wird. Im Sinne einer Gegenüberstellung dieser beiden Modi wurden acht professionelle Dolmetscherinnen im Rahmen des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz gebeten, je eine ca. achtminütige Rede konsekutiv beziehungsweise simultan konsekutiv zu dolmetschen. Das Zielpublikum bestand aus Studierenden der Translationswissenschaft, die im Anschluss an die Dolmetschungen einzelne Qualitätsparameter mittels eines Fragebogens bewerteten (Flüssigkeit, Kohärenz, Ausdruck, Intonation, Kontakt mit dem Publikum und Intonation). Darüber hinaus gaben die RezipientInnen auch an, welchen Modus sie insgesamt bevorzugten und warum.

Basierend auf dem im Zuge dieses Experiments gewonnenen Korpus an Ausgangs- und Zieltexten wurde zum einen eine intertextuelle Analyse durchgeführt, um das Argument der Gründerväter des simultanen Konsekutivdolmetschens zu überprüfen, wonach der neuartige Modus zu vollständigeren und genaueren Dolmetschungen führt (vgl. Ferrari 2001a, Camayd-Freixas 2005). Zum anderen wurde mittels einer intratextuellen Analyse der Frage nachgegangen, ob das klassische Konsekutivdolmetschen wie erwartet beim sprachlichen Ausdruck überzeugen konnte. Die durch diese Analysen gewonnenen Daten wurden durch eine objektive Analyse der Faktoren Kontakt zum Publikum und Flüssigkeit, die von Birgit Sienkiewicz durchgeführt wurde, ergänzt. Um möglichst alle Perspektiven der Qualitätsbeurteilung zu integrieren, wurden die Ergebnisse der objektiven Analyse mit der Bewertung durch das Publikum verglichen sowie die Einschätzungen der Dolmetscherinnen selbst berücksichtigt. Es stellten sich folgende Fragen:

- Welcher Modus erzielt aus einer objektiven Perspektive heraus bessere Ergebnisse?
- Welche sind die häufigsten Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Modi?
- Bestätigen die Ergebnisse der objektiven Analyse die Bewertung durch das Publikum?
- Wie bewerten die Dolmetscherinnen selbst den neuen Modus?
- Hat das simultane Konsekutivdolmetschen Potenzial?

Aus einer objektiven Perspektive heraus gesehen kommt es bei den verschiedenen Parametern hinsichtlich der Frage, welcher Modus besser abschneidet, zu unterschiedlichen Ergebnissen. Die intertextuelle Analyse, also der Vergleich des Zieltextes mit dem Ausgangstext, führte in sieben von acht Fällen zu eindeutig besseren Resultaten im Simultan-Konsekutiv-Modus. Lediglich bei einer Person kam es im Hybridmodus zu mehr sinnstörenden Hinzufügungen und Auslassungen. Das Argument der größeren Vollständigkeit und Genauigkeit des neuen Modus wird somit durch die objektive Analyse bestätigt. Diese eindeutige Tendenz deckt sich nicht mit den Ergebnissen Hamidis (2006), bei deren Studie zwar insgesamt ebenfalls der Simultan-Konsekutiv-Modus zu besseren Resultaten führte, es in zwei von drei Fällen allerdings zu mehr sinnstörenden Auslassungen kam. Die intratextuelle Analyse (sprachlicher Ausdruck) wies sowohl bei Hamidi als auch bei der Auswertung im Rahmen dieses Experiments keine eindeutigen Ergebnisse auf. Bei der von Hamidi durchgeführten Analyse schnitt der Simultan-Konsekutiv-Modus in zwei von drei Fällen besser ab, während diese Tendenz bei der dritten Versuchsperson absolut nicht festgestellt werden konnte. Bei der intratextuellen Analyse im Rahmen des Experiments von Schöpf & Sienkiewicz konnte der Simultan-Konsekutiv-Modus in den Kategorien Fehlstarts, Umformulierungen, Wiederholungen (Textfluss) und Wiederholungen (Stil) überzeugen. In den Kategorien Versprecher, grammatikalische Fehler und lexikalische Fehler schnitt hingegen das klassische Konsekutivdolmetschen besser ab, während bezüglich der Syntax beide Modi gleich viele Fehler aufwiesen. Das geringfügig bessere Abschneiden des Simultan-Konsekutiv-Modus ist einigermaßen überraschend, da die DolmetscherInnen in der Wiedergabephase beim klassischen Konsekutivdolmetschen normalerweise mehr Zeit und damit mehr freie Kapazitäten für das Monitoring zur Verfügung haben. In diesem Fall lässt sich dieses Ergebnis unter Umständen auf die Tatsache zurückführen, dass die große Mehrheit der Dolmetscherinnen im Konsekutivdolmetschen etwas aus der Übung war sowie generell den Simultanmodus präferierte.

Eine interessante Fragestellung ergibt sich aus der Tatsache, dass ein Publikum beim Versuch anwesend war und die Dolmetschleistungen mit Hilfe eines Fragebogens beurteilte: Deckt sich die Beurteilung durch das Publikum mit den Ergebnissen der objektiven Analyse? Dieser Punkt kann nicht eindeutig beantwortet werden, da bei der Auswertung der Publikumsdaten ambivalente Tendenzen sichtbar wurden. Denn einerseits wurden bei der Bewertung der einzelnen sechs Qualitätskriterien fünf der sechs Parameter bei der Hälfte der Versuchspersonen im Simultan-Konsekutiv-Modus besser beurteilt (lediglich beim Kriterium Kontakt zum Publikum kam es zu einer ausgeglichenen Wertung der beiden Modi).

Andererseits bevorzugte das Publikum jedoch bei sieben der acht Versuchspersonen letzten Endes die konsekutiv erbrachte Dolmetschleistung (insgesamt fast 60% der RezipientInnen) (vgl. Sienkiewicz 2010). Die RezipientInnen selbst gaben als Ursachen für ihre Präferenz den Publikumskontakt, die Flüssigkeit und das Auftreten der Dolmetscherinnen an. Um diese Tendenz des Publikums objektiv zu überprüfen, führte Birgit Sienkiewicz eine Analyse der Qualitätsparameter Publikumskontakt und Flüssigkeit durch. Die objektive Analyse bestätigte den Eindruck der RezipientInnen, dass der Publikumskontakt im Simultan-Konsekutiv-Modus erheblich schlechter war als beim klassischen Konsekutivdolmetschen. Beim Kriterium Flüssigkeit konnten jedoch keine nennenswerten Unterschiede festgestellt werden, da es im Simultan-Konsekutiv-Modus zwar zu mehr und längeren Pausen kam, im Konsekutivmodus dafür aber mehr Häsitationslaute auftraten. Die allgemeine Präferenz für den Konsekutivmodus dürfte also maßgeblich von präsentationsbedingten Kriterien beeinflusst worden sein.

Die Reaktion der Dolmetscherinnen auf den neuartigen Modus war zweigeteilt. Während einige dem simultanen Konsekutivdolmetschen skeptisch gegenüberstanden und den Zweck des neuen Modus bezweifelten, zeigten sich andere interessiert und meinten, dass sie sich die Anwendung dieses Modus in der Praxis durchaus vorstellen könnten. Wie bei der objektiven Analyse zum Publikumskontakt, kristallisierte sich auch aus dieser Perspektive Kritik an der Präsentationsweise des Simultan-Konsekutiv-Modus heraus. Die Dolmetscherinnen empfanden es als problematisch, simultan vor Publikum zu dolmetschen, da es derartige Kommunikationssituationen beim Simultandolmetschen nicht gibt und sie so keinerlei Übung bei der Präsentation beim Simultandolmetschen hatten.

Dies spielt in die Beantwortung der Frage, ob das simultane Konsekutivdolmetschen Potential hat, mit ein. Denn ohne ausreichende Übung im Umgang mit dem Gerät und vor allem mit der Präsentationsweise kann eine in diesem Modus erbrachte Dolmetschung kaum den hohen Anforderungen an die Qualität einer Dolmetschung gerecht werden. Abgesehen von diesem Aspekt hängt die (erfolgreiche) Anwendung der neuen Dolmetschmethode letztlich von der Kommunikationssituation ab. Handelt es sich um einen sehr formellen Anlass, bei dem vor allem der Stil und die Präsentation der Dolmetschung im Vordergrund stehen, empfiehlt es sich wohl kaum, den neuen Modus zur Anwendung zu bringen. Dolmetscht man jedoch in einem informelleren Setting, bei dem es um die vollständige Dolmetschung komplexer Inhalte oder sehr dichter beziehungsweise schneller Ausgangstexte geht, könnte der Hybridmodus tatsächlich eine Entlastung bedeuten. Schließlich müssen bei der Wahl des Dolmetschmodus auf jeden Fall auch die persönlichen Gewohnheiten und

Präferenzen der DolmetscherInnen berücksichtigt werden, da diese sich sehr stark auf den Erfolg oder Misserfolg einer Dolmetschung auswirken können.

Damit der Simultan-Konsekutiv-Modus sich eines Tages vielleicht wirklich als wertvolle Alternative zum klassischen Konsekutivdolmetschen durchsetzen kann, bedarf es freilich weiterer Studien und mehr wissenschaftlicher Forschung auf diesem Gebiet. Besonders interessant wären Studien, bei denen von anderen beziehungsweise unterschiedlichen Kommunikationssituationen, wie zum Beispiel bilateralen Verhandlungen, ausgegangen wird oder Studien, bei denen die DolmetscherInnen bereits über mehr Übung im neuen Modus verfügen. Eine interessante Variable stellt auch das Sprachenpaar dar. Mit Hilfe von fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen könnte es eines Tages wirklich zum Alltag der DolmetscherInnen gehören, den Notizblock durch ein Aufnahmegerät zu ersetzen.

Bibliografie

- Ahrens, B. (2004) *Prosodie beim Simultandolmetschen*. Frankfurt/Main: Lang.
- AIIC (2009) „Code of Professional Ethics”.
<http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article24.htm> [7.Dezember 2010]
- Altman, J. (1994) „Error Analysis in The Teaching of Simultaneous Interpreting: A Pilot Study“. In: Lambert & Moser-Mercer (eds.) (1994), 25-38.
- Anderson, L. (1994) „Simultaneous Interpretation: Contextual and Translation Aspects“. In: Lambert & Moser-Mercer (eds.) (1994), 101-120.
- Andres, D. (2002) *Konsequetivdolmetschen und Notation*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Balzani, M. (1990) „Le contact visuel en interprétation simultanée: resultats d'une expérience (Français-Italien)“. In: L. Gran & C. Taylor (eds.) (1990) *Aspects of applied and experimental research on conference interpretation*. Udine: Campanotto, 93-100.
- Barik, H.C. (1975/2002) "Simultaneous Interpretation: Qualitive and Linguistic Data". in Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 79-91.
- Birse, A.H. (1967) *Memoirs of an Interpreter*. New York: Coward-McCann.
- Bovair, S. & Kieras, D.E. (1985) „A guide to propositional analysis for research on technical prose“. In: B. K. Britton & J. B. Black (eds.) (1985) *Understanding Expository Text. A handbook for analyzing explanatory text*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, 315-364.
- Bowen, M. (2003) „Geschichte des Dolmetschens“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 43-46.
- Bowen, M., Bowen. D, Kaufmann, F. & Kurz, I. (1995) „Interpreters and the making of

- history". In: J. Delisle & J. Woodsworth (eds.) (1995) *Translators through History*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 245-273.
- Britton, B.K. & Black, J.B. (eds.) (1985) *Understanding Expository Text. A handbook for analyzing explanatory text*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.
- Bühler, H. (1986) "Linguistic (Semantic) and Extra-linguistic (Pragmatic) Criteria for the Evaluation of Conference Interpretation and Interpreters". *Multilingua* 5 (4): 231-235.
- Camayd-Freixas, E. (2005) "A revolution in consecutive interpretation: Digital voice recorder-assisted CI". *The ATA Chronicle* 34 (3), 40-46.
<http://www.onlineart.dk/mdtnyt02-05.pdf> [7.Dezember 2010]
- Carroll, J.B. (1966) "An experiment in evaluating the quality of translations". *Mechanical Translation* 9 (3/4), 55-66.
<http://www.mt-archive.info/MT-1966-Carroll.pdf> [7.Dezember 2010]
- Collados Aís, A., Macarena Pradas Macías, E., Stévaux E. & García Becerra, O. (eds.) (2007) *La evaluación de la calidad en interpretación simultánea: Parámetros de incidencia* (Interlingua 64). Granada: Comares.
- Déjean Le Féal, K.(2003) "Konsektivdolmetschen". In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 304-307.
- Ferrari, M. (2001a) "Traditional vs. 'Simultaneous' Consecutive". *SCICNews* 29 (30 January 2002). <http://scic.ec.europa.eu/scicnews/2002/020130/news06.htm> [7. Dezember 2010]
- Ferrari, M. (2001b) "Consecutive Simultaneous?". *SCICNews* 26 (21 November 2001). <http://scic.ec.europa.eu/scicnews/2001/011121/news05.htm> [7. Dezember 2010]
- Ferrari, M. (2007) "Simultaneous Consecutive Revisited". *SCICNews* 127 (February 2007). <http://iacovoni.files.wordpress.com/2009/01/simultaneousconsecutive-2.pdf> [7. Dezember 2010]

- Gile, D. (1992) „Basic theoretical components in interpreter and translator training”. In: C. Dollerup & A. Loddegaard (eds.) (1992) *Teaching translation and interpreting: Training, Talent and Experience*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 185-194.
- Gile, D. (1997/2002) “Conference Interpreting as a cognitive management problem”. In: Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 163-176.
- Gile, D. (1999a) “Testing the Effort Models’ tightrope hypothesis in simultaneous interpreting – A contribution”. *Hermes. Journal of Linguistics* 23: 153-172.
http://download1.hermes.asb.dk/archive/FreeH/H23_09.pdf [7. Dezember 2010]
- Gile, D. (1999b) “Variability in the perception of fidelity in simultaneous interpretation”. *Hermes. Journal of Linguistics* 22: 51-79.
http://download1.hermes.asb.dk/archive/download/H22_03.pdf
 [7. Dezember 2010]
- Gerver, D. (1969/2002) “The effects of source language presentation rate on the performance of simultaneous conference interpreters”. In: Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 53-66.
- Gerver, D. (1976) “Empirical studies of simultaneous interpretation: A review and a model”. In: R.W. Brislin (ed.) (1976) *Translation: Applications and Research*. New York: Gardner Press, 165-207.
- Gomes, M. (2002) “Digitally mastered consecutive. An interview with Michele Ferrari”. *Lingua Franca* 5 (6), 6-10.
- Grbić, N. (2003) „Gebärdensprachdolmetschen“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 321-324.
- Grünberg, M. (2003) „Verhandlungsdolmetschen“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 316-319.
- Hale, S. (1997) “The Interpreter on Trial: Pragmatics in Court Interpreting”. In: S.E. Carr, R.

- P. Roberts, A. Dufour & D. Steyn (eds.) (1997) *The Critical Link: Interpreters in the Community. Papers from the First International Conference on Interpreting in Legal, Health, and Social Service Settings (Geneva Park, Canada, June 1-4, 1995)*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 201-211.
- Hamidi, M. (2006) *Simultanes Konsekutivdolmetschen : Ein experimenteller Vergleich im Sprachenpaar Französisch-Deutsch*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Hamidi, M. & Pöchhacker, F. (2007) "Simultaneous Consecutive Interpreting: A New Technique Put to the Test," *Meta* 52 (2): 276-289.
- Harris, B. (1990) "Norms in Interpretation". *Forum* 2 (1): 115-119.
- Herbert, J. (1952) *The Interpreter's Handbook. How to Become a Conference Interpreter*. Genf: Georg.
- Heynold, C. (2003) „Satelliten-Konferenzdolmetschen“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 324-326.
- Kade, O. (1968) *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Kadric, M. (2006) *Dolmetschen bei Gericht. Erwartungen, Anforderungen, Kompetenzen*. 2. Aufl. Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Kalina, S. (1998) *Strategische Prozesse beim Dolmetschen. Theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Kurz, I. (1996) *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: Wiener Universitätsverlag.
- Kurz, I. (2000) „Tagungsort Genf/Nairobi/Wien: Zu einigen Aspekten des Tele-dolmetschens“. In: M. Kadric, K. Kaindl & F. Pöchhacker (Hg.) (2000) *Translationswissenschaft: Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag*.

- Tübingen: Stauffenburg, 291-302.
- Kurz, I. (2003a) „Mediendolmetschen“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 311-312.
- Kurz, I. (2003b) „Dolmetschleistungen“. In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 391-394.
- Kusztor, M. (2000) „Darstellung von Kohärenz in Original und Verdolmetschung“. In: S. Kalina, S. Buhl & H. Gerzymisch-Arbogast (eds.) (2000) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik*. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 19-44.
- Lambert, S. & Moser-Mercer, B. (eds.) (1994) *Bridging the Gap. Empirical research in simultaneous interpretation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Lombardi, J. (2003) „DRAC interpreting: Coming soon to a courthouse near you?“, *Proteus* 12 (2), 7-9.
http://www.najit.org/members_only/proteus/PDFVersions/Proteus_Spr_03.pdf
 [7. Dezember 2010]
- Mackintosh, J. (1983) *Relay Interpretation: An Exploratory Study*. Masterarbeit, Birkbeck College, University of London.
- Matyssek, H. (2006) *Handbuch der Notizentechnik für Dolmetscher. Ein Weg zur sprachunabhängigen Notation*. 2. Aufl. Heidelberg: Groos.
- Moser-Mercer, B. (1996) „Quality in Interpreting: Some Methodological Issues“, *The Interpreters' Newsletter* No. 7: 43-55.
- Paneth, E. (1957/2002) „An Investigation into Conference Interpreting“. In: Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 31-40.
- Pöchhacker, F. (1994) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Narr.
- Pöchhacker, F. (2000) *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg.

- Pöchhacker, F. (2003) "Simultandolmetschen". In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 301-304
- Pöchhacker, F. (2004) *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, F. (2007) "'Going simul?' Technology-Assisted Consecutive Interpreting," *Forum* 5 (2): 101-124.
- Pöchhacker, F. & Shlesinger, M. (eds.) (2002) *The Interpreting Studies Reader*. London/New York: Routledge.
- Reiß, K. & Vermeer, H. J. (1984) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Rozan, J.-F. (2002) *Note-taking in consecutive interpreting*. Krakau: Tertium.
- Schjoldager, A. (1995/2002) „An Exploratory Study of Translational Norms in Simultaneous Interpreting: Methodological Reflections“. In: Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 301-311.
- Seleskovitch, D. (1968) *L'interprete dans les conférences internationales: problèmes de langage et de communication*. Paris: Minard Lettres Modernes.
- Seleskovitch, D. (1978) *Interpreting for International Conferences: Problems of Language and Communication*. Washington, D.C.: Pen and Booth.
- Seleskovitch, D. (1988) *Der Konferenzdolmetscher. Sprache und Kommunikation*. Heidelberg: Groos.
- Sienkiewicz, B. (2010) *Das Konsektivdolmetschen der Zukunft: Mit Notizblock oder Aufnahmegerät? Ein Experiment zum Vergleich von klassischem und simultanem Konsektivdolmetschen. Die Publikumperspektive*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Snell-Hornby, M., Hönl, H.G., Kussmaul, P. und Schmitt, P.A. (Hg.) (2003) *Handbuch*

Translation. 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

Stolz, B.(2003) "Konferenzdolmetschen". In: Snell-Hornby *et al.* (Hg.) (2003), 308-310.

Tommola, J. und Lindholm, J. (1995) "Experimental Research on Interpreting: Which Dependant Variable?" in J. Tommola (ed.) (1995) *Topics in Interpreting Research*.
Turku: University of Turku, Centre for Translation and Interpreting, 121-33.

Vivas, J.L. (2003) "Simultaneous Consecutive: Report on the Comparison Session of June 11 2003" (SCIC B4/JV D2003). Brüssel: Gemeinschaftlicher Übersetzungs- und Konferenzdienst der Europäischen Kommission.

Wadensjö, C. (1993/2002) "The double role of a dialogue interpreter". In:
Pöchhacker & Shlesinger (eds.) (2002), 355-370

Anhang I – Interviewleitfaden für Dolmetscherinnen

VP:

Sprachkombination:

1. Seit wann sind Sie als DolmetscherIn tätig?
2. Wie oft dolmetschen Sie im Rahmen Ihres Berufes im Durchschnitt konsekutiv?
3. Hat sich die Häufigkeit der Konsekutivdolmetscheinsätze im Laufe Ihrer Karriere verändert?
4. Dolmetschen Sie lieber simultan oder konsekutiv? Warum?
5. Wie ist es Ihnen bei dem Versuch gegangen? Bei welcher Dolmetschung haben Sie sich besser gefühlt? Warum?
6. Welche Dolmetschung war Ihrer Ansicht nach die bessere? Warum?
7. Wie schätzen Sie das technische Potenzial eines solchen Diktiergeräts ein? Könnten Sie sich vorstellen, mit diesem oder einem ähnlichen digitalen Gerät in der Praxis zu arbeiten?

Anhang II – Fragebogen für RezipientInnen

ZuhörerInnen-Befragung

Rede I (Klimawandel)

Wie gut konnten Sie der deutschen Wiedergabe folgen?

- | | |
|------------------|--------------------------|
| Sehr gut | <input type="checkbox"/> |
| Gut | <input type="checkbox"/> |
| Mit einiger Mühe | <input type="checkbox"/> |
| Schlecht | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schlecht | <input type="checkbox"/> |
-

Wie ist Ihr **Gesamteindruck** von der Dolmetschung?

- | | |
|---------------|--------------------------|
| Sehr gut | <input type="checkbox"/> |
| Gut | <input type="checkbox"/> |
| Mittelmäßig | <input type="checkbox"/> |
| Schlecht | <input type="checkbox"/> |
| Sehr schlecht | <input type="checkbox"/> |
-

Bitte beurteilen Sie die Dolmetschleistung anhand der nachfolgenden Kriterien auf einer Skala von "-" (= niedrigste Bewertung) bis "+" (höchste Bewertung) durch ankreuzen eines der sieben Kästchen:

Flüssigkeit der Wiedergabe:

- +

——————

Intonation und Betonung:

- +

——————

Klarheit und Kohärenz:

- +

——————

Kontakt zum Publikum:

- +

——————

Qualität des sprachlichen Ausdrucks:

- +

——————

Sicherheit und Professionalität:

- +

——————

Vergleich

Welche der beiden Dolmetschleistungen hat Ihnen besser gefallen?

- Rede I
(Klimawandel) Rede II
(Terrorismus)

Warum?

Sonstige Kommentare zu den Reden und Dolmetschleistungen?

Angaben zur Person

Semester (am ZTW):

Sprachkombination: Muttersprache:
1. Fremdsprache:
2. Fremdsprache:

Alter: Jahre

VIELEN DANK für Ihre Mitwirkung!

Anhang III – Ausgangstexte

Rede Klimawandel

Ladies and Gentlemen,

From the start of the industrial revolution more than 200 years ago, developed nations have achieved ever greater prosperity and higher living standards. But through this period our activities have come to affect our atmosphere, oceans, geology, chemistry and biodiversity.

What is now clear is that the emission of greenhouse gases, associated with industrialisation and strong economic growth from a world population that has increased sixfold in 200 years, is causing global warming at a rate that began as significant, has become alarming and is simply unsustainable in the long-term. And by long-term I do not mean centuries ahead. I mean within the lifetime of our generation's children certainly; and possibly within our own lifetime.

Today, we are gathered together to address one of the defining challenges of our age. We gather because the time for equivocation is over. The science is clear. Climate change is happening. The impact is real. The time to act is now.

The latest report of the Intergovernmental Panel on Climate Change tells us that, unless we act, there will be serious consequences: rising sea levels; more frequent and less predictable floods and severe droughts; famine around the world; and the loss of up to a third of our plant and animal species.

The facts are clear. The number of people affected by floods worldwide has already risen from 7 million in the 1970s ... erm ... 1960s to 150 million today. Globally, recent years were among the hottest years on record, and experts predict that global warming could strongly accelerate over the next few decades.

And the longer term? The latest report from the IPCC indicates global warming by up to 6 degrees this century - the impacts devastating, particularly in the developing world. We face a situation in which 50 million people in Asia could be killed or displaced by floods, further areas of Africa could be reduced to desert, accompanied by massive deforestation in central and South America, and huge increases in disease, particularly malaria. And it is the poorest countries, particularly in Asia and Africa, which will suffer the most devastating effects of these changes.

One fact we have to bear in mind: Climate change is not an issue of rich versus poor, or North versus South. It is a global issue and we are seeing its effects in all regions: in Australia, in the South West of the United States, in South Asia, Africa, the Mediterranean and Small Island States.

[Pause]

We have all seen how highly developed nations have struggled to cope with the consequences of climate change, from Hurricane Katrina to the more frequent and severe heat waves and floods of recent years. Many lives have been claimed and billions of dollars worth of damage inflicted.

How then can we possibly expect those least-developed and most-indebted countries to cope? We, the industrialised world, have a responsibility to lead the way: for the strong nations to better help the weak. After all it is the richest countries in the world that have contributed most to the problem, whereas it is the poorest who will suffer most.

In Kyoto, first targets and timetables were set to address climate change. But while Kyoto was an enormous achievement, it is simply not enough. Global emissions of greenhouse gases have risen 10% since 1990, with a 35% increase in developing countries. At best Kyoto will mean a reduction of 2% in emissions. That is better than emissions just continuing to rise and rise. But from what we know ... we know now, from further research and evidence, that to stop further damage to the climate we need a 60% reduction world-wide. A failure to act would leave future generations with a terrible legacy with potentially catastrophic consequences for the environment, our economy and our way of life.

We also know, thanks to the work of the former chief economist of the World Bank, Sir Nicholas Stern, that the cost of early action to prevent the worst effects of climate change will be far less than if we wait. In his report, Sir Nicholas warned that climate change could shrink the global economy by 20 per cent, and cause economic and social disruption on a par with the two World Wars and the Great Depression. In contrast, he estimated that if we acted now the cost of action to halt and reverse climate change would be just 1 per cent of global GDP.

None of these predictions are exact. But given the evidence, given the scale of the disaster should that evidence be correct, it would be grossly, unforgivably irresponsible not to act.

The good news is that there is much we can do. We have started using fossil fuels more cleanly and efficiently. Renewable energy is increasingly available at competitive prices. With more research and development – current levels are woefully, dangerously low – we could be much farther along.

The possibilities for scientific advance are there. But they do require urgent investment. Are these solutions expensive? Not against the scale of the problem. The public, in my view, do understand this. A recent opinion survey by Greenpeace showed that the vast majority is concerned about climate change.

There is still time for all our societies to change course. Instead of being economically defensive, let us start being more politically courageous. The question is not whether climate

change is happening or not, but whether, in the face of this emergency, we ourselves can change fast enough. We are all part of the problem of climate change. Let us all be part of the solution.

Rede Terrorismus

Ladies and Gentlemen,

Why are we all here today discussing the issue of terrorism? Because terrorism is a threat to all states, to all peoples; a threat that can strike any time, anywhere.

Acts of terror do not come out of the blue. Terrorism is not random. It is not a product of particular local circumstances. Senseless though any such horrible murder is, it is not without sense for its organisers. It has a purpose. It is done according to a plan. It is meant.

The terrorism we face today is totally different in scope and nature from the terrorist threats faced by nations in previous years. What confronts the world today is an unprecedented terrorist threat that is ideological in nature, protracted in duration, global in scope, sophisticated in method, and catastrophic in outcome.

Over the past 12 years this evil ideology has led to the attacks against 26 countries and the deaths of thousands of people. One major terrorist act was 9/11 in New York and Washington DC in 2001, where three thousand people were murdered. Almost 200 innocent people died in Madrid in 2004 and 53... no 52 were killed in the London bombings the following year.

We can say, Terrorism is a crime against humanity. It endangers the lives of innocent people. It creates a climate of hate and fear, it aggravates global divisions along ethnic and religious lines. Terrorism constitutes one of the most serious violations of peace, international law and the values of human dignity.

The 20th century showed how powerful political ideologies could be. Now we are facing a religious ideology, a strain within the world-wide religion of Islam, as far removed from its essential decency and truth as Protestant gunmen who kill Catholics or vice versa, are from Christianity.

Yet, the fight against terrorism is not a contest of religions. It is not ... It is an ideological battle within a religion. After all, among the approximately 1.3 billion Muslims worldwide only a small percentage can be considered extremist while the vast majority are moderate in thinking and modern in outlook.

We must therefore help states to give all their citizens a modern education that encourages scientific inquiry and free thought. As terrorist groups find it easiest to recruit among people with a narrow or distorted view of the world, education could be a powerful tool to combat terrorism.

Another important aspect of counter-terrorism-strategy is the protection of human rights. Since its foundation in 1945 the United Nations have been very active in this field. Whatever a country needs to do to protect itself from terrorist attacks it must not violate human rights and fundamental freedoms of its citizens. Compromising human rights cannot

serve the struggle against terrorism. On the contrary: We must uphold human rights in order to successfully combat terrorism.

Terrorism is now a global threat. It calls for a global response. Governments and civil societies must reignite their efforts at promoting international engagement, cooperation and dialogue.

[Pause]

As we are here today to talk about “Global Challenges of the 21st Century”, we should draw our attention to one particular aspect of modern terrorism: terrorists in possession of weapons of mass destruction, in particular biological or nuclear weapons.

A scenario of terrorist attacks carried out with the use of WMD is still often treated as science fiction. I wish it were. But unfortunately terrorists have stated repeatedly their intention to kill as many people as possible. If such an attack did happen, it would not only cause widespread death and destruction, but would paralyse the world economy and thrust tens of millions of people into dire poverty. Given what we know of the relationship between poverty and infant mortality, any nuclear terrorist attack would have a second death toll throughout the developing world.

Having the potential to spread deadly infectious disease across the world in a matter of days, biological terrorism is by no means less dangerous. Neither states nor international organizations have yet adapted to a new world of biotechnology, full of promise and peril. There will soon be tens of thousands of laboratories around the world capable of producing designer bugs with awesome lethal potential.

And the possibility of the two coming together – that is weapons of mass destruction in the hands of terrorist groups- is now a real and present danger. After all, in well over 30 or 40 states terrorists are busy forming plans to spread terror all over the world and inflict casualties on a large scale.

And let us recall: what was shocking about September 11 was not just the slaughter of the innocent; but the knowledge that had the terrorists been able to, there would have been not 3,000 innocent dead, but 30,000 or 300,000 and the more the suffering, the greater the terrorists' rejoicing. That such an attack has not yet happened is not an excuse for complacency. Rather, it gives us a last chance to take effective preventive action.

On this occasion we will remember the victims of 11 September 2001, and those of other terrorist attacks in Dar-es-Salaam, Nairobi, Tel Aviv, Bali, Casablanca, Baghdad, Bombay, Beslan, Madrid, London – indeed, all victims of terrorism everywhere, no matter what their nationality, race or creed.

I urge you individually and collectively, to keep working, to have the patience to persevere, and the vision needed to forge a real consensus. We will face setbacks and encounter obstacles, before we succeed, but if we continue to stay the course in the fight

against terrorism and do not flag in our commitment and determination, we will ultimately succeed and rise up to this challenge of the 21st Century.

Anhang IV – Dolmetschungen

VP 1

Klimawandel (konsekutiv)

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seit äh der Industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren sind enorme Veränderungen eingetreten, die äh enorme Auswirkungen hatten, und eine große Zerstörung bedeutet haben. Sie haben sich ausgewirkt auf unsere Atmosphäre, auf unsere Meere, auf äh unsere Geologie.

... [ähm; 3,99s] ...

Es ist uns klar, dass das nicht äh eine Frage ist, die nur einige Länder betrifft, sondern dass dies eine Frage von globaler Bedeutung ist. Äh in der/ in den letzten zweihundert Jahren hat sich die Weltbevölkerung versechsfacht und ... [äh; 1,17s] ... wir stellen fest ähm, dass die globale Erwärmung ein sehr ris/sehr signifikant ist und langfristig nicht äh aufrecht erhalten werden kann, sonst führt sie zu beträchtlichen Zerstörungen. Es ist dies eine Frage, die nicht einzelne Länder nur betrifft äh, sondern die äh vor alle uns betrifft und die auch schon in unserer Generation äh zum Tragen kommen wird, vor allem aber in der Generation unserer Kinder.

... [1,18s] ...

Und wir sind heute hier zusammengekommen, um die Herausforderungen/uns dieser Herausforderungen zu stellen, diese zu definieren, denn die Zeit ist gekommen, es ist ganz klar, dass die Zeichen nun äh vorhanden sind, die uns sagen, dass äh es eine Realität ist, dass dieser Klimawandel derzeit stattfindet, und dass wir nun handeln müssen.

... [1,07s] ...

Ich ... [ähm; 2,52s] ... will/ der Bericht der Intergovernmental ... [*Des hab i leider Gottes net kriegt*] .../ also der Bericht der Kommission sagt uns, dass die Auswirkungen ganz enorm sind, dass es zu ... [äh; äh; 1,96s] ... F/Überflutungen kommen wird, aber auch zu äh Trockenheiten in weiten Teilen der Welt, dass ein Drittel der mh Pflanzen- und äh Tierwelt verloren gehen wird, und äh dass äh die Population sich äh hier verändert hat äh im Ausmaß von sieben Millionen in den sechziger Jahren auf heutzutage einhundertfünfzig Millionen. In

den letzten Jahren hatten wir die heißesten Zeiten und Jahreszeiten, die man feststellen konnte, und die Experten sagen uns, dass diese Entwicklung sich in den nächsten Jahrzehnten noch beschleunigen wird.

In dem Bericht des IPPC/ IPCC steht, dass die globale Erwärmung etwa sechs äh Grad pro Jahrhundert ausmachen wird, was eine verheerende Wirkung zeigen wird. Die Staaten, vor allem in äh Asien, werden von Überflutungen heimgesucht werden, und äh es wird auch zu großen ... [ähm; 1,42s] ... Versteppungen der Waldflächen kommen und äh zu einer weiteren Ausbreitung der Wüstenflächen. ... [äh; 1,11s] ... Natürlich werden auch die Krankheiten noch zunehmen, insbesondere die Malaria. Und vor allem die ärmsten Länder in Afrika und in Asien zum Beispiel werden davon am meisten betroffen werden.

Eine Tatsache ist es, dass es sich hier nicht um eine Polarisierung handelt zwischen Reich und Arm oder Nord und Süd, sondern dass dies ein Phänomen ist, das global ist, das man in Australien feststellen kann, im Südwesten der Vereinigten Staaten, im Süden Asiens, in Afrika, auch im Mittelmeerraum, und äh auch verschiedene einzelne Inselstaaten betreffen wird.

[Pause]

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben alle gesehen, ähm wohin uns dieser ... [ähm; 1,49s] ... Kampf geführt hat und was äh die Ergebnisse dieser/dieses Kampfes, dieser Bemühungen war. Ähm es kam zu Überflutungen, und äh es kam zu ... [ähm; 1,95s]... [*Tschuldigen ... [1,62s] ... Den Anfang hab ich/ können Sie mir den Anfang noch einmal sagen? ... [2,30s] ... Ach so, das war der Hurrikan Katrina. Ja.*] ...[ähm; 1,71s] .../ Der Hurrikan Katrina hat uns gezeigt, äh welche Überflutungen es hier geben kann und äh welche Kosten ver/entstehen können und welche Leiden entstehen können durch den Verlust äh von Millionen von Menschenleben und den Schaden, der hier entstehen kann, der viele Millionen Dollar ausmachen kann.

... [ähm; 1,51s] ...

Wir müssen schauen, wie wir mit diesen Problemen fertig werden, denn ähm wir sind es, äh die als Industrielle dafür verantwortl/ industrielle Welt dafür verantwortlich waren, äh dass äh diese Effekte eingetreten sind. Wir müssen nun mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, in welche Richtung die Lösung gehen kann. Wir sind die Reichsten dieser Welt, und äh es sind aber die Ärmsten, die am meisten darunter zu leiden haben.

Die ähm Ansätze von Kyoto sind äh nur ein erster Ansatz, ein erstes Ziel, äh und sie werden aber nicht ausreichen, um mit dem Problem zu Rande zu kommen, denn ... [ähm; 1,00s] ... die äh globale ... [1,27s] ... Erwärmung ... [ähm; 2,06s] ... besagt, dass ... [1,35s] ... /Denn wenn auch diese Ziele eingehalten werden, dann äh muss man doch festhalten, dass

äh seit dem Jahr neunzehnhundertneunzig äh et/ein Anstieg von zehn Prozent äh stattgefunden hat in fünfunddreißig der Industrieländer. Und äh auch wenn die Ziele von Kyoto eingehalten werden, werden damit die Emissionen nur um etwa zwei Prozent gesenkt. Das ist natürlich schon besser als nichts, aber dennoch äh kann man es nicht zulassen, dass die Emissionen ständig steigen und wachsen und zunehmen. ... [1,01s] ... Es ... [ähm; 2,33s] ... wäre aber für uns ... [äh; 7,70s] ... [murmelt] .../ Die Auswirkungen wären aber so, dass äh wir unseren Lebensstil ändern müssen und äh auch die wirtschaftlichen Dienstleistungen und äh auch unsere Umwelt-äh-probleme in den Griff bekommen müssen.

Und in seinem Bericht hat der Chefberater der Weltbank äh Sir Nicolas Stern gesagt, dass es besser ist, jetzt zu handeln, als äh noch weiter zu warten. Er meinte, dass äh wir sonst einen Verlust von etwa zwanzig Prozent der Wirtschaftsleistung dieser Welt haben werden, äh und dass die Auswirkungen katastrophaler sein werd/würden als äh die der beiden Weltkriege und der Großen Depression. Natürlich werden wir das äh Problem nicht äh zurückführen können, es ist nicht reversibel, aber wir müssen dennoch versuchen, es zu einem Stillstand zu bringen, denn äh das äh bringt auf alle Fälle einen Verlust äh von ein Prozent des Bruttonationalproduktes weltweit gesehen.

... [1,22s] ...

Es ist natürlich äh immer schwierig, äh zu sagen, wie genau diese Voraussagen sind, aber wenn sie auch nur einigermaßen präzise sind, dann wäre es unverantwortlich äh für uns, wenn wir nicht handeln würden.

Und äh ich glaube, dass wir bereits einen ganz guten Weg eingeschlagen haben. Wir sind bereits dabei, die fossilen äh Energiequellen äh sparsamer zu nützen und die alternativen Energiequellen stehen uns bereits in äh kostengünstigerer Form zur Verfügung. Aber das ist noch nicht alles.

Wir müssen immer noch äh weiterhin Investitionen tätigen und zwar in ganz enormen Ausmaß. Und äh die Erfahr/die Experten sagen uns natürlich, dass dies im Vergleich zu der Größe des Problems äh nur ein äh Tropfen auf dem heißen Stein ist.

Dennoch aber äh glaube ich, dass die Öffentlichkeit äh sich des Problems sehr wohl bewusst ist, denn eine Umfrage von Greenpeace unter der Öffentlichkeit hat gezeigt, dass diese sehr besorgt ist, und ... [ähm; 1,05] ... Veränderungen wünscht und es ist auch noch Zeit, äh um hier Änderungen herbeizuführen. ... [ähm; 1,98s] ... Diese werden auf alle Fälle ... [ähm; 2,01s] ... sich auf das Leben des Einzelnen auswend/auswirken und ... [äh; 2,75s] ... wir müssen diese Veränderungen aber rasch herbeibringen, denn äh nur dann wird es uns möglich sein, hier Lösungen zu finden.

Terrorismus (simultan-konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren!

... [1,14s] ...

Warum sind wir hier zusammengekommen? Nun, wir wollen die Fragen des Terrorismus hier bespreng/ besp/ äh diskutieren, denn das ist eine Bedrohung für uns alle, für alle Staaten, für alle Menschen. Und es ist eine Bedrohung, die jederzeit zuschlagen kann. Überall.

Die Handlungen des Terrorismus kommen nicht äh aus dem blauen Himmel heraus, sie sind nicht zufällig, das ist nicht ein Prode/Produkt einer bestimmten äh/ bestimmter Bedingungen, denn sie sind äh zwar sinnlos im Moment, aber sie sind ... [äh; äh; 1,07s] ... von großer Bedeutung für die ... [äh; 1,23s] ... Organisatoren. Denn es wird nach einem Plan vorgegangen und äh ist beabsichtigt.

... [1,41s] ...

Der Terrorismus, vor dem wir heute stören, ist ganz anders als äh jener, den wir ... [1,55s] ... in früheren Generationen, in früheren Zeiten gesehen haben und was, vor dem wir heute stehen, ist ein bisher noch nicht dagewesene Bedrohung durch den Terrorismus, der/ der iol/ideologisch in seinem äh Wesen ist und von langer Andauert ist und global zu finden ist und äh sehr komplizierte und hochentwickelte Methoden verwendet und katastrophale Wirkungen hat.

In den letzten zwölf Jahren hat diese böse Ideologie dazu geführt äh, dass es zu Anschlägen in sechszwanzig Ländern kam und es sind Tausende Menschen dabei gestorben. ... [1,53s] ... Wenn/ Ein sehr wesentlicher Angriff war der elfte September im Jahr zweitausendeins in New/New York und Washington D.C. – damals wurden zweitausend Menschen getötet – und fast hundert Menschen starben in Madrid im Jahr zweitausendvier ... [1,00s] ... und äh zweiundfünfzig/ dreiundfünfzig Personen wurden in London bei den Bombenanschlägen im folgenden Jahr getötet.

Man kann sagen, dass der Terrorismus ein äh Verbrechen gegen die Menschheit ist. Es ver/gefährdet die Menschen, das Leben unschuldiger Menschen und es schafft ein äh Klima von Hass und Angst und äh es äh verstärkt noch die Spaltung äh zwischen den einzelnen Ideologen/Ideologien und äh ist damit eine der stärksten Ver/Bedrohungen für den Frieden, das inter/das Völkerrecht und die Werte der menschlichen Würde.

Das zwanzigste Jahrhundert hat uns gezeigt, wie mächtig äh politische Ideologien sein können. Jetzt stehen wir vor einer religiösen äh Ideologie, eine stehr starke Belastung äh für die Welt. ... [1,80s] ... Es geht hier nicht um die Wahrheit, sondern es geht darum, dass ... [äh; 1,40s] ... mohammedanische, bewaffnete mh Soldaten hier vorgehen. Aber der Kampf gegen den Terrorismus ist nicht äh ein s/Frage der Religion, es ist eine Frage der Ideologie, es ist ein Kampf innerhalb der Religion, denn von den etwa ein Komma fünf Milliarden

Mohammedanern, die es weltweit gibt, ist nur ein kleiner Prozentsatz äh als extrem zu bezeichnen, während die große Mehrheit moderat ist in sein/ihren Gedanken und auch in ihren Haltungen und deshalb müssen wir den Staaten helfen, damit äh sie den Staatsbürgern die entsprechende Ausbildung äh bieten, um auch die entsprechende Forschung betreiben zu können. Denn es finden die äh Terroristen es am leichtesten, äh neue Rekruten zu finden in/bei den uner/unausgebildeten Personen und die Erziehung ist hier ein wesentliches Mittel.

Und ein weiterer wichtiger Aspekt zur/bei der Bekämpfung des Terrorismus ist äh/sind der Schutz der Menschenrechte. Seit der Gründung im Jahr neunzehnhundertfünfundvierzig haben die Vereinten Nationen äh hier sehr viel/sehr stark gehandelt. Wann immer ein Land etwas äh unternehmen muss, um sich selbst zu schützen vor den Angriffen der Terroristen, darf es dabei aber nicht die Menschenrechte verletzen und die Grundrechte der äh Staatsbürger, denn wenn man diese kompromittiert, dann dient dies nicht dem Kampf gegen den Terrorismus, ganz im Gegenteil, wir müssen die Menschenrechte aufrecht erhalten, damit wir erfolgreich den Terrorismus bekämpfen können.

Der Terrorismus ist jetzt eine globale Bedrohung und wir brauchen dafür eine globale Antwort. Die Regierungen und auch die bürgerliche Gesellschaft äh müssen ihre Bemühungen verdoppeln und äh müssen das Engagement der Weltgemeinschaft hier verstärken.

[Pause]

Sehr geehrte Damen und Herren!

... [1,09s] ...

Wir sind heute hier zusammengekommen, um über die globalen Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu sprechen, und wir sollten unsere Aufmerksamkeit einem besonderen Aspekt zuwenden des modernen Terrorismus, nämlich dem Terroristen/Terroristen, die im Besitz von Massenvernichtungswaffen sind, insbesondere biologische oder nukleare Waffen.

... [3,74s] ...

Denn die ... [2,32s] ... Angriffe der Terroristen mit äh Wa/mit Massenvernichtungsmacht werden immer noch von den Ter/werden derzeit immer noch von den Wissenschaftlern nur betrachtet, aber leider Gottes ist es so, dass die Terroristen immer wieder gesagt haben, dass sie die Absicht haben, so viele Menschen wie nur möglich zu töten und äh wenn ein solcher Angriff stattfinden würde, dann würde das nicht nur äh zu vielen Todesfällen führen, sondern würde auch die äh Weltwirtschaft äh lähmen und äh würde zehn Millionen von Menschen in die äh stärkste Armut stürzen. ... [1,82s] ... Die Beziehung zwischen/Wenn man weiß, welche/wie die Beziehung ist zwischen der Kindersterblichkeit und der Armut, dann kann man sich ungefähr vorstellen äh, dass äh es hier bei einem solchen Angriff zu weiteren Folgen

käme.

... [1,12s] ...

Und da es hier um ein Potenzial geht äh, die äh ansteckenden Krankheiten auf der ganzen Welt zu verbreiten, ist der biologische Terrorismus keinesweges/äh keineswegs äh weniger ge/gefährlich. Aber die Staaten und die internationalen Nationen haben sich äh bisher noch nicht daran äh angepasst, äh sie wissen noch nicht, wie groß die Gefahren tatsächlich sind und es wird schon bald äh/wird aber schon bald zehntausende von Laboratorien überall auf der Welt gibt, um die entsprechenden Designerdrogen äh zu entwickeln, die ebenfalls das Potenzial dafür haben und die Möglichkeiten ... [1,01s] ... /die Möglichkeit, dass diese beiden F/Aspekte zusammenkommen, das heißt also die Massenvernichtungswaffen in den Händen von terroristischen Gruppen, ist äh eine echte Gefahr. ... [1,47s] ... Denn ... [1,25s] ... in mehr als äh dreißig bis vierzig Ländern ... [1,65s] ... beschäftigen sich die Terroristen damit, den Terror überall auf der Welt zu verbreiten und äh Tod zu verbreiten und zwar in großem Ausmaß.

Und äh vergessen wir nicht, was äh uns am elften September schockiert hat, war nicht die Tatsache, dass hier unschuldige Menschen starben, sondern das Wissen, dass äh die/ dass es den Terroristen hier zwar möglich gewesen ist, äh dreitausend zu töten, aber sie hätten auch mehr getötet, wenn es ihnen dieses/wenn sie dieses/wenn sie dieses Potential dafür gehabt haben und äh je größer das Leiden der Menschen ist, umso größer die Befriedigung der Terroristen. Nun die Tatsache, dass ein solcher Angriff bisher noch nicht stattgefunden hat, ist kein Anlass zur Selbstgefälligkeit und äh es ist vielmehr äh ein Anlass dafür, endlich Präventivmaßnahmen zu äh setzen.

Äh gedenken wir doch äh der Opfer des äh elften Septembers zweitausendeins und der anderen Terroristenangriffe wie zum Beispiel in Der/Dar-es-Salam, Nairobi, äh Madrid, Casablanca, Bombay ... [1,21s] ... und in Madrid und auch in London. Ja, alle Opfer des Terrorismus überall auf der Welt, ganz egal, welcher Nationalität, welcher Rasse oder welcher Religion.

Und ich fordere sie auf, als Einzelperson oder auch als Kollektiv, hier weiterzuarbeiten, hier die Geduld haben, durchzuhalten und auch die Vision zu haben, um hier äh zu einem Erfolg zu kommen. Wir werden natürlich Rückschläge haben, wir werden vor Hindernissen stehen, bevor wir erfolgreich sind, aber äh wir ... [1,28s] ... haben einen langen Weg zu gehen und müssen uns hier sehr engagieren, damit wir den Terrorismus zum äh Stillstand bringen und wir werden so äh uns dieser äh Herausforderung des einundzwanzigsten Jahrhunderts stellen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

VP 2

Klimawandel (simultan-konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

Seit Beginn der Industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren ... [1,58s] ... haben unsere Nationen immer mehr Wohlstand/stand und höheren Lebensstandard erreicht in den entwickelten Staaten. ... [1,57s] ... Unsere Atmosphäre leidet jedoch unter der Umweltverschmutzung, geologisch, chemisch haben wir den Planeten beschädigt.

... [1,28s] ...

Und heute ist es soweit, dass die Treibhausgase auf Grund der Industrialisierung ... [3,21s] ... wesentlich gestiegen ist. Die Bevölkerung ist äh seit der Industriellen Revolution versechsfacht ... [1,03s] ... und ... [äh; 3,35s] ... die Entwicklungen sind langfristig nicht mehr tragbar und keineswegs nachhaltig. Sie brauchen langfristige Antworten. ... [5,93s] ... Vielleicht sogar noch während unserer eigenen Lebenszeit, sicherlich aber ... [äh; 1,37s] ... in der Generation unserer Nachkommen werden wir die Auswirkungen spüren.

... [3,20s] ...

Wir haben uns nun zusammengefunden, weil wir nicht mehr länger warten können. Die wissenschaftlichen Fakten sind da. Die Auswirkungen sind da. Der Klimawandel findet statt und die Zeit zu handeln ist gekommen.

... [2,09s] ...

Der neueste Bericht des zwischenstaatlichen Panels äh zum Klimawandel hat erklärt ... [äh; 1,16s] ... dass ... [1,36s] ... ernsthafte Konsequenzen zu befürchten sind: steigende Meeresspiegel, Trockenheiten und Überschwemmungen von nie dagewesenem Ausmaß. ... [1,24s] ... Wir werden unter Umständen bis zu einem Drittel unserer Biodiversität in Flora und Fauna verlieren und die Zahl der Menschen, die von Überschwemmungen betroffen sind, sind von sieben Millionen in den neunzehnsiebzig Jahren zu hundert/auf hundertfünfzig Millionen heute gestiegen. ... [1,52s] ... Die letzten Jahre waren Jahre der Rekordhitzewellen. ... [3,28s] ... Und ... [äh; 2,62s] ... der Ausstoß an Klein/Treibhausgasen wird sich in den nächsten Jahren beschleunigen.

Die Erderwärmung kann im Rahmen dieses Jahrhunderts noch bis zu sechs Grad betragen, was verheerende Folgen haben kann. ... [2,94s] ... In einer Situation, in der fünfzehn Millionen Menschen in Asien ... [2,23s] ... durch Überschwemmungen getötet oder vertrieben werden können, wo es in Afrika zu weiterer Ausbreitung der Wüsten kommen kann und wo der Verlust an Wäldern in Nord- und Südamerika zu schrecklichen Folgen

führen kann, ist Handeln erforderlich. Vor allem die ärmsten Länder in Asien und Afrika sind betroffen. Sie werden am meisten leiden.

... [5,23s] ...

Eine Tatsache, die wir uns vor Augen halten müssen, ist äh, dass es hier nicht um Nord gegen Süd, Arm gegen Reich geht. Der Klimawandel ist eine globale Problematik und äh wird sich auf alle Nationen auswirken. Von Australien bis in den Nordwesten der Vereinigten Staaten, von Südasien/Südostasien bis in den Mittelmeerraum und zu den kleinen Inselstaaten.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Wir haben alle gesehen, wie die industrialisierten Länder mit den Problemen des Klimawandels Schwierigkeiten hatten - von Katrina bis zu den Überschwemmungen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben. Es hat viele Todesopfer gegeben und Milliarden Dollar an Schaden.

... [2,35s] ...

Wie können wir dann aber von den am wenigsten entwickelten Ländern, den Ländern mit den höchsten Schulden, erwarten, dass sie mit diesen Problemen fertig werden? Wir, in der westlichen Welt, müssen die Verantwortung übernehmen. Wir müssen dafür sorgen, dass die starken Nationen den schwächeren helfen. Denn es sind auch die reichsten Länder der Welt, die das meiste zu den Problemen beigetragen haben. Die ärmsten hingegen leiden am meisten darunter.

In Kyoto wurden die ersten Ziele und äh Fahrpläne erstellt, um den Klimawandel anzugehen. Kyoto war eine ungeheure Leistung, aber das hat nicht ausgeleitet/gereicht. ... [1,1s] ... Die globalen Emissionen an Treibhausgasen sind äh seit neunzehnneunundneunzig zwanzig Prozent gestiegen und ein Drittel davon kommt aus den äh industrialisierten Li/Ländern. ... [2,47s] ... Kyoto wird am/äh im besten Fall zwei Prozent Verringerung äh bringen. ... [3,21s] ... Wir wissen aber aus weiterer Forschung und Entwicklung, dass weiterer Schaden an unserem Klima eine sechzigprozentige Reduzierung der Treibhausgase, der Emissionen weltweit brauchen. Und wenn wir nicht handeln, dann würden wir den nächsten Generationen ein schreckliches Erbe mit Katastrophen äh an Folgen für die Umwelt, die Wirtschaft und unseren Lebensstil hinterlassen.

Wir wissen auch, auf Grund der Arbeit des früheren Chef-äh-Volkswirtschafters der Weltbank, Sir Nicolas Stern, dass die Kosten frühzeitigen Handels zur Begegnung der... [äh ; 1,07s] ... Auswirkungen des Klimawandels ... [ähm; 1,91s] ... keineswegs so groß sind, wie wir denken. Sir Nicolas sagte, dass äh die Auswirkungen für die Weltwirtschaft äh viel

schrecklicher sind, denn sie würde ah zurückgehen und sie würde ah Wirtschaftsfolgen/wirtschaftliche Folgen hinterlassen, die mit der Weltwirtschaftskrise der neunzehnzwanziger Jahre und den beiden Weltkriegen/ dem Zweiten Weltkrieg vergleichbar wären. ... [4,54s] ... Und ah nur ein Prozent des globalen BIP müsste aufgewendet werden, um dem Klimawandel zu begehen/ge/begegnen.

... [1,03s] ...

Angesichts des Ausmaßes der Katastrophe ... [1,42s] ... wäre es absolut unvernünftig und unverantwortlich, nicht zu handeln.

Die gute Nachricht ist, dass es vieles gibt, was wir tun können. Wir haben auch schon begonnen, die fossilen Brennstoffe sparsamer und ah umweltfreundlicher einzusetzen. Erneuerbare Energieformen sind zu günstigeren Preisen erhältlich. Und mit mehr Forschung und Entwicklung ... [2,22s] ... könnten wir noch viel weiter ah gekommen sein.

Die Möglichkeiten für den wissenschaftlichen Fortschritt sind da. Aber dringend erforderlich ist nun die Investition in den wissenschaftlichen Fortschritt. Handelt es sich um teure Investitionen? Nein, nicht, wenn wir uns das Ausmaß der Folgen des Nichthandels vor Augen halten. Greenpeace hat vor kurzem eine Studie herausgegeben, dass der Großteil der Menschen sich wirklich Sorgen um den Klimawandel macht.

... [1,91s] ...

Wir haben noch Zeit, alle unsere Gesellschaften haben noch Zeit, uns zu ändern. Anstatt immer nur auf die Wirtschaft zu verweisen und uns defensiv zu verhalten, sollten wir politisch mutiger sein. Die Frage ist nicht, ob es den Klimawandel gibt oder nicht, sondern ... [1,71s] ... ob wir uns rasch genug ändern können ... [1,43s] ... angesichts der Notlage, in der wir bald sein werden. Wir sind alle Teil des Klimawandels, werden wir alle Teil der Lösung.

... [1,01s] ...

Dankeschön.

Terrorismus (konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

Wir sind heute hier zusammengekommen, um über Terrorismus zu sprechen. Eine Bedrohung, die alle Nationen, alle Menschen jederzeit, an jedem Ort betreffen kann.

... [1,18s] ...

Terrorismus entstehen niemals aus dem Nichts, er ist niemals zufällig und niemals nur von lokalen Umständen abhängig. ... [1,05s] ... Terrorismus ergibt immer einen Sinn, für diejenigen, die ihn organisieren und verüben, auch wenn er noch so schrecklich ist für diejenigen, die er betroffen/ äh die er betrifft, er ist immer gewollt und geplant.

... [1,24s] ...

Heute sind wir mit einer anderen Form des Terrorismus konfrontiert als noch in früheren Jahren. ... [1,55s] ... Das Ausmaß der terroristischen Bedrohung hat ein noch nie dagewesenes Maß angenommen. ... [1,21s] ... Er ist ... [äh; 1,35s] ... ideologischer geworden, ... [1,10s] ... in den Vorgehensweisen verfeinerter. ... [1,17s] ... Terrorismus ist eine viel stärker globalisierte Bedrohung, als er das früher noch war und er nimmt katastrophische Ausnahmen/Ausn/maße an.

... [3,0s] ...

In den vergangenen zwölf Jahren äh sind sechsundzwanzig Staaten von Terroranschlägen betroffen gewesen. Es gab Tausende Tote. ... [1,05s] ... Eine der größten Anschläge waren äh der Anschlag auf das World Trade Center am neunten Elften in New York und der fast gleichzeitig stattfindende Angriff in Washington, bei dem insgesamt dreitausend Menschen ums Leben kamen. Zweihundert Menschen verloren ihr Leben zweitausendvier in Madrid. Zweiundfünfzig bei den Bombenanschlägen auf die U-Bahn in London zweitausendfünf.

... [1,65s] ...

Wir können mit Recht sagen, dass Terrorismus ein Verbrechen wider die Menschlichkeit ist. ... [1,15s] ... Er kostet di/das Leben Unschuldiger, er verbreitet Angst und Hass und er führt zu einer Verschärfung der Trennlinien, der trennenden äh Elemente zwischen Ethnien und Religionen. ... [5,59s] ... Er richtet sich gegen den Frieden, er richtet sich gegen die internationale Staatengemeinschaft und gegen die menschlichen/gegen die Menschenwürde.

... [1,58s] ...

Im zwanzigsten Jahrhundert ah waren politische Ideen ah die mächtigen ah Elemente des ah Lebens. Heute sind es religiöse Ideen, die stärker in den Vordergrund gerückt sind. ... [3,95s]

... Innerhalb der muslimischen Religion ist es zu einem ideologischen Kampf gekommen, der gar nichts mehr mit Ideologie/ der gar nichts mehr [*Pardon*] mit Religion zu tun hat. Genauso wenig wie einst äh die Angriffe protestantischer ... [ahm; 1, 57s] ... Schützen auf Katholiken mit Religion zu tun hatten.

... [2,06s] ...

Ein Komma drei Milliarden Muslim/Muslime leben auf der Welt. Und nur ein kleiner Prozentsatz davon ist als extremistisch zu bezeichnen. Der Großteil von ihnen ist gemäßigt.

... [1,71s] ...

Wenn die Länder dieser Bedrohung des Extremismus innerhalb der muslimischen Religion wirksam begegnen wollen, dann müssen sie freies Gedankengut zulassen und dieses Phänomen wissenschaftlich untersuchen. Denn es ist leicht, für ... [1,03s] ... religiöse äh Extremisten, Menschen mit enger Weltsicht oder verzerrter Weltsicht zu rekrutieren. So kann auch Bildung und Erziehung ein gutes Mittel gegen Terrorismus sein.

... [3,69s] ...

Wichtig ist aber auch, dass wir den Schutz der Menschenrechte nicht aus den Augen verlieren. Seit ihrer Gründung im Jahr neunzehnneunundvierzig hat sich/ haben sich die Vereinten Nationen stark für die Menschenrechte eingesetzt. Staaten, die im Namen des Schutzes gegen den Terror die Menschenrechte äh verletzen und die Grundrechte ihrer Bürger missachten, ... [1,91s] ... tun dem Kampf gegen den Terror nichts Gutes. ... [1,83s] ... Eine Verletzung der Menschenrechte kann nie ein probates Mittel im Kampf gegen Terrorismus sein. Im Gegenteil, die Förderung und Durchsetzung der Menschenrechte kann helfen, den Terror zu bekämpfen.

... [2,71s] ...

Der Terrorismus ist heute eine globale Bedrohung und er braucht globale Antworten. Nur mit Hilfe internationaler Kooperation und mit Hilfe internationalen Engagements und mit Hilfe eines internationalen Dialoges werden wir in der Lage sein, äh des Terrors Herr zu werden.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Nachdem wir heute hier zusammengekommen sind, um uns mit den globalen Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu beschäftigen, darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen speziellen Aspekt des Terrorismus äh richten und zwar den

Terroristen/Terrorismus mit Mitteln/ ah mit Waffen der Massenvernichtung, mit biologischen und nuklearen Massenvernichtungswaffen.

... [2,63s] ...

Man mag sich natürlich fragen, ob ah die Vorstellung, dass ah Terroristen Massenvernichtungswaffen besitzen, ah nicht ah in das Reich der Science Fiction zu verweisen ist. Ich wünschte, es wäre so. ... [1,19s] ... Die Terroristen haben ah weltweit wiederholt angekündigt, dass sie mit Hilfe von Massenvernichtungswaffen zahlreiche Menschenleben ah fordern möchten und ah große Anschläge durchführen möchten. ... [ähm; 1,56s] ... Nicht nur, um weltweit Vernichtung ah materiellen Gutes herbeizuführen, sondern auch, um alle Menschen, die davon betroffen sind, letztlich in tiefste Armut zu stürzen. Und wir alle wissen, was tiefste Armut weltweit ah für die Weiterentwicklung der Menschheit ah bedeuten kann.

... [5,58s] ...

Die Tatsache, dass ah Biotechnologie im Vormarsch ist, auch wenn sie vielleicht noch nicht überall im Einsatz ist, hat einerseits große Vorteile, andererseits aber auch Bedrohungen an sich. Wir wissen, dass die Zahl der Labors, in denen an ... [äh; ah; 2,09s] ... diversen infektiösen/ ah an diversen ... [äh; 2,02s] ... Krankheitserregern gearbeitet werden kann, weltweit im Steigen begriffen ist.

Und ah auch diese Mittel könnten ah Terroristen eines Tages zur Verfügung stehen. ... [1,96s] ... Wir wissen, dass ah Massenvernichtungswaffen existieren und dass Terroristen sie in der Hand haben. Das ist eine reale und ah präzise Gefahr. ... [2,38s] ... In etwa dreißig oder vierzig Staaten weltweit ah planen Terroristen globale Angriffe auf die Menschen.

... [1,03s] ...

Die Tatsache, dass der elfte September zweitausendeins uns so geschockt hat, lag nicht nur daran, dass so viele unschuldige Menschen bei diesen Anschlägen gestorben sind. Sondern auch an der Tatsache, dass es noch größere Ausmaße an Vernichtung und ah Todesopfer geben hätte können. Dreißigtausend oder dreihunderttausend. Die Tatsache, dass das nicht passiert ist, ... [äh; 1,19s] ... darf uns aber kein Grund ah zum Ausruhen sein. Wir haben keinen Grund, mit uns zufrieden zu sein, im Gegenteil, wir sollten uns vor Augen halten, dass dies unsere letzte Chance ist zu handeln.

... [2,28s] ...

Gedenken wir der Opfer des neunten ah/ des elften September zweitausendeins, aber gedenken wir auch der Opfer von Dar-es-Salam, von Nairobi, von Tel Aviv, von Casablanca, Bagdad, Bali, London und Madrid. Gedenken wir all dieser Opfer des Terrors weltweit, egal, welcher Hautfarbe, Ethnie oder Religion sie gewesen sein mögen.

... [2,35s] ...

Ich äh möchte darauf dringen, dass wir weiterarbeiten. Dass uns die Geduld beschieden ist, an Lösungen zu feilen und letztendlich einen Konsens zu finden. Es gibt zahlreiche Hindernisse, die uns im Weg stehen, aber wenn wir auf Kurs bleiben, wenn wir uns dieser Aufgabe unterziehen, dann wird es uns gelingen, den Terrorismus als eine der Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu besiegen.

Dankeschön.

VP 3

Terrorismus (konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

Warum sind wir heute hier zusammengekommen, um über das Thema des Terrorismus beziehungsweise der Bekämpfung des Terrorismus zu sprechen. ... [1,31s] ... Der Terrorismus ist eine Bedrohung für die ganze Welt, für die gesamte Menschheit, an jedem Ort, zu jeder Zeit.

Terrorismus passiert nicht plötzlich, zufällig, auf Grund irgendwelcher lokalen Umstände, sondern der Mord vieler Unschuldiger hat immer einen Sinn und einen Zweck, eine Ursache. Es gibt einen Plan. Es gibt einen tieferen Grund dafür.

... [2,13s] ...

Der Terrorismus, den wir heute erleben, unterscheidet sich grundsätzlich von terroristischen Bewegungen früherer Zeiten und früherer Jahre. ... [1,22s] ... Er ist viel ... [1, 57s] ... unvorhersehbarer geworden, viel einzigartiger. ... [2,12s] ... Wir wissen nicht, wo er passieren wird, in welcher Form er auftreten wird, gegen welche Werte er sich richten wird.

... [4,0s] ...

Vor zwölf Jahren ... [2,65s] ... haben wir uns einer Initiative gewidmet, die dem Kampf des Terrorismus ... [ah; 2,18s] ... gewidmet war. Sechszwanzig Nationen haben in ihr zusammengearbeitet. Und es gibt viele Beispiele für diesen Terrorismus und sei/seine schrecklichen Folgen. Denken wir an den 11. September, damals in New York im Jahr zweitausendundeins, wo dreitausend unschuldige Menschen ihr Leben lassen mussten, wo ah/ Denken wir an London zweitausendundfünf, wo zweiundfünfzig Menschen in der U-Bahn starben. Oder Madrid zweitausendundvier, wo zweihundert Menschen ebenfalls unschuldig ihr Leben lassen mussten.

... [1,07s] ...

Der Terrorismus ist ein Verbrechen gegen die Menschheit, gegen Unschuldige und er hat/ er führt zu einer weiteren Verschärfung globaler Unterschiede und Spannungen. ... [1,56s] ... Der Terrorismus ist eine Verletzung des Friedens. Er ist eine Verletzung der Menschenrechte.

Im zwanzigsten Jahrhundert war es so, dass wir/ der Terrorismus ein ... [1,02s] ... bestimmten/ aus bestimmten ideellen Vorstellungen verfolgt wird. Wir sehen, dass ah heute der Terrorismus, wie er von der/ von den muslimischen, islamischen Gruppen betrieben wird, weit weg entfernt ist von dem, was Islam eigentlich sein sollte. Und wenn wir uns heute der Bekämpfung des Terrorismus hingeben, dann muss das mit allem Nachdruck sein und wir

dürfen auch nicht vergessen, dass von den drei Komma ein Milliarden Menschen auf diesem Planeten, die dem Islam angehören, nur wenige äh einer extremen Geisteshaltung angehören. Die meisten ah sind moderat und modern in ihren Ansichten.

Was kann uns nun helfen, den Terrorismus zu bekämpfen, welche Strategien können wir entwickeln? Zunächst einmal braucht es eine Bildung. Wir müssen sicherstellen, dass das freie Denken gewährleistet ist, dass die Menschen mehr Wissen äh erfahren und weltoffener werden. Denn nur aus den engsternigen, fanatistischen Gruppen rekrutieren sich ja die Anhänger unserer terroristischen Strömungen. Das heißt, die Bildung, die Aufklärung ist ein zentrales und wesentliches Mittel in der Bekämpfung des Terrorismus.

Ein wesentliche äh Organisation, die hier sehr viel geleistet hat, schon seit vielen Jahren, sind die Vereinten Nationen, die seit dem Jahr neunzehnhundertfünfundvierzig, ihrer Gründung, im Bereich der Menschenrechte sehr aktiv waren und wenn wir darum davon sprechen, Menschen und Staaten zu schützen, dann geht es darum, ihre Rechte nicht zu verletzen, ihre Freiheiten nicht zu verletzen. Das heißt, wir können ... [ähm; ähm; 2,49s] ... durch die Aufrechterhaltung der Menschenrechte, der Grundfreiheiten und der zugrundeliegenden Werte ah den Terrorismus wirksam bekämpfen.

Es gibt ... [1,46s] ... nur/ äh Terrorismus ist eine glot/globale Bedrohung, das heißt wir brauchen auch eine globale Antwort für diese Be/Bedrohung. Deshalb müssen die Nationalstaaten und die B/Bürgergesellschaften zusammenarbeiten in einem Dialog und in einer Kooperation, um diesem Übel Herr zu werden.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Wir waren beim Thema der globalen Herausforderungen des zwanzigsten beziehungsweise einundzwanzigsten Jahrhunderts. Und ein Aspekt dieses Problemkreises sind die Massenvernichtungswaffen. Hier spreche ich sowohl von Nuklearwaffen, die im Besitz von Terroristen sind, in der Hand von Terroristen, als auch von biologischen Waffen.

... [ähm; 2,09s] ...

Es gibt Zukunftsszenarios, in denen terroristische Angriffe simuliert wurden, die eine massenzers/zerstörerische Wirkung haben. Und auch wenn es einen solchen Angriff noch nicht gegeben hat, dann heißt es nicht, dass das in der Zukunft nicht möglich sein wird. Ein solcher Angriff, ein solches Szenario würde im Endeffekt die Weltwirtschaft lähmen und würde zu dramatischem Anstieg der Ab/Armut führen. Das heißt, wir hätten hier eine zweifache Wirkung: Wir hätten eine Verschärfung der Armut als auch ein Ansteigen der Kindersterblichkeit. Eine/Ein nuklearer Angriff seitens terroristischer Angreifer hätte also/ führte zu/ würde zu einem Blutbad führen, vor allem in den Entwicklungsländern.

Dazu kommt die Problematik der biologischen Vernichtungsmittel und -waffen. ... [ahm; 1,56s] ... Hier geht es darum, äh Infektionskrankheiten unkontrolliert ausbrechen zu lassen. ... [ähm; 2,56s] ... Die ... [1,02s] ... internationalen Organisationen und die Staaten sind bereits dabei, hier zusammenzuarbeiten und die Frage der Biotechnologie in diesem negativen Sinne ist sicher eine Herausforderung, eine Gefahr, aber auch eine Chance. Wir werden in der Zukunft sehen, dass es eine ganze Vielfalt von verschiedenen Labors geben wird, die/denen es gelingen wird, äh quasi ... [ahm; 1,08s] ... künstliche Viren zu erzeugen, die dann äh mit ihrem tödlichen Effekt auf die Menschheit losgelassen werden.

Diese duale Bedrohung von Massenzerstör/Massenvernichtungsmitteln in den Händen von Terroristen und ah biologischen Waffen sind eine reale Gefahr. ... [ah; 1,01s] ... Es gibt Pläne/ Es gibt in dreißig bis vierzig Ländern terroristische Pläne, die darauf bedacht sind, den Terrorismus mittels dieser beiden Möglichkeiten weiter zu betreiben.

... [1,40s] ...

Und ah wenn wir zurückdenken, zum Beispiel an mmh den neunten September damals in New York und was geschah, wo dreitausend Unschuldige ihr Leben lassen mussten, dann wenn es/ wär äh/ wär es nach den Terroristen gegangen, dann war das Ziel nicht, dreitausend, sondern vielleicht dreißigtausend oder dreihunderttausend Opfer. Und man denke nur, mit wie viel Leid und mit wie viel Problematik eine Weiterentwicklung dieses Szenarios verbunden wäre. Doch, auch wenn das noch nicht passiert ist, dürfen wir nicht in Selbstgefallen/fälligkeit zurückfallen, sondern wir müssen die ... [1,34s] ... Herausforderung und die Aufgabe annehmen. Wir müssen auf einen Wandel hinarbeiten und wir müssen effektive und effiziente Maßnahmen treffen.

... [ähm; 1,40s] ...

Erinnern wir uns an die schrecklichen Vorfälle zweitausendundeins ... [1,04s] ... in New York, aber auch die terroristischen Anschläge, sei es in Dar-es-Salam, in Nairobi, in Tel Aviv, in Bali, in Casablanca, in Bagdad, äh in Madrid oder in London. Alle haben zu einem schrecklichen ... [äh; äh; 1,68s] ... Leid, Trauer und äh Bedrohung der Menschheit geführt.

Deshalb kann ich nur eines tun: einen Appell an Sie richten. Ich kann Sie dringend auffordern, weiterhin alles Mögliche zu tun, zusammenarbeiten, um äh dieser Bedrohung zu begegnen. Wir müssen weiter dran bleiben, wir müssen eine Vision und einen Plan weiterentwickeln. Natürlich wird es Rückschläge geben, natürlich wird es Hindernisse geben, aber wenn wir nachhaltig und mit vollem Einsatz äh dranbleiben, dann wird es uns gelingen, äh im einundzwanzigsten Jahrhundert/äh Jahrhundert einen Erfolg zu erzielen und der Bedrohung äh des Terrorismus ... [1,26s] ... /die Bedrohung des Terrorismus einzuhalten.

Klimawandel (simultan-konsekutiv)

Seit dem Beginn der Industriellen Revolution vor über zweihundert Jahren ... [1,00s] ... ist es den entwickelten Ländern gelungen, zu Reichtum und großem Wohlstand und/zu gelangen. In diesem Zeitraum haben wir ... [1,61s] ... in verschiedensten Bereichen - Geologie, Chemie, Biodi/Artenvielfalt - Errungenschaften erzielt.

Wir wissen heute, dass die Treibhausgase im Zusammenhang mit der Industrialisierung ... [1,11s] ... und im Zusammenhang ahm mit Wirtschaftswachstum ... [ähm; 1,72s] ... zu einer Bevölkerungsexplosion geführt haben und dass dies zur globalen Erwärmung führt. ... [1,53s] ... Ein ... [1,64s] .../ Globale Erwärmung, die alarmierende Ausna/Ausmaße angenommen hat und für die Zukunft nicht nachhaltig sein kann. Und ich rede hier nicht von einer fernen Zukunft, sondern vielleicht vom Leben unserer Kinder, oder auch unserem eigenen Alter.

... [3,14s] ...

Wir sind hier heute zusammengetroffen, um eine der größten Herausforderungen unserer Zeit zu erörtern. Wir sind hier zusammengekommen, da die Zeit des Zauderns und Zögerns nun zu Ende ist. Es ist ganz klar: Der Klimawandel findet statt, die Auswirkungen sind real und wir müssen nun hier und jetzt handeln.

... [2,04s] ...

Der jüngste Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change sagt ganz klar aus, dass wir sofort handeln müssen, um die schlimmsten Konsequenzen zu vermeiden: ... [ähm; 1,64s] ... Überflutungen, steigende Meere, ... [äh; 1,18s] ... Trockenheiten und Hunger in der gesamten Welt. Und ... [2,26s] ... nahezu ein Drittel aller Tier- und Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind.

Die Fakten liegen also am Tisch. Die Anzahl derjenigen, die von Überflutungen betroffen ist auf unserem Planeten, ist von sieben Millionen in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf hundertfünfzig Millionen hier und heute angestiegen. ... [1,42s] ... Insgesamt gesehen ... [äh; 1,67s] ... gilt/gelten die letzten Jahren als die heißesten in den Klima- und Wetteraufzeichnungen. Dieser Trend wird sich in den nächsten Jahrzehnten noch verstärken.

... [1,09s] ...

Langfristig heißt es seitens des IPCC, dass die globale Erwärmung um sechs Komma acht Prozent im nächsten Jahrhundert stattfinden wird, mit verheerenden Auswirkungen vor allem in der Dritten Welt. Wir sehen uns also einer Situation konfrontiert, wo sechshundertfünfzig Millionen Menschen in Asien ah einer realen Todesbedrohung ausgesetzt sind ü/durch Überflutungen oder Verwüstung. ... [ahm; 1,91s] ... Dazu kommt die Abholzung von

Wäldern in Südamerika und ah ein Ansteigen der Meeresniveaus sowie ah eine Ausbreitung von Krankheiten. Vor allem in Afrika und in Asien werden die Menschen am meisten von diesen Entwicklungen betroffen sein.

... [3,11s] ...

Eine Tatsache, die wir nie vergessen sollten, ist, dass es hier nicht um Reich versus Arm oder Norden versus Süden geht. Es geht hier um eine globale Frage und wir sehen die Auswirkungen überall auf der Welt, in Australien, im Südwesten der Vereinigten Staaten, in Südasien, in Afrika, im Mittelmeergebiet und auch in kleinen Inselstaaten.

[Pause]

Wir haben alle mitverfolgt, wie die industrialisierte Welt mit den Folgen des Klimawandels gekämpft hat: Hurrikan Katrina, Hitzewellen und Überflutungen der letzten Jahren. ... [2,53s] ... Dies/ Viele Tote gab es zu beklagen und wirtschaftlicher Schaden war enorm.

... [3,35s] ...

Wie können wir nun erwarten, dass die wirtschaftlich ärmsten, unterentwickelten Länder mit diesem Problem zu La/ zu Rande kommen? Wir, als industrialisierte Länder haben eine Verantwortung, als starke Länder den schwächeren unter die Arme zu greifen. Wir, als die reichsten Wälder der Lelt, haben ja auch am meisten dazu beigetragen zu dieser Problematik, wir haben sie verursacht, während die Folgen auf den Ärmeren abgeladen wurden.

In Kyoto wurden Ziele und Zeitpläne verabschiedet, um eine Veränderungen zu bewirken. Kyoto war sicherlich ein erster Schritt, aber nur ein erster in die richtige Richtung. Die glomalen Treibhausgase sind seit neunzehnhundertneunzig um zehn Prozent angestiegen - ... [2,11s] ... um fünfunddreißig Prozent in den ... [1,51s] ... Entwicklungsländern. Kyoto zieht auf eine Reduzierung von zwei Prozent ab. Natürlich ist das besser als ein ständiger unkontrollierter Anstieg. Aber auf Grund dessen, was wir heute wissen, auf Grund von Forschungsarbeiten und wissenschaftlichen Fakten und Daten, dass wir eine sechzigprozentige Reduktion der Treibhausgase weltweit benötigen. Wenn wir nicht sofort handeln, werden wir unsere zukünftigen Generationen mit einem furchtbaren Erbe belasten, mit potenziell katastrophalen Auswirkungen für die Umwelt, die Wirtschaft und unseren Lebensstil.

... [5,47s] ...

Dank eines hervorragenden äh Mitarbeiters der Weltbank, Sir Nicholas Stern, wissen wir, dass die Kosten eines frühzeitigen Handels zur ... [äh; 1,54s] ... Abfederung dieser Folgen ... [1,03s] ... weitaus geringer seien werden, als wenn wir weiter zuwarten. Sir Nicholas Won sagte, dass der Klimawandel zu einer Schrumpf/ zu einem Schrumpfen der Weltwirtschaft um

zwanzig Prozent führen könnte und zu sozialen Spannungen führen könnten ähnlich dem Zweiten Weltkrieg oder der großen Wirtschaftsrezession der dreißiger Jahre. Er schätzte, dass wenn wir sofort hier und jetzt handeln, dann würden sich die Kosten für sofortige Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels nur auf ein Prozent des weltweiten Bruttonationalproduktes belaufen.

Das sind natürlich nur Vorhersagen, die niemals exakt sein können. Aber auf Grund der Datenlage und auf Grund des Ausmaßes der Schäden, die eintreten würden, wenn diese Schätzungen gerecht sind, dann wäre es unverantwortlich und unverzeihlich, nicht jetzt hier und sofort zu handeln.

Was sind die guten Nachrichten? Wir können tun, wir können vieles tun. ... [1,10s] ... Wir haben bereits begonnen, fossile Brennstoffe umweltschonender und sauberer zu verbrennen, effizienter zu verbrennen. Wir haben erneuerbare Energieträger, die nun zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung stehen. Mehr/Mehr Forschung und Entwicklung äh wird durchgeführt. Wir haben das Niveau Forschung und Entwicklung aufgestockt.

... [1,46s] ...

Es gibt also Möglichkeiten für weitere wissenschaftliche Fortschritte und Errungenschaften. Dazu bedarf es jedoch Investitionen. Sind diese Lösungen teuer? Nicht, wenn man bedenkt, wie/ welches großes Ausmaß diese Problematik heute schon hat ... [1,42s] ... und äh die Menschen verstehen das durchaus. Greenpeace führte unlängst eine Meinungsumfrage durch. Daraus ging hervor, dass die Mehrheit der Menschen von dieser Problematik sehr wohl sehr besorgt sind.

... [1,14s] ...

Wir müssen also unseren Kurs wechseln. Wir sollen nicht mehr wirtschaftlich defensiv sein, sondern politisch wagemutiger. Es geht nicht darum, ob Klimawandel passiert oder nicht passiert, es geht darum, ob äh in/ angesichts dieser Krise wir uns schnell genug ändern und weiterentwickeln können. Wir alle sind Teil der Problematik des Klimawandels und wir müssen alle Teil einer Lösung sein.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

VP 4

Terrorismus (simultan-konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

... [1,90s] ...

Warum sind wir heute hier? ... [1,13s] ... Wir besprechen das Thema des Terrorismus. ... [1,74s] ... Terrorismus bedroht alle Staaten, alle Völker, ... [1,47s] ... er kann jederzeit zuschlagen, überall.

... [1,21s] ...

Terrorismus kommt nicht aus dem blauen Himmel, er ist nicht zufällig. ... [1,10s] ... Er ist nicht das Produkt lokaler Umstände. ... [2,15s] ... Obwohl so ein Mord sinns/ sinnlos ist, so ha/ist er nicht ohne Sinn für seine Organisatoren. Er hat/ er ist absichtlich, er wird nach Plan gemacht, er wird wirklich als Sinn gesehen.

Terrorismus, den wir heute sehen, ... [1,97s] ... unterscheidet sich äh von Terrorismusakten früherer Zeit. ... [1,10s] ... Und was die Welt heute äh zu äh konfrontieren hat, ist eine Bedrohung, die noch nie dagewesen ist in seinem Ausmaßen, in der Art der ausgeklügelten Methode und in den katastrophalen Auswirkungen.

... [1,75s] ...

Diese ... [1,08s] ... Ideologie hat sich gegen äh zwe/ sechsundzwanzig Länder in den letzten zwölf Jahren gewandt und hat tausende Menschenleben geforden/ gefordert. ... [2,27s] ... Am elften September zweitausendeins in New York wurden dreitausend Menschen getötet. ... [1,26s] ... Fast zweihundert unschuldige Menschen starben in Madrid, zweitausendvier. ... [1,69s] ... Und zweiundfünfzig beim Bombenanschlag in London nächst/ das Jahr darauf.

... [1,72s] ...

Man könnte sagen, Terrorismus ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. ... [1,09s] ... Er bedroht die/ das Leben von Menschen, es/ er fördert ein Klima des Hasses, er ... [1,02s] ... teilt die Welt entlang ideologischen und ethnischen Linien. ... [1,03s] ... Er bedroht Völkerrecht und die Werte der menschlichen Würde.

... [1,44s] ...

Das zwanzigste Jahrhundert ... [1,77s] ... zeigt, äh wie Ideologien ... [äh; 1,71s] ... sein können. Wir haben heute es mit religiösen Ilo/Ideologien zu tun, die sehr weit weg sind von ihren religiösen Ursprüngen. Denken Sie nur an Protestanten, die Katholiken angegriffen haben in Irland und jetzt ist es ab/ geht es nicht um Religion alleine, sondern ein ideologischer

Krieg innerhalb der Religion. Denn unter den eins Komma drei Milliarden Moslems in der Welt kann man nur einen sehr kleinen Prozentsatz als Extremisten bezeichnen, die anderen sind alle sehr moderat in ihren äh Ansichten.

Deshalb müssen wir den Staaten helfen, ihre Bürger entsprechend zu/ auszubilden und einem Bildungsniveau zu erreichen, dass es so etwas nicht geben kann. Denn Terrorisen/Terroristen können vor allem neue Adepten unter den ... [äh; 1,36s] ... ungebildeten Bevölkerungsschichten holen.

... [1,23s] ...

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Antiterrorismusähstrategie ist der Aspekt der Menschenrechte. ... [1,10s] ... Seit ... [äh; 1,05s] ... ihrer Gründung neunzehnvierundfünfzig waren die Vereinten Nationen sehr aktiv auf diesem Gebiet. Was immer Länder tun können, um sich äh gegen äh Terrorismusattacken zu schützen, dürfen diese Dinge nicht die Menschenrechte der eigenen Bevölkerung beeinträchtigen. ... [3,17s] ... Wir müssen die Menschenrechte im Gegenteil noch weiter fördern, um gegen Terrorismus kämpfen zu können.

Terrorismus ist derzeit eine globale ... [äh; 1,01s] ... Bedrohung, die Regierungen und die Zivilgesellschaft müssen zusammenarbeiten durch internationale Kooperation und Dialog, um den Terrorismus bekämpfen zu können.

[Pause]

Wir sind also hier, um über die globale Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu sprechen. Und hier konzentrieren wir uns auf einen besonderen Aspekt, nämlich Terrorismus und den Besitz von Massenvernichtungswaffen, insbesondere biologischen und nuklearen.

... [1,73s] ...

Eine Szenario von Terrorismusattacken mit Massenvernichtungsmach/waffen wird oft noch als Science Fiction abgetan. Ich wünschte, das wäre so. Leider ... [1,42s] ... haben Terroristen immer wieder ihre Absicht geäußert, dass sie so viele Menschen wie möglich töten wollen. ... [2,10s] ... Und wenn ein solcher Angriff stattfindet, ... [1,09s] ... dann ... [1,10s] ... zieht er nicht nur Massenvernichtung nach sich, sondern er würde auch Wirtschaften paralisieren und Armut nach sich ziehen. ... [1,77s] ... Angesichts dessen, was wir über den Zusammenhang zwischen Armut und Säuglingssterblichkeit wissen, äh sagt uns, dass ein solcher Angriff die äh Todesrate in der Entwicklungswelt noch/ in der/ in den Entwicklungsländern noch weiter steigern würde.

... [2,64s] ...

Aber biologische Waffen sind nicht weniger gefährlich wie Nuklearangriffe. ... [2,86s] ... Wir müssen uns und die internationalen Institutionen erst an diese Gefahr gewöhnen und auf sie reagieren. ... [1,31s] ... Es wird bald äh zehntausende von Labors in der Welt geben, die in der Lage sein werden, ... [äh; 1,05s] ... derartige Massenvernichtungswaffen herzustellen.

... [1,27s] ...

Und die Möglichkeit, dass die zwei zusammenkommen, nämlich Massenvernichtungswaffen und Terroristen, die sie verwenden, das ist wirklich eine Gefahr, der wir uns heute gegenübersehen. ... [2,80s] ... In mehr als dreißig bis vierzig Staaten gibt es Terrorismusbasen, wo Pläne geschmiedet werden, wie Menschen ... [1,13s] ... großflächig getötet werden können.

... [1,85s] ...

Was war denn so schockierend am elften September? ... [1,88s] ... Es war nicht die Tötung von so vielen Menschen an sich, sondern die Tatsache, wären die Terroristen in der Lage gewesen, ... [äh; 1,19s] ... nicht nur dreitausend, sondern dreißigtausend oder dreihunderttausend so zu töten, dann hätten sie das auch getan. Und je mehr sie getötet hätten, umso mehr hätten sie sich gefreut. ... [1,75s] ... Und dass so ein Angriff noch nicht stattgefunden hat ist kein Grund für uns, selbstgefällig zu sein. ... [1,01s] ... Wir müssen Vorbeugemaßnahmen treffen.

... [2,64s] ...

Und aus diesem Anlass erinnern wir uns der Opfer des elften September zweitausendzwei, aber auch der Opfer anderer Attacken: Dar-es-Salam, Nairobi, Tel Aviv, Bali, Casablanca, Bagdad, Bombay, Beslan, Madrid und London. ... [2,19s] ... Alle Opfer von Terrorismusattacken, egal welcher Herkunft, welcher Nationalität, welchen Glaubens sie sind.

... [1,21s] ...

Und ich möchte Sie, individuell aber auch äh kollektiv, äh dazu aufrufen, dass wir hier am Ball bleib/bleiben und einen Konsens finden. ... [1,72s] ... Wir müssen Hindernisse überwinden, ehe wir erfolgreich sind. Aber wenn wir im Kampf gegen den Terrorismus äh nicht von unserem Kurs/Kurs abgehen, ... [1,18s] ... werden wir schließlich und endlich erfolgreich sein und uns dieser Herausforderung des einundzwanzigsten Jahrhunderts stellen können.

Klimawandel (konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

Seit Beginn der Industriellen Revolution vor zweihundert Jahren hat die Welt an äh Wohlstand zugenommen, aber sie hat äh auch gelitten, und zwar im äh/ im Sinne von ... [äh; äh; 1,20s] ... verringerter Biodiversität, ... [äh; 1,00s] ... im chemischen Sinne, in der/ im geografischen Sinne, was die Atmosphäre betrifft, die Luftverschmutzung und auch die Ökologie.

Die ... [äh; äh; 1,48s] ... / Das äh Phänomen äh des äh Treibhausgaseffekts äh kennen wir alle. ... [äh; 1,39s] ... Treibhausgasausstoß ist äh ums Sechsfache in den letzten zweihundert Jahren gestiegen. Die globale Erwärmung ist immer stärker geworden und zwar so, dass es eigentlich mittlerweile alarmierend ist. Und äh es ist eigentlich eine unhaltbare Situation, und wenn ich von unhaltbar spreche, dann meine ich nicht langfristig unhaltbar im Sinne von mehreren äh Jahrhunderten, sondern es ist unhaltbar schon, was die Lebensspanne unserer Kinder, aber wahrscheinlich unsere eigene Lebensspanne betrifft.

Das heißt, wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen. Es ist/ gibt also keinen Zweifel der/derzeit mehr: Der Klimawandel findet statt, und zwar jetzt. Er ist real und wir müssen agieren und dürfen nicht mehr zuwarten.

... [äh; 1,75s] ...

Der ... [äh; 1,59s] ... / das äh I der ... [1,11s] ... Regierungs/ das Regierungspanel zum Klimawandel ... [äh; 1,21s] ... hat sich auch dieses Themas angenommen und hat festgestellt, dass die Welt Gefahr läuft äh, dass die/ äh die/ äh dass die ... [1,31s] ... Bedrohung durch ah reich/ durch steigenden Meeresspiegel, durch äh eine /eine /eine Ver/ Ver/ Austrocknung äh der/ ganzer Zonen bedroht ist, dass es also Trockenheit gibt und die wiederum führt dazu, dass die Menschen Hunger leiden und dass sie äh/ und dass diese Hunger/ dass dieser Hunger sich immer weiter ausbreitet.

... [1,16s] ...

Auch die Anzahl der Menschen, die von Flutkatastrophen betroffen sind, ist stark geschie/stiegen. War sie im Jahr neunzehnhundertsechzig erst bei sieben Millionen Menschen, so sind es jetzt schon hundertfünfzig Millionen Menschen, die von Flutkatastrophen in irgendeiner Form betroffen sind. Die letzten Jahre waren die heißesten Jahre unseres Planeten und die Erwärmung steigt in einem ra/rasanten Tempo weiter an.

Die jüngsten Zahlen, die von der IPCC veröffentlicht wurden, besagen, dass uhm die Erderwärmung sicher circa sechs Grad betragen wird in nächster Zeit. Das ist natürlich sehr zerstörerisch als Auswirkung für unsere Umwelt, insbesondere für die Entwicklungsländer, die besonders unter dieser/ die/ die besonders unter diesen Phänomenen leiden. Es werden

also/ Es werden also in/ zum Beispiel in ... [äh; 1,72] ... Südamerika wird die äh die Abholzung weiter voranschreiten und dadurch auch wird der Klimawandel weiter gefördert werden. Es werden immer mehr ... [äh; 1,04s] ... Versandungen/ also der/der/ das Land wird immer mehr in Afrika versanden, aber nicht nur dort. Es wird auch äh zu größeren Malariaausbrüchen unter der Bevölkerung kommen und auch darunter werden vor allem die Entwicklungsländer leiden. ... [äh; 1,15s] ... Das heißt, die ... [äh; 1,26s] ... Länder/ die ärmsten Länder in Asien und Afrika werden am meisten von diesem Klimawandel betroffen sein.

Aber trotzdem sollten wir uns einer Tatsache bewusst sein: Es handelt sich hier nicht um ein äh/ eine Entwicklung, wo reiche gegen arme Länder einander gegenüberstehen oder der Norden dem Süden gegenübersteht, sondern es handelt sich hier um ein Phänomen, das uns alle angeht. Ob es nun äh Südwestamerika ist, Australien, Süd äh/ Afrika, äh der/ der Mittelmeerraum oder kleinere Inselgruppen in/ im Ozean oder Ozeanien.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Äh wir haben alle selbst gesehen, dass auch die hochentwickelten Ländern/Länder von Naturkatastrophen ungeahnten Ausmaßes betroffen waren. Denken Sie nur an den Hurrikan Katrina oder an die großen äh Hitzezeiten, die es in Amerika gegeben hab/hat. Sie haben sehr viele Leben gekostet und sie haben ... [äh; 1,27s] ... Millionen äh Dollar an Schaden angerichtet.

Wie können wir mit diesen Katastrophen umgehen? Was kann man tun? Hier können die entwickelten Länder, also die hochindustrialisierten Länder de/ die äh/ den Kurs vorgeben und können den schwachen Nationen helfen. Denn die entwickelten Länder sind diejenigen, die am meisten zu diesem Klimawandel beigetragen haben, wohingegen die äh armen Länder am meisten unter den Auswirkungen dieses Klimawandels leiden.

... [äh; 1,56s] ...

Sie wissen alle: Kyoto/ In Kyoto wurde versucht, etwas äh gegen den äh Treibhauseffekt zu tun, doch was dort vorgeschlagen wurde, ist bei weitem nicht genug. Denn die ... [äh; 1,66s] ... globale äh/ der globale äh Ausstoß an Treibhausgasen äh steigt um äh zehn Prozent in den nächsten Jahren und äh die äh Ziele, die sich Zy/ Kyoto gesetzt hat, ... [äh; 1,22s] ... sind so, dass vielleicht äh diese ah Treibhausgase um zwei Prozent gesenkt werden können, aber es ist/ ich mein, es ist immer noch gut, wenn um zwei Prozent gesenkt wird, äh anstatt dass die Treibhausgasemissionen noch weiter steigen, aber es ist nicht genug. Sie müssten eigentlich um sechzig Prozent gesenkt werden, damit der Klimawandel und damit keine katastroph/ damit der Klimawandel in äh Schach gehalten wird und es keine weiteren katastrophalen

Auswirkungen gebt/gibt. Wenn wir das nämlich nicht tun, dann kommt es wirklich äh zu äh sehr schwerwiegenden Folgen für uns und für unsere Nachkommen. Und äh dies wäre/hätte Konsequenzen für die Umwelt und für die Art, wie wir leben auf diesem Planeten, der/was/ in einer Art und Weise, wie wir es heute kaum abschätzen können.

Sir Nicolas Stern, der ehemalige Leiter der Weltbank, [*Ich hoffe, das stimmt*]... [äh; 2,70s] ... war äh/ hat einen Bericht geschrieben über den Klimawandel und seine Auswirkungen und er f/stellt fest, äh dass äh die äh globale Wirtschaft um zwanzig Prozent abnehmen wird, wenn der Klimawandel weiter fortschreitet. Es könnte also zu weitaus größeren Folgen auch noch in der Weltwirtschaft kommen, dass es also zu einer Art von großer äh Depression, wie wir sie schon einmal gehabt haben, kommt oder zu Folgen, wie sie aus den zwei großen Weltkriegen bekannt sind. Das heißt, die Wirtschaft würde ganz enorm darunter leiden. Wenn wir also jetzt aber handeln wollen, dann äh würde das in etwa uns an Ausgaben kosten die glei/gleichkommen ein Prozent des äh globalen Inlandsprodukts.

... [äh; 1,44s] ...

Natürlich sind all diese Zahlen, die in den diversen Berichten vorgelegt werden, einfach Zahlen, die man ... [äh; 1,19s] ... nicht unbedingt jetzt eins zu eins in der Zukunft so verwirklicht sehen wird. Aber die Beweislage ist hier und wir sollten auf Grund dieser Zahlen, wie sehr sie sich dann auch äh eins zu eins äh umsetzen lassen oder nicht, wir sollten diesen Zahlen Gehör schenken und es wäre wirklich nicht/ es wäre unverzeihlich, wenn wir jetzt nicht handeln würden.

Es ist schon einiges getan worden, das stimmt, wir gehen etwas sorgsamer mit den fossilen äh Treibstoffen um, das heißt, sie sind jetzt/ sie werden jetzt sauberer verbrannt, sie werden energieeffizienter verbrannt, wir verwenden mehr erneuerbare Energie, aber wir können noch viel mehr tun.

... [1,50s] ...

Und wir können vor allem in diese neuen Energien auch investieren. Das heißt, wir wissen, dass dies/ wir wissen sehr wohl, dass es diese Energieformen gibt, aber wir tun noch zu wenig für sie und um sie. Die Öffentlichkeit hingegen versteht sehr wohl, dass etwas getan werden muss. Greenpeace zum Beispiel hat bereits erhoben, dass die große Mehrheit der Bevölkerung sehr besorgt ist, was den Klimawandel betrifft.

Und es ist daher an der Zeit, hier unseren Kurs zu ändern und auch äh die Politik sollte wesentlich äh mutiger mit dem Klimawandel umgehen und hier Taten setzen. Es ist nämlich nicht eine Frage, ob der Wandel stattfindet, sondern, wie wir mit diesem Wandel umgehen. Es ist äh die ... [äh; 1,66s] .../ Es ist einfach die Frage, ob wir ein/ ob wir nur ein Teil dieses Wandels sein wollen, oder, ob wir auch ein Teil seiner Lösung sein wollen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

VP5

Rede Klimawandel (konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

Äh seit äh Beginn der industriellen Revolution vor zweihundert Jahren haben äh in/ hat in den industrialisierten Ländern eine ständige Zunahme des Wohlstands äh und ... [äh; 1,14s] ... des Lebensstandards stattgefunden. Dies hat enorme Auswirkungen gehabt: Auswirkungen auf unsere Atmosphäre, auf die Weltmeere, auf äh die chemische Zusammensetzung unserer Umwelt und auch auf die Artenvielfalt.

Äh die ... [äh; 1,48s] ... Emissionen äh von Treibhausgasen haben im Zuge der Industrialisierung und des Wirtschaftswachstums äh stark zugenommen, äh die Bevölkerung hat sich äh versechsfacht äh und es ist heute ein Faktum, äh dass eine Klimaerwärmung stattfindet. Äh dieses Faktum wurde zu einer Zeit erkannt, da es mh als signifikant angesehen wurde. Später wurde es als Besorgnis erregend betrachtet und jetzt ist man der Meinung, dass dies langfristig nicht mehr haltbar ist. Äh und wenn ich sage langfristig, meine ich nicht in hunderten von Jahren, sondern ich meine äh während äh/ in einer Zeit, in der unsere Kinder äh leben werden, in einer Zeit, in der wir vielleicht selbst noch leben.

Heute möchte ich eine der großen Herausforderungen aufgreifen. Äh die Wissenschaft äh sagt uns mit aller Klarheit, äh dass der Klimawandel ein Faktum ist, dass er stattfindet und dass Zeit ist, zu handeln.

Äh das Intergovernmental Panel on Climate Change äh hat vor kurzem wieder festgestellt, äh dass wenn wir nicht ... [äh äh; 1s] ... handeln, und zwar sofort handeln, die Konsequenzen nicht mehr äh umzukehren sind. Diese Konsequenzen sehen wir ja bereits. Es kommt zu einem Zunehmen äh der äh des Meer/ zu einer Steig/ zu einem Anstieg des Meeresspiegels, es ... [äh erm; 2,21s] ... werden in zunehmendem Maße Überflutungen, Überschwemmungen äh stattfinden, es wird zu ... [äh; 1,44s] ... Trockenheitsperioden kommen und langfristig, sagt uns das äh IPCC, äh werden ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten aussterben.

Äh die Zahl der Menschen, die von äh Überflutungen betroffen sind äh, belief sich im Jahr neunzehnhundertsechzig auf sieben Millionen, heute sind es bereits einhundertfünfzig Millionen. ... [erm; 2,31s] ... Die letzten Jahre waren die he/wärmsten überhaupt äh seit es Aufzeichnungen gibt äh und Experten sagen uns, äh dass ... [äh äh; 1,16s] ... diese Tendenz äh sich zu/zunehmen und sich beschleunigen wird äh.

... [erm; 1,64s] ...

Die ... [erm; 1s] .../ das erm IPCC äh hat festgestellt, dass eine Erwärmung äh des Klimas um sechs Grad Celsius im Verlauf dieses Jahrhunderts vor allem auf die Entwicklungsländern/länder verheerende äh Auswirkungen haben würden und äh mindestens

fünfzig Millionen ... [äh; 1,76s] ... zu Tode kommen würden oder von ihrer Heimat vertrieben ... [äh; 1,14s] ... werden oder ihre Heimat verlassen müssen. Es nimmt ... [äh; 1,09s] ... das Ausmaß der Wüsten zu, äh die ... [äh; 2,17s] ... Wälder werden immer geringer, ihr Ausmaß wird immer kleiner, vor allem in Mittel- und Südamerika. Gleichzeitig kommt es zu einer Zunahme bedrohlicher Erkrankungen. Äh Malaria ist hier insbesondere zu erwähnen. Und all das betrifft natürlich die ärmsten Länder der Welt in Asien und in Afrika. Trotzdem kann man nicht sagen: Äh der Klimawandel sei nur eine Frage der Polarisierung zwischen Reich und Arm, zwischen Nord und Süd. Nein, das ist ein Problem, das uns mit Sicherheit alle betrifft. Äh das reicht von Australien über den Südwesten der USA über Südasien, Afrika, die Mittelmeerländer und auch die kleinen Inselstaaten.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Äh wir haben erlebt, äh wie die Entwicklungsländer sich bemühen, mit diesen Problemen des Klimawandels zurande zu kommen. Wir haben äh die Reaktion auf den Hurrikan Katrina gesehen, auf die zahlreichen Hitzewellen und die Überschwemmungskatastrophen. Dabei sind Menschen-äh-leben äh verloren gegangen und es wurde Sachschaden im Ausmaß von Milliarden angerichtet.

Äh wie kann man angesichts dieser Situation, dass die ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder ... [äh; 1,44s] ... mit diesen Problemen zurande kommen. Wir müssen es sein, wir die wir die starken, mächtigen Länder sind. Wir müssen führend sein und den Schwachen helfen auf den richtigen Weg zu finden. Äh wir äh mü/haben erm/ wir, in den reichen Ländern haben am meisten äh zu den derzeitigen Problemen beigetragen. Aber die armen Länder sind es, die am stärksten darunter leiden.

Kyoto hat erste Reduktionsziele und erste Zeitpläne festgelegt. Kyoto war eine großartige Leistung. Aber das ist noch nicht äh genug äh. Die äh Treibhausgasimmissionen äh sind seit neunzehnhundertneunzig um zehn Prozent gestiegen, in den Entwicklungsländern allein sind sie um dreißig Prozent ... [erm; 1,12s] ... hinaufgegangen. Wir wissen, dass wir jetzt/ jetzt wissen wir, äh dass wir handeln müssen, äh dass wir ... [erm; 2,17s] ... der gegenwärtigen äh Politik entgegenwirken müssen, um weitere äh enorme Schäden zu verhindern. Ein sechzigprozentiges Reduktionsziel ist durchaus erm machbar. Äh wenn wir uns dafür nicht einsetzen, dann hinterlassen wir äh zukünftigen Generationen ein Erbe, das katastrophale Auswirkungen auf die Umwelt, auf die Wirtschaft, auf äh die sozialen Verhältnisse, auf die gesamte Lebensweise der Menschen haben wird.

... [äh; 1,16s] ...

Der Chefökonom äh der Weltbank, Sir Nicholas Stern, ... [äh; 1s] ...ah hat äh eindringlich

darauf hingewiesen, dass ... [erm; 1,07s] ... die Kosten eines frühzeitigen Handelns äh wesentlich geringer sind als der/die Kosten, äh die äh entstehen würden, wenn wir einfach so weitermachen. ... [äh; 1,63s] ... Der ... [1,19s] .../ Sir Nicholas Stern hat darauf hingewiesen, dass der Klimawandel, ... [erm; 2,12s] ... wenn er sich so so fortsetzt äh, zu einer Schrumpfung der Weltwirtschaft um zwanzig Prozent führen würde und dass der erm damit angerichtete Schaden etwa dem wirtschaftlichen und sozialen Verlusten vergleichbar wäre, die durch die zwei Weltkriege und äh äh die Zeit der Weltwirtschaftskrise in den dreißiger Jahren zusammengenommen angerichtet würden. Wenn wir jetzt handeln, äh würde uns das nicht mehr als ein Prozent des weltweiten BIP kosten.

Man muss natürlich bedenken, dass alle diese Schätzungen nicht ... [äh; 1,23s] ... ge/nicht exakt, äh nicht genau sein könnten. Aber angesichts äh der Beweise und der Hinweise, über die wir verfügen, wäre es ohne Zweifel verantwortungslos nicht äh zu handeln.

Und äh es steht außer Frage, dass wir etwas tun können. Wir können fossile Brennstoffe heute wesentlich effizienter einsetzen, als es in der Vergangenheit der Fall war. Erneuerbare Energien stehen uns äh zu geringeren Kosten äh zur Verfügung als früher.

Es sind also Fortschritte möglich. Und ... [äh, erm; 1,56s] ... die Investitionen müssen getätigt werden. Man muss sich fragen: Sind diese Investitionen teuer oder zu teuer? Nein, auf gar keinen Fall, vor allem nicht angesichts dessen, was auf dem Sti/Spiel steht äh. ... [erm; 2,61s] ... Greenpeace hat immer wieder äh darauf hingewiesen, äh welche mh verheerende Auswirkungen das auf die betroffene Bevölkerung haben würde, wenn wir nichts tun.

Äh wenn wir äh einen Kurswechsel machen wollen, noch ist es möglich. Äh wir sollten uns hier nicht immer in die wirtschaftliche Defensive begeben und aus wirtschaftlichen Gründen solche Schritte ablehnen, sondern eher den politischen Mut an den Tag legen, wirklich etwas zu tun. Die Frage ist natürlich: Können wir rasch genug uns verändern? Können wir die Situation rasch genug verändern? Ich glaube, wir müssen es ganz einfach. Wir sind alle Teil des Problems und jetzt sollten wir alles daran setzen auch alle Teil der Lösung zu sein.

Rede Terrorismus (simultan-konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

... [3,92s] ...

Heute wollen wir über die Frage des Terrorismus sprechen. Terrorismus ist eine Bedrohung für alle Staaten, für alle Völker, eine Bedrohung, die äh jederzeit, überall wirksam werden kann.

... [1,54s] ...

Akte des Terrors geschehen nicht zufällig aus heiterem Himmel. Es ist dies nicht das Ergebnis bestimmter lokaler Umstände. ... [1,92s] ... Es ist immer etwas, das mit Vorbedacht geschieht, nach einem Plan, etwas, das beabsichtigt ist.

Äh der Terrorismus, vor dem wir heute stehen, unterscheidet sich wesentlich von der terroristischen Bedrohung, äh denen Länder früher gegenüber standen. Heute haben wir es mit einer nie da gewesenen terroristischen Bedrohung zu tun, die ideologisch bestimmt ist, weltweit mit ausgefeilten Methoden, und die katastrophische Auswirkungen hat.

In den letzten zwölf Jahren hat diese Ideola/ologie zu Angriffen gegen sechszwanzig Länder geführt und Tausende von Menschen äh kamen dadurch ums Leben. Zweitausendeins in New York und Washington DC: dreitausend Menschen sind gestorben; zweihundert in Madrid im Jahr zweitausendvier ... [1,94s] ... und zweiundfünfzig ... [1,44s] ... kamen ums Leben in London im Jahr zweitausendfünf.

Äh wir können also feststellen, dass Terrorismus ein Verbrechen gegen die Menschheit ist. Äh Terrorismus gefährdet das Leben Unschuldiger. Es entsteht ein Klima der Angst. ... [äh; 1,50s] ... Globale Konflikte entlang ethnischer oder religiöser Trennlinien werden nur verschärft. Der Terrorismus stellt eine ernsthafte/ eine der ernsthaftesten Verletzungengen des Friedens, des Völkerrechts und der Menschenrechte dar.

Das zwanzigste Jahrhundert hat gezeigt, wie stark politische Ideologien wirken können. Jetzt äh entsteht durch religiöse Ideologie eine Spaltung äh innerhalb einer Religionsgemeinschaft und führt den Islam von seinen ursprünglichen Zielsetzungen so weit weg, wie Protestanten und Christen, die aufeinander schießen, äh sich vom Christentum entfernen.

Äh der Kampf gegen den Terror ist/ ist ein ed/ideologischer Kampf, der sich nicht gegen eine Religion richtet, sondern der innerhalb einer äh mi/Religion stattfindet. Von den ein Komma drei Milliarden äh Moslimen weltweit kann man maximal ein Komma drei Prozent als Extremisten bezeichnen. Alle anderen sind gemäßigt.

... [äh; 1,34s] ...

Und ... [äh; äh; 1,30s] ... daher müssen wir sicherstellen, dass in allen Staaten eine gemäßigte ... [äh; 1,63s] ... Bildungspolitik verfolgt wird. ... [äh; 4,17s] ... Die Terroristen rekrutieren

ihre Anhänger unter denen, die schlecht ausgebildet sind und eine engstirnige Sicht der Welt haben. ... [äh; 1,02s] ... Daher ist eine liberale Bildungspolitik so wichtig.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Schutz der Menschenrechte. Seit neunzehnhundertfünfundvierzig setzen sich die Vereinten Na/Nationen auf diesem Gebiet sehr aktiv ein. Was immer in einem Land geschehen muss, um sich vor terroristischen Angriffen zu schützen, es dürfen äh die Menschenrechte und die Grundrechte nicht verletzt und gefährdet werden. Eine Missachtung der Menschenrechte kann dem Kampf äh gegen den Terror nicht dienlich sein. Ganz im Gegenteil: Die Menschenrechte müssen hochgehalten werden, um erfolgreich zu sein im Kampf äh gegen den Terrorismus.

... [erm; 1,45s] ...

Der Terrorismus ist eine weltweite Bedrohung und erfordert eine weltweite Reaktion. Staaten und Nationen und deren Regierungen müssen zusammenarbeiten im Kampf gegen den Terrorismus.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

... [1,41s] ...

Wir sprechen heute über weltweite Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit einem besonderen Aspekt äh des modernen Terrorismus zunehmen, nämlich Massenvernichtungswaffen in den Händen von Terroristen, insbesondere biologische Waffen oder Kernwaffen.

Ein Szenario ... [2,42s] ... eines Terroristenangriffes äh mit Hilfe von Massenvernichtungswaffen wird oft noch als Sciencefiction betrachtet. Ich wollte, das wäre Sciencefiction. Die Terroristen haben jedoch immer wieder ihre Absicht zum Ausdruck gebracht, so viele Menschen wie möglich zu töten. ... [1,23s] ... Und äh wenn ein solcher Angriff stattfände, hätte das nicht nur ... [äh; 1,64s] ... unendlich viele Tote und riesige Schäden äh zur Folge, sondern auch eine enorme Belastung der Weltwirtschaft und Millionen von Menschen würden zu Armut verurteilt. Äh wir wissen auch, wie Kindersterblichkeit äh mit äh Armut zusammenhängt. Also auch da würde sich ein solcher terroristischer Angriff auswirken.

... [äh; 1,96s] ...

Das Potenzial tödliche, infektiöse Krankheiten weltweit zu verbreiten, äh zeigt, dass der äh biologische Angriff durch Terroristen keineswegs weniger gefährlich wäre. Darauf sind wir überhaupt noch nicht vorbereitet. ... [äh; 2,05s] ... In der Welt wird es schon bald zehn Tausende von Labors weltweit geben, die in der Lage sind, äh infektiöse Keime herzustellen

und zu verbreiten.

... [1,11s] ...

Wenn nun die beiden zusammentreffen, nämlich Massenvernichtungswaffen in den Händen terroristischer Gruppen, ... [2,54s] ... dann stellt dies eine echte ... [1,08s] ... Gefahr dar. ... [1,41s] ... In über dreißig oder vierzig Staaten arbeiten Terroristen daran, Pläne zu erstellen, die es ihnen möglich machen, ... [äh; 1,07s] ... enorme Schäden anzurichten.

... [1,32s] ...

Was uns am elften September so erschreckt hat, war nicht nur das Massaker an Unschuldigen, sondern das Wissen, dass die Terroristen, wenn sie dazu in der Lage gewesen wären, vielleicht nicht dreitausend Unschuldige getötet hätten, sondern dreißigtausend, dreihunderttausend vielleicht. Je mehr Leid sie angerichtet hätten, je größer der Jubel der Terroristen. Die Tatsache, dass ein solcher Angriff noch nicht stattgefunden hat, soll uns nicht selbstzufrieden machen. Es gibt uns dies äh vielmehr die letzte Möglichkeit äh präventive Maßnahmen zu setzen.

Wir gedenken hier und heute der Toten äh des elften September zweitausendeins und der Opfer anderer Angriffe in Dar-es-Salam, Nairobi, Tel Aviv, äh Casablanca, Bagdad, Bali, Bombay, äh Beslan, Madrid und London. ... [2,21s] ... Alle Opfer des Terrors überall auf der Welt, ganz gleich, wo sie herkommen, ... [2,15s] ... all dieser gedenken wir.

Und ich äh kann Sie alle nur auffordern, nach wie vor hartnäckig äh an diesem Problem zu arbeiten, sich um einen echten Konsens äh zu bemühen. Sicher wird es Rückschläge geben, wir werden Hindernisse zu überwinden haben, bevor wir Erfolg haben. Aber wenn wir weiterhin entschlossen gegen den Terrorismus kämpfen, wenn wir nicht nachlassen in unserem Engagement und unserer Entschlossenheit, wird es uns letztendlich gelingen und werden wir auch diese Herausforderung des einundzwanzigsten Jahrhunderts bewältigen können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

VP 6

Klimawandel (simultan-konsekutiv)

Vom Beginn der industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren ... [1,24s] ... haben die entwickelten Nationen immer höheren Wohlstand und Lebensstandard erreicht. ... [1,36s] ... In dieser Periode haben unsere Aktivitäten unsere Atmosphäre, unsere Ozeane, unsere Geologie, unsere Chemie und die Artenvielfalt beeinflusst.

... [1,53s] ...

Es ist jetzt ganz klar, dass die Emission von Treibhausgasen, die mit der Indu/Industrialisierung und dem Wirtschaftswachstum assoziiert werden, ... [1,55s] ... die/das Ansteigen der Weltbevölkerung um das Sechsfache in den letzten zweihundert Jahren die Erderwärmung verursacht haben ... [1,12s] ... und die sich von einer alarmierenden zu einer immer schneller werdenden Geschwindigkeit hochgeschaukelt hat. ... [1,13s] ... Und wenn ich sage alarmierend, dann bedeutet das nicht in den nächsten Jahrhunderten, sondern noch in/ zur Lebenszeit unserer Kinder, möglicherweise sogar innerhalb unserer eigenen Lebenszeit.

... [2,62s] ...

Heute sind wir hier versammelt, ... [1,69s] ... um eine der größten Herausforderungen unseres Zeitalters zu besprechen. Wir haben uns versammelt, weil die Zeit des Wartens vorbei ist. Die Wissenschaftler sind ganz klar: Der Klimawandel ist da. ... [1s] ... Seine ... [1,32s] ... Folgen sind klar. Die Zeit zu handeln ist jetzt sofort.

Der letzte Bericht des Zwischenstaatlichen Panels über den Klimawandel sagt uns, dass, wenn wir nicht handeln, ernsthafte Konsequenzen zu befürchten sind: der Anstieg der Meeresniveaus, ... [1s] ... mehr Überschwemmungen und schwere Trocken/ ... [1s] ... schwere Dürreperioden, der Verlust von bis zu einem Drittel aller Pflanzen- und Tierarten.

... [1,44s] ...

Die Fakten sind also klar: Die Anzahl der Menschen, die von Überschwemmungen weltweit betroffen sind, hat sich bereits von sieben Millionen in den siebziger Jahren, nein, entschuldigen Sie, in den sechziger Jahren ... [1,02s] ... auf einhundertfünfzig Millionen heute erhöht. ... [1,99s] ... Global gesprochen waren wir letzten Jahre die heißesten, seit es Aufzeichnungen gibt. ... [1,06s] ... Und die Voraussagen, dass sich die Erderwärmung in den nächsten Jahrzehnten noch beschleunigen könnte, existieren.

Langfristig gesprochen ist es so, dass der letzte Bericht vom IPCC besagt, dass die Erderwärmung um mehr als sechs Grad noch in diesem Jahrhundert stattfinden könnte. Die Folgen wären verheerend, besonders in den Entwicklungsländern. ... [1,21s] ... Wir sehen

uns also einer Situation gegenüber, in der fünfzig Millionen Menschen in Asien von Überschwemmungen getötet oder vertrieben werden könnten. Weite Teile Afrikas könnten zu Wüsten werden. ... [2,21s] ... Großflächige ... [erm; 1,22s] .../ großflächiges Waldsterben in Zentral- und Südamerika ... [1,37s] ... und ein Ansteigen von Krankheiten, besonders der Malaria. ... [1,10s] ... Es sind die ärmsten Länder, die betroffen sind, besonders in Asien und Afrika. ... [1,30s] ... Sie werden am schlimmsten unter diesen Veränderungen zu leiden haben.

... [1,81s] ...

Eine Tatsache müssen wir immer bedenken: Der Klimawandel ... [1s] ... ist kein Thema, bei dem es um Reich gegen Arm oder Nord gegen Süd geht. Es ist ein globales Thema und wir sehen seine Auswirkungen überall: in Australien, ... [1,29s] ... im Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika, in Südasien, in Afrika, im Mittelmeerraum und in kle/ auf kleinen Inselstaaten.

[Pause]

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben alle gesehen, wie die entwickelten Nationen sich mit den Konsequenzen des Klimawandels herumschlagen mussten: Hurrikan Katrina, Hitzewellen, Überschwemmungen der letzten Jahre. ... [2,16s] ... Viele Todesopfer hat es gefordert und Millionen von Dollar an Schaden entstanden.

... [3,24s] ...

Wie können wir dann von den am wenigsten entwickelten und am meisten verschuldeten Ländern erwarten, dass sie mit dieser Bedrohung fertig werden? Wir, die Industrienationen, haben die Verantwortung, hier führend zu agieren. Es ist unsere Verantwortung als Starke, den Schwachen zu helfen. Es sind ja schließlich auch die reichsten Länder in der Welt, die am meisten zum Problem beigetragen haben, ... [1,72s] ... während die ärmsten Länder am meisten darunter zu leiden haben.

... [1,14s] ...

In Kyoto wurden erste Ziele gesetzt und ... [erm; 1,22s] ... Timetables festgesetzt. Kyoto war zwar eine gute Errungenschaft, aber es reicht nicht. ... [1,17s] ... Die globalen Emissionen von Treibhausgasen sind seit neunzehnhundertneunzig um zehn Prozent gestiegen. ... [1,09s] ... Ein fünfunddreißfacher Anstieg ist allerdings in Industrienationen zu verzeichnen. Kyoto bedeutet vielleicht eine Reduktion um zwei Prozent bei den Emissionen. Das ist zwar besser, als wenn die Emissionen ständig weiter steigen, ... [1,43s] ... aber nach allem was wir

wissen, ... [2,32s] .../ wie uns jüngste Forschungsergebnisse zeigen, ist es so, dass um weiteren Schaden zu stoppen wir weltweit eine sechzig-prozentige Reduktion brauchen. ... [1,37s] ... Handeln wir nicht, ... [1,22s] ... hinterlassen wir zukünftigen Generationen ein schreckliches Erbe mit potenziell schrecklichen Konsequenzen für die Umwelt, unsere Wirtschaft und unser Leben.

... [2,86s] ...

Dank der Arbeit des früheren Chefökonomens der Weltbank, Sir Nicholas Stern, ... [1,42s] ... wissen wir auch, dass die Kosten von frühzeitigem Handeln um den Klimawandel abzumildern ... [1,14s] ... sehr viel niedriger sind, wenn wir gleich anfangen, als wenn wir warten. In seinem Bericht warnte Sir Nicholas, dass der Klimawandel die globale Wirtschaft um zwanzig Prozent reduzieren könnte und wirtschaftliche und soziale ... [erm; 1,90s] ... Störungen hervorrufen könnten, vergleichbar den zwei großen Weltkriegen ... [1,95s] ... bzw. der Wirtschaftskrise. Er schätzte, dass die Kosten um den Klimawandel aufzuhalten oder umzudrehen etwa ein Prozent des globalen BIP betragen würden.

... [1,79s] ...

Keine diese Voraussagen sind exakt. Aber angesichts der Belege und angesichts der Größenordnung ... [1,54s] ... des Problems ... [3,33s] ... wäre es absolut unverzeihlich, nicht zu handeln.

... [1,48s] ...

Die gute Nachricht ist, dass es doch einiges gibt, das wir tun können. Wir haben ... [1,10s] ... begonnen, fossile Brennstoffe umsichtiger zu verwenden. Erneuerbare Energiequellen gibt es immer mehr zu wettbewerbsfähigen Preisen. ... [1,79s] ... Je mehr Forschung betrieben wird - ... [1s] ... und im Moment ist es noch zu wenig - könnten wir viel größere Fortschritte erzielen.

Die Möglichkeiten für den wissenschaftlichen Fortschritt sind gegeben. Aber sie erfordern dringend Investitionen. ... [1,73s] ... Sind diese Lösungen teuer? Nicht angesichts der Größenordnung des Problems. ... [1,32s] ... Und ich denke doch, dass die Öffentlichkeit sich dieser Tatsache bewusst ist. Eine jüngste Meinungsumfrage von Greenpeace hat gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit vom Klimawandel betroffen ist.

... [2,21s] ...

Es gibt immer noch Zeit für unsere Gesellschaften, den Kurs zu ändern. ... [1,02s] ... Statt wirtschaftlich defensiv zu handeln, sollten wir politisch ... [1,59s] ... mutiger agieren. Die Frage ist nicht, ob es den Klimawandel gibt oder nicht, ... [1,58s] ... sondern ob angesichts dieser bedrohlichen Situation wir uns schnell genug ändern können. Wir sind alle Teil des Problems des Klimawandels, daher sollten wir auch alle Teil der Lösung sein. Vielen Dank!

Terrorismus (konsekutiv)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Warum besprechen wir heute das Thema Terrorismus? ... [1,11s] ... Terrorismus ist eine Bedrohung, die heutzutage alle angeht: alle Länder, alle Menschen, zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Terrorismus ist nicht etwas, das sich aus dem Nichts entwickelt. Terrorismus ist nichts, das sich beliebig entwickelt. Terrorismus ist auch kein Produkt von lokalen Umständen. Terrorismus ist nichts Sinnloses, ist/ Terrorismus hat/ erm ist etwas/ ist eine sinnlose Tat, allerdings nicht für die, die diese Tat begehen. Sie verfolgen einen Plan und eine Absicht.

... [1,37s] ...

Heute stellt sich Terrorismus anders dar als in der Vergangenheit. Wir sehen heute, dass ... [erm; 1,70s] ... terroristische Aktivitäten in der Welt ... [1s] ... verschiedenste Grundlagen haben. Sie haben ideologische Grundlagen, sie sind erm von längerer Zeitdauer, sie sind global angelegt, sie sind weit und hoch entwickelt in ihren Methoden.

... [1,88s] ...

In den letzten zwölf Jahren ... [1,28s] ... wurden terroristische Anschläge auf sechs/ in sechszwanzig Nationen verübt und kosteten mehrere tausend Menschen das Leben. Nur ein Beispiel davon si/ist der Anschlag in New York am elften September zweitausendeins, der dreitausend Menschen das Leben kostete. Zweihundert Menschen starben zweitausendvier bei den Anschlägen in Madrid und zweiundfünfzig Menschen verloren ihr Leben in London im Jahr darauf.

... [1,66s] ...

Das heißt also: Terrorismus ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Terrorismus ist eine Gefahr für das Leben aller Menschen. ... [3,99s] ... Terrorismus erm verletzt nicht nur den Frieden, er verletzt/ er verstößt auch gegen das Völkerrecht und er verletzt die Menschenwürde.

... [1,81s] ...

Im zwanzigsten Jahrhundert haben wir miterlegt/ haben wir miterlebt, wie mächtig politische Ideologien sein kann. Jetzt erleben wir die Macht von religiösen Ideologien, wobei die terroristischen Ideologien von einem äh gemäßigten Islam so weit entfernt sind, wie erm unglaubliche Gräueltaten von Katholiken von einem gemäßigten Katholizismus oder Christentum entfernt sind.

... [1,33s] ...

Der Kampf gegen den Terrorismus ist kein Wettkampf der Religionen. ... [1,29s] ... Es handelt sich hier um einen Kampf innerhalb einer Religion. Es gibt auf der Welt ein Komma fünf Milliarden Moslems. Nur ein winziger Prozentsatz von ihnen kann als extremistisch bezeichnet werden. Die überwiegende Mehrheit bemäßigt sich einer moderaten gemäßigten Weltanschauung.

... [1,50s] ...

Das heißt also: Wir müssen den Nationen helfen in ihren Bemühungen Bildung voranzutreiben, um damit das wissenschaftliche Denken und das freie Entfalten der Gedanken zu fördern. ... [1,18s] ... Terroristen rekrutieren ihre Anhänger überall dort, wo die Menschen sich begrenzten Lebensumständen gegenüber sehen. Damit könnte verbesserte Bildung auch eine Waffe gegen den Terrorismus darstellen.

... [4,01s] ...

Anti-terroristische Maßnahmen sind auch Maßnahmen für die Menschenrechte und diese werden seit dem Jahr neunzehnhundertfünfundvierzig von den Vereinten Nationen sehr aktiv betrieben. ... [1,66s] ... Was immer ein Land unternehmen mag, um sich gegen die terroristische Bedrohung zu schützen, eines darf es nicht tun: Die Menschenrechte verletzen. Denn damit würde es dem Kampf gegen den Terrorismus einen schlechten Dienst erweisen. Im Gegenteil: Wir müssen die Menschenrechte hochhalten, um damit gegen den Terrorismus vorzugehen.

Terrorismus ist eine globale Bedrohung und erfordert eine globale Antwort. ... [1s] ... Das bedeutet, dass Regierungen und die Zivilgesellschaft sich vermehrt der Zusammenarbeit und dem Dialog widmen müssen.

[Pause]

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn wir heute hier zusammengekommen sind, um über die globalen Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts zu sprechen, dann gibt es einen Aspekt, der unserer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Und das ist der moderne Terrorismus, der sich der Massenvernichtungswaffen bedient, und zwar biologischer und nuklearer Massenvernichtungswaffen.

... [1,77s] ...

Ein solches Szenario - Terrorismus mit Massenvernichtungswaffen - wird oft als Sciencefiction abgetan. Ich wollte, es wäre so. ... [1,47s] ... Aber es ist so, dass erm Terroristen den Wunsch haben, ein/ die größtmögliche Anzahl von Menschen mit ihren

Anschlägen zu töten. Und erm solche Angriffe könnten sehr viele tausende Menschen/ nicht nur sehr viele tausende Menschenleben fordern, sie würden die gesamte Weltwirtschaft paralisieren und damit Millionen von Menschen in tiefe Armut stürzen. Angesichts der engen Beziehung zwischen Armut und Kindersterblichkeit könnten die Terroristen damit auch in einer Sekundärwelle zum Tod von sehr vielen Menschen in der/ in den Entwicklungsländern beitragen.

... [1,31s] ...

Biologische Waffen haben ihre eigene Gefahr. Es können damit Krankheiten in unglaublicher Schnelligkeit verbreitet werden. Sie sind damit genauso gefährlich wie nukleare Massenvernichtung/vernichtungswaffen. ... [1,03s] ... Staaten und Organisationen haben sich noch nicht auf eine Welt der Biotechnik eingestellt. ... [1,11s] ... Die Biotechnik hat sehr viel an vielversprechenden Hoffnungen zu bieten, aber sie enthält auch sehr vieles an Gefährlichem. Sehr bald werden zehntausende Labors weltweit damit beschäftigt sein, Designer-Bugs zu entwickeln, mit denen gefährliche Krankheiten verbreitet werden können.

... [1,88s] ...

Kombiniert man nun diese zwei Möglichkeiten - Massenvernichtungswaffen und T/ in den Händen von terroristischen Gruppen - sehen wir uns einer realen gefährlichen Bedrohung gegenüber. ... [2,05s] ... In dreißig oder vierzig Ländern weltweit planen Terroristen bereits Anschläge von größtmöglicher Größenordnung.

... [2,43s] ...

Das Schockierende an den Anschlägen des elften September in New York war nicht nur die Tatsache, dass diese Anschläge dreitausend Menschen das Leben gekostet haben, sondern dass sie potenziell zu noch viel größeren Verlusten hätten führen können, zu einem/ zu Todesopfern in der Höhe von dreißigtausend oder sogar dreihunderttausend Menschenleben. Je größer die Zahl der Opfer, umso größer die Freude der Terroristen. ... [1,06s] ... Dass dies bis jetzt noch nicht Realität geworden ist, darf uns nicht als Entschuldigung dafür dienen, dass wir nicht alles unternehmen, um präventiv aktiv zu werden.

Wir wollen uns an die Opfer des elften Septem/ des Anschlags vom elften September erinnern. Aber nicht nur an sie, auch an die Opfer in Dar-es-Salam, in Nairobi, in Tel Aviv, in Bali, in Casablanca, in Bagdad, in Madrid und in London und in Bombay. Das heißt eigentlich an alle Opfer von terroristischen Anschlei/schlägen, egal wo diese stattgefunden haben.

Und ich möchte Sie alle dringend auffordern, weiterzuarbeiten, weiterhin geduldig daran zu arbeiten, eine Vision zu entwickeln, die zu Konsens weltweit führen kann. Es wird Rückschläge geben, äh es wird Hindernisse geben, bevor wir erfolgreich sind. Aber wenn wir geduldig weitermachen, wenn wir hartnäckig weitermachen, wenn wir dafür sorgen, dass unsere Engagement nicht nachlässt, dann werden wir erfolgreich sein und damit werden wir

diese Herausforderung des einundzwanzigsten Jahrhunderts erfolgreich bewältigen können.

Vielen Dank!

VP 7

Terrorismus (konsekutiv)

Weshalb befassen wir uns heute hier mit Terrorismus? Weshalb fra/ erm setzen wir uns mit dieser Frage heute auseinander? ... [1,18s] ... Terrorismus hat an Bedeutung zugenommen, für alle Staaten weltweit, und wurde auch immer bedeutender für jeden einzelnen.

... [1,95s] ...

Der Terrorismus hat also weltweit zugenommen ... [1,30s] ... und ... [erm; 1,28s] ... ha/ist also nicht mehr von rein lokalem Interesse, sondern betrifft die ganze Welt, wie bereits gesagt. Es ist ein sinnloses Morden, aber dahinter steht sehr wohl ein Sinn, ein organisatorischer Sinn, eine Absicht, ein Plan. Terrorismus ist etwas, was gezielt eingesetzt wird.

... [1,71s] ...

Aber der Terrorismus hat sich in unseren Tagen auch verändert. Er ist nicht mehr so, wie er früher aufzutreten f/ erm pflegte. Es sind heute weltweit, wenn man von Terrorismus spricht, neue Gefahren, mit denen wir uns auseinander setzen im Bereich der Ideologie, im Ausmaß und im Umfang, den der Terrorismus angenommen hat. Auch die Methoden, derer sich bedient, sind wesentlich ausgeklügelter und die Folgen, die der Terrorismus/Terrorismus nach sich zieht, sind durchaus katastrophal.

... [1,21s] ...

Wenn wir daran denken, wie es vor zwölf Jahren war. ... [1,13s] ... Da hatten wir es mit einer ganz anderen Situation zu tun. Inzwischen sind sechszwanzig Länder vom Terrorismus betroffen, wenn man sich diesen Zeitraum ansieht, und es gab tausende Tote insgesamt, die zum Opfer terroristischer Anschläge wurden. Ich denke hier zum Beispiel an das Schlagwort "nine eleven", an den elften September des Jahres zweitausendundeins mit den Terroranschlägen in New York, wo es dreitausend Tote gab, nicht nur in New York, sondern auch in Washington DC, die einem terroristischen Anschlag zum Opfer fielen. Im Jahr zweitausendvier hatten wir in Madrid bei dem dortigen Anschlag weitere zweihundert Tote v/z zu verzeichnen und der nächste große Anschlag war dann London im Jahr zweitausendfünf, wo es zweiundfünfzig Opfer zu beklagen gab, die Opfer des Terrorismus wurden.

... [1,15s] ...

Aber der Terrorismus ist auch ein Verbrechen gegen die Menschheit. Es geht um das Leben Unschuldiger, das Terroristen zum Opfer fällt. Ein Klima von Hass und Angst wird durch diese terroristischen Anschläge überall erzeugt, wo sie stattfinden. Es ist also auch ein Anschlag auf den Frieden, ein Anschlag auf die Menschenrechte und auf die Menschenwürde,

die der Terrorismus erm mit sich bringt und bedeutet.

Und im zwanzigsten Jahrhundert, einem Jahrhundert der Ideologien, bringt der Terrorismus eine völlig neue Facette herein. Es geht hier um eine neue Art von Ideologie, die auf uns zukommt und die die früheren Ideologien ablöst, frühere terroristische Berei/ erm Anschläge, die es auch in anderen Bereichen gab, auch im Zusammenhang mit dem katholischen Glauben und dem Christentum.

Aber der Terrorismus, mit dem wir es heute zu tun haben, ist nicht eine ... [1,19s] ... Art Angriff auf eine Religion, sondern es ist etwas, was sich innerhalb einer Religion abspielt. Es gibt einen Terrorismus, der also im Inneren einer Religion anzusiedeln ist. Wenn wir an die ein Komma drei Milliarden Moslems weltweit denken, so können wir nicht sagen, dass die Mehrheit dieser Moslems alle Extremisten und Terroristen wären. Das stimmt ganz sicher nicht. Sondern es ist erm so, dass die Mehrheit auch dieser Religion durchaus moderate Menschen sind. Es handelt sich also hier um eine Minderheit, die uns bedroht.

Was können also die Staaten tun? Was müssen die Staaten tun, um hier gegen den Terrorismus aktiv zu werden, um dafür zu sorgen, dass ihm Einhalt geboten wird? Der Hauptpunkt ist hier eine Erziehung und Ausbildung im Bereich der Menschenrechte, die/ im Bereich der Grundfreiheiten, die dafür sorgt, dass es nicht so weit kommt. Das heißt: Bildung, Ausbildung, Erziehung, das ist das Hauptinstrument, dessen wir hier bedürfen, um den Terrorismus nachhaltig bekämpfen zu können.

Und die Menschenrechte spielen hier eine ganz besonders große Rollen. Die UNO hat sich zur Vertreterin der Menschenrechte gemacht seit ihrer Gründung im Jahr neunzehnhundertfünfundvierzig und sie setzt sich nach wie vor aktiv für die Aufrechterhaltung der Menschenrechte weltweit ein. Wenn also die Staaten den Terrorismus nachhaltig bekämpfen wollen, dann sind hier zwei Dinge ganz wichtig, nämlich Menschenrechte und Grundfreiheiten, das ist das wesentliche Instrumentarium. Und nur so kann es gelingen, mit dem Terrorismus erm langfristig fertig zu werden, wenn wir eben die Menschenrechte hier verstärkt berücksichtigen. Und es kann sich auch nicht um einen Widerspruch handeln: Einerseits Terrorismusbekämpfung, andererseits Menschenrechte. Nein, im Gegenteil ist es so, dass eine nachhaltige Bekämpfung des Terrorismus nur unter Achtung und Einhaltung der Menschenrechte möglich ist, wenn wir hier weltweit auf/ im Bereich der internationalen Zusammenarbeit und einem verantwortlichen Vorgehen mit dem Terrorismus zurande kommen wollen.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Wenn wir heute von den Herausforderungen sprechen wollen, die sich weltweit im einundzwanzigsten Jahrhundert uns stellen, so meine ich hier einen ganz besonderen Aspekt,

nämlich den Terrorismus, den wir heute hier erleben, und zwar in Bezug auf die Massenvernichtungswaffen, seien sie nun biologischer oder nuklearer Art, die eine besondere Bedrohung darstellen.

Bei allen weltweiten Szenarien, die in Bezug auf den Terrorismus entworfen werden könnten im Zusammenhang mit den Massenvernichtungswaffen, hat man immer die Neigung zu sagen, das handelt sich um Sciencefiction und nicht mehr. Das ist aber leider heutzutage nicht so, das kann man also nicht so sehen. ... [1,42s] ... Terroristen sind immer und überall gegenwärtig und haben um/ eine große Zahl von Toten auf dem Gewissen. ... [1,39s] ... Je mehr Tote, desto besser aus der Sicht der Terroristen. Wenn es mehr Tote, mehr Zerstörung gibt, und das in möglichst großem Ausmaß, ist das das Ziel der Terroristen. Und wenn es dann auch noch dazu kommt, dass die Wirtschaft der Staaten der Welt gelähmt wird durch diese terroristischen Angriffe, dann ist ihr Ziel erreicht. ... [1,43s] ... Abgesehen von den zehntausenden Opfern, die der Terrorismus erforderte, ... [1,28s] ... dürfen wir auch nicht vergessen, dass die terroristischen Anschläge auch eine andere Form von Vernichtung, von Tod nach sich ziehen, wenn wir an all die Menschen denken, für die Armut lebensbedrohend wird. ... [2,05s] ... Wir alle kennen ja die Auswirkungen der Armut und wir wissen, wie die Folgen sind, wie es mit der Säuglingssterblichkeit aussieht und wie sich das weltweit auswirkt, wenn wir an die Folgen auch terroristischer Anschläge in diesem Bereich denken.

... [3,19s] ...

Wieviele Krankheiten können dadurch in weiterer Folge auch nach sich gezogen werden? Welche Möglichkeiten gibt es hier in diesem Bereich Unheil anzurichten durch terroristische Anschläge, die sich auch i/hier weiter auswirken? ... [2,65s] ... Wenn man an die v/neuen Entwicklungen im Bereich der Biotechnik denkt, dann sind die natürlich sehr vielversprechend, aber auch mit Gefahren verbunden. Es gibt zehntausende Laboratorien weltweit, die hier potenziell tödliche Keime produzieren können und wenn man sich vorstellt, dass diese Waffen oder diese ... [mmh; 1,94s] ... potenziell tödlichen erm Stoffe in die Hand von Terroristen gelangen, ebenso wie Massenvernichtungswaffen, dann wird die Gefahr heutzutage eine durchaus reale Bedrohung für/für uns alle. ... [1,94s] ... In dreißig bis vierzig Ländern gab es bisher terroristische Anschläge, die sehr viele Menschen das Leben gekostet haben.

Und erm wenn wir zurückdenken noch einmal an den September, der unter dem Schlagwort "nine eleven" in die Geschichte eingegangen ist, so geht es hier nicht nur um die Ermordung unschuldiger Menschen, sondern um die Bedrohung und um das Wissen, dass, wenn es den Terroristen möglich gewesen wäre, sie äh ohne weiteres nicht nur diese tausende Menschen umgebracht hätten, sondern genauso gut dreißigtausend oder dreihunderttausend Menschen und nicht dreitausend, wie das tatsächlich der Fall war. ... [1s] ... Also je mehr Opfer sie mit ihren Anschlägen erreichen können, je mehr Opfer ihre Anschläge fordern, desto größer ist die Freude der Terroristen über das/ über die Wirkung, die sie mit ihren Anschlägen erzielen. ...

[5,30s] ... Unsere Chance gegen diese Anschläge, gegen die terroristische Bedrohung liegt darin, dass wir uns dagegen waffnen, uns darauf/ dagegen wappnen, uns darauf einstellen und Präventivaktionen setzen.

Heute gedenken wir der unzähligen Opfer, die terroristische Anschläge gefordert haben, seien es die Opfer von Dar-es-Salam, von Nairobi, Tel Aviv, Bali, Casablanca, Bombay, Madrid, London. Überall dort haben die terroristischen Anschläge Opfer gefordert ... [1s] ... und die sollten uns daran erinnern, dass wir etwas dagegen tun müssen.

Wir müssen uns hier in diesem Forum zusammentun, um weltweit dagegen anzukämpfen. ... [2,35s] ... Es gibt viele Hindernisse, die wir hier auf dem Weg antreffen, aber wir müssen bei unserer Überzeugung bleiben, fest bleiben und auch Geduld dabei aufbringen, um schließlich und endlich im Kampf gegen diese weltweite Bedrohung des einundzwanzigsten Jahrhundert zu obsiegen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Klimawandel (simultan-konsekutiv)

Meine Damen und Herren!

... [1,47s] ...

Seit Beginn der industriellen Revolution vor mehr als zweihundert Jahren ... [1,66s] ... haben die entwickelten Nationen Wohlstand und Lebensstandard erhöht wie nie zuvor. Aber es gibt hier Auswirkungen, die unsere Atmosphäre, die Ozeane, ... [1,31s] ... die Chemie und die Biogas/diversität betreffen.

Was wir ... [1,75s] ... heute wissen, ist, dass die Treibhausgase zusammen mit der Industrialisierung und mit starkem industriellen Wachstum hier zusammenwirken. Die Weltbevölkerung hat sich in zweihundert Jahren versechsfacht und all das zusammen bewirkt die globale Erwärmung in einem Ausmaß, das heute schon alarmierend ist und das sich langfristig nicht mehr so weiterentwickeln darf. Mit langfristig meine ich hier nicht Jahrhunderte, die vor uns liegen, sondern ich meine damit ... [1,50s] ... die Lebensspanne. ... [1,21s] ... Das wird unsere Kinder betreffen, möglicherweise aber sogar uns selbst in unserer Lebenszeit betreffen.

Heute sind wir hier zusammengekommen, um eins/ mit einer der größten Herausforderungen unseres Zeitalters auseinanderzusetzen. Denn die Zeit des Redens ist vorbei. Die Wissenschaft gibt eindeutige Auskunft: Der Klimawandel geschieht hier und heute, die Auswirkungen sind bereits Realität geworden und jetzt ist es wichtig tätig zu werden und etwas dagegen zu tun.

Der letzte Bericht zum Klimawandel einer zwischenstaatlichen Organisation besagt, dass es bald zu spät sein wird, wenn wir nicht jetzt tätig werden. Das Meeresniveau wird steigen, es wird mehr Überschwemmungen geben, vorhersagbare Überschwemmungen, und gravierende Trockenheiten, der Hunger wird zunehmen und wir werden viele Tierarten und Pflanzenarten verlieren.

Die Fakten sind eindeutig und die Menschen, die weltweit von Hochwasser bedroht sind, hat/ sind wesentlich mehr als früher. Sieben Millionen in den sechziger Jahren waren es; zu ... [äh; 1,39s] ... einhundertfünfzehn Millionen, die heute davon betroffen sind. Die letzten Jahre waren weltweit die wärmsten seit Aufzeichnung/ Beginn der Aufzeichnungen. Die weltweite Erwärmung könnte sich in den nächsten Jahrzehnten noch beschleunigen.

Und wie sieht es langfristig aus? Die letzt/ der letzte Bericht des IPCC weist darauf hin, dass die weltweite Erwärmung in diesem Jahrhundert um sechs Grad zunehmen wird. Die Auswirkungen sind verheerend, vor allem im Bereich der Entwicklungsländer. Das heißt: Wir haben es hier mit einer Situation zu tun, in der fünfzehn Millionen in Asien von Hochwasser direkt bedroht sein könnten, daran sterben könnten oder ihre erm Lebensbereiche aufgeben müssten. Dazu kommt noch die zunehmende Abholzung, die in Südamerika stattfindet, und die Erhöhung/ die Zunahme bestimmter Krankheiten, vor allem die Malaria dürfte hier zunehmen. Und dann gibt es noch einige weitere Bedrohungen, vor allem in Asien und Afrika.

Dort werden die Bevölkerungen am schwersten betroffen sein von diesen verheerenden Veränderungen.

Doch eines müssen wir immer vor Augen haben: Das ist keine Frage, bei der ähm die Reichen im Norden gegen die Armen im Süden stehen werden. Die ge/weltweite Erwärmung betrifft uns alle gleichermaßen und alle Regionen gleichermaßen, in Australien, im Südwesten der Vereinigten Staaten, Südasien ist genauso betroffen wie Afrika und der Mittelmeerraum und auch kleine Inselstaaten sind von der weltweiten Erwärmung betroffen.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

... [4,51s] ...

Wir sehen, wie sich die hoch entwickelten Länder bemühen, um mit den Folgen des Klimawandels fertig zu werden. Wir hatten den Hurrikan Katrina, wir hatten die Hitzewellen und die Hochwasser der letzten Jahre. Das forderte viele Menschenleben und Milliarden Dollar, die das Ganze kostete an Schäden nämlich.

Wie kann man also erwarten, dass die am wenigsten entwickelten Länder, die die größten Schulden haben, hier etwas dazu beitragen können? Wir als/ haben hier als Industrienationen die Verantwortung voranzugehen. Die stärkeren Länder müssen hier den schwächeren helfen. Denn es sind ja schließlich die reicheren Länder, die reichsten Länder, die selbst für das Problem am meisten Verantwortung tragen. Die ärmsten Länder haben am meisten darunter zu leiden.

In Kyoto wurden also erste Ziele und Zeitpläne zur Bekämpfung des Klimawandels fixiert. ... [1,65s] ... Und das war ja schon eine Leistung an sich, dass es Kyoto gab. Aber es reicht nicht aus. Die weltweiten Emissionen an Treibhausgasen haben seit dem Jahr neunzehnhundertneunzig um zehn Prozent zugenommen, fünfunddreißig Prozent allein in den Entwicklungsländern. ... [1,41s] ... Kyoto bedeutet also im besten Fall, dass die Emissionen um zwei Prozent zurückgehen und nicht mehr. Aber das ist natürlich besser, als wenn die Emissionen ständig weiter zunehmen und wenn das so weitergeht. Aber ... [1,98s] ... von dem was wir bisher wissen, ausgehend von der Forschung und den ersten Anzeichen, ... [1s] ... heißt, dass wir eine weltweite Reduzierung um sechzig Prozent aller Emissionen brauchen, wenn wir Erfolg haben wollen. Und wenn wir jetzt nicht tätig werden, heißt das, dass die kommenden Generationen ein entsetzliches Erbe von uns bekommen mit katastrophalen Auswirkungen, nicht nur auf die Umwelt, sondern auch auf die Wirtschaft und auf unsere ganze Lebensweise.

... [1,21s] ...

Wir wissen ... [1,95s] ... auch dank der Veröffentlichung von Sir Nicholas Stern, ehemaliger

Chef der Weltbank, dass die Kosten, wenn wir rasch tätig werden, hier wesentlich geringer sind im Bezug auf die Bekämpfung des Klimawandels, als wenn wir länger zuwarten. In seinem Bericht warnte Sir Nicholas davor, dass der Klimawandel die Weltwirtschaft ... [1,36s] ... senken würde, und zwar in der Größenordnung von zwanzig Prozent und dass das Leid und die sozialen Auswirkungen auf die gesamte Menschheit etwa die Größenordnung hätte wie die zwei Weltkriege. Wenn wir aber jetzt aktiv werden, wenn wir jetzt etwas tun zur Eindämmung des Klimawandels, dann wäre das nur ein Prozent des weltweiten Bruttonationalprodukts, um das es hier ginge.

Keine dieser Vorhersagen sind für sich genommen ausreichend und exakt. Aber wenn wir uns die Größenordnung dieser Katastrophe, die auf uns zukommt, ansehen, dann wäre es angesichts der ganzen Hinweise doch eigentlich äh furchtbar, wenn wir hier nicht tätig würden.

Nun gibt es aber auch etwas Gutes. Es gibt viel, was wir tun können. Es gibt fossile Brennstoffe, es gibt erneuerbare Energie und gerade die erneuerbare Energie ist heute schon zu wettbewerbsfähigen Preisen zunehmend erhältlich. Wenn wir hier weitere Forschungen anstellen, die Dinge weiter entwickeln, dann könnten wir mit den Herausforderungen besser umgehen.

Die Möglichkeiten für wissenschaftlichen Fortschritt sind bereits da, aber wir brauchen Investitionen und das brauchen wir dringend. Sind diese Lösungen teuer, lautet die Frage. Nun im Vergleich zum Problem nicht. ... [1,01s] ... Aber die Öffentlichkeit un/verstehet das meiner Ansicht nach auch. Eine jüngste Umfrage bei Greenpeace zeigte, dass die große Mehrheit sich Sorgen um den Klimawandel macht.

... [2,62s] ...

Wir haben Zeit, hier das Ruder herumzuwerfen. ... [1,51s] ... Wir dürfen hier nicht zu sehr in der Defensive bleiben im wirtschaftlichen Bereich. Was wir brauchen, ist politischer Mut. Die Frage lautet nicht, ob es einen Klimawandel gibt oder nicht, sondern die Frage lautet vielmehr, ob wir angesichts dieses Falles, dieses katastrophalen Falles in der Lage sind, uns selbst rasch zu ändern. Wir sind Teil des Problems des Klimawandels und wir sollten also alle auch Teil einer möglichen Lösung werden.

VP 8

Terrorismus (simultan-konsekutiv)

Wir sind hier heute zusammengekommen, um das Thema des Terrorismus zu behandeln.

... [5,09s] ...

Terroristische Anschläge erfolgen nicht zufällig aus dem Blauen, ... [äh; 1,59s] ... sie werden nicht hervorgerufen durch herrschende Umstände an bestimmten Orten. ... [äh; 1,58s] ... Sie sind geplant und es stehen dahinter Menschen, die sich überlegen, wie diese Anschläge gemacht werden können.

... [3,43s] ...

Der Terrorismus, wie wir ihn heute erleben, ist gänzlich verschieden von dem, äh wie es ihn in vergangenen Jahren in einzelnen Ländern gegeben hat. ... [3,13s] ... Wir sind heute konfrontiert mit einem nie da gewesenem/ mit einer nie dagewesenen terroristischen Bedrohung, die global ist, die sophistiziert ist und katastrophal in ihren Auswirkungen.

... [4,15s] ...

Und dieser Terrorismus hat äh in äh den letzten Jahren zu Anschlägen in sechsundzwanzig Ländern und zum Tod von Tausenden von Menschen geführt. Neun Eleven im Jahr zweitausendeins hat dreitausend Menschenleben gekostet. Beinahe zweihundert Menschen sind dann äh zweitausendvier in Madrid gestorben ... [1s] ... und zweiundfünfzig kamen bei den Anschlägen in London im Jahr darauf um.

... [1,48s] ...

Das heißt, wir können serang, dass der Terrorismus ein Verbrechen gegen die Menschheit ist. ... [äh; 1,33s] ... Es bringt das Leben Unschuldiger in Gefahr ... [1,13s] ... und basiert auf Hass [1,85s] und äh hat/ ... [3,78s] ... und äh ist die größte Bedrohung für den Frieden, für das Völkerrecht.

... [3,84s] ...

Das zwanzigsten Jahrhundert hat uns gezeigt, äh welche Macht von politischen Ideologien ausgeübt werden kann. Jetzt erm ist es eine religiöse Ideologie, die hier zum Tragen kommt.

... [2,75s] ...

Aber es geht hier nicht um einen Kampf zwischen den Religionen, sondern um einen Kampf innerhalb einer Religion. ... [6,88s] ... Denn innerhalb der ungefähr zwei Komma drei Milliarden äh Moslem/Muslimen weltweit ist nur ein ganz geringer Prozentsatz bereit für den

Terrorismus.

... [äh; 4,22s] ...

Wir glauben, dass es notwendig ist, äh allen Menschen innerhalb dieser Religionsgemeinschaft eine moderne äh Erziehung angeeignet zu lassen ... [1,12s] ... und ihnen die Möglichkeit des freien Denkens zu schaffen. ... [äh; 1,61s] ... Denn es zeigt sich immer wieder, dass ... [äh; 1,04s] ... dort am ehesten zu rekrutier/ zu/ zu rekrutieren ist, wo es an der Bildung fehlt. Das heißt, Bildung ist ein Mittel im Kampf gegen den Terrorismus.

... [äh; 2,16s] ...

Seit der Gründung/ ihrer Gründung neunzehnfünfundvierzig äh war die UNO außerordentlich aktiv im Kampf gegen den Terrorismus. ... [äh; 1,82s] ... Dabei muss aber immer im Auge behalten werden, dass beim Kampf gegen den Terrorismus niemals die Menschenrechte verletzt werden dürfen. ... [1,85s] ... Ganz im Gegenteil: ... [1,04s] ... Die Menschenrechte müssen gewahrt werden, um äh in der Lage zu sein, dem Terrorismus Widerstand zu bieten.

... [ah; 1,75s] ...

Der Terrorismus ist eine globale Bedrohung, auf die es ah eine globale Antwort geben muss. ... [2,23s] ... Und was wir dazu brauchen, ist Dialog und internationale Zusammenarbeit.

[Pause]

Wir sprechen hier und heute über die globalen Herausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts ... [1,02s] ... und äh ich möchte hier den Blick auf einen bestimmten Aspekt äh des Terrorismus richten, nämlich Massenvernichtungswaffen in den Händen von Terroristen.

... [3,99s] ...

Wenn man sich ah vorstellt, dass ... [erm; 1,83s] ... Terrorismus mit solchen Waffen ausgeübt wird, ist man nach wie vor der Meinung, dass es sich hier um Sciencefiction handelt. ... [erm; 1,55s] ... Es ist aber doch so, dass die Terroristen immer wieder darauf hingewiesen haben, dass es ihr größtes Ziel ist, so viele Menschen wie möglich zu vernichten. ... [1,20s] ... Wären diese Waffen in ihren Händen, würde das nicht nur bedeuten, dass viele Menschen zu Tode kommen, sondern es würde auch die Wirtschaften lähmen und viele Personen in Armut stürzen. ... [erm; 2,29s] ... Wir alle kennen den Zusammenhang zwischen Armut und Kindersterblichkeit. Das heißt, ein derartiger groß angelegter Anschlag würde auch noch Sekundärfolgen für die Ungeborenen haben.

... [erm; 3,54s] ...

Biologische Waffen könnten tödliche Krankheiten innerhalb von Tagen über die ganze Welt

verbreiten. ... [3,22s] ... Weder die Staaten noch internationale Organisationen haben sich wirklich auf diese neue Welt äh der Biotechnologie eingestellt, die natürlich Vorteile, aber auch Nachteile hat. ... [2s] ... Sehr bald wird es auf der ganzen Welt Laboratorien geben, die es möglich machen, jederzeit sogenannte Designer-Bugs herzustellen.

... [1,50s] ...

Und wenn die beiden zusammengeführt werden, die Massenvernichtungswaffen und die Terroristen, ... [2,33s] ... dann äh sehen wir uns einer Gefahr gegenüber, die immer realer wird. ... [3,12s] ... In äh dreißig bis vierzig Staaten sind Terroristen gegenwärtig dabei, diesen Terrorismus in Gang zu setzen und äh in/ auf breitester Basis zur Anwendung zu bringen.

... [ah; 1,99s] ...

Das, was im September zweitausendeins passiert ist, war ... [äh; 1,40s] ... nicht ... [äh; 1,21s] ... einfach ... [ah; 2,61s] ... die ... [1,20s] ... Vernichtung einer kleinen Gruppe, ... [ah; 1,76s] ... es hat uns auch den Hinweis darauf gegeben, dass es/ dass das Potenzial viel viel größer ist. ... [4,27s] ... Ich glaube, dass jetzt der Punkt gekommen ist, wo die/ wir das letzte Mal die Chance haben, effektiv äh gegen diese Entwicklungen vorzugehen.

Und wir müssen und wir werden hier an alle Opfer äh der letzten Jahre denken: ... [1,37s] ... New York, Dar-es-Salam, Nairobi, ... [1,75s] ... Casablanca, Bagdad, Madrid und London. ... [2,48s] ... Unabhängig davon, ... [äh; 2,05s] ... wo sie den Terrorismus antreffen, ... [äh; 1,78s] ... sich dagegen zu stellen, die Geduld aufzubringen, durchzuhalten und einen weltweiten Konsens zu finden. Wir werden immer wieder ... [1,71s] ... Hindernissen gegenüber stehen, aber wir müssen auf Kurs bleiben. ... [1,09s] ... Aber wenn wir unser Engagement aufrecht erhalten und unseren Entschlossenheit, wird es uns letztlich gelingen, ... [äh; 1,44s] ... dieser Herausforderung Paroli zu bieten.

Klimawandel (konsekutiv)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

... [äh; 1,64s] ...

Seit der Industrierevolution vor zweihundert Jahren ... [1,20s] ... haben ... [1,37s] ... der Wohlstand und der Lebensstandard auf der ganzen Welt ganz wesentlich zugenommen. ... [erm; 3,29s] ... Andererseits wurden dadurch ... [1,02s] ... unsere Atmosphäre, ... [1,03s] ... unsere Meere, unsere Biodiversität stark beeinträchtigt.

... [erm; 2,02s] ...

Es/ Die Entwicklung der Treibhausgase ... [1,31s] ... haben ... [1,31s] ... zu einer Umwälzung auf unsere Welt geführt. ... [2,22s] ... Die globale Erwärmung ... [1,43s] ... ist etwas, das/ ... [2,43s] ... dem/ das unwidersprochen ist und dem entgegen gewirkt werden muss. ... [1,26s] ... Und wenn wir das nicht tun, dann wird es uns betreffen, ... [1,26s] ... möglicherweise, aber ganz sicher die Kinderer/ die Kinder unserer Generation.

... [äh; 1,83s] ...

Wir sind hier zusammengekommen, ... [1,02s] ... um uns mit einem Thema auseinander zu setzen, ... [1,40s] ... um das inzwischen kein Herumreden mehr gibt. Die wissenschaftlichen Daten sind klar genug und sie sagen uns, dass wir jetzt handeln müssen.

... [2,07s] ...

Die PP/ die Ergebnisse der Studien der PPCC gehen dahin, dass äh die zu erwartenden Folgen Hungersnöte, Überschwemmungen, der Verlust von Arten sein werden.

... [1,09s] ...

In den sechziger Jahren waren davon noch sieben Millionen Menschen betroffen. Inzwischen sind es zweihunderfünfzig Millionen. ... [1,61s] ... Und äh wir alle haben beobachtet in den vergangenen Jahren, dass die Temperaturen ständig steigen. Und es wird vorhergesagt, dass dies in den nächsten Jahrzehnten so weiter gehen wird.

... [ah; 1,17s] ...

Die Vorhersage ist, dass innerhalb von hundert Jahren die Temperaturen um sechs Grad steigen werden mit vernichtenden Folgen für unsere Umwelt. ... [1,78s] ... Es könnte bedeuten, dass fünfzig Millionen Menschen in den asiatischen Ländern ... [ah; 1,07s] ... ums Leben kommen durch Überschwemmungen oder sonstige Naturkatastrophen. Es könnte bedeuten, dass riesige Flächen in Afrika zerstört und nicht mehr für die Landwirtschaft nutzbar sein werden. ... [ah; 1,18s] ... Es könnte bedeuten, dass es auch in Lateinamerika

ähnliche Erscheinungen geben wird.

... [ah; 2,21s] ...

Es geht hier nicht um Arm gegen Reich und es geht hier nicht um Nord gegen Süd. Alle sind betroffen: Australien ebenso wie der Südwesten der USA, ... [1,03s] ... der Süden Asiens ebenso wie Afrika, auch der Mittelmeerraum und Inselgruppen.

[Pause]

Meine Damen und Herren!

Wir haben gesehen, wie schwer es den entwickelten Ländern gefallen ist, mit diesen Klimaveränderungen umzugehen. ... [ah; 1,23s] ... In den USA gab es Katrina und es gab Überschwemmungen. Viele viele Menschen, nicht nur in den USA natürlich, kamen zu Tode und die Schäden gingen in die Milliarden.

... [1,65s] ...

Wie sollen sich nun die nicht entwickelten Länder ... [1,13s] ... mit dieser Frage auseinandersetzen? Ich meine, dass es nur dann geht, wenn die Starken den Schwachen helfen.

... [4,80s] ...

In Kyoto wurden Ziele gesetzt und Zeiten vorgegeben. ... [1,64s] ... Denn ... [äh; 1,02s] ... innerhalb ah/ seit den neunziger Jahren war/ ... [1,11s] ... waren die Treibhausgase um zehn Prozent gestiegen und in den Entwicklungsländern um dreißig Prozent. ... [1,55s] ... Aufgrund äh dieser gesetzten Zyoto-Ziele konnte ... [1,27s] ... der Ausstoß von Treibhausgasen etwas verringert werden, aber bei weitem nicht genug. ... [erm; 3,96s] ... Die Wissenschaft sagt uns, dass ... [1,16s] ... wir diesen Ausstoß um sechzig Prozent verringern müssen, ... [1,34s] ... um überlebensfähig zu bleiben, sozusagen. Wenn das nicht geschieht, wird es katastrophale Umweltschäden geben.

... [ah; 2,39s] ...

Der Direktor der Weltbank, Sir Nicholas St/ [*hab ich nicht wirklich verstanden*] [*Stern*] Stern ... [erm; 2,20s] ... hat gemeint, dass es wesentlich weniger kosten würde, ... [2,03s] ... diesen Dingen entgegenzuwirken, wenn wir jetzt Handlungen setzen, als wenn wir damit zuwarten. ... [1,34s] ... Wenn wir nicht jetzt handeln, dann meint er, dass äh die Weltwirtschaft um zweihundert Prozent zurückgehen wird und dass das die Ausmaße der Schäden/ den Ausmaßen der Schäden entspricht, ... [1,24s] ... die äh die beiden Weltkriege und äh die große Wirtschaftskrise nach sich gezogen haben. ... [1,21s] ... Wenn wir jetzt agieren, meint er, würde uns das ein Prozent des globalen BIP kosten.

... [5,42s] ...

Und ... [äh; 1,62s] ... er meint, dass diese Verantwortung übernommen werden sollte.

... [4,46s] ...

Es gibt aber auch Dinge, die zwischen durchaus ... [1,93s] ... positiv sind und uns hoffen lassen. Zum Beispiel kommt immer mehr erneuerba/erneuerbare Energie zum Einsatz. ... [1,09s] ... Und äh wenn wir mehr investieren in Forschung und Entwicklung, dann können wir auch viel mehr gegen diese katastrophalen Entwicklungen tun.

... [1,30s] ...

Was wir dazu brauchen ist mehr Investition. Die Frage ist: Ist das zu teuer? Oder ist es überhaupt teuer? Und die Antwort ist: Gemessen an den möglichen Schäden ist es nicht teuer.

... [ah; 1,64s] ...

Laut einer Umfrage von Greenpeace machen sich die meisten Leute auf der Welt Sorgen um unser/ um/ um unser Klima bzw. hinsichtlich der Klimaveränderung.

... [1,43s] ...

Wir haben gerade noch Zeit für eine Kursänderung und wir sollten vielleicht nicht immer nur aufs Geld schauen. ... [äh; 2,02s] ... Wenn wir rasch genug handeln, dann können wir noch etwas bewirken. Und ich glaube, nachdem wir alle ein Teil des Problems sind, sollten wir auch alle ein Teil der Lösung sein.

Ich danke Ihnen!

Abstracts

Deutsch

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem neuartigen Modus des simultanen Konsekutivdolmetschens, bei dem der Ausgangstext nicht wie gewöhnlich mitnotiert, sondern mit Hilfe eines digitalen Aufnahmegeräts aufgezeichnet und danach mit Kopfhörern abgehört und vor Publikum simultan gedolmetscht wird. Um das Potenzial dieses Hybridmodus einschätzen zu können, führten Roswitha Schöpf und Birgit Sienkiewicz am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien ein Experiment durch, bei dem acht professionelle Dolmetscherinnen eine je achtminütige Rede klassisch konsekutiv und simultan konsekutiv dolmetschten.

Basierend auf dem Korpus dieses Experiments wurden eine vergleichende intertextuelle Analyse (Ausgangstext-Zieltext-Analyse) sowie eine intratextuelle Analyse der Zieltexte (sprachlicher Ausdruck) durchgeführt. Bezüglich der intertextuellen Analyse führte der Simultan-Konsekutiv-Modus in sieben von acht Fällen zu eindeutig besseren Ergebnissen. Bei der intratextuellen Analyse konnte der Simultan-Konsekutiv-Modus in vier von acht Kategorien (Fehlstarts, Wiederholungen (Textfluss), Wiederholungen (Stil) und Umformulierungen) überzeugen, während der klassische Konsekutivmodus in drei Kategorien (Versprecher, Grammatikfehler und lexikalische Fehler) zu besseren Ergebnissen führte und in einer Kategorie (Syntaxfehler) in beiden Modi die gleichen Ergebnisse erzielt wurden. Vervollständigt wurde die Auswertung des Experiments durch die Analyse der Publikumsbewertung, des Kontakts zum Publikum sowie der Flüssigkeit, die von Birgit Sienkiewicz durchgeführt wurde und deren Ergebnisse ebenfalls kurz vorgestellt wurden.

English

The aim of this Master's Thesis was to explore a new interpreting technique called simultaneous-consecutive where the interpreters do not make notes but rather digitally record the source text they then play back into their earphones and render simultaneously in front of an audience. In order to evaluate the potential of this hybrid mode, Roswitha Schöpf and Birgit Sienkiewicz conducted an experiment at the Centre for Translation Studies of the University of Vienna. Eight professional interpreters rendered an eight-minute speech each in the traditional consecutive and in the simultaneous-consecutive mode.

Based on the corpus obtained through this experiment, a comparative intertextual analysis (congruence of the source text and the target texts) and an intratextual analysis of the target texts (quality of expression) were carried out. The intertextual analysis revealed that the simultaneous-consecutive mode led to clearly better results in seven out of eight cases. Concerning the intratextual analysis, the simultaneous-consecutive mode obtained better results in four out of eight categories (false starts, repetitions (fluency), repetitions (style) and reformulations), whereas the consecutive mode achieved better results in three categories (lapsus linguae, grammar mistakes and lexical mistakes) with one category (syntactical mistakes) leading to an equal outcome in both modes.

The evaluation of the experiment is completed by the brief discussion of the outcome of an analysis concerning the audience's assessment, the interpreters' contact to the audience and the fluency carried out by Birgit Sienkiewicz.

Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Kirsten Hawel, Bakk.phil.
E-Mail: kirsten.hawel@gmail.com
Staatsbürgerschaft: Österreich
Geburtsdatum: 24.08.1986

AUSBILDUNG

1996 - 2004 Ausbildung und Matura am Bundesgymnasium Waidhofen/Thaya
2004 – 2007 Bakkalaureatsstudium Interkulturelle Kommunikation – Übersetzen und Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien für Deutsch, Englisch und Spanisch
seit 2008 Masterstudium Dolmetschen am ZTW
Schwerpunkt Konferenzdolmetschen für Deutsch, Englisch und Spanisch

SPRACHEN

Deutsch Muttersprache
Englisch fließend in Wort und Schrift
Spanisch fließend in Wort und Schrift
Französisch Grundkenntnisse

AUSLANDSAUFENTHALTE

Regelmäßige Sprachaufenthalte im Vereinten Königreich und Irland
4.7.2005 – 2.9.2005 Superintensivkurs Spanisch in Barcelona
WS 2008/09 Auslandssemester ERASMUS an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen in Granada, Spanien